



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843



vom 04. Januar 2024

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von über 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Schlesien, Gemeinde Zillerthal-Erdmannsdorf, Riesengebirge. Aufnahme von Reinhard M. W. Hanke, am 15.10.2021 4

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach Inhaltsverzeichnisse von insgesamt 26 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

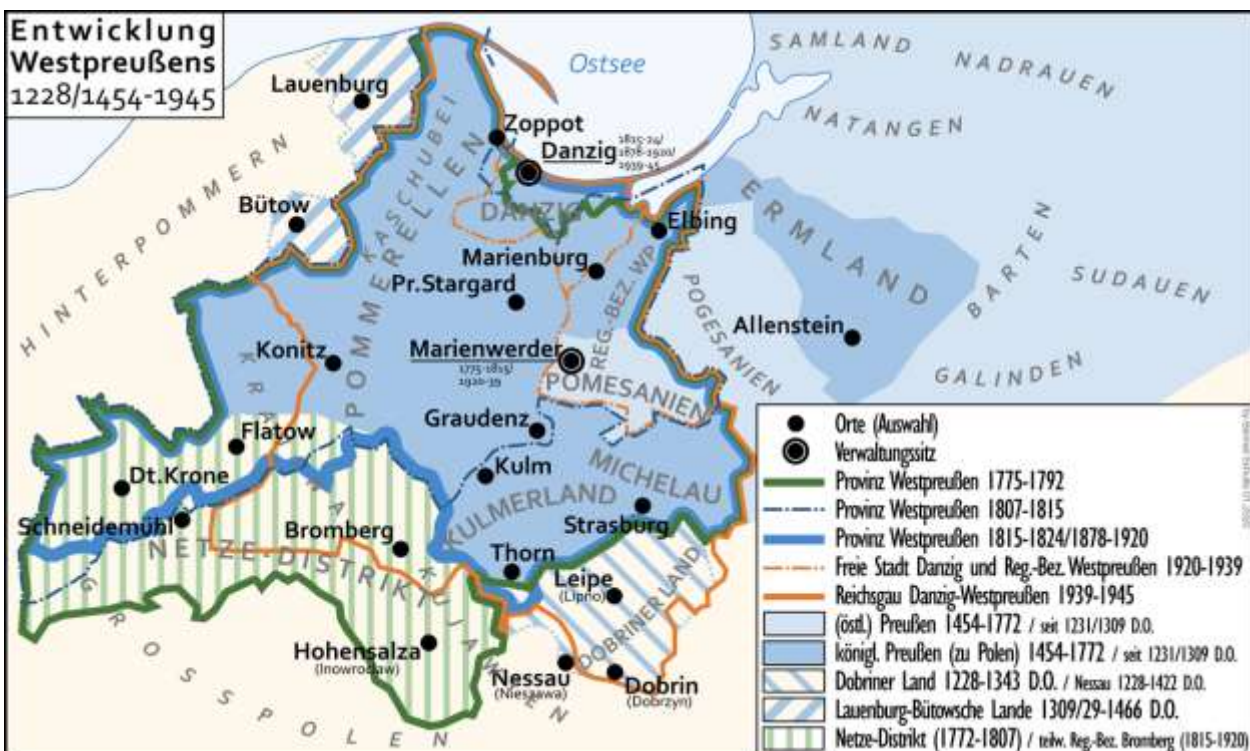
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbzig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>

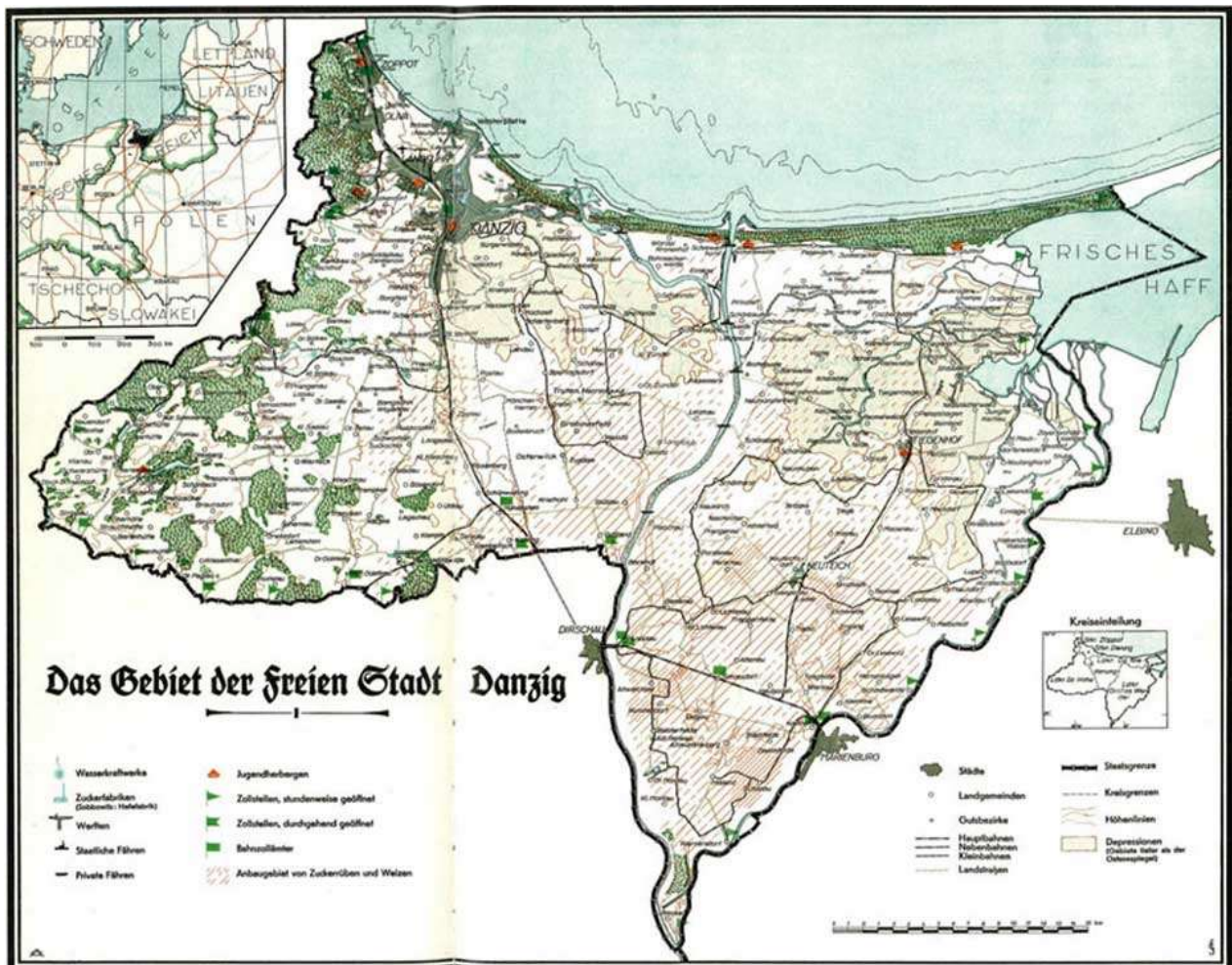


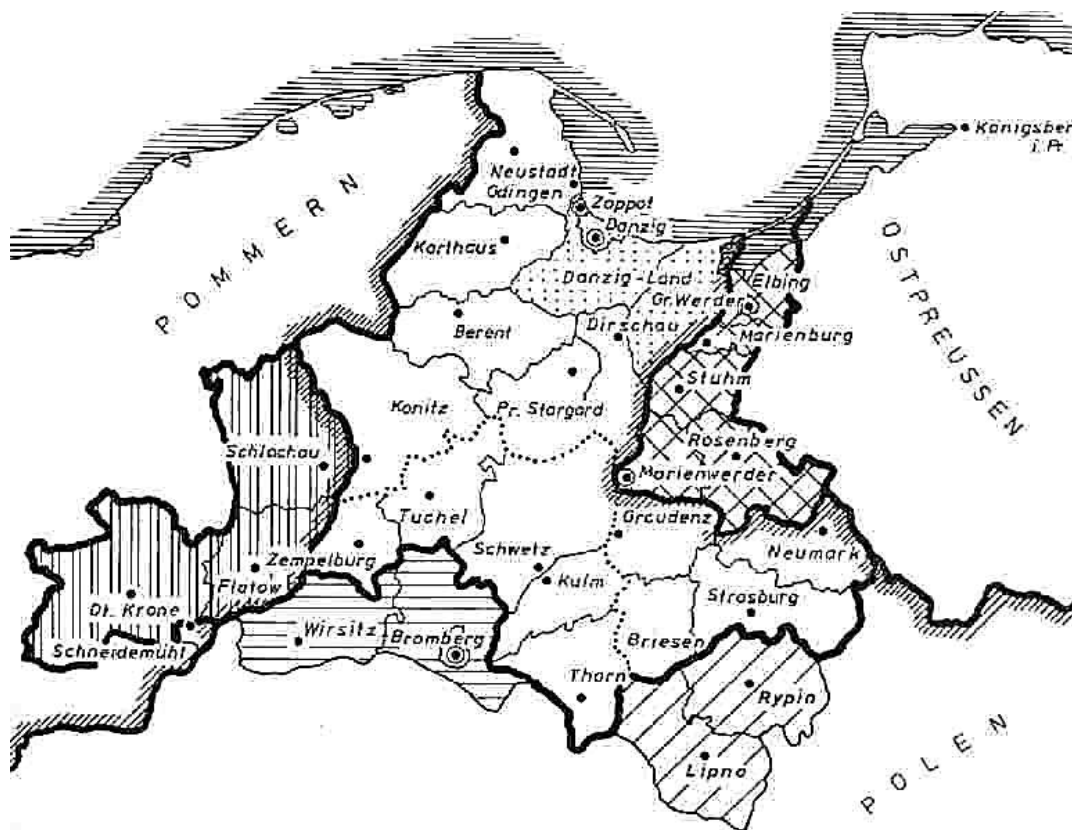
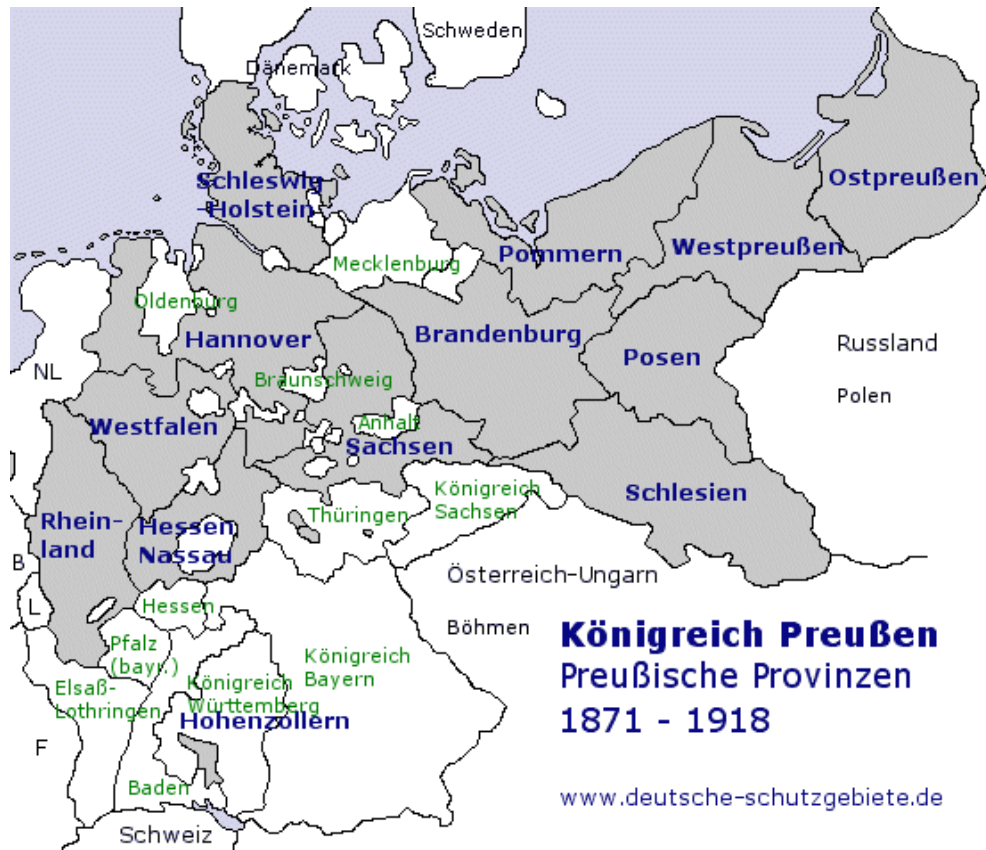
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945



Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 843 vom 04.01.2024:

02.01.2024, 12:00 Uhr (vereinzelt auch früher)

Der nächste Rundbrief Nr. 844 erscheint) voraussichtlich, am 08.02.2024.

Redaktionsschluss für AWR-844: Montag, 05.02.2024, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A a
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A b
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A c
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A d
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A e
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A f

Rechtsradikal?

Seite A 0

Meldung

Seite A 1

01) Neuer Vorstand der Landsmannschaft Schlesien – Ober- und Niederschlesien. Landesgruppe Berlin-Brandenburg e.V.

Schlesien lebt - auch in Berlin und Brandenburg!

A. a) Editorial

Seiten A 2 - A 3

Die Petition zu den Danziger Paramenten kann noch bis 31. Januar 2024 unterzeichnet werden

Bericht zur Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe

Seite A 4 – A 25

- 01)** Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**
- 02)** Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck
- 03)** Bericht zur Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck
- 04)** Empfang unserer Petition vom Bundestag bestätigt
- 05)** Die „Petition Danziger Paramente“ ins Gegenteil verdreht: Vertritt die Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. westpreußisch-ostdeutsche Interessen? Von Reinhard M. W. Hanke
- 06)** »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe«. Von Dr. Jürgen Martens
- 07)** H E I M A T - nur ein Gefühl!? Von Thomas Kinzel
- 08)** Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 14. Juni 2023*
- 09)** Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“ [siehe auch 01)]

Seite A II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

- 10) Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 28. März 2023*
- 11) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut *Pressemitteilung vom 27. Februar 2023*
- 12) Paramentenschatz - BdV – EKD im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes. Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen
- 13) Der Danziger Paramentenschatz. Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung. Von Birgit Aldenhoff
- 14) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder
- 15) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

A. c) Aufruf zur Unterstützung

Seiten A 26 – A 30

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56
Du musst denken

Seite A 29
Seite A 30

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 31

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
 - 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!
-
- 01) Deutschsprachig oder deutsch?
 - 02) Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar. Jaroslaw Kaczyński ignoriert das Völkerrecht. Von Stephan Klenner

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 32

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 32 – A 90

- 01)** DOD Deutscher Ostdienst. 65. Jahrgang, Nr. 6, 2023
[eine Auswahl aus dem Inhalt finden Sie in diesem AWR]
- 02)** Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 03)** Advents- und Weihnachtsrundbrief des BdV-Frauenverbandes.
Von Frau Maria Werthan
- 04)** Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin
- 05)** Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer.
176. Jahrgang. 20. November 2023. Nr. 11 [s. a. Teil D]
- 06)** Grußwort 75 Jahre AdM, 70 Jahre Patenschaftserneuerung Mannheim-Memel am 1. Oktober 2023 in Memel/Klaipeda. Von Hans-Jörg Froese
- 07)** Tag der Deutschen Einheit 2023 in Klaipeda
- 08)** Verein der Deutschen in Memel/Klaipėda. Von Hans-Jürgen Müller
- 09)** Königsberger Bürgerbrief. Ausgabe 102, Winter 2023
- 10)** 24.02.2023, Westpreußischer Gesprächskreis
- 11)** Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)
- 12)** Westpreußen-Kalender 2024
- 13)** Kleine Weichsel-Zeitung. 55. Jahrgang. Celle, 01.12.2023, Nr. 4
- 14)** Heimatkreis Flatow
- 15)** Heimatkreis Schlochau
- 16)** Heimatkreis Wirsitz: Weißenhöher Himmelfahrt
- 17)** Nachrichten aus der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:
Frau Helga Mühlhaus verstorben und beigesetzt
- 18)** A. E. Johann-Gesellschaft. Newsletter Dezember 2023
- 19)** PREUSSEN KURIER. Weihnachtsausgabe 2023, 14. Jahrgang
- 20)** 09.03.2024, Heimatkreis Grenzmark-Treffen in Berlin
- 21)** Schneidemühler Heimatbrief. 18. Jahrgang, 6. Ausgabe, Nov./Dez. 2023
- 22)** Heimatbrief. Monatszeitschrift für die Landsleute aus dem Netzekreis in der Pommerschen Landsmannschaft. 74. Jahrgang, Nr. 3, Sept.-Dez.2023
- 23)** Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.
- 24)** 11.01.2024, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Die Schlesische Landwehr in den Befreiungskriegen.
Vortrag von Richard Menel:
- 25)** AGOM-Wanderung in Potsdam

- 26) Der Schlesier. Gesamtdeutsche Monatszeitschrift. 76. Jahrgang.
Nr. 1 – Januar 2024
- 27) Schlesien heute. Mit Blick auf die östlichen Nachbarn.
27. Jahrgang. Nr. 303. 1/2024

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 91 – A 122

- 01) 05.02.2024, 18.30 Uhr, LW/WBW: Stettin. Metropole an der Grenze.
(Mit Medien). Vortrag von Uwe R a d a, Berlin
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 02) 19.01.2024, 19 Uhr, AGOM: Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine,
Armenien, Aserbaidschan, Naher Osten (Mit Medien).
Vortrag von Dr. Gerd K l ö w e r, Berlin
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 03) Rückblick auf den 15.12.2023 / Rundschreiben 2024 im AGOM-Verteiler
- 04) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
- 05) Januar bis März 2024: Vortragsveranstaltungen von Roland Marske
- 06) 18.01.2024, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner:
Peter Fabers (Schauspieler und Regisseur). Donnerstagsgespräch
- 07) **27.01.2024, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner:**
Fischer singt Cohen. Konzert
- 08) 19.01.2024, 18:00 Uhr, UTB: Nachdenkliche Revolutionen, eine neue
polnische Identität. Gastredner Dr. habil. Andrzej Ledera
Moderation: Dr. Piotr Olszówka
- 09) 06.01.2024, 15:00 Uhr. Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark
Brandenburg: Buchstabenmuseum Stadtbahnbogen 424, Berlin
- 10) 08.02.2024, 19:00 Uhr, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark
Brandenburg: Geheime Altstadt: Lücken der Überlieferung und der
Erinnerung an die Transformation des Stadtkerns im 19. und 20.
Jahrhundert
- 11) 10.02.2024, 11:30 - 15:00 Uhr, Landesgeschichtliche Vereinigung für die
Mark Brandenburg: Romantik im Schlosspark Charlottenburg
- 12) 24.02.2024, 10:00 - 15:00 Uhr, Landesgeschichtliche Vereinigung für die
Mark Brandenburg: Besuch von Schloss Freienwalde
- 13) 22.01.2024, 18:30 Uhr, Verein für die Geschichte Berlins e.V.:
Festvortrag und Neujahrsempfang des Vereins für die Geschichte
Berlins e.V., gegr. 1865, im Berliner Rathaus: „Das Exponat als
historisches Zeugnis: Museen und Geschichte“.
Von Professor Dr. Hans Ottomeyer, Kunsthistoriker und ehemaliger
Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum.
- 14) 31.01.2024, 19:00 Uhr, Verein für die Geschichte Berlins e.V.:
Was ist Provenienzforschung? – Bedeutung und Umsetzung bei den
Staatlichen Museen zu Berlin in drei Beispielen.
Vortrag von Dr. Sven Haase, Kerstin Pannhorst und Birgit Sporleder

- 15) 14.02.2024, 19:00 Uhr, Verein für die Geschichte Berlins e.V.:
Echte Berliner – Vom Überleben in der Großstadt 1848 bis 1922.
(Mit Lichtbildern). Vortrag von Eva Rothkirch
- 16) 11.01.2024, Literaturhaus Berlin: Jahresauftakt miteinander reden!
Dialog zum Nahostkonflikt. Junges Literaturhaus Workshop.
Eintritt: frei. Exklusiv für Schulklassen
- 17) 25.01.2024, 19:00 Uhr, Literaturhaus Berlin:
Wiedergefunden. Privatsammlungen in Deutschland nach 1933.
Vortrag & Gespräch
- 18) 14.01.2024, 19:30 Uhr, Literarisches Colloquium Berlin: Hört, hört!
Präsentation der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift Sprache im
technischen Zeitalter Performances und Gesprächsrunde
mit Verena Buttman, Marc Matter, Andreas Bühlhoff und Martin Neusiedl
Moderation: Vincent Sauer
- 19) 09.01.2024, 19 Uhr, Topographie des Terrors: Keine Gerechtigkeit. Die
ungleiche Unterstützung des KZ-Überlebenden. Fritz Bringmann und des
SS-Mannes Walter Filsinger nach 1945. Buchpräsentation: Dr. Christl
Wickert, Berlin / Zernien.
Moderation: Prof. Dr. Günter Morsch, Oranienburg, gemeinsam mit
Metropol Verlag
- 20) 23.01.2024, 19 Uhr, Topographie des Terrors: Verbrannte Dörfer.
Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen
und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg.
Buchpräsentation / Vortrag
- 21) Brandenburg-Preußen-Museum
Der Veranstaltungskalender für 2024 ist in Arbeit!

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland	Seiten A 123 – A 144
--	-----------------------------

- 01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés
in Berlin-Wilmersdorf – **Zurzeit liegen keine Termine vor!**
- 02) 17.11. bis 11.02.2024, Kommunale Galerie: ... kein Stand noch Still.
Lucy Teasdale | Objekte. Lioba von den Driesch | Animation
- 03) 22.11. bis 11.02.2024, Kommunale Galerie: To/From.
- 04) 29.11. bis 25.02.2024, Kommunale Galerie: Looking through!
15 Jahre Diffring-Preis für Skulptur
- 05) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 06) 15.09.2023 – 12.05.2024, Tempelhof Museum: Überlebenskunst. Alltag
während der Luftbrücke. Sonderausstellung
- 07) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin.
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum
- 08) Dimensionen. Daniel Hölzl, Andreas von Ow, Sinta Werner, Andrea
Wilmsen. Galerie im Tempelhof-Museum, 24.11.2023 bis 21.01.2024
- 09) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

- 10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 11) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 12) 2023 Sony World Photography Awards.
Ausstellung im Willy-Brand-Haus, 17.11.2023 – 04.02.2024

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 145 – A 188

- 01) Westpreußisches Landesmuseum in Warendorf / Außenstelle in Krockow (Westpreußen) – Die Lage ist ernst, meint nicht nur Dr. Jürgen Martens aus Königswinter (NRW)
- 02) Westpreußisches Landesmuseum (WLM) sucht neuen Direktor.
Eine Information „von außen“ - unsere Gremien schweigen!
- 03) Newsletter: Die neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum ab dem 19.10.2023 -18.02.2024.
„Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel
- 04) 09.08.2023 bis 07.01.2024, WLM: Kabinett-Ausstellung „Maria Im Puls der Zeit“ anlässlich des Hochfestes Mariä Himmelfahrt.
- 05) 2024/2025, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg:
Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025
- 06) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024
- 07) 12.11.2023-30.06.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz: Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage
- 08) Ab 30.06.2023, Schlesisches Museum zu Görlitz:: Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"
- 09) 16.09.2023 bis 14.04.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz:
Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung
- 10) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitte B, C, D und E sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



01) Neuer Vorstand der Landsmannschaft Schlesien – Ober- und Niederschlesien. Landesgruppe Berlin-Brandenburg e.V.

Schlesien lebt - auch in Berlin und Brandenburg!

Eine Außerordentliche Mitgliederversammlung wählte am Dienstag, dem 31. Oktober 2023 einen neuen Vorstand mit den Vorsitzenden Wolfgang Liebehenschel und Frau Silke Taube.

Damit soll der jahrelange Stillstand der Arbeit der Landsmannschaft Schlesien in Berlin beendet werden!

Erste Ziele der Landesgruppe sind nach außen der Erhalt der Patenschaft mit dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg und die Gemeinnützigkeit in finanzieller Hinsicht. Dafür sollen auch – wie bereits jetzt namens der AGOM-Schlesien-Bibliothek geschehen - öffentliche Veranstaltungen angeboten werden. Das Mitteilungsblatt „Berliner Schlesische Nachrichten“ wird fortgeführt werden. Über die Zukunft des von der AGOM-Schlesien-Bibliothek seit einiger Zeit herausgegebenen „Poeterey-Briefes“ wird auch zu entscheiden sein.

Wie uns der Landesvorsitzende Wolfgang Liebehenschel mitteilte, sind zurzeit zwei Rundfahrten in Berlin geplant, auf denen Architektur schlesischer Baumeister gezeigt werden sollen.

Die weiteren Programmpunkte und Vorgehensweisen werden auf den Vorstandssitzungen ab Januar 2024 erarbeitet.

Kontakt: Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadja Haberlandt:

< wolfgang@liebehenschel.com >

Teil A

A. a) Editorial

Seiten A 2 – A 3

Die Petition zu den Danziger Paramenten kann noch bis 31. Januar 2024 unterzeichnet werden

Bericht zur Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck

Rückblickend war die Lübecker Informationsveranstaltung zum Danziger Paramentenschatz im Haus Danzig, zu der die EKD für den 8. Dezember eingeladen hatte, enttäuschend. Befremdlich war der Auftritt des Schatzmeisters der Stiftung Haus Danzig, Professor Jörg Linowitzki; er unterstützte das Vorhaben der UEK/EKD im Sinne ihres Vertreters und unterbrach die Ausführungen des Unterzeichners zum Erhalt des Danziger Paramentenschatzes in Lübeck, weil er offensichtlich kritische Stimmen unterbinden wollte.

Von den rd. 25-30 Besuchern der Veranstaltung sprachen sich die Herren Klingbeutel, Kämpfert, Gruch und Pauls im Sinne der noch bis zum 31. Januar 2024 laufende Petition aus; Herr Pauls brachte zusätzlich die europäische Komponente in seinem Beitrag ein.

Das Eintreten Tilmann Asmus Fischers in seinem Debattenbeitrag für die EKD-Position ist unverständlich. Er hätte sich im Sinne von Herrn Kämpfert artikulieren müssen, wenn er für die Westpreußen und damit auch für die Danziger auftrat. Das Gegenteil war der Fall.

Kritisch bleibt anzumerken: Ziel der Lübecker Begegnung sollte ein Austausch der gegensätzlichen Positionen sein. Dies wurde jedoch nicht erreicht. Denn dazu hätte das Podium paritätisch besetzt sein müssen mit Vertretern der Kirchenposition und Vertretern der gegensätzlichen Ansicht. Äußerungen des kirchlichen Vertreters zum praktischen Timing des beabsichtigten Geschenks der UEK/EKD an die Marienkirche Danzig könnten darauf hindeuten, daß sich die EKD-Pläne wohl nicht kurzfristig werden realisieren lassen. Denn es sind offensichtlich noch zahlreiche Hürden zu überwinden. Dazu zählt insbesondere die Abstimmung des Erzbistums Danzig mit dem Nationalmuseum Danzig (dieses verfügt über den weitaus größeren Teil - insgesamt 186 Stücke – des von Dr. Gerhard Gülzow geretteten deutschen Kulturgutes „Danziger Paramentenschatz“). Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte eine Übereinkunft wohl unwahrscheinlich sein. Hinzu

kommen ungeklärte Fragen zur Finanzierung, der konservatorischen Betreuung der Paramente, ein zwischenstaatlicher Austausch von Paramententeilen etc.

Vielleicht ist die Hoffnung realistisch, daß der Paramentschatz noch lange in Lübeck verbleibt und die Amtszeiten der gegenwärtig agierenden Verantwortlichen überdauert.

Jürgen Martens

Liebe Empfänger unserer Mitteilung, unterschreiben Sie. Zeigen Sie den unverantwortlich beiseitestehenden Verantwortlichen in Politik, Institutionen und Verbänden – und nicht zuletzt in ihrem persönlichen Umfeld - die rote Laterne:

<https://www.openpetition.de/petition/unterzeichner/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentschatzes-im-luebecker-st-annem-museum/unterschreiben>

Eine Dokumentation unserer bisherigen Bemühungen (Pressemitteilungen, Korrespondenz usw.) finden Sie gesammelt unter:

<https://www.ostdeutsche-museen.de>

Unsere Petition ist auch an den Petitionsausschuss im Deutschen Bundestag gegangen. Worum es darum geht, lesen Sie auf Seite A 4 unten. Hier nur der Hinweis:

Die Petition ist einzusehen unter epetitionen.bundestag.de. Dort auf „Zum Petitions-Forum“ gehen und dann unter **Petitionssuche** die ID-Nr. **153618** eingeben. Dann haben Sie den Text der Petition mit Begründung.

Unsere Petition läuft noch bis zum 31. Januar 2024. Wir hoffen, bis dahin die magische Zahl von tausend Unterschriften zu erreichen. Wenig genug!


Mit freundlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke




Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**



Verbleib des 1944 geretteten Danziger Parlamentsschatzes im Lübecker St. Annen-Museum




1	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
2	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
3	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
4	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
5	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
6	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
7	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
8	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
9	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
10	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Dieser Unterschriftenbogen wird auf www.openpetition.de als Bild hochgeladen. Von Ihnen Daten werden Postleitzahl und Ort gespeichert, damit Ihre Unterschrift geprüft werden kann. Wenn Sie per E-Mail informiert bleiben möchten, wählen Sie in die Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse ein. Dieser Einwilligung können Sie jederzeit widersprechen.

Hinweis

Entragung nur persönlich und handschriftlich. Nur einmal (entweder online oder handschriftlich) unterschreiben. Diese Liste bitte **bis zum 16.06.23** postalisch an Dr. Jürgen Mariens, Am Halenberg 14, 53629 Königswinter oder eingescannt/fotografiert per Email an dr.juergen-mariens@t-online.de



Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:
 Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz.
danzig.westpreussen.berlin@gmail.com Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufannehmer, Fernabfrage)

02) Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck



Amtsbereich der UEK
im Kirchenamt der EKD

Amtsbereich der UEK im Kirchenamt der EKD
Postfach 21 02 20 • 30402 Hannover

16.10.2023

Unser Zeichen:
AZ: 92662 Evg/Dit

Stellvertretende Leitung
des Amtsbereichs der UEK

Informationsveranstaltung zum Danziger Paramentenschatz

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 7.-8. Dezember 2023 trifft sich in Lübeck zum zweiten Mal der „Fachbeirat Danziger Paramentenschatz“. Dieses Gremium bereitet die Umsetzung des von der Union Evangelischer Kirchen in der EKD (UEK), der Marienkirche und dem Erzbistum Danzig am 8. Dezember 2022 unterzeichneten „Letter of Intent“ zur Eigentumsübertragung der in Deutschland aufbewahrten Danziger Paramente an die Marienkirche Danzig und ihre Rückkehr nach Danzig vor.

Im zeitlichen Zusammenhang mit dieser Sitzung plant die UEK eine Veranstaltung, bei der sie die interessierte Öffentlichkeit über das Vorhaben informieren will und bei der auch ein Austausch darüber stattfinden soll.

Dankenswerterweise hat sich die Stiftung Haus Hansestadt Danzig in Lübeck bereit erklärt, diese Veranstaltung in ihren Räumen stattfinden zu lassen:

**Freitag, 8. Dezember 2023, 16.30 bis 18.00 Uhr
Haus Hansestadt Danzig, Engelsgrube 66, 23552 Lübeck**

Interessierte sind herzlich eingeladen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Martin Evang
Union Evangelischer Kirchen in der EKD

Bei Rückfragen:

Dr. Martin Evang
T. +49(0)511 2796-530
Martin.Evang@ekd.de

Gudrun Diemert
T. +49(0)511 2796-529
Gudrun.Diemert@ekd.de

Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
T. +49(0)511 2796-0
F. +49(0)511 2796-89528
www.uek-online.de
uek@ekd.de

Info-Service
Evangelische Kirche
T. 0800 5040602
info@ekd.de
Mo bis Fr: 9 bis 18 Uhr

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE30 3506 0190 1010 5730 13
BIC: GENODE33DKD
Evangelische Bank
IBAN: DE05 5206 0410 0000 6600 00
BIC: GENODEF33EKL

Anmerkung der AWR-Redaktion: Unsere Arbeitsgruppe „Petition zum Danziger Paramentenschatz“ ist auf dieser Veranstaltung vertreten! Siehe den Bericht auf der nächsten Seite!

03) Bericht zur Informationsveranstaltung der Union Evangelischer Kirchen zum Danziger Paramentenschatz, 08.12.2023, in Lübeck

Rückblickend war die Lübecker Informationsveranstaltung zum Danziger Paramentenschatz im Haus Danzig, zu der die EKD für den 8. Dezember eingeladen hatte, enttäuschend. Befremdlich war der Auftritt des Schatzmeisters der Stiftung Haus Danzig, Professor Jörg Linowitzki; er unterstützte das Vorhaben der UEK/EKD im Sinne ihres Vertreters und unterbrach die Ausführungen des Unterzeichners zum Erhalt des Danziger Paramentenschatzes in Lübeck, weil er offensichtlich kritische Stimmen unterbinden wollte.

Von den rd. 25-30 Besuchern der Veranstaltung sprachen sich die Herren Klingbeutel, Kämpfert, Gruch und Pauls im Sinne der noch bis zum 31. Januar 2024 laufende Petition aus; Herr Pauls brachte zusätzlich die europäische Komponente in seinem Beitrag ein.

Das Eintreten Tilmann Asmus Fischers in seinem Debattenbeitrag für die EKD-Position ist unverständlich. Er hätte sich im Sinne von Herrn Kämpfert artikulieren müssen, wenn er für die Westpreußen und damit auch für die Danziger auftrat. Das Gegenteil war der Fall.

Kritisch bleibt anzumerken: Ziel der Lübecker Begegnung sollte ein Austausch der gegensätzlichen Positionen sein. Dies wurde jedoch nicht erreicht. Denn dazu hätte das Podium paritätisch besetzt sein müssen mit Vertretern der Kirchenposition und Vertretern der gegensätzlichen Ansicht. Äußerungen des kirchlichen Vertreters zum praktischen Timing des beabsichtigten Geschenks der UEK/EKD an die Marienkirche Danzig könnten darauf hindeuten, daß sich die EKD-Pläne wohl nicht kurzfristig werden realisieren lassen. Denn es sind offensichtlich noch zahlreiche Hürden zu überwinden. Dazu zählt insbesondere die Abstimmung des Erzbistums Danzig mit dem Nationalmuseum Danzig (dieses verfügt über den weitaus größeren Teil - insgesamt 186 Stücke – des von Dr. Gerhard Gülzow geretteten deutschen Kulturgutes „Danziger Paramentenschatz“). Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte eine Übereinkunft wohl unwahrscheinlich sein. Hinzu kommen ungeklärte Fragen zur Finanzierung, der konservatorischen Betreuung der Paramente, ein zwischenstaatlicher Austausch von Paramententeilen etc.

Vielleicht ist die Hoffnung realistisch, daß der Paramentenschatz noch lange in Lübeck verbleibt und die Amtszeiten der gegenwärtig agierenden Verantwortlichen überdauert.

Jürgen Martens

04) Empfang unserer Petition vom Bundestag bestätigt

Der Eingang unserer Online-Petition zur *Allgemeinen Kulturpflege* wurde nun vom Büro des Petitionsausschusses bestätigt. Das Schreiben des Büros des Petitionsausschusses liegt uns vor.

Wir hatten eine Änderung des § 9, Abs. 1 und 3 des Gesetzes zum Schutz von Kulturgut (KGSG) gefordert. Die im Gesetz formulierte **Kann**-Bestimmung soll in eine **Muß**-bestimmung geändert werden. Bei einer Änderung des Gesetzes haben öffentlich-rechtliche Körperschaften wie die EKD nicht mehr die Möglichkeit, deutsches Kulturgut in das Ausland zu verschenken (siehe Danziger Paramentenschatz):

Die Petition ist einzusehen unter petitionen.bundestag.de. Dort auf „Zum Petitions-Forum“ gehen und dann unter **Petitionssuche** die ID-Nr. **153618** eingeben. Dann haben Sie den Text der Petition mit Begründung.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

05) Die „Petition Danziger Paramente“ ins Gegenteil verdreht:

Vertritt die Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e. V. westpreußisch-ostdeutsche Interessen?

Die „Westpreußische Gesellschaft / Landsmannschaft Westpreußen e.V.“ – so der volle richtige Name, beschlossen von einer Delegiertenversammlung auf Vorschlag von Martin Stender, Bonn – hat ein Bundesorgan, das in zwei Ausgaben vierteljährlich erscheint. Neben der Hauptausgabe „Der Westpreuße/Unser Danzig“ gibt es zeitgleich eine Beilage „Der Westpreuße/Unser Danzig. Landsmannschaftliche Nachrichten“. Diese Beilage bringt u.a. Mitteilungen der (anerkannten) westpreußischen Heimatkreise und der Landesgruppen, die diesen Verein seit ihrer Gründung getragen haben. Während die Hauptausgabe einem großen Interessentenkreis erreicht, wird die Beilage - die zwar im Abonnementspreis eingeschlossen ist – offensichtlich einem gewissen Interessentenkreis nicht zugestellt. Das ist eine Vermutung, genährt aus Berichten von Empfängern der „Hauptausgabe“. So wird für Westpreußen geworben. Daran ist erst einmal nichts zu tadeln.

Bei der Behandlung des Themas „Danziger Paramente nach Polen“ spielen diese Tatsachen jedoch eine bedeutende Rolle. Dr. Jürgen Martens hat sich, auf den hier folgenden Seiten A 5 bis A 6, mit dem in der „Hauptausgabe“ veröffentlichten Beitrag von Tilman Asmus Fischer „<Rückkehr> – nicht: <Rückgabe>“. Zur Diskussion um den Danziger Paramentschatz“ befasst. Der Beitrag von Tilman Asmus Fischer kann übrigens auf den Seiten A 55 bis A 57 dieses AGOMWBW-Rundbriefes Nr.838 vom 03.08.2023 nachgelesen werden. In diesem Beitrag wie auch in sonst in dem zweiteiligen Bundesorgan findet sich kein Hinweis auf die Petitions-Initiative der Berliner Landesgruppe u.a. gegen die Abgabe der im Lübecker Annen-Museum aufbewahrten Danziger Paramente.

Nicht in der Hauptausgabe, in Nachbarschaft zum „Fischer-Beitrag“, aber in der Beilage von „Der Westpreuße/Unser Danzig“ findet sich auf den Seiten 7 bis 8 - unter der Überschrift <„Diskussion“ „Auseinandersetzungen um den Danziger Paramentschatz. Eine Stellungnahme von Jochen Gruch, dem Vorsitzenden des Kulturwerks Danzig“> - eine ablehnende Stimme zum EKD-Beschluss. Jochen Gruch sagt darin u.a.: „Die Entscheidung der UEK, den Danziger Paramentschatz an die Marienkirche in Danzig <zurückzugeben>, geschieht nicht im luftleeren Raum, sie bewegt sich in mehreren Zusammenhängen: kulturellen, politischen, moralischen und innerkirchlichen. Aber egal unter welchem Aspekt ich sie betrachte, ich halte diese Entscheidung für völlig falsch und kann nicht anders, als ihre Revision bzw. Nicht-Umsetzung zu fordern...“ Die „Petition Danziger Paramente“ wird auch hier – wie oben bereits ausgeführt - mit keinem Wort erwähnt. Interessant der hier beigefügte Kommentar der „DW-LN-Redaktion“: „...sind wir bemüht, die unterschiedlichen Positionen – soweit sie den Argumentations- und Stilprinzipien dieser Zeitung entsprechen – in aller Breite abzubilden...“ Aha, aha, aha! Die Stellungnahme von Jochen Gruch mit dieser Erläuterung der LN-Redaktion können Sie hier im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 838 auf den Seiten A 62 bis A 63 nachlesen!

Übrigens: Tilman Asmus Fischer, ein Sohn des Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Erik Fischer (Musikwissenschaftler) hat im Zweitstudium Theologie studiert und ist zurzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Professur für Praktische Theologie mit Schwerpunkt Homiletik, Liturgik und Kirchentheorie der Humboldt-Universität Berlin. Das nicht-westpreußische Thema des diesjährigen Westpreußen-Kongresses (s. A 53) hat wohl auch hier bzw. in einer Veranstaltung der Evangelischen Gemeinde von Berlin-Rixdorf seine Quelle. Tilman A. Fischer ist im Netz ungemein gut präsent, schreibt als freier Autor auch Berichte über Tagungen, bei denen er nicht dabei war.... Da er der Redaktion von „Der Westpreuße/Unser Danzig“ angehört, wird er auch nicht – wie andere Autoren dem Leser vorgestellt. Eine großartige Karriere ist vorgezeichnet! – Hk -

06) »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe«

So lautet der Titel eines Beitrags von Tilman Asmus Fischer im Organ der Westpreußischen-Gesellschaft *Der Westpreuße / Unser Danzig* 2/2023 zur Thematik des Danziger Paramentenschatzes.

Es ist nicht ersichtlich, worauf der Beitrag eigentlich abzielt. Ist er als Sprachrohr der UEK/EKD zu interpretieren, oder aber will sich das Bundesorgan der einstigen Landsmannschaft Westpreußen für Polen als Partner interessant machen? Der Leser des Beitrags dürfte kaum den Eindruck gewinnen, als würden deutsche Interessen vertreten.

Noch am 6. November 2018 ließ der damalige Präses der EKD, Bischof Heinrich Bedford-Strohm auf Nachfrage mitteilen, es sei nicht beabsichtigt, die Danziger Paramente nach Danzig zurückzugeben, zugleich ließ die Kirchenleitung wissen, daß am 18. Januar 2019 im Lübecker St. Annen-Museum Teile des Danziger Paramentenschatzes wieder präsentiert werden.

Etwa dreieinhalb Jahre später war es die Nachfolgerin von Bischof Bedford-Strohm, Präses Dr. h. c. Anette Kurschus, die in einer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 mitteilen ließ, es sei die Absicht der UEK in der EKD, ihr Eigentum an den Danziger Paramenten *auf die Marienkirche Gdańsk zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen*. Eine frustrierende Aussage! Mit keinem Wort wird darauf hingewiesen, daß die EKD nur treuhänderisches Eigentum an den Paramenten besitzt – das gilt im übrigen für ihr „gesamtes Eigentum“, das sie von den untergegangenen evangelischen Gemeinden des historischen deutschen Ostens übernommen hat -; sie hätte demnach die Zustimmung der früheren deutschen Gemeindeglieder und deren Nachkommen einholen müssen. Dies unterließ die evangelische Kirche.

Die Danziger Marienkirche war die Hauptkirche aller deutschen und zugleich evangelischen Christen seit der Reformation (1525) in Danzig. Diese Tatsache erwähnen die Pressemitteilung und der Beitrag im *Der Westpreuße / Unser Danzig* nicht, ebenso wird verschwiegen, daß die heutige Stadt Danzig eine deutsche Gründung im frühen 13. Jahrhundert war und auch nach der Inkorporierung in die Krone Polens (1466) zu keinem Zeitpunkt ihren deutschen Charakter verlor. Erst mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung 1945 und der Ansiedlung von Polen wird aus dem deutschen Danzig das polnische Gdańsk. Was ergibt sich daraus für den Danziger Paramentenschatz? Es handelt sich um **einmaliges deutsches Kulturgut**, auf das die heutige Danziger Marienkirche und das Erzbistum Danzig keinen wie auch immer gearteten Rechtsanspruch besitzen. Dieses deutsche Kulturgut muß in Deutschland verbleiben. Zu erinnern ist daran, daß von den ursprünglich 289 Paramententeilen, die der letzte evangelische Pfarrer an St. Marien, Pastor Dr. Gerhard Gülzow, mit treuen Gemeindegliedern vor der Vernichtung durch die Rote Armee Ende 1944 letztlich nach Lübeck über Thüringen retten konnte, bereits 186 Teile von der DDR-Regierung 1961 nach Polen überstellt wurden. Sie befinden sich im Danziger Nationalmuseum, ebenso wie ein einst der Marienkirche gehörender Memling-Altar. Es ist keineswegs zu erwarten, daß das Danziger Nationalmuseum diese wertvollen mittelalterlichen Relikte der Marienkirche übergibt, wenn diese mit den in Lübeck bewahrten

Paramenten in einem eigens dafür zu schaffenden Museumsgebäude bei der Kirche zusammengeführt werden sollen. Das erhofft sich zumindest das Erzbistum Danzig. Bis das Museumsgebäude geplant und fertiggestellt ist, verbleibt der Paramentenschatz ohnehin in Lübeck.

Auf die deutsche Vergangenheit Danzigs sowie die der Marienkirche geht auch der Beitrag in *Der Westpreuße / Unser Danzig* nicht ein. Ob bewußt oder unbewußt, muß offenbleiben; es liegt jedoch eine Mißachtung geschichtlicher Tatsachen vor. Von einem offiziellen Organ der Westpreußen muß man eine andere Verhaltensweise erwarten. Und so verwundert es nicht, daß in dem Beitrag »Rückkehr« - nicht: »Rückgabe« die Unterstützung der Petition (<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>) *Verbleib des 1944 geretteten Danziger Paramentenschatzes im Lübecker St. Annen-Museum* nicht erfolgt. Die notwendige Unterstützung der Petition durch den Bundesvorstand der Westpreußischen Gesellschaft/Lands-mannschaft Westpreußen erfolgt bedauerlicherweise nicht.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

07) HEIMAT - nur ein Gefühl!?

Das wünscht sich wohl so manche Politikerin, mancher Politiker und Menschen die dem oberflächlichen Zeitgeist huldigen. Wenn man Aussagen hört, wie unlängst bei einem Vortrag in Hannover¹ von einem für seine Verdienste ausgezeichneten Journalisten geäußert, „. . . Heimat wird mit jedem Menschen neu geboren. Sie ist nichts, was unweigerlich vererbt wird“, dann stockt einem der Atem. Das würde alle über Jahrtausende gewachsenen (Hoch-)Kulturen, für die wir uns einsetzen, ad absurdum führen. In anderen Ländern verweisen wir ganz schnell auf Minderheitenrechte und Schutz von deren Kulturgut. Nur in unserem Lande wird gegensätzlich entschieden und gehandelt. Wie anders soll man es verstehen, wenn das historische Schlesien, Ost-/Westpreußen, (Hinter-)Pommern, das Sudetenland etc., auch über etwa neunhundert Jahre gewachsen, auf das Thema Flucht und Vertreibung reduziert werden?

Für die natürlich wir – die Deutschen – ausschließlich und generationsübergreifend verantwortlich sein sollen. Und um der moralischen Rechtfertigung gleich noch einen Gegenwartsvergleich beizufügen, wird die Integration der mehr als 12 Mio. deutschen Heimatvertriebenen nach 1945 als erfolgreiche Migrationsgeschichte dargestellt. Zur Erinnerung, Migration² ist eine freiwillige Verlegung des Lebensmittelpunktes über größere Entfernungen und Landesgrenzen hinweg. Damit ist der Schritt nicht weit, die im Riesengebirgsmuseum Hirschberg (Jelenia Góra) auf fünf Zeilen beschränkte Flucht- und Vertreibungsdarstellung der deutschen Bevölkerung als Völkerwanderung zu deklassieren und dies mit Verweis auf eine beispielhafte Ausstellung und Zusammenarbeit mit dem SMG³ von deutscher Seite unwidersprochen zu legitimieren.

Offiziell wird gerne auf die Leistungen nach § 96 BVFG verwiesen. Nur faktisch stehen die deutschen Heimatvertriebenen auf einem Abstellgleis mit den bekannten Auswirkungen. Mit ihrem Kulturgut rühmt man sich zwar gerne, vor allem nach wissenschaftlichen Aspekten, aber die Menschen bleiben auf der Strecke. Insbesondere wenn es um die ostdeutschen Heimatstuben und deren Bestände geht. Von den aufgestockten 2,39 Milliarden Euro, die der diesjährige Gesamtetat der Bundesregierung für Kultur und Medien (Claudia Roth MdB) beträgt, flossen 2020 lediglich 1,3% in die Verwendung für § 96 BVFG. Die Fördermittel für

Seite A 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

die ostdeutschen Landesmuseen stagnieren seit Jahren. Im Gegenteil, u. a. beim SMG wurden sie massiv gekürzt⁴, wodurch ein Ankauf von Exponaten nicht mehr möglich ist. Der verfügbare Etat des Kulturreferates für Schlesien⁵ weist für 2022 und 2023 jeweils etwa 20.000 Euro aus.

Demzufolge kann nachvollzogen werden, dass die Förderung von nach 1945 entstandenen Heimatvereinigungen in der politischen Landschaft nahezu jedwede Bedeutung verloren hat. Gerne argumentiert man mit fehlendem Interesse der Nachgeborenen. Nur wie soll Interesse entstehen, wenn die ostdeutsche Kulturgeschichte in den Schulen nicht mehr oder nur noch rudimentär⁶ vermittelt wird? Und das Erinnern zum rückwärtsgewandten, oft rechts verorteten Gedankengut stigmatisiert wird!

Veranschaulicht man sich die in Berlin im Juni 2021 eröffnete Dauerausstellung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, wird deutlich, dass die deutschen Vertriebenen nur noch zur Legitimierung derzeitiger Migrationsbewegungen genügen.

Es muss in aller Deutlichkeit gesagt werden, die Vertreibung als Folge des zweiten Weltkrieges war ein Kriegsverbrechen u. a. an den ostdeutschen Volksstämmen. Keinesfalls war es eine Migration und weniger noch eine Völkerwanderung. Eine Grundforderung von § 96 BVFG ist, deren Kultur(gut) umfassend zu schützen, zu fördern und in Deutschland zu erhalten. Einer dauerhaften Verbringung ins Ausland – wie aktuell im Fall der „Danziger Paramente“⁷ vorgesehen – gilt es entgegenzuwirken. Dabei noch von einer Rückführung zu sprechen, ist Hohn, denn es waren deutsche Danziger, die die wertvollen Paramente aus der von ihnen vor Jahrhunderten gebauten Marienkirche vor der Zerstörung durch Russen gerettet haben. „Aus dem Auge, aus dem Sinn und es kostet nichts mehr“, so ließe sich dieses leidige Kapitel des Umgangs mit deutschem Kulturgut überschreiben.

Der Verfasser dieser Zeilen weiß wovon er spricht, der jahrelange Versuch die museale Sammlung einschließlich der Archivalien einer schlesischen Heimatstube⁸ mit 70-jähriger Historie und 770-jähriger Stadtgeschichte in eine deutsche Museumsinstitution mit entsprechender Präsentation zu überführen, kann als gescheitert betrachtet werden.

Heimat – nur ein Gefühl. Das kann heute so, morgen anders und plötzlich auch gänzlich weg sein. Welche Aussage in einer pluralistischen Gesellschaft, die sich in der Welt Beispielhaftigkeit anmaßt. Hut ab vor dem gelebten Nationalbewusstsein unserer osteuropäischen EU-Nachbarn!

Thomas Kinzel, Werder (Havel), Vorsitzender des Glogauer Heimatbundes e. V.

¹ Zeitschrift Heimatland (Heimatbund Niedersachsen), Heft 3/Juli 2023

² <http://www.bpb.de/themen/migration-integration/dossier-migration/504450/was-ist-migration>

³ Schlesisches Museum zu Görlitz

⁴ Minus 14,2% 2022 gegenüber 2021

⁵ Lt. Auskunft Bundesministerium für Kultur und Medien

⁶ <http://deutsches-schulportal.de/kolumnen/kreidestaub-geschichtsunterricht-die-welt-retten-in-nur-45-minuten>

⁷ <http://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>

⁸ Glogauer Heimatbund e.V., Hannover

08) Petition gegen EKD-Beschluss zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland. *Pressemitteilung vom 14. Juni 2023*

Der gesamte Vorgang zum EKD-Beschluss und zu den Paramenten findet sich ab sofort auf den Seiten <https://www.ostdeutsche-museen.de>, die angesprochene Petition für Ihre Unterschrift finden Sie hier:

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annemuseum>

LW Pressemitteilung

14.06.2023 / 07.09.2023

Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins Ausland

Als erste Frau predigte am 3. Juni 2023 Bischöfin Petra Bosse-Huber in der bis 1945 evangelischen Marienkirche in Danzig.

Spitzenvertreter der Union Evangelischer Kirchen/Evangelische Kirche in Deutschland (UEK/EKD) trafen sich erneut mit Vertretern des Erzbistums Danzig und der Danziger Marienkirche, um ein Expertengremium zu berufen. Dieses soll – wie die EKD betont – die sogenannte **Heimkehr der Paramente nach Danzig** begleiten.

Paramente ist der Sammelbegriff für Textilien, die in der Liturgie des Gottesdienstes zum Einsatz kommen. Dazu gehören die liturgischen Gewänder der Geistlichen, aber auch die Textilien, die zur Auskleidung der Altäre dienen sowie weitere Textilien zur Verwendung in der Messfeier.

Die EKU/EKD ist nach dem Untergang der evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße treuhänderische Eigentümerin von deren einstigem Besitz geworden. Nachdem der Altar der Heiligen Dreifaltigkeit bereits im vorigen Jahr von Berlin nach Danzig von der EKD verschenkt worden ist, soll nun auch der in Lübeck bewahrte Danziger Paramentenschatz – über Jahrzehnte im Lübecker St. Annen-Museum auch öffentlich gezeigt - Lübeck Richtung Danziger Marienkirche verlassen. Eine museale Unterbringung der Textilien mit konservatorischer Betreuung an der Marienkirche ist zwar angedacht, kann aber zeitnah nicht verwirklicht werden.

Eine Kooperation des Erzbistums Danzig mit dem Danziger Nationalmuseum, das bereits 183 Teile des Paramentenschatzes sowie Hans Memlings großformatiges Triptychon aus der Danziger Marienkirche beherbergt, ist nicht bekannt. Der Memling-Altar war ebenfalls in den Westen ausgelagert worden, er wurde von der Roten Armee 1945 in Thüringen beschlagnahmt und ist dann 1951 nach Danzig überführt worden. Der Zeitgenosse fragt verwundert, welcher weitere deutsche Kulturbesitz aus den historischen Ostgebieten als nächstes für eine Geschenkaktion der EKD zur Verfügung gestellt wird.

Die noch bis zum **30. Oktober** laufende Petition hat zum Ziel, die EKD zum Umdenken zu bewegen. Zahlreiche Unterstützer der Petition haben vielfältige Anregungen gemacht, wie ein versöhnlicher Ausgleich im Sinne der Ökumene zwischen der EKD und dem Erzbistum Danzig aussehen könnte, ohne dass der noch in Lübeck bewahrte Danziger Paramentenschatz nach Danzig verschenkt wird.

Seite A 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Die EKD zeigt sich völlig unnachtsichtig trotz vieler Eingaben betroffener Deutscher. Auch persönliche Gespräche haben zu keinem Umdenken geführt. Befremdlich stimmt zudem, daß Politik (Bundesregierung, Parteien) und einschlägige Vertriebenenorganisationen nicht vehement der Aktion der EKD widersprechen und auf Eingaben reagieren.

Daher nochmals die Bitte an alle, die sich für den Erhalt deutschen Kulturgutes einsetzen wollen: Unterzeichnen Sie die offene Petition, gerichtet an die EKD, unter dem Link

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annem-museum>

Eine vollständige Dokumentation zu den Danziger Paramenten wird auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

Eine Zeichnung der Petition ist zurzeit bis zum 30.10. 2023 möglich.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin


www.westpreussen-berlin.de, danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533

Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!




Abbildung aus: B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu Danzig, S. 103

09) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.01.2024**



Verbleib des 1944 geretteten Danziger Parlamentsschatzes im Lübecker St. Annen-Museum




1	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
2	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
3	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
4	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
5	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
6	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
7	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
8	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
9	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
10	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift

Datenschutzerklärung

Dieser Unterschriftenbogen wird auf www.openpetition.de als Bild hochgeladen. Von Ihnen Daten werden Postleitzahl und Ort gespeichert, damit Ihre Unterschrift geprüft werden kann. Wenn Sie per E-Mail informiert bleiben möchten, wählen Sie in die Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse ein. Dieser Einwilligung können Sie jederzeit widersprechen.

Hinweis

Entragung nur persönlich und handschriftlich. Nur einmal (entweder online oder handschriftlich) unterschreiben. Diese Liste bitte **bis zum 16.06.23** postalisch an Dr. Jürgen Mariens, Am Halenberg 14, 53629 Königswinter oder eingescannt/fotografiert per Email an dr.juergen-mariens@corvine.de



Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:
 Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz.
danzig.westpreussen.berlin@gmail.com Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufannehmer, Fernabfrage)

10) Pressemitteilung

27. März 2023

**Petition gegen EKD-Beschluß zur Fortgabe der Danziger Paramente ins
Ausland**

Die Presseerklärung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin vom 27. Februar 2023 wurde von der evangelischen Kirchenleitung vollständig ignoriert. Auch die Verbände sowie die Politik reagierten bisher nicht (Stand: 28.03.2023).

Dafür haben zahlreiche Privatpersonen, auch im Namen von Gruppierungen, in denen sie tätig sind, ihr vollständiges Unverständnis zum *Letter of Intend* (zu deutsch: Absichtserklärung) der Spitze der EKD in ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 geäußert. Verbittert zeigten sie sich gegenüber dem schamlosen Umgang EKD mit deutschem Kulturgut aus dem historischen deutschen Osten. Dem Erzbisum Danzig will die EKD die einmaligen geistlichen Textilien, den Danziger Paramentenschatz, übergeben. Die Paramente wurden Ende 1944 von dem letzten evangelischen Pastor an St. Marien zu Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow – alten Lübeckern noch als Pastor an der Lutherkirche vertraut - unter Lebensgefahr nach Thüringen gerettet. 186 Teile dieser Paramente übergab 1961 die damalige DDR-Regierung an Polen. 103 Paramente konnte Pastor Gülzow in Lübeck zusammenführen; sie befinden sich seit vielen Jahren im Lübecker St. Annen-Museum – konservatorisch behandelt mit Mitteln des deutschen Steuerzahlers – und werden dort der Öffentlichkeit präsentiert. Die Paramente sollen nunmehr ohne polnische Gegenleistung in die Danziger Marienkirche überführt werden. Bemerkenswert an dem kirchlichen Umgang mit deutschem Kulturgut ist überdies, daß ein Bewahrungsort für die Paramente in Danzig nicht vorhanden ist, sondern erst geschaffen werden muß. Auch wenn die EKD Eigentümerin des Kirchengutes der 1944/45 untergegangenen evangelischen Gemeinden ist, so bewahrt sie dieses Eigentum nur treuhänderisch. Bei einer Schenkung oder Veräußerung ist das entsprechende Einverständnis der einstigen Gemeindeglieder einzuholen. Dieses Einverständnis wurde der EKD zu keinem Zeitpunkt von den einstigen evangelischen Gläubigen der Marienkirche zu Danzig erteilt; sie handelt auch in diesem Fall verantwortungslos.

Freunde des Danziger Paramentenschatzes setzen sich für seinen Verbleib im Lübecker St. Annen-Museum ein. Sie haben eine offene Petition an die EKD unter dem Link

<https://www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum>
initiiert.

Eine **vollständige Dokumentation** zu den Danziger Paramenten ist auf der Website <https://www.ostdeutsche-museen.de> unter *Paramente Marienkirche* wiedergegeben.

Unterstützen Sie diese Initiative mit Ihrer Unterschrift!

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

www.westpreussen-berlin.de, danzig.westpreussen.berlin@gmail.com

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533



Abbildung aus: B. Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu Danzig, S. 103

11) Evangelische Kirche Deutschlands (EKD) vergibt deutsches Kulturgut

LW

Pressemitteilung 27. Februar 2023

Evangelische Kirche Deutschlands vergibt deutsches Kulturgut

Unter größter Lebensgefahr rettete der letzte evangelische Pastor an St. Marien in Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow, mit einigen Getreuen rund 286 unermesslich wertvolle liturgische Textilien (bekannt als Danziger Paramentenschatz) Ende 1944 vor der anstürmenden Roten Armee. Auf verschlungenen Pfaden gelangten sie teils nach Bayern und teils nach Thüringen.

1961 übergab die DDR-Regierung den Thüringer Teil der Paramente – 183 Stücke – an Polen. Sie werden heute im Danziger Nationalmuseum verwahrt. Der Danziger Pastor Gülzow konnte nach dem Zweiten Weltkrieg insgesamt 103 Paramententeile in Lübeck zusammenführen. Zunächst bewahrt in seinem Pfarrhaus an der Lübecker Lutherkirche – hier war er nach Flucht und Vertreibung Pfarrer –, waren die Paramente von 1964 bis 1990 für die Öffentlichkeit in St. Marien zu Lübeck zugänglich. Da die Mariengemeinde in Danzig als Eigentümerin der Sammlung nicht mehr existierte, ging sie in den Besitz der Evangelischen Kirche der Union (EKU) mit Sitz in Berlin über. Es zeigte sich bald, dass St. Marien zu Lübeck nicht der geeignete Ort zur Bewahrung der Danziger Paramente war. Deshalb schloss die EKU als Eigentümerin der Sammlung einen Vertrag mit der Stadt Lübeck, die eine Überführung in das St. Annen-Museum ermöglichte. In einer eigens gefertigten Paramentenkammer wurden die liturgischen Gewänder ab 1990 dort gezeigt. Spätestens ab diesem Zeitpunkt erhob Polen Ansprüche auf Überführung der Paramente nach Danzig. Ob ein Zusammenhang mit diesen sog. „Rückforderungsansprüchen“ und der Schließung der Paramentenkammer nach wenigen Jahren der öffentlichen Zugänglichkeit im St. Annen-Museum besteht, kann hier nicht nachgegangen werden. Jedenfalls wurden die Paramente im Museumsmagazin eingelagert und fachmännisch betreut.

Auf einer Tagung des Kulturwerks Danzig und der Danziger Naturforschenden Gesellschaft im Oktober 2018 wurde intensiv die Frage diskutiert, was künftig angesichts der polnischen Ansprüche mit den Danziger Paramenten geschehe. Die EKD, Rechtsnachfolgerin der EKU, hatte in einem Schreiben erklärt, dass eine Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach Polen

nicht vorgesehen sei. Fast zeitgleich wurden in der am 18.01.2019 eröffneten großartigen Präsentation Teile der Danziger Paramente im St. Annen-Museum wiederum gezeigt.

Dann überraschte die Leitung der EKD mit ihrer Presseerklärung vom 9. Dezember 2022 die interessierte Öffentlichkeit mit folgender Ankündigung: *"Stadt und Erzbistum Gdańsk freuen sich sehr, dass [...] demnächst auch der Paramentschatz [aus Lübeck, Zusatz] nach Hause kommt", sagte der Erzbischof Tadeusz Wojda bei der Unterzeichnung des Letter of Intent im Kirchenamt der EKD. [...]* Die Unterzeichnung der Vereinbarung fand am 8. Dezember 2022 statt.

Der Baubeginn der Danziger Marienkirche geht auf das Jahr 1343 zurück, die Fertigstellung erfolgte 1503. Mit der Reformation 1525 wurde die Marienkirche evangelisch, und diente den deutschen evangelischen Christen in Danzig bis zur Flucht und Vertreibung 1944/45 als Gotteshaus.

Unverständlich ist, dass die EKD ohne polnische Gegenleistung die Danziger Paramenten-Sammlung aus der Obhut des St. Annen-Museums – dort wurden die liturgischen Textilien mit öffentlichen Steuergeldern über Jahrzehnte konservatorisch betreut und somit bewahrt – entfernen will und als Geschenk an das katholische Erzbistum Gdańsk abgibt.

Bisher haben nur wenige Privatpersonen sich mit kritischen Eingaben an die Leitung der EKD gegen deren Absicht gewandt, dieses unschätzbar wertvolle deutsche Kulturgut aus Danzig, über Jahrhunderte von der evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde getreulich bewahrt und schließlich am Ende des zweiten Weltkriegs von Pastor Gülzow in den Westen gerettet, abzugeben. Alle Deutschen, denen die deutsche Geschichte – auch die Geschichte der historischen Reichsgebiete östlich von Oder und Neiße – etwas bedeuten, sind aufgefordert, gegen die Absicht der EKD mit Eingaben zu protestieren. Die Verbände der Vertriebenen und ihre Kultureinrichtungen müssen mit allem Nachdruck den Erhalt des deutschen Kulturguts für uns Deutsche fordern und durchsetzen.

Letztendlich muss die bundesdeutsche Politik die gesetzlichen Rahmenbedingungen schaffen, dass solche Transfers von deutschem Kulturgut ins Ausland nicht mehr möglich sind. Parteien, Bundes- und Landesregierungen müssen hierzu alles Nötige schnellstens in die Wege leiten.

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin / Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck /
Dr. Jürgen Martens, Königswinter*

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
www.westpreussen-berlin.de, danzig.westpreussen.berlin@gmail.com
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12267 Berlin, Ruf: 030-257 97 533

12) Paramentenschatz - BdV – EKD im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes. Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen

Im Austausch mit dem Präsidenten des EKD-Kirchenamtes

Zuständigkeiten, Paramentenschatz und Kirche als Heimat angesprochen

Offen und konstruktiv verliefen Kennenlernen und Austausch zwischen dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, und dem Präsidenten des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Hans Ulrich Anke, am 27. April 2023 am Sitz der EKD in Hannover. Der Termin hatte sich am Rande der Jahrestagung des Konvents der ehemaligen Ostkirchen ergeben, wo Fabritius in einem Grußwort einige grundsätzliche Gedanken zum Verhältnis „Kirche – Vertriebene und Spätaussiedler“ ansprach.

Dem Kirchenamtspräsidenten gegenüber betonte der BdV-Präsident, ihm liege am Herzen, den bestehenden Dialog mit der EKD fortzuführen und zu vertiefen. Gemeinsam ging man daher unter anderem der Frage auf den Grund, „zu wem die deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in den Gremien der EKD aktuell gehören“, wie es Dr. Fabritius vor dem Hintergrund einiger Wechsel im Personaltableau mit einem Augenzwinkern ausdrückte. Dr. Anke erklärte, die Zuständigkeit im Kirchenamt liege – wie in der Zeit des Vizepräsidenten Dr. Thies Gundlach – grundsätzlich im Bereich „Kirchliche Handlungsfelder“, das aktuell noch vom Kirchenamtsvicepräsidenten, Bischof Dr. Horst Gorski, aber nach dessen baldiger Pensionierung von Bischof Dr. Stephan



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l.) und der Präsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Hans Ulrich Anke (r.).

Schaeede geleitet werde. Je nach Thema könne aber auch die Auslandsabteilung unter der Kirchenamtsvicepräsidentin, Bischöfin Petra Bosse-Huber, angesprochen werden. Mit den beiden Vizepräsidenten sowie Prälantin Anne Gidion in Berlin ständen somit hochrangige Vertreter der EKD für Reden und Grußworte zur Verfügung. Chancen einer erneuten Berufung eines Beauftragten des Rates der EKD für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge sah Anke nicht. Diese Position hatte zuletzt Kirchenpräsident i.R. Helge Klassohn inne, der für sein Wirken 2018 vom BdV mit der Ehrenplakette ausgezeichnet wurde.

„Kirche auch Heimat“

In aller Kürze tauschten sich die Gesprächspartner außerdem über die durch die Union Evangelischer Kirchen (UEK) beabsichtigte Schenkung des Danziger Paramentenschatzes an die heute katholische Marienkirche Gdańsk und das Erzbistum Danzig aus. Dabei spielten rechtliche Fragen schon aufgrund der Zuständigkeit für das Thema weniger eine Rolle. Vielmehr äußerte Fabritius den Wunsch, dass die Vertriebenen und ihre Nachfahren – genauso wie die Spätaussiedler – in solche Planungen und Entwicklungen von vornherein stärker und mit mehr Empathie eingebunden würden, wodurch sowohl ihre konstruktiven Beiträge zu Verständigungsprozessen als auch ihre Sorgen und Bedenken mit einfließen könnten. Letztlich sei „Kirche auch Heimat – gerade für die Vertriebenen und Spätaussiedler“, so der BdV-Präsident.



Bei der Jahrestagung des Konvents der ehemaligen Ostkirchen hatte der BdV-Präsident in einem Grußwort einige grundsätzliche Gedanken zum Verhältnis „Kirche – Vertriebene und Spätaussiedler“ angesprochen.

13) Der Danziger Paramentenschatz. Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung. Von Birgit Aldenhoff

Der Danziger Paramentenschatz

Kulturstiftung widmete sich in einer Tagung der Erinnerung und Erforschung

Eine von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtete Tagung in Danzig-Oliva bot erstmalig ein interdisziplinäres Diskussionsforum zum Thema an. Der ausführlicher Tagungsbericht ist im Internet veröffentlicht worden. Unter den textilen Kunstwerken des späten Mittelalters ist es den Paramenten aus der Danziger Marienkirche in jüngster Zeit gelungen, nicht zuletzt aufgrund ihrer Qualität und ihres umfangreichen Bestandes, ein breiteres Interesse zu finden. Die von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ausgerichtete Tagung bot erstmalig ein interdisziplinäres Diskussionsforum zum Thema an.



Nach einer Begrüßung durch Geschäftsführer Thomas Konhäuser sprach die Schirmherrin und Generalkonsulin, Cornelia Pieper, ihren Dank für die Wahl Danzigs als Tagungsort aus. Die damit zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung bezeichnete sie als wichtigen Beitrag zur Pflege der deutsch-polnischen Freundschaft. Angesichts einer zu beobachtenden, einseitigen Berichterstattung sei es bedeutsam, dass kein „Auseinanderdividieren“ stattfände.

Stefan Samerski, Spiritus Rector der Tagung, und Ernst Gierlich, Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung, definierten im Folgenden die Inhalte und Ziele der Tagung. Neben der bisherigen kunsthistorischen Forschung gelte es nun, die sozial- und wirtschaftshistorischen Bedingungen sowie die mit den Paramenten verbundenen Frömmigkeitsaspekte in den Blick zu nehmen. Damit leiteten sie zum ersten Vortrag über, der als Keynote mit dem Thema „Danzig als Zentrum transregionalen künstlerischen Austauschs an der Schwelle zur Neuzeit“ in die Tagung einstimmte.

Gerhard Weilandt gab einen Überblick über die funktionalen Kontexte des Hanseraumes. In seinem Vortrag fokussierte sich Weilandt auf die Altäre der Marienkirche und folgte dabei den Spuren eines ihrer Meisterwerke: Hans Memlings Weltgerichtsaltar, gemalt in Brügge um 1467. Das Triptychon, verschifft und verladen, sollte Florenz als Bestimmungsort nie erreichen, denn die Ladung wurde von der „Peter von Danzig“ gekapert und nach Danzig verbracht. Trotz jahrelanger Proteste verblieb das Werk in Danzig und wurde als Altar der St. Georgs-Bruderschaft zu einem der bekanntesten Werke der Kunstgeschichte.



Der Heilige Georg als Chormantelschild ist Teil eines Chormantels.

© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Das erste Panel unter dem Titel „Der Danziger Kontext“ wurde von Tomasz Torbus eröffnet. Er behandelte die Stellung der Stadt an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert. Torbus beschrieb Danzig als autonome Republik, de facto ein Stadtstaat innerhalb des polnischen Königreiches. Politik, Kunst und Architektur Danzigs am Ausgang des Mittelalters waren durch ihre Lage an der Ostsee bestimmt. Mit einem der größten Umschlaghäfen Europas war die Stadt mehr mit dem Ostseeraum als mit dem binnenländischen Königreich verbunden. In diesem Zusammenhang warnte Torbus vor einer nationalen Kontaminierung Danzigs, die sowohl für die deutsche als auch für die polnische Geschichtsschreibung festgestellt werden kann. Die komplexe Stadtgeschichte sah Torbus verwoben mit der Geschichte des Deutschen Ordens und seiner rivalisierenden Beziehung zur Stadt Danzig und zum Königreich Polen. Die einzigartige künstlerische Entwicklung Danzigs, konstatierte Torbus, konnte sich noch bis in das späte 16. Jahrhundert fortsetzen, als es mit Bauten wie dem Grünen Tor zu einem Zentrum des Manierismus avancierte. Im Sog polnisch-schwedischer Auseinandersetzungen nahm ab 1569 die künstlerische Bedeutung im gleichen Maße ab, wie der Bau von Fortifikationen an Bedeutung gewann.

Die Folgen der Reformation für Gesellschaft und Kirche wurden anhand eines Vortrags von Sławomir Kościelak deutlich. Danzig um 1520 war eine der größten Städte im nördlichen

Europa und hatte als solche zwar internationale Verbindungen, kämpfte aber mit Begleiterscheinungen eines Bevölkerungswachstums wie der Verarmung der unteren Bevölkerungsschichten. Die traditionellen Verbindungen nach Deutschland brachten neben Handelsgütern auch die Lehren Martin Luthers in die Stadt. Insbesondere eine junge, teils in Wittenberg ausgebildete Generation, stand der neuen religiösen Bewegung aufgeschlossen gegenüber. Gleichzeitig war der prozentuale Anteil katholischer Würdenträger an der Gesamtbevölkerung überraschend klein. Aus einer von Kościelak erstellten Bevölkerungsstatistik ließ sich bis Mitte des 17. Jahrhunderts ein Anstieg der protestantischen Bevölkerung auf bis zu 87,8 Prozent ablesen. Konsequenzen dieser Entwicklung waren zunächst eine innen- wie außenpolitische Stärkung Danzigs. Eine Beförderung der Wissenschaft sowie eine Verbreitung des Calvinismus konstatierte Kościelak ebenfalls. Gleichzeitig begünstigte diese Entwicklung ein vermehrtes Streben der Bürgerschaft nach Kultur und Bildung, ablesbar in der steigenden Zahl von höheren Schulen, Druckereien sowie Buch- und Verlagsanstalten. Mit dem zunehmenden Konflikt zwischen Lutheranern und Calvinisten sowie der Genehmigung zur Gründung eines außerhalb der Stadtmauern gelegenen Jesuitenkollegs bahnte sich zum Ende des 16. Jahrhunderts die Gegenreformation an.

Als Direktor des Danziger Nationalmuseums verlegte Jacek Friedrich den Schwerpunkt von der Stadt- auf die Objektgeschichte. Nach einem Blick in die Bestände unterstrich Friedrich die Bedeutung der Paramente für Danzig und sprach die Hoffnung aus, dem Publikum in absehbarer Zeit eine größere Auswahl präsentieren zu können. Aufgrund von Platzmangel ist die aktuelle Präsentation auf wenige Stücke limitiert. Als Museumsdirektor sei es sein Traum, die Kunstwerke der Marienkirche in einer Ausstellung zu vereinen. Mit Verweis auf eine vierbändige Publikation, die die vollständige Ansicht des Paramentenbestandes bieten wird, leitete er zum Forschungsprojekt „Danziger Paramente in Warschau“ über.

Monika Stachurska, Dozentin an der Akademie der Schönen Künste Warschau, schilderte die Inhalte des Forschungsprojektes, das bei verschiedenen Instituten angesiedelt ist und mit einem neuen Bestands- und Ausstellungskatalog abschließen wird. Von den 541 Objekten, die in den 1930er Jahren unter Walter Mannowsky erfasst wurden, haben sich 191 Objekte im Danziger Nationalmuseum erhalten. Die Bestände sind von 2014 bis 2018 inventarisiert, restauriert und digitalisiert worden. Stachurska zeigte eindrucksvolle Detailaufnahmen und beschrieb eine Fülle an Motiven bei vielfältiger Stoffmaterialität. Fragen nach Herstellung und Zusammensetzung von Stoffen, Farben und Fäden ging sie ebenfalls nach. Abschließend betonte Stachurska die Bedeutung des Projektes und dass mit neuen, naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden und unter Zuhilfenahme moderner Makro-Fotografie das Wissen über die Danziger Bestände auf ein aktuell höchstmögliches Niveau gehoben werde.



Prälat Bradke vor dem Schrank mit moderneren Paramenten in der Danziger Marienkirche.

© Kultursthiftung der deutschen Verbände

Juliane von Fircks eröffnete das zweite Panel des Tages, das mit „Paramentenbestände in komparativer Perspektive“ überschrieben war. In ihrem Vortrag stellte sie die Gewänder aus der Stralsunder Nikolaikirche vor. Zwar gehören die Stralsunder Paramente zu den kleineren Textilschätzen, doch befinden sich die inventarisierten 39 Objekte in einem so guten Erhaltungszustand, dass allein schon ihre Authentizität eine Erforschung rechtfertigt. Die Geschichte der Stralsunder Paramente beginnt etwas früher als die der Danziger, ein Umstand dessen Gründe in der früheren Stadtentwicklung Stralsunds zu suchen sind. Von Fircks konzentrierte sich auf Werkbeispiele des 15. Jahrhunderts, um eine vergleichende, systematische Perspektive einnehmen zu können. Durch die Stellung St. Nikolais als Hauptpfarrkirche Stralsunds seien zudem weitere Analogien zur Danziger Marienkirche gegeben. Mit Fragen der Ikonografie und Ikonologie beendete von Fircks ihren Vortrag.

Warum in Berlin ein weiterer Bestand an Danziger Paramenten zu finden ist, konnte Katrin Lindemann, Sammlungsleiterin am Kunstgewerbemuseum erklären. Im Panel „Museums- und Ausstellungskultur“ thematisierte Lindemann die musealen Anfänge mit dem 1867 gegründeten Deutschen Gewerbe-Museum Berlin. Im Verlauf ihres Vortrags konzentrierte sich Lindemann auf gemalte Stoffe und zeichnerische Ergänzungen. So zeigte sie das bekannteste Sammlungsstück des Kunstgewerbemuseums aus dem Danziger Bestand: das Fragment eines Seidenbrokats, betitelt mit „Papageien in Zwölfecken“ aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Zum Ende ihrer Ausführungen kam Lindemann auf das Thema der Dubletten und ihres Verkaufs oder Tausches zu sprechen. Das Zerteilen von Stoffen mit Gewinnerzielungsabsicht ließe sich nicht nur bei Sammlern sondern auch bei Museen nachweisen. Bereits zur Entstehungszeit konnte der Wert eines 1-Quadratmeter großen Seidenstoffes mit und ohne Edelmetall dem Wert eines Hauses entsprechen.



© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Teilnehmer der Danziger Tagung der Kulturstiftung.

Über die museale und soziale Bedeutung der Danziger Paramente sprach Dagmar Täube, Direktorin des St. Annen-Museums. Ihren Beitrag mit dem Titel „Die Danziger Paramente im St. Annen-Museum in Lübeck. Ihr Weg in die Sammlung und ihre Präsentation“ eröffnete sie, indem sie die traditionell engen Beziehungen der beiden Hansestädte beschrieb. Täube informierte, dass heute die größte Gemeinschaft der aus Danzig Vertriebenen in Lübeck lebt (ca. 7.000). Daraus ergibt sich ein besonderes Verhältnis zum Danziger Paramentenschatz, der Identifizierungsmerkmal mit der alten und neuen Heimat ist. Im St. Annen-Museum werden die Paramente als Dauerleihgabe der Union evangelischer Kirchen in der EKD unter optimalen konservatorischen Bedingungen gelagert und unter strenger Licht- und Zeitkontrolle im mittelalterlichen Ausstellungskontext gezeigt. Im Bestand des St. Annen-Museums befinden sich knapp 100 Gewänder und Textilien, die Lübeck sukzessive in den Nachkriegsjahren erreichten. Mit Hilfe des Danziger Pfarrers Gerhard Gülzow konnte im Zweiten Weltkrieg ein großer Bestand rechtzeitig evakuiert werden. 183 Objekte wurden nach Thüringen gebracht, während weitere Exemplare einzelnen Familien und Gemeindemitgliedern mit auf die Flucht gegeben wurden. Die 183 Thüringer-Objekte gelangten zu DDR-Zeiten zurück nach Danzig. Die restlichen knapp 100 Objekte wurden Gülzow als Pfarrer der Lübecker Marienkirche übergeben und gelangten, bis auf wenige nach Nürnberg verbrachte Exemplare, 1990 in den Bestand des St. Annen-Museums. Mit der Literaturempfehlung „Der Danziger Paramentenschatz“ von Birgit Borkopp-Restle beendete Dagmar Täube ihre Ausführungen.

Das vierte Panel „Plurale Erinnerungs- und Geschichtskultur“ leitete Stefan Chwin, Schriftsteller und Literaturhistoriker, ein. Chwin, 1949 in Danzig als Kind einer aus Litauen vertriebenen Familie geboren, verknüpfte seine Biografie mit der Geschichte Deutschlands, Polens und Danzigs. Er führte aus, dass bereits 1948 in Danzig 60 Prozent Mittelpolen lebten. Nach

Kriegsende wurde Danzig zu einer mononationalen Stadt aufgebaut, in der selbst die kaschubische Minderheit sich nicht mehr wiederfinden konnte. Als Kinder mussten sie, obwohl fast überall zu spüren, die deutsche Geschichte ignorieren. Eine irritierende Fremdheit hätte sich eingestellt, wenn in Mauern verbaute Steine mit deutschen Inschriften entdeckt wurden. Die Widersprüchlichkeit, die in der Stadt und ihrer Bevölkerung zu spüren war, hätte ihn später angetrieben, die Geschichte seiner Heimatstadt und die Geschichte der Deutschen zu erforschen. Bei dieser Arbeit sei er allerdings in ein Kreuzfeuer der Kritik geraten. Chwin konstatierte, dass die Änderung seiner Einstellung zu Deutschen, die im Polen der Nachkriegszeit vor allem für das Böse herhalten mussten, ein langer Prozess gewesen sei, den er selbst nicht richtig erklären könne. Das Narrativ, dass nur Russland Polen gegen die Deutschen schützen könne, und die Tatsache, dass auch polnische Priester diese feindlichen Töne gegenüber Deutschland angeschlagen hätten, habe in seiner Jugend einen Forscher- und Widerspruchgeist in ihm geweckt. Er sei sich aber bewusst, dass ihm diese Haltung nur gegeben sei, weil seine Augen nicht das gesehen haben, was die Augen seiner Eltern gesehen hätten. In den letzten Jahren empfinde er das deutsch-polnische Verhältnis als eine Art Zwischenspiel, zwischen Schönheit und Hässlichkeit. Beispielhaft nannte er die Diskussion um die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und eine Autorenlesung im Jahr 1997, während der er eine Landkarte erblickte, die die Vertreibungsgebiete noch mit „unter polnischer Verwaltung“ kartographierte. Zum Ende seines Vortrags kam er auf aktuelle Herausforderungen zu sprechen. Er hätte früh auf die zu erwartenden Probleme mit Nord Stream 2 hingewiesen, die deutsche Annäherung an Russland sei irritierend gewesen.

Der finale Beitrag Stefan Samerskis über „Danzig und seine Paramente nach 1870 und nach 1945 in der Bundesrepublik“ warf einen Blick auf die bisherige Objektbiografie, fasste die Ergebnisse zusammen und resümierte, dass die neue Forschungslage endlich der Einschätzung des Danziger Dominikaners Martin Gruneweg Rechnung trage, der um 1600 als einer der ersten Chronisten den Bestand wie folgt beschrieben hatte: „Altäre sehr reichlich... mit köstlichen Messgewändern, Silber, Gold, und teuren Perlen, und Edelstein und Heiligtum aus ganzer Welt zusammen gelesen“.

Birgit Aldenhoff
Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Klassischen Archäologie; Tätig u.a. für das Bundesarchiv Koblenz und das Haus der Geschichte; Wiss. Referentin für Kunstgeschichte und Leiterin der Beratungsstelle für Heimatsammlungen; Leitung Projekt Virtuelle Heimatsammlungen NRW.



in: DOD 2

14) Etwas zum Nachdenken: Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

Evangelische Kirche verliert 30 000 Mitglieder

BERLIN – Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) hat binnen eines Jahres fast 30 000 Mitglieder verloren. Ende 2022 gehörten ihr noch 833 254 Menschen an, ein Jahr zuvor noch 862 581, wie die EKBO aus vorläufigen Zahlen meldete. Im Vergleich zu 2021 lag das Minus bei 3,4 Prozent. Dabei verzeichnete die evangelische Kirche 43,9 Prozent mehr Taufen. Die Zahl der Konfirmationen stieg um 2,2 Prozent. Als Gründe für Austritte sieht die Kirche, dass Religion für viele Menschen keine Rolle spiele. Genannt werden zudem fehlende Bindung an Institutionen, finanzielle Engpässe durch Krisen wie Ukraine-Krieg, Klimafragen und Inflation.

15) Wer kann helfen: Heimatkurier des Kreises Rosenberg/Westpreußen

25.01.2023, 08:05

Sehr geehrter Herr Hanke,

ich suche im Zuge der Familienforschung die o.g. Hefte. Können Sie mir mitteilen, wo diese archiviert sind und ich den Inhalt einsehen kann?

Oder wen kann ich weiter kontaktieren.

.
Mir geht es speziell um den Ort Groß Peterwitz Kreis Rosenberg/Westpreußen.

Vielen Dank im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Hanna Hasselmann

Berlin

ha-hasselmann@t-online.de

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

IBAN:

DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:

DEUTDEK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.*

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 1770. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

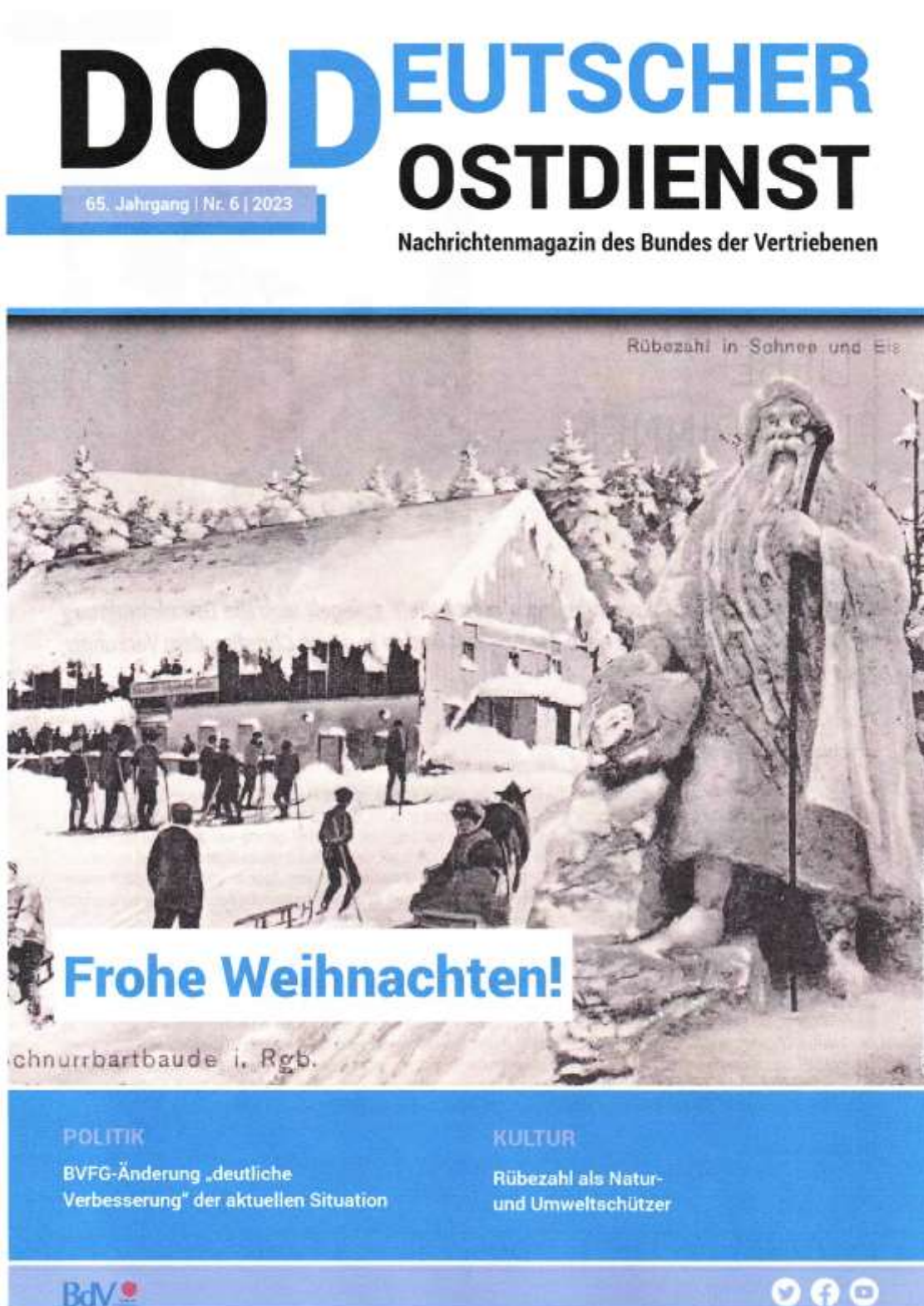
Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten A 33 – A 90

01) DOD Deutscher Ostdienst. 65. Jahrgang, Nr. 6, 2023
[eine Auswahl aus dem Inhalt finden Sie in diesem AWR]



LIEBE
LESERINNEN
UND LESER,



In Lehdorffs Gedicht ‚Komm in unsre stolze Welt‘ spiegelt sich die Grundstimmung des Advents: die Sehnsucht nach der Ankunft Gottes in Jesus Christus, dem Verkünder der Friedensbotschaft.

Liebe Leserinnen und Leser,

der Arzt und Autor Hans Graf von Lehdorff hat das Grauen der späten Kriegs- und der Nachkriegszeit miterlebt. Als Assistenzarzt in Insterburg schloss er sich der Bekennenden Kirche an, musste aber ab 1945 als Leiter eines Lazaretts in der Schlacht um Königsberg Plünderungen, Mord und Massenvergewaltigung mit ansehen. Erst 1947 gelang ihm die Flucht nach Westdeutschland. Zwei seiner Brüder fielen im Krieg, seine Mutter wurde zunächst von den Nationalsozialisten verhaftet und später auf der Flucht von den Rotarmisten erschossen. Die traumatischen Erinnerungen an jene Tage bewegten Lehdorff immer wieder und veranlassten ihn, sein „Ostpreußisches Tagebuch“ zu schreiben. Krieg und Vertreibung setzte er zeitlebens seinen Glauben und sein Engagement für den Frieden zwischen den Völkern entgegen.

In der Adventszeit habe ich Lehdorffs Gedicht „Komm in unsre stolze Welt“ wiederentdeckt. Darin spiegelt sich die Grundstimmung des Advents: die Sehnsucht nach der Ankunft Gottes in Jesus Christus – als Mensch, als kleines und hilfloses Kind, aber dennoch als Verkünder der Friedensbotschaft. „Wende Hass und Feindessinn auf den Weg des Friedens hin“, schreibt er schon in der ersten Strophe. Damals, 1968, tobte in Fernost der Vietnam-Krieg und riss auch in Deutschland Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg wieder auf. Heute erleben wir mit Russlands völkerrechtswidrigem Angriff auf die Ukraine wieder Krieg, diesmal hier in Europa. Wir sehen auch Israels Kampf gegen die Hamas – um das Bestehen der einzigen Demokratie im Nahen Osten und gegen antisemitische Ausrottungsfantasien. In alledem erkennen wir deutlich, was wir als Bund der Vertriebenen mit unserem Leitwort in diesem Jahr angemahnt haben: Krieg und Vertreibung sind Geißeln der Menschheit.

Mit besten Grüßen



Dr. Bernd Fabritius

Inhaltsverzeichnis

BVFG-Änderung „deutliche Verbesserung“ der aktuellen Situation.....	5	Vorweihnachtliche Egerländer Stubenmusik.....	24
„Licht und Schatten“ bei aktuellen Anliegen.....	6	Vom Politiker zum Autor.....	25
„Ausgewogenheit und Wahrhaftigkeit im ÖRR“.....	9	Bayerisch-ungarischer Freundschaftsakt in Europas Kulturhauptstadt Veszprém.....	27
Gewinner des Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“.....	10	Siebenbürgisches Museum: „Eine Tracht Heimat“.....	28
Veranstaltung zum Tag der Heimat in Niedersachsen.....	11	Literatur als Medium der Aufarbeitung.....	30
Ostpreußen lebt auch in stürmischen Zeiten.....	13	Industriegeschichte, Krieg und Kunst.....	32
Egon Primas bleibt Vorsitzender der Ost- und Mitteldeutschen in der CDU.....	14	Traditionelle Klöppelwoche der SL und des BdV-Hessen.....	33
Doppeltes Jubiläum im Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus.....	16	Deutsches Leben in Brünn.....	34
BdV Bayern zeichnet grüne Spitzenpolitikerin aus.....	17	Neues Jahr: Neue Programme, neue Kulturerlebnisse.....	35
Ausgleich mit Osteuropa.....	18	400 Jahre „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“.....	38
Westpreußen-Jahrbuch mit neuer Konzeption.....	19	Landeskulturtagung der Ost- und Westpreußen in Wetzlar.....	39
Berggeist aus dem Riesengebirge weckt neues Interesse.....	21	„Zogen einst fünf wilde Schwäne“ – Ostpreußen in Anklam.....	40
Der Puppenspieler aus dem Sudetenland.....	23	Impressum.....	42

Leitwort zum Tag der Heimat 2024
„Heimatvertriebene und Heimatverbliebene:
Gemeinsam für ein friedliches Europa“



Impressum

Herausgeber und Verlag:

BdV – Bünd der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07 26/28
Telefax: (0228) 810 07 52
E-Mail: markus.patzke@bdvbund.de
Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:

Commerzbank
BIC: COBADE33XXX
IBAN: DE59 8804 0007 0111 7043 00

Chefredaktion:

Markus Patzke

Layout:

TopTeam Werbeagentur
Sandra Hegelin
Niemoßerallee 46
59555 Lippestadt
Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:

DCM Druck Center
Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
Telefon: (02225) 88 93 550

Erscheinungsweise:

zweimonatlich

Bezugspreis im
Jahresabonnement: 48,- Euro
für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung

Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Gefördert durch



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

zusätzlich vom Bundesrat
des Deutschen Bundestages

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst“. Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- Ich bestelle ein Jahresabo.
- Ich bestelle ein Schnupperabo.
- Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ & Ort:

E-Mail:

Telefon:

Ort, Datum und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank)

Bic (Swift-Code):

IBAN:

halbjährlich

- 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 48,00 € Nichtmitglieder
- 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

Ort, Datum und Unterschrift

Wir versichern, dass wir Ihre hiermit übermittelten Daten ausschließlich für die hier benannten Zwecke nutzen werden. Unsere ausführliche Datenschutzerklärung finden Sie unter: bund-der-vertriebenen.de/datenschutz



02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Geburtsdag: _____

Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____

Der MV mitgeteilt am: _____

FRAUENVERBAND
im Bund der Vertriebenen e.V.

HOMEPAGE
www.frauenverband-bdv.de

PRÄSIDENTIN
Dr. Maria Werthan
Pochmühlenweg 85
52379 Langerwehe

KONTAKT
+ 49 (0) 2423/4070756
maria.werthan@frauenverband-bdv.de

SPENDEN

Unser Verein ist gemeinnützig.
Spenden sind absetzbar.

IBAN:
DE63 3806 0186 4961 3860 18
Volksbank Köln-Bonn



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Konzepten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

03) Advents- und Weihnachtsrundbrief des BdV-Frauenverbandes.
Von Frau Maria Werthan

Weihnachten 2023



*„Vom Himmel bis in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Düfte
und Kerzenhelle wird die Nacht.“*

Theodor Storm (1817-1888)

Meine verehrten Damen und Herren,
so tief ist die Sehnsucht nach Weihnachten, die wir Christen mit der Geburt des Heilandes verbinden. Es ist die Sehnsucht nach Frieden und nach Angenommen-Sein in Liebe. Doch wenn wir uns umschauen, sehen wir ein fürchterliches Gedränge um das tägliche Brot und ums Überleben. Was können wir in dieser Situation tun? Wir können mit Liebe schenken. Denn:
„Man soll lieben, soviel man kann, und darin liegt die wahre Stärke, und wer viel liebt, der tut auch viel und vermag viel, und was in Liebe getan wird, das wird gut getan.“

(Vincent van Gogh, 1853-1890)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein Weihnachtsfest der Liebe und des Lichtes sowie ein gesundes neues Jahr!

Herzlichst

Ihre Maria Werthan



Adventszeit ist Wartezeit



Seite A 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Verehrte Damen und Freunde,

die letzten Tage des Jahres möchte ich nutzen, um Sie über die Tätigkeiten des Frauenverbandes zu informieren. Im laufenden Jahr ist es unruhiger geworden um uns herum. Israel wird von der Hamas bedroht. Neben dem Ukrainekrieg reißt dieser neue Konflikt tiefe Gräben in unserer Gesellschaft. Für den Verband war es trotz der Stürme in und außerhalb Deutschlands ein lebendiges aktives Jahr. Wir organisierten drei Tagungen und veröffentlichen ihre Inhalte in einem Tagungsband, der Ihnen im Februar 2024 zugesendet wird. Alle Tagungen waren gut besucht. Die angeregten Fragen und Gespräche verdeutlichten das Interesse der Frauen an den Themen der Tagungen und am Miteinander.

Erfreulicherweise haben wir eine neue Vizepräsidentin. Frau Hiltrud Leber besuchte die Tagungen des Frauenverbandes und bringt sich aktiv ins Vereinsgeschehen ein. Ihr Heimatort ist Guttenbrunn im Banat. Als Vorsitzende ihrer Heimatortsgemeinschaft wird sie im kommenden Jahr die 300Jahrfeier seit der Ortsgründung organisieren. Für die treue Verwaltung unserer Finanzen dürfen wir weiterhin mit dem Einsatz von Frau Heidrun Ratza-Potrykus rechnen. Sieben Damen im Beirat stehen dem Leitungsgremium beratend zu Seite: Frieda Banik, Irma Barraud, Gerda Ott, Wilhelmine Schnichels, Christa Wandschneider, Monika Wittek und Anneliese Woschke. Für die Kassenprüfung können wir dankbarerweise auf das Fachwissen von Frau Gisela Lossack und Frau Waltraud Steiner zurückgreifen.

„Was Frauen bewegt – Aufbruch zwischen gestern und morgen“ war das Thema unserer Frühjahrstagung. Im Mittelpunkt stand die Frage wie berufstätige Frauen vielfache Belastungen durch Kindererziehung und zu versorgende Eltern bewältigen können. Dabei ging es uns nicht vorrangig um eine Bestandsaufnahme, sondern vielmehr um die Suche nach Kraftquellen zur Bewältigung dieser Alltagsschwierigkeiten. Pfarrerin Jaqueline Barraud-Volk sprach über die Gottesbilder biblischer Frauengestalten, die uns als Anregung dienen können.

Frau Annett Hornung erläuterte die Situation der berufstätigen und vielfach geforderten Frauen anhand von Statistiken. Sie verwies auf die Bedeutung von Netzwerken mit Hilfsangeboten im familiären und im gesellschaftlichen Umfeld. Wichtig sei auch strukturiertes Vorgehen im Alltag – bis hin zur Führung eines Haushaltsbuches. Sodann setzte sie Impulse mit der Vorstellung von autarkem Leben und Wirtschaften auf dem Bauernhof.

Eine Herausforderung, die alle Frauen gleichermaßen betrifft, ist die Frage nach dem Umgang mit begrenzten Ressourcen. Wir überlegten, was Nachhaltigkeit für uns als Frauen bedeutet und welche Sparmaßnahmen unserer Mütter und Großmüttern wir wieder aufleben lassen können. Die Gebote des sparsamen Umgangs mit Lebensmitteln und des verantwortungsbewussten Umgangs mit Pflanzen und Tieren wurden uns als Vertriebenen und Aussiedler Frauen von unseren Müttern und Großmüttern in die Wiege gelegt.

Der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema der Nachhaltigkeit folgten im zweiten Teil der Tagung der Kochkurs von Frau Hornung unter dem Motto „Selbst zubereitet schmeckt am besten“. Für den Strudel wurde der Teig geknetet, ausgerollt und mit Spinat und Käse gefüllt. In der Zwischenzeit tanzten die Bewegungsfreudigen mit Frau Maria und Herrn Siegfried Lange. Ohne Aufführungszwang übten sie Tanzschritte und Figuren ein. Die dritte Teilnehmergruppe suchte mit Frau Werthan nach den Spuren der Düfte aus Omas Küche.

Sie erörterten die enge Verbindung von Erinnerungen mit Düften und Aromen und erinnerten sich an die wunderbaren Düfte in der Küche der eigenen Oma. Am Abend genossen alle Teilnehmer den herzhaften Spinatstrudel. Dazu servierten die Schlesierinnen Wurst und Schinken aus der Hausschlachtung. Die Tänzer animierten die Mehrheit der Teilnehmer zum Volkstanz. In den Pausen wurden Erinnerungen an Omas duftende Küche ausgetauscht. Beim gemütlichen Beisammensein

Seite A 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

war Frau Margarete Ziegler-Raschdorf als Beauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler des Landes Hessen unser Überraschungs- und Ehrengast. Sie nutzte die Gelegenheit, um über ihre aktuelle Arbeit zu berichten.

Die Beschäftigung mit dem Thema Nachhaltigkeit zielte darauf ab, aus der wechselseitigen Bedingtheit von gewachsenen Traditionen und Gegenwartigkeit Synergieeffekte für die Zukunft zu erzielen. Die Frauen und Männer beteiligten sich hochmotiviert an den Diskussionen und den Workshopangeboten. Für zukünftige Tagungen wünschten sich die Teilnehmer, die Situation der deutschen Minderheiten in den Nachbarländern, die Digitalisierung unseres Kulturgutes, die Situation der Vertriebenen und Aussiedler beim Neustart, den Umgang mit dem generationalen Trauma und aktuelle Frauenvorbilder zu thematisieren.

Die diesjährige Auslandstagung des Frauenverbandes vom 5.-10. Mai führte zu den Ungarndeutschen nach Budaörs. Die Planungen und die Organisation der Veranstaltung wurden von Frau Dr. Kathi Gajdos, der Direktorin des Jakob-Bleyer-Heimatmuseums in Budaörs, und der Präsidentin des Frauenverbandes gemeinsam umgesetzt.

Die Mitglieder des Frauenverbandes und die schlesischen Frauen erkundeten, wie sich das Leben der Ungarndeutschen nach den Transformationen gestaltete und das Miteinander von Deutschen und Ungarn. Nach unserer Ankunft wurden wir in der Laube des Jakob Bleyer Heimatmuseums von Dr. Kathi Frank-Gajdos und ihrem Team herzlich empfangen. Zum Imbiss kredenzte Dr. Marton Gajdos Wein aus der Produktion des Schwiegervaters.

In Ihrer Einführung stellte Frau Dr. Frank-Gajdos die aktuelle Arbeit des Museums und einzelne Projekte vor. Neben der Dauerausstellung organisiert das Museum laufende Wechselausstellungen; sei es die einzigartige Trommel- Ausstellung von Sándor Kármán, die Werke des örtlichen Künstlers Márkus József, die Sonderausstellung zum 145 Geburtstag von Jakob Bleyer und „30 Jahre Jakob Bleyer Schule“ sowie die jüngste Ausstellung „Herzenssache Südtirol“. Hinter dem Gemeinschaftsprojekt der Nationalitätenschulen „Glaube stiftet Gemeinschaft“ im Kornlager und im Heimatmuseum verbergen sich vielseitige Aktivitäten zur Erkundung von Kirchenräumen, kultischen Geräten und Zeugnissen christlichen Lebens im öffentlichen Raum, auf den Fluren, in den Haushalten und natürlich im Museum, wobei das christliche Brauchtum miteingeschlossen wurde. Bewundernswert gelingt dem Museumsteam die gegenseitige Befruchtung von Ausstellungen und Projekten. Eine solche Entwicklung zog die Eröffnung der Ausstellung „Ungarndeutsche Kinder und Jugendliche 1900-1947“ nach sich. Schulklassen und Kindergartengruppen wurden eingeladen, altes Spielzeug herzustellen, damit zu spielen, oder mit Lego Materialien die alten Gebäuden des Museums nach zu bauen. Im Museum wurden eine Spielhütte für Kinder oder themenbezogene Spielecken eingerichtet; virtuelle Kinderwelten und ein Kräutergarten im Museum folgten, wo die Kinder die Natur mit allen Sinnen erleben können. Entsprechend zum Ausstellungsthema werden auch für Erwachsene alte Handwerksfertigkeiten angeboten. Das aktuelle Projekt endet mit der Preisverleihung am 8. Juni 2023: „Sprache des Herzens mit den Augen der Jugend“. Dafür wurden die Jugendlichen aufgerufen, innerhalb von sechs Bereichen (Kultur, Sprache, Geschichte, Gesellschaft, Generationen, Tradition) ihren Heimatbezug kreativ darzustellen. Es folgte das Sommerlager für Kinder und Jugendliche. Wen wunderts, dass bei dieser kulturellen Vielfalt das Jakob-Bleyer-Heimatmuseum im Jahre 2020 die Auszeichnung „Museum des Jahres“ erhielt?

Den Auftakt unserer Begegnungen mit den Ungarndeutschen bildete die traditionelle Wallfahrt der Ungarndeutschen nach Maan. In ihren Festtagstrachten strömten die Ungarndeutschen auf den Kirchenhügel, umarmten sich oft mit Freudentränen und füllten die Kirche bis zum letzten Stehplatz. Mit den Marien Liedern und den Worten des Pfarrers Bernhard Kollmann in der Tradition der Marienverehrung wurde der Festgottesdienst für uns ein bewegendes Erlebnis. Nach dem Gottesdienst folgten wir der Einladung des St. Gerhards Werks zur Agape im Haus Leimen. In den hellen Räumen und auf der sonnigen Terrasse standen festlich gedeckte Tische; wir hörten und spürten die Freude der Begegnung in den Begrüßungsworten des Vorsitzenden des St. Gerhards Werks, Dr. Paul Klincsek und seine Stellvertreterin Maria Herein-Körös und beim gemeinsamen

Seite A 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Singen von Volksliedern. Am Nachmittag unterrichtete uns Frau Maria Herein-Körös über die religiösen Veranstaltungen des St. Gerhards Werks. Sie stellte uns den Gnadenort Maria Eichel vor, sprach über die regelmäßigen Wallfahrten der Ungarndeutschen zur Gnadenkirche und das religiöse Brauchtum in den deutschen Gemeinden. Dabei konzentrierte sie sich vor allem auf das kirchliche Brauchtum um Fronleichnam, welches in Budaörs und Umgebung mit prächtigem Blumenschmuck und Blumentepichen zelebriert wurde. Die Leiterin des Gesangsvereins Lyra, überraschte uns mit aromatischem hausgemachtem Quittenkäse und einer erfrischenden Limonade.

Am Sonntag stand die Führung im Ungarischen Parlament auf dem Programm. Frau Dr. Frank-Gajdos als Vertreterin der ungarischen Minderheit und Herr Gregor Gallai als Mitarbeiter des Abgeordneten der deutschen Minderheit im Ungarischen Parlament, Emmerich Ritter, waren unsere Begleiter in den hehren Räumen. Es war ein erhebendes Gefühl, durch das schönste Parlamentsgebäude der Welt zu gehen.

Am Montag präsentierte uns Frau Gabriele Jazsmann, die Leiterin des Informationszentrums ungarndeutscher Heimatmuseen in einem gut dokumentierten Vortrag ihre Museums-Schützlinge. Beachtung verdient die Tatsache, dass jede deutsche Ortschaft sich auf ihre typischen Eigenarten besann und genau die Keramiken, Textilien, Möbel und Kulturtechniken in einem restaurierten Siedlerhaus oder Kornspeicher ausstellte, die für die Siedlung charakteristisch waren bzw. sind. Damit sichern sie ein Stück deutscher Orts- und Kulturgeschichte und gewährleisten zugleich die Identifikation der heutigen Bewohner mit ihrer Kulturgeschichte. Am Nachmittag informierte uns Frau Jazsmann über die historische Entwicklung der ehemaligen deutschen Gemeinde, heute Stadt, Budaörs und erläuterte die Geschichte des musealen Bauernhauses anhand des Bildmaterials und der Ausstellungsgegenstände sowie die Konzeption des Museums. Anschließend forderte uns die Museumspädagogin Frau Zsafia Paulik zur praktischen Auseinandersetzung mit der ständigen Ausstellung des Jakob-Bleyer-Heimatmuseums auf. Für uns war die interaktive Methode der Auseinandersetzung mit den Museumsgegenständen und dem Sinn und Zweck ihres Einsatzes höchst motivierend. Letzte Station unserer Museumserkundung bildete der Lehrpfad zur Deportation und Vertreibung der Ungarndeutschen im Museumsgarten unter Anleitung des Kulturmanagers Szabolcz Balczér. Im Schein der Abendsonne führten uns Frau Dr. Andrea Anna Muskovics und Frau Zsafia Paulik vorbei an ehemaligen stattlichen Bauernhäusern, dem Trianon Denkmal, der Kirche mit dem Kriegerdenkmal zum alten Friedhof. Inmitten der Grabmäler, die die Geschichte der vertriebenen Deutschen bezeugen, steht das sinnige Denkmal mit der offenen Tür. Sie steht da als stummer Zeuge für all jene Ungarndeutschen, die bei der Vertreibung ihre Heimat verlassen mussten.

Am Dienstagvormittag stand die Besichtigung des nahen Schlosses Gödöllő auf dem Programm. Die ungarische Regierung schenkte das renovierte Schloss Franz Josef I. und Elisabeth am 15. März 1867, anlässlich des Treueeids beim Österreichisch-Ungarischen Ausgleich. Das Schloss wurde zum bevorzugten Aufenthaltsort der Kaiserin. Am Nachmittag sprach Prof. Dr. Nelu Bradean-Ebinger über das gesellschaftliche Leben der Ungarndeutschen und den Austausch mit anderen Vereinen.

Die Vorträge, die Begegnungen und Gespräche während der Tagung in Budaörs werten wir als große Bereicherung und wünschen uns, den Weg des Dialogs auch in Zukunft fortzusetzen und auszuweiten.

Während der Tagung im August thematisierten wir Schlesien als Siedlungsgebiet. Ausgehend von Goethes Aussage zum „zehnfach interessanten Schlesien“ beleuchteten wir die Region in ihrer reichen Vielgestalt, indem wir die Menschen von Hüben und Drüben zu Wort kommen ließen. Frau Werthan verwies auf die Naturreichtümer des Landstrichs, die findige Unternehmer und Frauen als Vorreiterinnen in der Unternehmensführung ihrer Verwertung und allgemeinen Nutzung zuführten. Sie zeigte, dass die schlesische Bergbau- und Hüttenindustrie dem Ruhrgebiet um nichts nachstand, während die Spitzenindustrie Weltrang erreichte. Einige in der Neuzeit gegründete schlesische Unternehmen haben bis heute auf dem Weltmarkt Bestand. Den Erfolg der Unternehmen

Seite A 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

begründete die Referentin nicht nur mit dem Vorhandensein von Naturreichtümern und dem mutigen Einsatz von Unternehmern, zu denen erfreulicherweise viele Frauen zählten. Vielmehr sollte die zähe und ausdauernde Schaffenskraft sowie das Gottvertrauen und die starke Bindung der schlesischen Frauen und Männern an ihre Heimat gewichtet werden. Im Schlepptau der wirtschaftlichen Blüte entfalteten sich die Infrastruktur und die Kultur. Über Jahrhunderte förderten kunstsinnige Mäzene die Kunst und Kultur Schlesiens.

Frau Dr. Siegrid Krülle wies auf die besondere Lage Schlesiens als Binnenregion hin. Nach den Wanderungen von Germanen und Slawen wurde Schlesien im Mittelalter von Fürsten regiert, die sich aus strategischen Gründen den Großmächten in Ost oder West (Polen, Böhmen-Mähren, Habsburgerreich) unterordnen mussten. Im Rahmen der deutschen Ostsiedlung stellte Dr. Krülle die tragende Rolle des Zisterzienser Ordens für die Urbarmachung und Kultivierung von Wald und Brachland heraus. Aber auch bei der Gründung und Entwicklung von Städten und Infrastruktur verdeutlichte sie große Fortschritte. Als Zäsuren bewertete die Völkerrechtlerin die schlesischen Kriege und den Versailler Vertrag; 1919 wurden Teile Schlesiens Polen und das Hultschiner Ländchen Tschechien zugesprochen. Mit Blick auf die folgenschwere Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg, auf die Auswirkungen der Vertreibung der Deutschen und auf die friedlichen deutsch-polnischen Beziehungen in der Gegenwart endete ein spannender und gut dokumentierter Vortrag zur schlesischen Geschichte.

In einem kompetenten und lebendigen Vortrag erläuterte Frau Dr. Evelyn Adenauer unterschiedliche politisch-geografische Definitionen des schlesischen Raumes. Die Raumbeschreibungen verglich sie mit dem Zugehörigkeitsgefühl der Menschen. Zugleich durchleuchtete sie deren Selbstverständnis als Schlesier. Anhand ihrer Forschungen und der eigenen Prägung verwies die Kulturwissenschaftlerin auf wichtige Pfeiler der schlesischen Identität wie Abstammung, Dialekt, Kirchenbindung, Erinnerungskultur, Brauchtum, Fest- und Esskultur.

Herr Dr. Michael Matheja, Leiter des Forschungszentrums der deutschen Minderheit in Oppeln, berichtete über das Bestreben, die Geschichte der Deutschen in Schlesien dem Vergessen zu entreißen. Das 2015 gegründete Zentrum wird von der polnischen Regierung finanziert und vom Deutschen Bundestag finanziell unterstützt. Es gibt zwei Abteilungen. Die Forschungsabteilung regt Forschungsprojekte an, veröffentlicht die Ergebnisse und organisiert wissenschaftliche Konferenzen. An den interdisziplinären Forschungen beteiligen sich Historiker und andere Wissenschaftler. Das Archiv sammelt die historisch wertvollen Bestände der deutschen Minderheit, archiviert sie fachgerecht und erarbeitet Interviews mit Zeitzeugen. Die Zahl der Forschungsprojekte und Veröffentlichungen sind beachtlich. Wir gratulieren Dr. Matheja zu dieser Erfolgsgeschichte!

Frau Christiane Biedermann informierte uns über die Vielseitigkeit der schlesischen Trachten. Dabei lenkte sie unsere Aufmerksamkeit auf die unterschiedlichen regionalen Formen von Hauben und anderen Trachtelementen. Ein weiterer Schwerpunkt ihres lebendigen Vortrags war die feine Weißstickerei auf den Schultertüchern, Schürzen und der Festtagskleidung. Frau Biedermann zeigte uns u.a. ein traumhaftes Taufkleid aus eigener Handarbeit. Die Geschichte des herausragenden Erfolges der schlesischen Spitzenschulen belegte sie mit Handarbeits-Kleinoden auf Samt, Seide, Schleierleinen und Leinen. Der Einsatz von Frau Biedermann für die Bewahrung der historischen Trachten und die Weitergabe der Handarbeitstechniken der Weißstickerei ist von unschätzbarem Wert für Schlesien.

Der Samstagnachmittag war den Workshops gewidmet. Die schlesische Kulturspezialistin Monika Wittek kochte mit einer Teilgruppe einen schlesischen Eintopf. Frau Maria und Herr Siegfried Lange übten mit der zweiten Gruppe schlesische Volkstänze ein und die Gruppe von Frau Werthan beschäftigte sich mit der Weitergabe von schlesischen Sagen im Familienkreis. Am Abend führte die Jugend-Theater-Gruppe aus Tost in Schlesien das Stück „Am Scheideweg“ auf. Die Jugendgruppe hat das Theaterstück selber geschrieben und die Requisiten hergestellt. In dem Antikriegsstück handelte es sich um die Verantwortung jedes Einzelnen für den Frieden. Die Jugendlichen beeindruckten das Publikum durch ihr Werthaltungen sowie ihre überzeugende Darstellung und die

Seite A 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

klare Sprache. Es war eine bewundernswerte Leistung für die der Frauenverband den Leitern, Frau Alexandra Kupczyk und Herrn Dr. Michael Matheja und den Darstellern persönlich dankte. Aber auch die Workshopgruppen kamen zum Zuge. Der reichhaltige schlesische Eintopf mundete allen so vorzüglich, dass die meisten um einen Nachschlag baten. Die Sagengruppe holte die Sage vom schlesischen Streuselkuchen aus dem Schatzkästchen. Zur Freude aller Beteiligten waren die Jugendlichen aus Schlesien die eifrigsten Volkstänzer. Sie hatten schon am Nachmittag die Zeit nach ihrer Theaterprobe genutzt, um zu tanzen.

Die traditionelle Andacht am Sonntagmorgen beim Frauenverband übernahm Herr Klaus Röhrbein, der uns auf den Tag des Herrn einstimmte.

Den Abschluss der Tagung bildete ein Podiumsgespräch mit Frau Dr. Evelyn Adenauer, Frau Christiane Biedermann, Frau Dr. Siegrid Krülle, Frau Monika Wittek und Frau Anneliese Woschke. Dabei eruierte Frau Dr. Werthan die Verankerung der Teilnehmerinnen in der schlesischen Kultur, ihre Motivation zum Einsatz für den Erhalt dieser Kultur und die Bedeutung der schlesischen Kultur für ihre eigene Identität und für ihre Familien.

Am Ende der Tagung vereinbarten die Leiter der Theatergruppe und Familie Lange, dass die Tanzlehrer für die Jugendlichen in Schlesien einen Workshop für schlesische Volkstänze anbieten werden.

Im kommenden Jahr plant der Frauenverband erneut drei Veranstaltungen. Die Frühjahrstagung vom 5.-7. April im Heiligenhof wird den „Frauenleben in der ehemaligen DDR“ gewidmet. Anfang Juni werden wir die Daheimverbliebenen in Riga, Lettland besuchen. Vom 2.-4. August werden die „Geschichte und Gegenwart der Ungarndeutschen Frauen“ im Heiligenhof thematisieren. Wir bitten Sie, die Termine festzuhalten.

Der Frauenverband war bei den Veranstaltungen des Bundesverbandes der Vertriebenen präsent. Am 28. März fand der Jahresempfang im Beisein von Bundeskanzler Olaf Scholz und zahlreicher Vertreter von Parteien, Institutionen, Medien, Vertriebenen und Spätaussiedler statt. Der Kanzler würdigte die Hilfsaktionen und die Verständigungsarbeit der Vertriebenen / Spätaussiedler für die Ukraine und unsere osteuropäischen Nachbarn: „In der Krise hat sich wieder einmal gezeigt, wie gut und eng die Verbindungen... in die osteuropäischen Staaten sind - Sie sind wahre Brückenbauer... Dafür sage ich Ihnen von ganzem Herzen: Vielen Dank!“ Zudem sicherte er dem Bund der Vertriebenen die Unterstützung der Bundesregierung zu.

Am 4. Juni 2023 wurde der rumänische Staatspräsident Klaus Werner Johannis in der Frankfurter Paulskirche mit dem Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen geehrt. Die Jury des Zentrums gegen Vertreibungen und der Laudator Jean-Claude Juncker würdigten das anhaltende Engagement des Siebenbürger Sachsen im höchsten Staatsamt der Republik Rumänien für Menschenrechte und Minderheiten im eigenen Land und europaweit.

Das feierliche Gedenken für die Opfer von Flucht und Vertreibung wurde am 20. Juni 2023 im Konzerthaus Berlin mit der Begrüßung durch die Bundesinnenministerin Nancy Faser eröffnet. Der Lesung von Frau Christiane Hoffmann folgte der Erfahrungsbericht von Abdulaziz Ramadan. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius sprach über die Folgen von Flucht und Vertreibung für die deutschen Vertriebenen.

„Krieg und Vertreibung – Geiseln der Menschheit“ war das Leitwort des diesjährigen Tages der Heimat. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, der hessische Ministerpräsident Peter Beuth

Seite A 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

und SE Oleksii Makeiev, Botschafter der Ukraine in Deutschland erinnerten an die Vertreibung der Deutschen und an den Krieg in der Ukraine. Das geistliche Wort sprach Weihbischof Dr. Reinhard Hauke. Im Anschluss fand die Kranzniederlegung an der Ewigen Flamme statt.

Herzlich begrüßen wir unsere neue Mitgliedsdamen im Frauenverband im Bund der Vertriebenen: Unsere Vizepräsidentin Hiltrud Leber ist Banater Schwäbin und wohnt in der Nähe von München, Frau Helga Ruhnke mit ostpreußischem Hintergrund hat ihre Mitgliedschaft wieder aktiviert, sie wohnt im Münchner Raum und Frau Roza Schmidt ist Schlesierin und wohnt in Polen. Wir freuen uns über jeden einzelnen Zugang, weil jede der Damen eine eigene Prägung, Wissen und Erfahrungen mitbringt, die unser Verband braucht.

Brieflich erreichte mich die Todesanzeige für Frau Gieslinde Glatzer, geb. Gröhl (1938). Leider wir wissen wir, sehr sich unsere Reihen lichten. Deswegen wollen wir derjenigen Frauen und Männer gedenken, die im laufenden Jahr verstorben sind. Sie haben dieses Land für uns aufgebaut. Ihnen gebührt unsere Wertschätzung.

Im Laufe des Jahres erlebte ich die kreative und hingebungsvolle Arbeit vieler Vertriebener und Aussiedler Frauen sowie der Daheimverbliebenen. Sie alle spornen mich an und geben mir neue Impulse für die Arbeit im Frauenverband. Dafür danke ich von ganzem Herzen. Stellvertretend für alle nenne ich unsere motivierte Vizepräsidentin Hiltrud Leber, unsere rührige Schatzmeisterin Heidrun Ratz-Potrykus und unsere verlässlichsten Kontakte unter den Daheimverbliebenen: Frau Dr. Kathi Frank-Gajdos, Budaörs und Frau Monika Wittek in Schlesien.

Unsere Freude über jeden Spendenbeitrag ist groß. Deswegen danken wir allen Spenderinnen von Herzen:

Elisabeth Beitlich, Frieda Banik, Gisela Brauer, Helga Brenker, Hannelore Claus, Sibylle Dreher, Gerlinde Graf-Saus, Daniela Hofmann, Renate Holznagel, Carmen Jondral-Schuler, Erika Lausch, Gisela Lossack, Angela Murche-Kikut, Gudrun Noeske, Heidrun Ratz-Potrykus, Dorothea Scheerer-Jenske.

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich eine besinnliche Adventszeit der Stille, der hoffnungsvollen Erwartung!

Denn: „Auf die größten, tiefsten, zartesten Dinge in der Welt müssen wir warten, da geht's nicht im Sturm, sondern nach den göttlichen Gesetzen des Keimens und Wachsens und Werdens. (Dietrich Bonhoeffer, Werksausgabe, Barcelona, Berlin, Amerika 1928-1931, Bd. 10, S. 529)

ihre

María Werthan



04) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Dienstag im Monat), also das nächste Mal am 05. Dezember 2023 von 14 – 16:30 Uhr. Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen (*Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?*)

Kontakt: Ruf 030-324 48 38

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V.“ Stralsunder Str. Nr. 6 in Berlin-Mitte Tram 10, U8 Bernauer Str.

05) Memeler Dampfboot. 175. Jahrgang. 20. November 2023. Nr. 11
[ausgewählte Beiträge finden sich bei den Themen]

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

175. Jahrgang

Rastede, 20. November 2023

Nr. 11



Lebe die Jahreszeiten wie sie kommen.
Atme ihre Luft, trinke ihre Getränke,
schmecke ihre Früchte und überlasse dich ihren Einflüssen.
(Henry David Thoreau)

In dieser Ausgabe

- Gedenktafel am Dampfboot-
haus und Gedenkstein im
Skulpturenpark in Memel
- Die AdM feierte ihr 75-jähriges
Bestehen in Memel.
- Aus den Memellandgruppen
- Eine Erfolgsgeschichte über
Peter Schmidt in Memel/
Klaipeda



Das
Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute in aller Welt!

Der Friedhof in Drawöhnen



Erinnerungen sind
kleine Sterne,
die tröstend in
das Dunkel
unserer Trauer
leuchten.



Bilder von Arni Lucas/Lukosevicius Ernestas.

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13
68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG,
Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70,
Fax 0 44 02 / 9 74 77 28, E-mail: info@koeehler-bracht.de,
Internet: www.memeler-dampfboot.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koeehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte
Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion
behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg.
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Die Artikel in dieser Ausgabe stellen ausschließlich die Meinung der Autoren dar und entsprechen nicht unbedingt der Ansicht des Verlags des Memeler Dampfboots.



06) Grußwort 75 Jahre AdM, 70 Jahre Patenschaftserneuerung Mannheim-Memel am 1. Oktober 2023 in Memel/Klaipeda. Von Hans-Jörg Froese

Grußwort 75 Jahre AdM, 70 Jahre Patenschaftserneuerung Mannheim-Memel am 1. Oktober 2023 in Memel/Klaipeda

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Landsleute, namens des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen gratuliere ich zu den heute gefeierten Jubiläen.

Ich verbinde diese Gratulation mit einem Wort des Dankes und mit meinen guten Wünschen für die Fortsetzung der erfolgreichen Arbeit für Heimatvertriebene und in der Heimat verbliebenen Menschen und ihrer Nachkommen sowie zum Erhalt des Gedenkens an diese wunderbare Region und ihrer Historie.

Nach den bereits ab November 1945 in Hamburg von Frau Erika Rock (später verh. Rock-Jansen) organisierten Treffen von Memelländern, gründete sich am 24. August 1948 in Hamburg die AdM. Die wesentlichen namentlichen Gründer waren Dr. Ottomar Schreiber und Erika Rock-Jansen. Zwei Monate später, am 3. Oktober 1948 begründete Dr. Ottomar Schreiber, gleichfalls in Hamburg, die Landsmannschaft Ostpreußen und übernahm das Amt des ersten Sprechers. Fortan gehörten die memelländischen Heimatkreise als korporatives Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen an. Die korporativen Mitglieder sind ihrem Wesen nach untrennbare Glieder der Ostpreußen verkörpernden und ihrerseits die Provinz fortsetzenden Landsmannschaft Ostpreußen.

Ein Dank gebührt der AdM für die 1983 übernommene Herausgeberschaft der 1849 gegründeten Heimatzeitung „Memeler Dampfboot“. Im Sinne eines Heimatbriefes, dient sie den in der AdM zusammengefassten memelländischen Kreisgemeinschaften als Mitteilungsorgan. Sie leistete einen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt der in aller Welt lebenden

Memelländer. Zugleich werden im Memeler Dampfboot wertvolle Beiträge zur Geschichte und Kultur der nördlichsten ostpreußischen Region bis 1945 sowie über das Leben der heute hier lebenden Menschen veröffentlicht.

Nun zum zweiten Jubiläum:

Der Kriegsausbruch 1914 beendete eine Epoche, die für Ostpreußen durch Frieden, innere Stabilität und wachsenden Wohlstand gekennzeichnet war. Während des Ersten Weltkrieges war Ostpreußen als einzige deutsche Provinz Kriegsgebiet. Russische Truppen besetzten zeitweise zwei Drittel der Provinz. Rund 350.000 Einwohner waren auf der Flucht. Vielfach kam es zu Plünderungen, Brandstiftung, Zerstörungen ..., 39 Städte und 1.900 Ortschaften waren von Verwüstungen betroffen. Nach dem Rückzug der russischen Truppen begann unmittelbar der Wiederaufbau. In allen Teilen Deutschlands bildeten sich damals in der „Ostpreußenhilfe“ organisierte Hilfsvereine. Die Bewegung umfasste 61 Patenschaften für einzelne ostpreußische Städte und Kreise, darunter auch die Unterstützung des Kriegshilfsverein Baden für den Kreis Memel.

Diese Patenschaft wurde 1953 erneuert und war - was gern vergessen wird - Ausdruck eines gesamtdeutschen Bekenntnisses. Bis heute besteht diese Patenschaft zwischen Memel und Mannheim fort und was wesentlich ist, sie wird von beiden Seiten mit Leben erfüllt.

Der heutigen Feier wünsche ich einen harmonischen Verlauf.

Hans-Jörg Froese

Stv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen



Chor Heide.



Blick in den Saal.

07) Tag der Deutschen Einheit 2023 in Klaipeda

Tag der Deutschen Einheit 2023 in Klaipeda

Die diesjährige Festveranstaltung zum „Tag der Deutschen Einheit“ am 3. Oktober in Klaipeda war ein besonderes Ereignis:

Zum zehnten Mal lud die Vereinigung VOKIETUVA in das alte Memeler Schützenhaus ein, ein kleines Jubiläum.

Der Vorsitzende der Vereinigung VOKIETUVA, Herr Manfred Wagener, begrüßte an diesem Tag über 300 Gäste, darunter erstmalig das Blasorchester der litauischen Marine, dann die Mitglieder und den Chor des Deutschen Vereins „Heide“ aus Silute, den „Deutschen Kulturverein Memel“ sowie hier ansässige Deutsche und Litauer, die man bereits als „Stammgäste“ bezeichnen kann.

Als Ehrengäste begrüßte Herr Wagener den Vorsitzenden der „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.“, Herrn Jurgstis, und erstmalig einen der Hauptsponsoren dieser Veranstaltung, den Generaldirektor der Brauerei „Volfas Engelman“ aus Kaunas, Herrn Marius Horbacauskas.

Die Festansprache, gehalten von Herrn Manfred Wagener, war nicht nur diesem Feiertag gewidmet,

anlässlich dieses Jubiläums bedankte er sich bei all denjenigen, die seit zehn Jahren diese Veranstaltung ermöglichen.

Hier der Wortlaut:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde, es erfüllt mich mit großer Freude, heute hier zu stehen und gemeinsam mit Ihnen den 10. Geburtstag unserer Vereinigung "Vokietuva" zu feiern. Vor 33 Jahren, nach der historischen Wiedervereinigung des deutschen Volkes, wurde der 3. Oktober zum deut-

schen Nationalfeiertag erklärt. Dieser Tag symbolisiert nicht nur die Vereinigung Deutschlands, sondern erinnert uns auch an den Fall der Berliner Mauer vor 34 Jahren, ein Ereignis von globaler Bedeutung.

Wir sind stolz darauf, dass "Vokietuva" diesen besonderen Tag bereits zum zehnten Mal für alle deutschstämmigen und litauischen Freunde und Mitbürger hier in Klaipeda organisiert hat.

Unsere geborenen Memelländer hatten sich lange Zeit bei mir darüber beschwert, dass sie nicht zur Einigungsfeier am 3. Oktober in der Deutschen Botschaft in Vilnius eingeladen wurden. Daraufhin habe ich entschieden, nicht mehr dorthin zu fahren, sondern die Feier hier in Klaipeda abzuhalten, wo sie hingehört. Zusammen mit Dirk Bohlmann und Uwe Meyer gründete ich die Assoziation "Vokietuva". Den Namen dafür hatte unser Mitglied Uwe Meyer ausgesucht: "Vokietija - Lietuva".

Wahrscheinlich keine andere Region in Litauen zeichnet sich durch so intensive historische Verflechtungen zwischen Deutschland und Litauen aus wie die Region Klaipėda, das sogenannte "Memelland". Die Vereinigung Ost- und Westdeutschlands hatte Auswirkungen auf die Unabhängigkeit anderer Länder, einschließlich Litauens. Daher ist es von großer Bedeutung, dass der Tag der deutschen Einheit nicht nur in Deutschland gefeiert wird, sondern auch in Klaipėda, einer Stadt, die Litauer und Deutsche seit Jahrhunderten miteinander verbindet.

Deutsch-litauische Gemeinschaft zu stärken, kulturelle Brücken zu schlagen und Freundschaften zu knüpfen. Wir sind dankbar für die Unterstützung unserer Mitglieder und Freunde, die dies ermöglicht haben.



Manfred Wagener und das Marineorchester.



Manfred Wagener, Stase Jurgschat und Gerlinda Stungurione.

Lasst uns heute gemeinsam feiern, was wir in diesen Jahren erreicht haben, und uns gleichzeitig daran erinnern, dass Zusammenhalt die Grundlagen für eine bessere Zukunft sind. Ich danke Ihnen allen herzlich, dass Sie heute hier sind, um diesen besonderen Tag mit uns zu teilen.

Ich wünsche einen festlichen Abend.

Dann eine Überraschung, Uwe Jurgsties übernahm das Mikrophon und wandte sich Manfred Wagener zu mit folgenden Worten:

„Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. verleiht in Anerkennung und dankbarer Würdigung für die Gründung der Assoziation VOKIETUVA, die sich zur Aufgabe gemacht hat, den „Tag der Deutschen Einheit“ jährlich in Klaipeda/Memmel durchzuführen, dem Vorsitzenden Herrn Manfred Wagener die Verdienstmedaille in Silber“.

„Stellvertretend“ - so antwortete Manfred Wagener,“ für alle diejenigen, die am Erfolg unserer seit nun zehn Jahren begangenen Festveranstaltung beteiligt sind, nehme ich mit Dankbarkeit diese wertvolle Auszeichnung an.“

Als weitere Überraschung wandte sich Generaldirektor Horbacauskas an das Publikum und lud humorvoll in fließendem deutsch zum anschließenden kleinen Oktoberfest ein.

Wie in den Jahren zuvor: viele ehrenamtliche Helfer zapften das Bier des Sponsors Brauerei Volfas Engelman, Leberkäs und Laugenbrezel wurden gereicht, dies zu zünftiger bayrischer Tanzmusik, ein Ausklang dieses Festaktes in einer Weise, wie man es sich sympathischer und in Gemeinsamkeit verbunden nicht besser vorstellen kann.



Nach der Feierstunde wurde gefeiert .



08) Verein der Deutschen in Memel/Klaipėda. Von Hans-Jürgen Müller

Nr. 45 - 10. November 2023

17



**Verein der Deutschen
in Memel/Klaipėda**

Tag der Deutschen Einheit in
Memel/Klaipėda

Anlässlich des Tags der Deutschen Einheit am 3. Oktober lud der Verein der Deutschen in Klaipėda /Memel im SIMON-DACH-HAUS zu einem festlichen Konzert ein, das sich eines besonders großen Zuspruchs erfreute: alle verfügbaren Plätze des Saales waren besetzt.

Der Vereinsvorsitzende Arnold Pirklaps begrüßte alle Gäste ganz herzlich, darunter den Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Arunas Baublys, Hans-Jörg Froese als stellvertretenden Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Jelena Butkeviciene als die Direktorin des Zentrums Volksminderheiten-Kulturen, Jolita Andrijauskiene, Direktorin des Hermann-Sudermann-Gymnasiums, Vertreterinnen der Öffentlichen Ieva Simonaityte Kreisbibliothek Klaipėda und Ver-

treter des Heimatvereins der Stadt Haren (Ems)e.V. und Hans-Jürgen Müller, dem Sprecher der Berliner Memellandgruppe.

Die Kulturmanagerin Rasa Müller bat den Honorarkonsul und den Vertreter der Landsmannschaft Ostpreußen um ein Grußwort. Baublys erinnerte an den mutigen und erfolgreichen Freiheitskampf der Balten 1989 gegen das kommunistische System, die auch eine Voraussetzung dafür war, dass wir heute in Memel/Klaipėda die deutsche Einheit von 1990 feiern können. Hans-Joerg Froese, dessen Vorfahren seit Jahrhunderten auf der Kurischen Nehrung in Nidden ansässig waren, betonte, dass die damaligen Bedenken in Großbritannien und Frankreich gegen die deutsche Einheit sich als substanzlos erwiesen hätten. Das wiedervereinigte Deutschland hat im heutigen Europa als führende Wirtschafts- und Friedensmacht seinen Platz gefunden.

Der Schülerchor des Sudermann-Gymnasiums in Memel/Klaipėda, unter der Leitung der Konzertmeisterin Asta Almine, eröffnete mit mehreren Liedern den schönen Konzertabend. Zum Konzertprogramm gehörte auch der Auftritt des Streichinstrumenten-Quartetts des Kammerorchesters der Stadt Klaipėda. Ein besonderer Höhepunkt war die gemeinsame Präsentation des traditionellen ostpreußischen Liedes „Zogen einst fünf wilde Schwäne“, des bekannten Marlene Dietrich Liedes „Sag mir wo die Blumen sind“ und des bekannten Liedes „Über sieben Brücken“ von Peter Maffay. Mit langanhaltendem Applaus dankte das Publikum den Künstlern.

Nach dem Konzert wurden alle Gäste zu einem Empfang und Büffet eingeladen und fanden dabei auch die Möglichkeit zu gemeinsamen Gesprächen.

Hans-Jürgen Müller

09) Königsberger Bürgerbrief. Ausgabe 102, Winter 2023



KÖNIGSBERGER BÜRGERBRIEF

Königsberg (Pr) – 1255 –
Der Vergangenheit treu – Der Zukunft verpflichtet



Ausgabe **102** – Winter 2023



6



14



18



25



35

Editorial.....	4
Stufen	6
Konditorei Gelhaar.....	7
Weihnachten.....	9

Immanuel Kant

- Kant – Finissage und Aufbruch..... 10
- Dank als moralischer Imperativ bei Kant..... 13
- Ein Weltbürger aus Königsberg 16

Stiftung Königsberg

- 20 Jahre Stiftung Königsberg..... 20
- Stiftung Königsberg Stiftungsaufruf 21

Beiträge

- Der weite Weg des Altarbehanges 22
- Aus dem Königsberger Bernstein-Museum 28
- Das Heeres-Verpflegungs Hauptamt
Königsberg (Pr.) 29
- Was die „Hartungsche“ vor 200 Jahren erzählte. 34
- Ernst Leopold Salkowski (1844 – 1923)..... 39
- Der Untergang Königsbergs..... 42

Patenschaftsbüro der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Anfragen, Kartei (ab 1949, von überlebenden Königsbergern zusammengetragen), Anmeldung, Mitgliedschaft, Bürgerbrief

Karmelplatz 5, 47051 Duisburg
 patenschaftsbuero@stadtgemeinschaft-koenigsberg.de
 Tel. 0203-2832151

Mo. Mi. Fr. 9-12 Uhr

Konto der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)

Deutsche Bank 24 Düsseldorf
 Konto: 3 304 300 BLZ: 300 700 24
 BIC (SWIFT): DEUT DE DBDUE
 IBAN: DE20.300.700.240.3304300.00

Für Ihre Spende erhalten
 Sie auf Anforderung eine
 Zuwendungsbestätigung.



- Ein Blick über die Dächer des Löbenichts 44
- Der Königsberger Oberbürgermeister
Karl Selke (1836-1893) 47
- Werner Klebusch – 1933-2022 51
- Walter Kollo (1878 – 1940) 53

Aus der Stadtgemeinschaft

- Gremien-Aktivitäten 56
- Nechama Drober (1927-2023)..... 58
- Dietrich Rauschnig verstorben..... 60

Bücherecke

- Erschütterndes Meisterwerk..... 62
- Von Königsberg nach New York 64

Unsere Partner

- Das Ostpreußische Landesmuseum blickt
zurück und gibt einen Ausblick auf das große
Kant-Jubiläumsjahr 2024: 70
- Hier spricht die Redaktion 71
- Nach der „Zeitenwende“: 74
- Sonderausstellung „Seedienst Ostpreußen“ 77
- Ernst-Wiechert-Gesellschaft wird 35 Jahre alt..... 80

Blick nach Königsberg

- Rechtlicher Status für jüdischen Friedhof? 82
- Von der Börse zum Museum 83
- Hommage an den Dom und seine Orgeln 85
- Königsberger Marzipan – auch in Kaliningrad.... 88
- Beständigkeit und Wandel 86

Titelbild

„Immanuel Kant, Senf zubereitend“. Zeichnung, Friedrich Hagemann, entstanden 1801. (Eine liebevoll-ironische Darstellung des Philosophen.)



53



56



77



82



85



86



Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)
Karmelplatz 5, 47051 Duisburg

An die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)
Patenschaftsbüro
Karmelplatz 5
47051 Duisburg

- Neuanmeldung**
Die Mitgliedschaft ist beitragsfrei, der Bürgerbrief wird kostenlos zugesandt.
- Änderung der Anschrift**
- Abmeldung**
Die Mitgliedschaft und die Bürgerbriefzusendung wird beendet.

Anschrift:
Nachname, Vorname:
Straße:
PLZ: Wohnort:

Mögliche Angaben bei Neuanmeldung:
Geburtsdag: **Geburtsname:**
Geburtsort:
Bemerkung (z.B. Wohnung in Königsberg (Pr)):

Bisherige Anschrift:
Nachname, Vorname:
Straße:
PLZ: Wohnort:

Datum: Unterschrift:
Datenschutzhinweis siehe Rückseite

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Zahlungsempfänger Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) Karmelplatz 5 47051 Duisburg	
IBAN-Nr. des Empfängers DE20300700240330430000	
BIC DEUTDE33HAN	
SPENDE	
Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)	
Datum	
IBAN-Nr. des Kontoinhabers	

Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Zuwendungen bis 300 Euro

Das Finanzamt Duisburg hat mit Bescheid vom 06.10.2021 unter der Steuernummer 109/5981/0090 der Stadtgemeinschaft Königsberg die Gemeinnützigkeit zuerkannt. Damit sind Zuwendungen an die Stadtgemeinschaft Königsberg steuerlich absetzbar. Bis zu einem Betrag von 300 € wird dieser vom Geldinstitut bestätigte Beleg dazu anerkannt. Für Einzelspenden ab 300 € werden unauferfordert am Ende eines Kalenderjahres Spendenbescheinigungen verschickt. Wer darüber hinaus eine Spendenbescheinigung haben möchte, wende sich an den Schatzmeister.

Viktor Napierski
Arm Mühlenturm 11, 46519 Alpen
kasse@stadtgemeinschaft-koenigsberg.de

SEPA Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei mehrzeiliger Beschriftung max. 36 Stellen) Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.	
Stadtgemeinschaft Königsberg Pr.	
IBAN DE20300700240330430000	Betrag: Euro, Cent
BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen) DEUTDE33HAN	
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des/der Überweisenden - (nur für Begünstigte) Spende	
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei mehrzeiliger Beschriftung ins. 2 Zeilen à 36 Stellen)	
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (ins. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)	
IBAN	Unterschrift(en)
Datum	0 6



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

10) Sonnabend, 24.02.2024, 15:00 Uhr: Westpreußische Gedenktage, neue Literatur zu Westpreußen und Ostdeutschland. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

Weiterer Termin:

15.06.2024: Landeskundlich-geschichtliche Aktivitäten in Westpreußen. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher.

11) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Termin und Wochentag im Frühjahr 2024, ganztägig

Interessenten melden sich bitte telefonisch in der

Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahmer mit Fernabfrage)

12) Westpreußen-Kalender 2024

MIT ZWÖLF WESTPREUSSEN-MOTIVEN DURCH DAS JAHR 2024



Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2024 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes :

- 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
 - 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmälern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
 - zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.
- Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner auch in Polen geeignet: Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweisprachig.



Im **Format DIN A4** kostet der Westpreußen-Kalender **€ 11,80** (inkl. MwSt., Porto und Verpackung)

im **Format DIN A3** kostet er weiterhin **€ 19,80**,

- bei Einzelbestellungen eines Kalenders kommt eine Versandkosten-Pauschale von **€ 3,-** hinzu,
- bei der Lieferung mehrerer Exemplare berechnen wir zusätzlich zum ausgewiesenen Bestellwert die effektiv entstehenden Portokosten sowie eine Verpackungspauschale von **€ 1,50**.

Bestellungen erbitten wir

per Telefon: 02506/3057-50

per E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de

per Post: Westpreußische Gesellschaft
Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

oder über das Internet-Formular: der-westpreusse.de/kalender2024

Diejenigen, die den Westpreußen-Kalender 2024 als Leser des Westpreußen erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen**, weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden**. – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung wünschen oder statt des DIN A4- lieber einen DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von Ihrer Um- oder Abbestellung **umgehend, spätestens bis zum 17. November**, in Kenntnis zu setzen.



1141
1141
S
A
F

Auslieferung
ab dem
23. November



Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe** von 10 % (ab 5 Stück) bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.



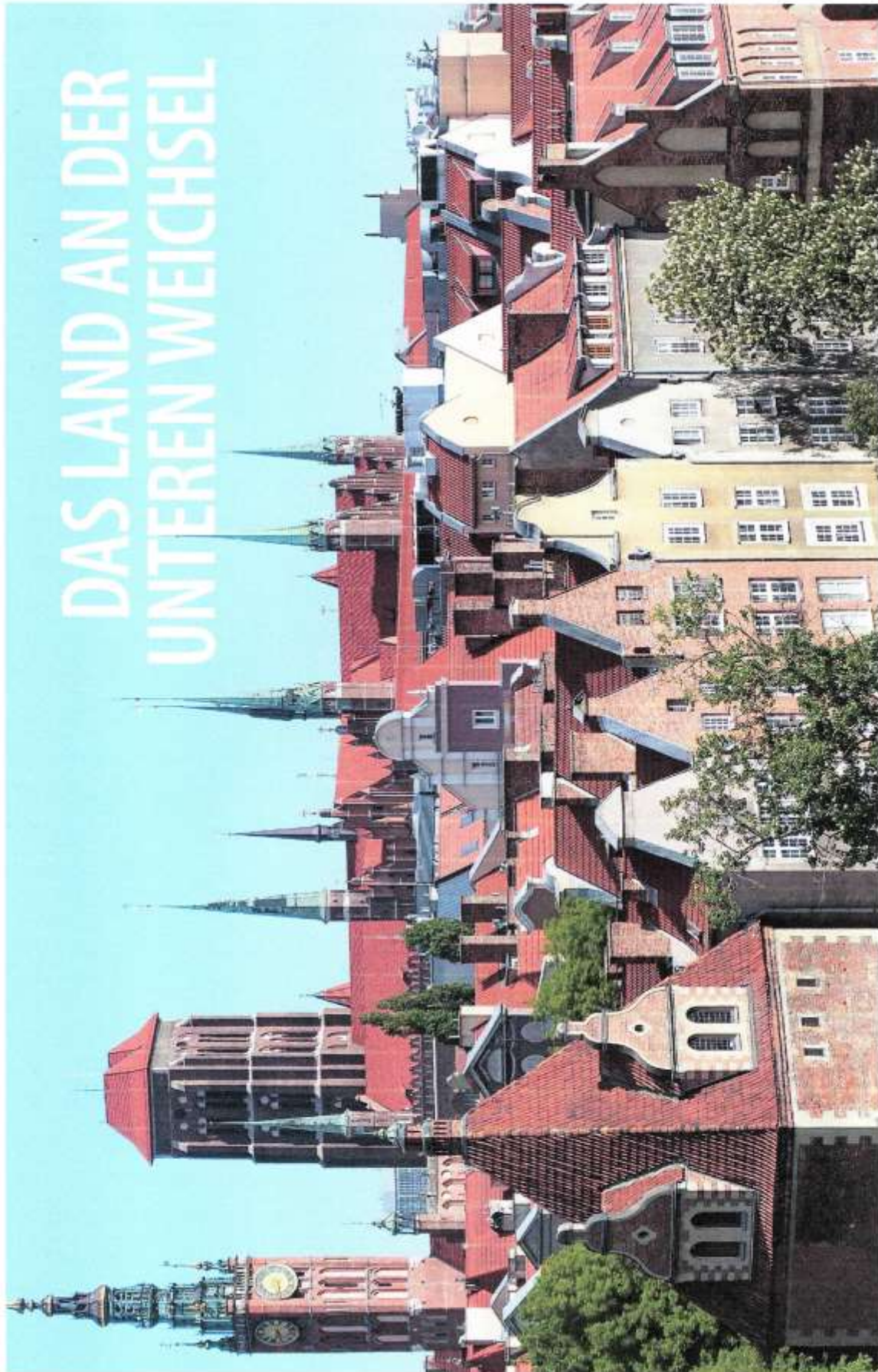
WESTPREUSSISCHE
GESELLSCHAFT

Der Westpreuße



Preppreppre mit einer
verehelichten Kalligraphie

Bestellungen über die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin (Rabatt! Abholung in unserer Geschäftsstelle) oder direkt bei der Bundesgeschäftsstelle in Münster-Wolbeck (s.o.),



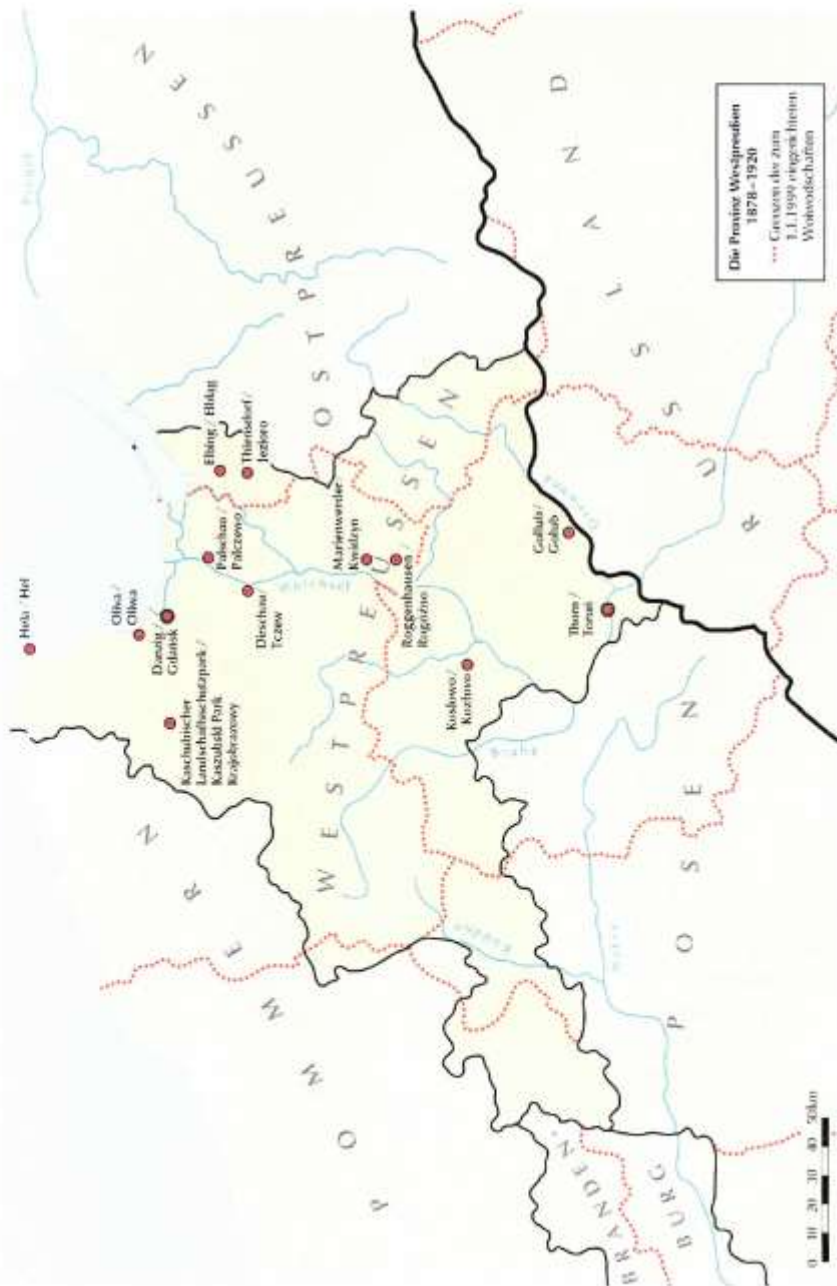
Dolina Dolnej Wisły

WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

DER WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

macht auf seinem Weg durch das Jahr in folgenden Orten Station:

W svojej podróży przez rok 2024 nasz **ZACHODNIOPRUSKI KALENDARZ** zatrzymuje się na następujących stacjach:



Gdanisk i Dolina Dolnej Wisły z Malborkiem i Toruniem – miastami figurującymi na liście dziedzictwa światowego UNESCO stanowią wciąż dla wielu turystów ulubiony cel podróży. Podróżny przybywający na te tereny na ogół szybko zadaje sobie sprawę, iż ziemie te były niegdyś częścią państwa niemieckiego, do 1920 r. znaną jako «Prusy Zachodnie» oraz że

są do dziś ważnym miejscem pamięci zarówno dla Niemców, jak i Polaków; to tu znajdowały się w średniowieczu tereny będące centrum państwa zakonu krzyżackiego, tutaj wreszcie umiescenię na rzecz Polski po I wojnie światowej. Współcześnie «Prusy Zachodnie» to z jednej strony zróżnicowany europejski region kulturowy,

a z drugiej obszar, z którym wiąże się mnogość wspomnień ludzi, którzy się z niego wywodzą. Równocześnie jest to pojęcie historyczne, które dla obecnych mieszkańców zainteresowanych swoim dziedzictwem kulturalnym i polsko-niemiecką historią tych terenów, stanowi istotny punkt odniesienia.

Danzig und das Land an der unteren Weichsel – mit den UNESCO-Welterbestätten Marienburg und Thorn – bilden höchst beliebte Reiseziele. Besucher stoßen dann rasch darauf, dass dieses Land auch mit der deutschen Geschichte verbunden ist, bis 1920 »Westpreußen« hieß und für Deutsche wie Polen wichtige Erinnerungsorte umfasst: Hier befand sich beispielsweise im Mittelalter das Kerngebiet des vom Deutschen Orden beherrschten Territoriums, und gerade hier musste das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg einschneidende Gebietsverluste hinnehmen.

In der Gegenwart kennzeichnet »Westpreußen« eine vielfältige europäische Kulturregion, die zu individuellen Entdeckungen einlädt, bildet zudem eine Erinnerungslandschaft für Menschen, die aus dieser Region stammen, und ist inzwischen auch zu einer historischen Kategorie geworden, die den heutigen Bewohnern bei ihrer Beschäftigung mit dem kulturellen Erbe und der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte einen wichtigen Orientierungsraum eröffnet.

TITELBLATT: Panorama der südlichen Reichstadt von Danzig. Im Hintergrund die mächtige Pfarrkirche St. Marien mit ihrem hohen Westturm sowie den acht schlanke Ecktürmen. Am linken Bildrand der Turm des Reichstädtischen Rathauses. Der Blick geht vom Schnittpunkt des Vorstädtischen Grabens (Bobowale Przedmiejskiej) mit der Alten Mordbau aus in nordwestliche Richtung. Foto: Ursula Eike

STRONA TYTUŁOWA: Panorama południowej części gdańskiego Głównego Miasta. W tle potężna sylwetka Bazyliki Mariackiej z wysoką wieżą zachodnią i smukłymi wieżami bocznyimi. Przy lewym krańcu zdjęcia widoczna wieża ratusza Głównego Miasta. Perspektywę wyznacza potężna linia od Bobowale Przedmiejskiej ze Starą Mordawą w kierunku północno-zachodnim. Foto: Ursula Eike

Bildauswahl / Wybor zdjęć Ursula Eike
 Übersetzung ins Polnische / Tłumaczenie na język polski Joanna Skolnicka
 Grafik / Opracowanie graficzne Mediengestaltung Karlbaum
 Herausgeber, Westpreussische Gesellschaft / Wydawca / Towarzystwo Zachodniopruskie Agnieszka
 Bibliendamm 1 • 48167 Münster-Walbeck
 www.dn-westpreussen.de/kalender.2024

13) Kleine Weichsel-Zeitung. 55. Jahrgang. Celle, 01.12.2023, Nr. 4

Kleine
Weichsel-Zeitung

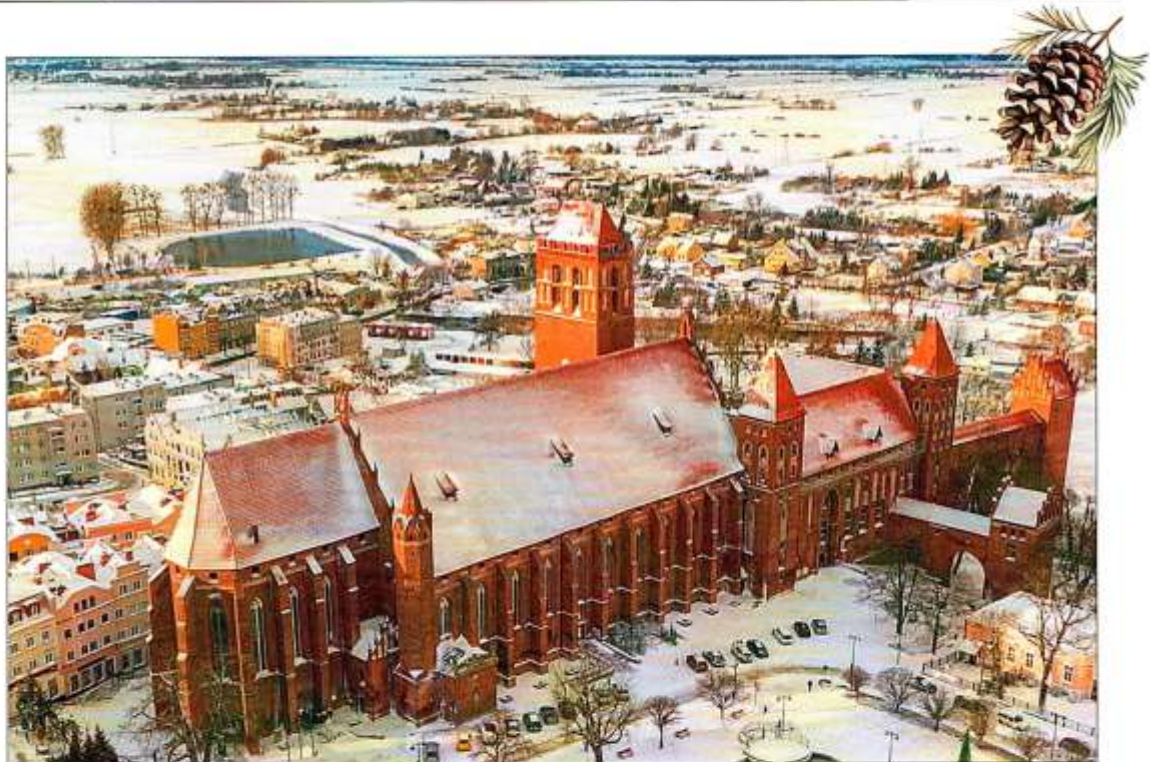


Mitteilungsblatt
des Heimatkreises Marienwerder / Wpr. e.V.
Patentstadt: Celle

55. Jahrgang

Celle, den 1. Dezember 2023

Nummer 4



In ihren Wintererinnerungen aus Westpreußen berichteten unsere Eltern über oft ausgeprägte kalte Winter mit Schnee. Heute ist dort der Schnee und die Kälte auch seltener geworden.

Hier eine schöne Aufnahme von einer Drohne aus, mit Winterstimmung, wie man sie für die Weihnachtstage doch immer noch etwas erhofft. Es ist nicht so sehr kalt auf diesem Bild von 2019, das ehemalige Bad Baudissin ist nicht zugefroren. Das neu erbaute Gebäude mit den Lauben am früheren Markt ist auch schon zu sehen.

Scha.

Bücher und Karten zu Stadt und Kreis Marienwerder

Bestellungen an: Franz Liß; Erikaweg 21; 29229 Celle; Tel. 01736390196. Die Art der Bezahlung entnehmen Sie bitte aus der beiliegenden Rechnung. Die Preise enthalten nicht das Porto, das Porto kommt hinzu.

Titel (teils als Photokopien):	Preis in Eu
Marienwerder Stadt, 336 S., 1983, Gründer und Dr. Neumann	17
Stadt und Kreis Marienwerder (Bildband), 392 S., 1993, Dr. W. Krüger	17
Das Gymnasium Marienwerder, 371 S., 1964, Hans Dühring	17*
Marienwerder Land, 504 S., 1985, Dr. Neumann und Gründer (einschl. Porto)	25*
Westpr. Rezepte, 112 S., 3. Aufl. 1999, D. Mross und Sibylle Dreher	8
Aus dem Musikleben der Domgemeinde, 39 S., 1995	
Einwohnerverzeichnis 1921	12*
Einwohnerverzeichnis 1935	13*
Marienwerder, Geschichte der Stadt, Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 11.07.1920, E. Wernicke	5*
Marienwerder Westpr., Ein Führer durch die Stadt und Umgeb. 1926	5*
Die Domburg Marienwerder, 51 S., B. Schmid	5*
Marienwerder, 13 S., Führer zu großen Baudenkmälern, B. Schmid	5*
Garnsee, Die Geschichte der Stadt und der Dörfer Garnseedorf, Gr. Ottlau, Seubersdorf und Zigahnen, 87 S., 1934, E. Wernicke	5*
Wiens, Schicksalsjahr 1945, 147 S.	9
Schloß Marienburg in Preußen, 87 S., 1934, B. Schmid	6*
Die Marienburg, 64 S., 1937, J. v. Eichendorff	5*
Chronik des Kirchspiels Niederzehren, 438 S., H. Jantz	15
Aufzeichnungen über unser kl. Marienburger Werder, 92 S., Traute Lietz	10
Erinnerungen werden wach... (Ein Danziger besucht seine Heimat) 199 S., H. Ponczek	10
Stadtplan Marienwerder (Original), mit dt. Straßennamen (1938)	4
Alter Stadtplan von Marienwerder (um 1810)	4
Stadtplan Zentrum von Marienwerder	4*
Kreiskarte, schw./w.	4*

Der Stadtplan kann auf Vereinbarung farbig Original geliefert werden, der Preis beträgt etwa 13 bis 14 Euro. Karten werden gefaltet verschickt. * Nur als Kopie erhältlich
Bis auf das Buch Marienwerder Stadt und den Marienwerder Bildband ist alles nur als Kopie verfügbar.



Inhalt:

Weihnachtsgrüße des Vorstandes	3
Unser Jahr 2023 in Bildern	7
Mitteilungen des Heimatkreistages: Heimat-Reise 2024	11
Kandidaten zur Wahl des Heimatkreistages	
Neues aus der alten Heimat: Casino Grünstraße; Wandbild; Orgel	17
Erinnerungen: Weihnacht bei Wendt Groll	19
Ostbahn 1945 2. Teil	
Aus dem „Westpreußen“ Haffuferbahn; Museum Soppot	26
Museum Stuhm ; Treffen Bremervörde	28
Post an die KWZ	30
Deutsche Minderheit	31
Karin Kaiser Damrau verstorben	32
Familiennachrichten: Garnsee /Marienwerder/Landkreis Marienwerder	33
Bilder aus der alten Heimat	47

Werbung für unsere „Kleine Weichselzeitung“

Liebe Freunde der Kleinen Weichselzeitung!

Werben Sie neue Leser oder werden Sie als Mitleser selbst auch Abonnent, dann wird z.B. auch **Ihr Geburtstag** auf Wunsch in die ausgedruckte Liste aufgenommen! Wer noch nicht in der Geburtstagsliste ist, muss uns nur Bescheid geben für den Eintrag! Jedem mir mitgeteilten **Abo-Interessenten** sende ich **3 kostenlose Hefte** zum Kennenlernen. Das Abo kostet jährlich durch unsere ausschließlich ehrenamtliche Mitarbeit nur **15 Euro** bei jetzt 4 Heften einschließlich Porto!

Anmeldungen an: Hanno Schacht; Schriftleitung KWZ ; Waldowallee 96 ; 10318 Berlin; Tel. 030 503 1291 oder andere Mitglieder unseres Vorstandes.



IMPRESSUM:

HERAUSGEBER: HEIMATKREIS MARIENWERDER / WESTPREUSSEN e.V.,
Heimatkreisvertreter, Franz Liß; Celle

Schriftleitung: Hanno Schacht, Waldowallee 96, 10318 Berlin;
Tel. (030) 503 1291; E-Mail: hanno.schacht@freenet.de;

Verwaltung - Schatzmeister: Klaus Balten , Birkenweg 1, 33803 Steinhagen,
Tel. (05204) 3574, Zahlungen an Heimatkreis Marienwerder /Wpr. e.V.

Konto: IBAN NR.: DE 76 2501 0030 0267 7323 09 BIC: PBNKDEFF.

Geburtstagsliste: Inge Krüger-Schier, Am Hang 3, 24238 Selent, Tel. (04384) 599669.

Die Kleine Weichselzeitung Beitrag für **4 Hefte im Jahr 2023:** Inland: 15 Euro, Ausland: 18 Euro. Hefte erscheinen: 1. März; 1. Juni; 1. September; 1. Dez.

Druckerei: Thiel-Gruppe; Graf v. Zeppelinstr. 10a, 14974 Ludwigsfelde;

Layout: Helga Voigtländer Oranienburg;

Redaktionsschluss am 5. Tag des Monats vor Erscheinen der KWZ.

Anschriften und Abmeldungen: Evelyn Kasper; Am Mühlenberg 5; 39326 Samswegen; Tel. :0176 789 50551

14) Heimatkreis Flatow



Heimatkreis Flatow



Vorstand:

1. Vorsitzender:

Rolf-Peter Wachholz

Gänseweg 20. 39167 Niederndodeleben

Tel.: 039204-62655

Stellvertreter:

Frank-Rainer Seelert

Lange Str. 6, 27211 Bassum

Tel.: 04241-970350

<https://www.heimatkreis-flatow.de/index.html>



Liebe Internetnutzer unserer Heimatseite.

nach wie vor leben wir in unruhigen Zeiten, die uns auf allen Ebenen ständig fordern. Die Einschränkungen der Coronapandemie bestimmen unser Leben gottlob nicht mehr, und so werden wir in diesem Jahr unser traditionelles Heimat- und Patenschaftstreffen, übrigens nach dem Ausfall vor zwei Jahren, nunmehr das 34mal, wieder in Gifhorn, unserem Patenkreis, feiern können. Allerdings in diesem Jahr nicht im Mai oder Juni, sondern Anfang September, vom 1. - 3. September 2023 in den Gifhorer Schützenwiesen. Wir vom Vorstand freuen uns alle auf ein Wiedersehen. Vorher wollen wir noch den lang ersehnten Flatow-Brief 2023-1 im Juli herausgeben.



Am 28. April 2023 fand im Gifhorer Schloss ein Festakt zu 20 Jahren Partnerschaft zwischen dem Landkreis Gifhorn und dem heutigen Landkreis Złotów statt, bei dem die Unterzeichnenden Landrat Tobias Heilmann und Landrat (Starosta) Ryszard Golawski die Fortsetzung der erfolgreichen Zusammenarbeit feierlich bekräftigten. In unserem nächsten Flatower-Brief werden wir darüber berichten. Die Flatower Heimatstube in Gifhorn wird auf Anfrage wie bisher bei Bedarf geöffnet. Ansonsten sprechen Sie mit uns Ihre Wünsche auf den bekannten Kommunikationskanälen an. Wir sind bestrebt, soweit es uns möglich ist, Hilfe zu gewähren.

Für Ihre Unterstützung mit Rat und Tat sowie Spenden danke ich im Namen der "Flatower" herzlich. Bleiben Sie gesund und uns stets verbunden!

Rolf-Peter Wachholz, Frank-Rainer Seelert, Bernhard Pukall und alle

Buchempfehlung



Übergabe des Bandes von Heimatkreisvorsitzenden Rolf-Peter Wachholz (links) an den Landrat des Patenkreises Gifhorn, Tobias Heilmann (rechts)

Seite A 67 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

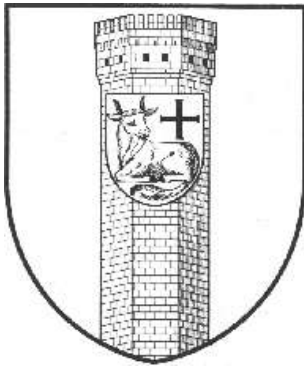
Deutschsprachige Ausgabe "650 Jahre Złotów - Flatow"

Der reich illustrierte Jubiläumsband wurde 2020 von der polnischen Stadtverwaltung herausgegeben. Dank der Zustimmung konnte der Heimatkreis Flatow jetzt das Werk mit vom Autor Prof. Dr. Joachim Zdrenka aktualisiertem Teil und einem gemeinsamen Vorwort von Heimatkreis Flatow und Patenkreis Gifhorn einem breiteren Leserkreis zugänglich machen. Das Werk mit über 600 Seiten enthält zudem einen Anhang mit Darstellung der Zeit nach 1945 einschließlich Paten- und Partnerschaft und anschließender Chronologie.

Das Werk kann bezogen werden über
Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum,
Tel. 04241/970359 oder e-mail: frank.seelert@t-online.de
zum Preis von 35,00 Euro zuzüglich Porto und Verpackung.

Auch vorrätig: Reprint "Heimatbuch für den Kreis Flatow" für 13,00 Euro

15) Heimatkreis Schlochau



Heimatkreis Schlochau



<https://sites.rootsweb.com/~mnprgm/Schlochau/Deutsch.html>

Paul Sternberg

paulsternberg@msn.com

- Keine aktuellen Ankündigungen -

16) Heimatkreis Wirsitz, Weißenhöher Himmelfahrt



Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert

Lange Straße 6 27211 Bassum

Tel: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021

- In Arbeit –

Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022

- in Arbeit –

**17) Nachrichten aus der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:
Frau Helga Mühlhaus verstorben und beigesetzt**

Frau **Helga Mühlhaus**, ehemalige Insassen des polnischen Lagers in Potulitz, vielen bekannt von ihrer Teilnahme an der Weißenhöher Himmelfahrt, wurde am Freitag, dem 08. Dezember 2023, 11 Uhr, zur letzten Ruhe im Friedwald Bernau beigesetzt. Wir erinnern uns an ihre leidvollen Erfahrungen im Krieg in Bromberg und im Lager Potulitz. Wir ehren Ihr Andenken.

An der Urnenbestattung nahm ihre (uns unbekannt) Tochter mit Ehemann, ihr letzter Partner, Herr Horst Schmidt (Hönow) sowie Mitarbeitern des Friedwalds Bernau, eine Rednerin und eine Solistin für die begleitende Musik, teil.

Herr Horst Schmidt war es auch, dem wir alle Informationen über unsere liebe Frau Helga Mühlhaus verdanken. Er schickte uns nach der Beisetzungsfeier folgendes Blatt zur Veröffentlichung:

RUHE IN FRIEDEN !
EIN-EINHALB JAHRE
SCHÖNES LEBEN
SCHENKTEST DU UNS
TROTZ UNSERES
HOHEN ALTERS !
DANKE DAFÜR HELGA

ICH WERDE DICH
NICHT VERGESSEN !
DEIN HORST



HELGA MÜHLHAUS

11.6.1934 bis 3.10.2023

HORST

16.03.1931

Tel. 030 / 34659593



Horst Schmidt
Torgauer Str. 57
12627 Berlin

18) A. E. Johann-Gesellschaft

Newsletter Dezember 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe A. E. Johann-Freunde!

Am 07. Oktober 2023 konnten wir endlich die Preisverleihung für den A. E. Johann-Preis 2022 durchführen.

Im Saal der Gaststätte »Heidequelle« in Oerrel fand die Veranstaltung in einem würdigen Rahmen statt.

Die Resonanz auf die Veranstaltung war sehr positiv, den Preisträgern und Besuchern hat es gefallen und dies gibt uns Motivation den **A. E. Johann-Preis 2026** im Frühjahr 2025 auszuschreiben.

Die sehr beeindruckenden Laudationes der Jury haben wir auf die Homepage eingestellt. Leider konnten wir den Film von der Abschlussveranstaltung nicht einstellen. Mit 3,5 GB ist er zu groß. Wer den Film im Mp4-Format haben möchte, kann ihn von uns per »We Transfer« erhalten. Kurze Info und wir mailen den Film.

Auch wenn die Biografie mittlerweile erschienen ist, arbeiten wir weiter an biografischen Daten über A. E. Johann.

Dank unseres Mitgliedes Karl-Heinz Schnupf konnten wir auch ausfindig machen, wo A. E. Johann 1931 eine Obstplantage in Kanada gekauft hat, die ihm später im 2. Weltkrieg enteignet wurde.

In der Anlage ist der ungefähre Ort eingezeichnet. Wir hoffen, dass wir das genaue Grundstück noch ermitteln können. Im Buch »Die Bergwelt Kanadas« hat A. E. Johann darüber geschrieben (S.281+282, Tb S. 286+287).

Weiter auf der Suche sind wir nach einer Vancouver Zeitung von 1927/28. Dort wird ein Klavierkonzert im Radio mit dem »Pianisten« A. E. Johann angekündigt.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe A. E. Johann-Freunde!

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und für 2024 alles Gute!

Mit freundlichen Grüßen
Karin Hübscher - Günter Wolters - Rudi Zülch

Vorschau

Lesung



Bild: Inka Korth

Fr, 16. Februar ´24
19 Uhr
Café Zeitlos
Wittingen, Lange Straße 59

Eintritt: 10 € | SchülerInnen 5 € | freie Platzwahl
Anmeldung: Tel. 0163-4776282
Gelegenheit zum Verzehr von Speisen
haben Sie eine Stunde vor der Veranstaltung

Ein Leben auf Reisen
Auf den Spuren von A. E. Johann

A. E. Johann (1901-1996) war im vergangenen Jahrhundert ein erfolgreicher Schriftsteller im deutschsprachigen Raum. Mit 26 Jahren (1927) unternahm er seine erste Abenteuerreise nach Kanada. Danach bereiste er die ganze Welt und sprach u. a. mit Einstein, Henry Ford, Nehru und Chruschtschow. Rudi Zülch, Vorsitzender der A. E. Johann-Gesellschaft, stellt an diesem Abend seine Biografie über A. E. Johann vor und gibt Einblicke in dessen Leben und Schreiben. Er lässt den Schriftsteller in Passagen aus seinen Büchern, die von Cornelia Cieslar gelesen werden, selbst zu Wort kommen. Freuen Sie sich auf einen facettenreichen Abend und gehen Sie gemeinsam mit uns auf Weltreise!

Veranstalter: Haus-Kreyenberg-Stiftung
in Kooperation mit dem Kulturverein Wittingen
mit Unterstützung durch die Bürgerstiftung Wittingen



HAUS
KREYENBERG STIFTUNG

Kontakt:

Vorsitzender Rudi Zülch

A.E. Johann-Weg 1

D-34593 Knüllwald

FON: 05681-3992

FAX: 05681-9390015

Handy: 0173-2936098

Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de

www.a-e-johann.de

19) PREUSSEN KURIER. Weihnachtsausgabe 2023, 14. Jahrgang

PREUSSEN KURIER

HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN
BAYERN

Weihnachtsausgabe 2023 – 14. Jahrgang



Der nachmittägliche Triebwagen Elbing – Allenstein verläßt den verschneiten Bahnhof Göttkendorf (heute Stadtteil von Allenstein); Blick aus dem Fenster des Befehlsstellwerks (Foto: Rainer Claaßen)

Weihnachtszeit

*O schöne, herrliche Weihnachtszeit!
Was bringst du Lust und Fröhlichkeit!
Wenn der heil'ge Christ in jedem Haus
teilt seine lieben Gaben aus.*

*Und ist das Häuschen noch so klein,
so kommt der heil'ge Christ hinein,
und alle sind ihm lieb wie die Seinen,
die Armen und Reichen, die Großen und Kleinen.*

*Der heil'ge Christ an alle denkt,
ein jedes wird von ihm beschenkt.
Drum lasst uns freu'n und dankbar sein!
Er denkt auch unser, mein und dein!*

Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)

**Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir besinnliche Weihnachtstage sowie ein gesundes
und glückliches Neues Jahr!**
Landesvorstand und Redaktion

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.

Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg

V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)

E-Post: info@low-bayern.de

Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

20) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 09. März 2024, 14:00 Uhr

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

510 Jahre Schneidemühl 1513 – 2023

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

18. Jahrgang, 6. Ausgabe Nov./Dez. 2023



Lutherkirche und Stadtpark im Winter Januar 2021 Foto: Waclaw Polasik

Editorial

Liebe Landsleute aus Schneidemühl, liebe Leserinnen und Leser des Schneidemühler Heimatbriefes!

In diesen Herbsttagen, die den nahenden Winter, aber auch die Advents- und Weihnachtszeit ankündigen, gehen meine Gedanken zurück, und die Erinnerung lässt noch einmal die wichtigsten Ereignisse aufleuchten. Nicht viel anders ist es beim Jahreswechsel. Wie schnell doch die Zeit dahineilt und wieder ein Jahr des Lebens mit Freuden und Leiden vorbei ist.

Meine guten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel gehen selbstverständlich auch an die Landsleute in der Heimat. Den Kranken und Einsamen wünsche ich Gesundheit, Trost und Kraft.

Allen Heimatfreunden in nah und fern, besonders unserer Patenstadt Cuxhaven, sei für die gewährte Unterstützung und wohlwollende Betreuung ganz herzlich gedankt.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest, sowie ein gesundes und zufriedenes Jahr 2024.

Horst Vahldick, Vorsitzender

Auch von mir Grüße für eine frohe Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und beste Wünsche für das neue Jahr den geehrten Lesern, namentlich den in der Heimat verblieben Deutschen sowie deren und unseren Freunden dort! Ebenso grüßt der Vorstand des Heimatkreises Schneidemühl die Mitarbeiter der Druckerei in Dargun, im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, und dankt für die sehr gute Zusammenarbeit, die mit der Herausgabe unseres Heimatbriefes in Farbe mit der 6. Ausgabe 2021 begann. Uns allen ein erfolgreiches, gesundes Jahr 2024!

Ihr manfred dosdall

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

Vorsitzender

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosdall (md)
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung & Druck

DruckWerk 14 GmbH
Demminer Str. 18 • 17159 Dargun
Telefon: 039959 / 331488
www.druckwerk14.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben.
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen.

Bankverbindung

Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13
BIC: BRLADE21CUX

Familienanzeigen

Gegen eine Spende

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

L i t e r a t u r über Schneidemühl ist noch erhältlich!

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl

.....Preis: **3,00 €**
Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4, 52 Seiten
Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000 v. Chr. Bis 1945

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl –

Fortsetzung - wieder im Nachdruck vorhanden. .Preis: 3 ,00 €
Interessantes aus Schneidemühls Vergangenheit
DIN A 4, 243 Seiten –Nachdruck- Neu

Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937

..... Preis: **1,00 €**
von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945

.....Preis: **10,00 €**
von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten (4. Nachdruck)

GEFLOHEN GEBLIEBEN VERTRIEBEN, Pommern 1945

Zeitzeugen-Dokument - Nachdruck -Preis 10,00 €
Der Kampf um die Festung Schneidemühl
und 14 Erlebnisberichte aus dieser Zeit
Hrsg. Wilfried Dallmann und Friedrich-Wilhelm Kremer
fest geb. 244 Seiten

Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht .. Preis: 3,00 €

von Georg Schmidt, Jahrgang 1924, über Kindheit und
Jugend in Schneidemühl in der Ackerstraße, über sein Schick-
sal als Soldat an der Ostfront, als Kriegsgefangener und Heim-
kehrer.
Hrsg. Stephan Schmidt, fest geb. 145 Seiten

Bildband "Es war so eine Stadt"

Schneidemühl auf alten Postkarten..... Preis: 25,00 €
fest geb. 400 Seiten, polnische Ausgabe 2013
in deutscher Sprache, Hrsg. Stanislaw Staszic Museum
-Wir können das Buch wieder anbieten -

Aus der Festung in die Altmark, Preis: 5,00 €

bewegender Bericht des Schneidemühlers Ulrich Ernst Pri-
gann (Stendal)
Großdruck, 169 Seiten

Märchen aus Posen und Westpreußen, Preis: 1,00 €

Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937
Fest geb. 109 Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927..... Preis: 1,00 €

Erinnerungen 1927 – 1948,
Broschüre, Großdruck 75 Seiten (Eigenverlag)

Stadtplan Schneidemühl Preis: 1,00 €

Ausgabe 1938

Adreßbuch der Stadt Schneidemühl 1938 .. Preis: 15,00 €

Nachdruck
mit den Orten der Umgebung von 1938, 466 Seiten
Ausgabe „Der Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938
1. Teil: Namentliches Verzeichnis der Einwohner
2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der Einwohner in
jedem Haus)
3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach Straßenzügen
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen
5. Teil: 17 Orte der Umgebung (von Borkendorf – Uschhauland)

Edith als Kind durch den Krieg

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl
und anschließende Flucht von Edith Kraatz,
geb. Kapitke, Schneidemühl, Dirschauer Straße
130 Seiten.

Das Buch ist als eBook bei Amazon-Kindle für ca. 4 € erhältlich

Empfehlenswerte zweisprachige Straßenkarte

wurde wieder aufgelegt..... Preis: 15,00 €
Polen 004 (1 : 200.000)
Südliches Pommern – Netzebruch -
Schneidemühl – Bromberg - Thorn

Diese Bücher (+ Porto) können über

Rosemarie Pohl bezogen werden

Rosemarie Pohl • Hebbelstr. 2 • 49716 Meppen
Tel. Nr. 05931 12424 • Mail: rosipohl36@gmail.com

22) Heimatbrief. Monatszeitschrift für die Landsleute aus dem Netzekreis in der Pommerschen Landsmannschaft. 74. Jahrgang, Nr. 3, Sept.-Dez.2023

[letzte Ausgabe, die Zeitschrift stellt ihr Erscheinen ein!]



Wappen Kreis Nordfriesland

Heimatbrief

Monatszeitschrift für die Landsleute aus dem Netzekreis
in der Pommerschen Landsmannschaft

Mit Bezug des Heimatbriefes sind Sie Mitglied in der
Heimatkreisgemeinschaft Netzekreis e.V. (lt. § 4 der Satzung)
Der Heimatbrief kostet 21,- Euro jährlich, ab 1. 1. 2012 einschließlich
Versand/Einzelpreis 6,- Euro

Heimatkreisgemeinschaft Netzekreis e.V.

Homepage: www.Netzekreis.de

Manfred Dossall, Münchehofer Str. 1a, 15374 Müncheberg, Tel. 033432/71505
Postbank Köln: IBAN: DE56 3701 0050 0311 6475 01 / BIC: PBNKDEFF

G 20464



Wappen des Netzekreises

Nr. 3/74. Jahrg.

Briefanschrift:
Heimatbrief Netzekreis, Obere Dorfstraße 65E, 50829 Köln, Telefon 0221/50 60 52 00

Sept. – Dez. 2023



Ein beleuchteter Weihnachtsbaum vor dem Rathaus in Schönlanke vor 1945

Es ist Advent

Die Blumen sind verblüht im Tal, die Vöglein heimgezogen;
Der Himmel schwebt so grau und fahl, es brausen kalte Wogen.
Und doch nicht Leid im Herzen brennt: Es ist Advent!

Es zieht ein Hoffen durch die Welt, ein starkes, frohes Hoffen;
das schließet auf der Armen Zelt und macht Paläste offen;
das kleinste Kind die Ursach' kennt: Es ist Advent!

Advent, Advent, du Lerchensang von Weihnachts-Frühlingstunde!
Advent, Advent, du Glockenklang vom neuen Gnadenbunde!
Du Morgenstrahl von Gott gesandt! Es ist Advent!

Friedrich Wilhelm Kritzinger



**Die Redaktion bedankt sich für die vielen Jahre
Heimatbrief Netzekreis und verabschiedet sich
mit vielen guten Wünschen für die Zukunft.**

23) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

Die Planungen des am 31.10.2023 neugewählten Vorstandes unter Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadine Haberlandt laufen. Es besteht die Absicht, im Jahre 2024 monatlich Vorträge zu schlesischen Themen anzubieten, zwei Stadtrundfahrten im Mai und August „Auf schlesischen Spuren in Berlin“ zu organisieren, ein „Sommer-singen“ zu veranstalten, die Feier des Erntedankfestes wieder aufzunehmen.

Die Mitglieder werden zu mindestens zwei Mitgliederversammlungen aufgerufen. Wegen der Änderung des Vereinskontos sollen die Mitgliedsbeiträge entsprechend später eingezahlt werden.

Wir bekennen uns zu Schlesien

Die Landsmannschaft Schlesien ist eine demokratische, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, in der sich Schlesier, deren Nachkommen und Freunde Schlesiens zusammenschließen haben. Sie vertritt politisch, rechtlich und kulturell die Interessen Schlesier und der Schlesier und ist Ansprechpartner für die schlesischen Landeigentümer und Freunde in Deutschland und der Welt. Die Landsmannschaft fordert das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat. Durch grenzüberschreitende Projekte arbeitet die Landsmannschaft verstärkt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn Schlesien und die Anliegen der Heimatvertriebenen sind gemeinsame Aufgaben aller Generationen.

Die Landsmannschaft

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. – wurde am 26. März 1950 im Bonner Vertriebenenministerium gegründet. Am 3. Oktober 1950 übernahm das Land Niedersachsen, in dem sich nach der Verreibung besonders viele Schlesier niedergelassen hatten, die Patenschaft für die Landsmannschaft.

Die Landsmannschaft Schlesien ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV) und arbeitet eng mit den Organisationen der deutschen Volksgruppe in Schlesien zusammen. Der Hauptsitz der Landsmannschaft befindet sich im „Haus Schlesien“ in Königswinter bei Bonn, ein Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft besteht im Patenland Niedersachsen in Hannover. Das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft sind die Schlesienschen Nachrichten, die monatlich erscheinen.

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Hier finden Sie uns online:

www.landsmannschaft-schlesien.de
www.facebook.com/LandsmannschaftSchlesien
www.twitter.com/lmschlesien
www.instagram.com/landsmannschaftschlesien

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen
Königswinterer Straße 2
30167 Harnsrover

Tel.: 0511 9573 3576
Mail: hannover@schlesien-lm.de

Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. –
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter

Tel.: 02244 92 59-0
Fax: 02244 92 59-290
Mail: info@schlesien-lm.de
info@landsmannschaft-schlesien.de

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Schlesien – Das Land im Herzen Europas

Auf einer Länge von etwa 500 Kilometern erstreckt sich Schlesien entlang des Ober- und Mittellaufs der Oder und gehört mit seinen Kulturschätzen und Naturschönheiten zu den interessantesten und schönsten Regionen im Herzen Europas. Im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte hat Schlesien viele territoriale und politische Veränderungen erfahren. Im Mittelalter slawisch und deutsch besiedelt, unterstand das Land lange der polnischen, dann der böhmischen Krone und war über 200 Jahre im Besitz der Habsburger. Nach den „Schlesischen Kriegen“ im 18. Jahrhundert fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen und wurde nach der Reichsgründung von 1871 als preußische Provinz Schlesien Teil des Deutschen Reiches.



Die Gebiete um Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz sowie Teile des Fürstentums Neisse blieben als Österreichisch-Schlesien bis 1918 Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politisch gehört Schlesien heute überwiegend zu Polen und gliedert sich in die Woiwodschaft Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau, die Woiwodschaft Oppeln mit der Hauptstadt Oppeln und die Woiwodschaft Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Randbereiche Schlesiens gehören zu kleinen Teilen auch zur Woiwodschaft Lebus im Nordwesten.

Das frühere Österreichisch-Schlesien gehört heute zur Tschechischen Republik. Der nach 1945 bei Deutschland verbliebene Teil der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien liegt heute im Freistaat Sachsen. Dieses Gebiet gehörte historisch weitestgehend zu der erst 1815 schlesisch gewordenen Oberlausitz.

FLUCHT UND VERTREIBUNG

Anfang 1945 floh ein Teil der damals rund 4,6 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Obwohl bis zum Beginn der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) eine Regelung über den Verbleib der deutschen Bevölkerung in Schlesien noch ausstand, begannen bereits im Frühjahr 1945 die sogenannten „wildern Vertreibungen“, die von polnischen Stellen organisiert wurden. Die hierzu erlassenen Bierut-Dekrete ermöglichten die Einziehung des gesamten Eigentums von Personen deutscher Nationalität oder Staatsbürgerschaft zugunsten des polnischen Staates. Im Juni 1945 wurden alle Deutschen aus einem Gebietsstreifen von etwa 30 Kilometer Breite unmittelbar östlich der Lausitzer Neiße vertrieben.



Aufgrund der von den Alliierten in Potsdam getroffenen Beschlüsse begann ab 1946 eine systematische Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung, die bis 1947/48 andauerte. Das Eigentum der geflüchteten und vertriebenen Deutschen wurde im Jahre 1946 durch zwei polnische Dekrete als „verlassenes bzw. herrenloses Gut“ entschädigungslos konfisziert.

Die Gebiete Schlesiens, die bis zum Münchner Abkommen von 1938 Bestandteil der Tschechoslowakei gewesen waren, also Gebiete des früheren Österreichisch-Schlesien, fielen 1945 an die wiedererstehende Tschechoslowakei. Die deutsche Bevölkerung wurde auch hier mehrheitlich vertrieben.

Von den 15 Millionen Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, waren über 3 Millionen Schlesier, die ihre Heimat verlassen mussten.

AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Als Zeitschrift für Schlesien sind die Schlesischen Nachrichten seit 1986 das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft Schlesien.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift berichtet über bundesweite landsmannschaftliche Aktivitäten, über die schlesischen Landsleute in der Heimat, das deutsch-polnische Verhältnis sowie über Geschichte und Kultur Schlesiens. Auch die Tagespolitik ist Gegenstand der Berichterstattung. Die Schlesischen Nachrichten berichten über ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz, informieren über Schlesien gestern und heute und diskutieren über die Zukunft Schlesiens.



Bezugspreis:
Einzelexemplar 4,50 Euro
Jahresabonnemement 49,00 Euro

Erscheinungsweise:
monatlich, 12 Ausgaben im Jahr

Weitere Informationen unter:
Mail: info@schlesische-nachrichten.de

Anzeigen:
Tel.: 02244 9259-0
Fax: 02244 9259-290
Mail: anzeigen@schlesien-lm.de

Jedes Abonnement der Schlesischen Nachrichten unterstützt die Arbeit der Landsmannschaft für Schlesien. Auch Patenschaftsabonnements sind möglich.

Seite A 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

24) 11.01.2024, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Richard Menel: Die Schlesische Landwehr in den Befreiungskriegen

jeweils am 2. Donnerstag im Monat, 16 Uhr,
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

Weitere Termine:

08.02.2024 Christine Weinert-Lindner: Schloß Fürstenstein bei Waldenburg

14.03.2024 Lic. Dirk Carolus Metzsig: Landeshut im stillen Osten des Riesengebirges

11.04.2024 Dr. Hans Weinert: Aula Leopoldina in der Breslauer Universität

25) AGOM-Wanderung in Potsdam

Diese Veranstaltung ist auf das Frühjahr 2024 verlegt worden. Interessenten melden sich bitte umgehend bei Frau Hanske (030-772 13 93).

26) Der Schlesier. Gesamtdeutsche Monatszeitschrift. 76. Jahrgang.
Nr. 1 – Januar 2024

Beschämte Untreue, S. 4 • Der Breslauer Hafen, S. 10 • Der Landstreicher, S. 14



Der Schlesier

9,80 Euro • 76. Jahrgang

Gesamtdeutsche Monatszeitschrift

Nr. 1 • Januar 2024



„Blüchers Rheinübergang bei Kaub“,
Gemälde von Wilhelm Camphausen

zum 5. Januar den Rhein, befreite die linke Rheinseite von der französischen Besatzung und fiel in Frankreich ein. Am 1. Februar 1814 schlug Blücher die französische Armee unter Napoleon bei La Rothière. Am 9. März siegte er bei Laon und marschierte mit dem aus Belgien kommenden Bülow'schen Korps auf Paris, das am 30. März 1814 mit der Erstürmung des Montmartre genommen wurde.

Friedrich Wilhelm III. ernannte Blücher am 3. Juni 1814 zum Fürsten von Wahlstatt und schenkte ihm die Güter um Krieblowitz in Schlesien. Nach seinem Tod 1819 zuerst in der Kirche des Nachbarortes bestattet, erfolgte 1820 die Umbettung in ein zu seiner Ehrung errichtetes Mausoleum.

Auf dem Weg nach Paris

Vor 210 Jahren überschreitet Blüchers
Schlesische Armee den Rhein

Als Preußen 1813 nach der katastrophalen Niederlage der „Grande Armée“ in Rußland den Krieg mit Frankreich wiederaufnahm, wurde auch General Blücher reaktiviert.

Der 1742 in Rostock geborene Trouppier war seit 1760 Soldat in preußischen Diensten. Er wurde nun Oberbefehlshaber der Schlesischen Armee, die aus einem preußischen und einem russischen Korps bestand. In der Schlacht an der Katzbach am 26. August vernichtete Blücher das Heer des französischen Marschalls Jacques MacDonald, in der Völkerschlacht bei Leipzig am 16. Oktober schlug er Marschall Marmont bei Möckern. Wegen seines offensiven Vorgehens gaben ihm die russischen Soldaten seiner Armee den Beinamen „Marschall Vorwärts“, der bald auch bei den Deutschen po-

pulär wurde. Auf dem Marsch nach Frankreich versammelte sich die Schlesische Armee im Dezember 1813 auf der rechten Rheinseite auf einer Breite von Mannheim bis Neuwied. Das Zentrum der Armee mit Blücher konzentrierte sich im Raum Kaub auf den Taunus. In der Neujahrsnacht auf 1814 setzten die Vorhut und erste Truppen in Booten über den Rhein, während russische Pioniere eine Brücke aus Leinwandpontons bauten.

“ Blücher erhielt die Güter um Krieblowitz als Lohn für seinen Feldzug

Nach dem Brückenbau in Höhe der Burg Pfalzgrafenstein überquerte Blüchers Schlesische Armee vom 2. bis

In dieser Ausgabe



Die Zeit zwischen den Jahren

Bräuche und Bedeutung der Rauhnächte

S. 2



Schlesische Muttersprache

Wie sprechen wir: hochdeutsch oder schlesisch?

S. 16



Mein Altvatergebirge

Erinnerungen an meinen letzten Skiwinter 1940/41

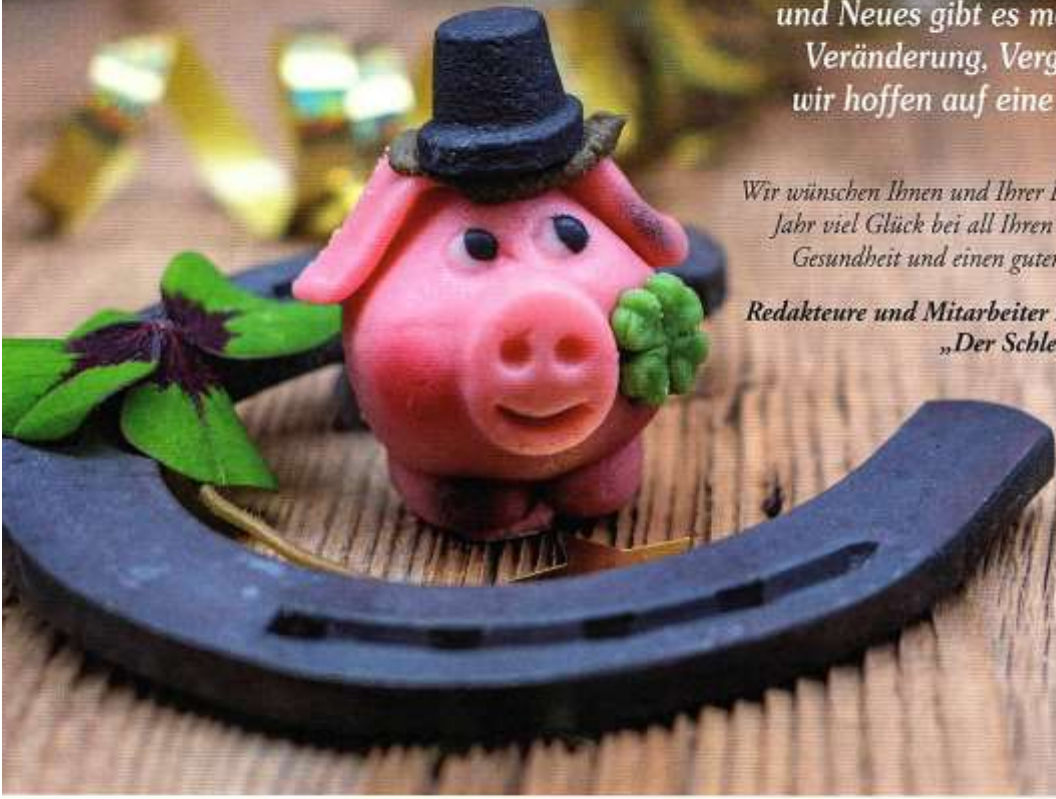
S. 20

Ein frohes, gesundes neues Jahr!

Man blickt nach vorn, ein neues Jahr,
nichts ist mehr so, wie es einst war.
Es herrscht ein Umbruch, ringsumher,
und Neues gibt es mehr und mehr.
Veränderung, Vergangenheit –
wir hoffen auf eine bessere Zeit.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie für das kommende
Jahr viel Glück bei all Ihren Vorhaben und Zielen,
Gesundheit und einen guten Start ins neue Jahr!

Redakteure und Mitarbeiter Ihrer Heimatzeitschrift
„Der Schlesier“



Stärken Sie unsere Stimme durch ein **A**bonnement!



Ja, ich möchte ein Abonnement!
(12 Ausgaben jährlich, inklusive Versandkosten)
Jahresbezugspreis € 117,60 (Ausland € 144,-)

Abonnement per Rechnung

Vorname _____ geb. | | | | | | | | | |
Name _____
Tel./EPost _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Datum, Unterschrift _____

Hinweis: Das Abonnement verlängert sich
automatisch um ein weiteres Jahr,
wenn es nicht bis zum 30. Oktober gekündigt wird.

per Einzugsermächtigung

Einzugsermächtigung
Hiermit ermächtige ich den Verlag, meine Abonnement-
gebühren ab sofort bis auf Widerruf von nachstehend
bezeichnetem Konto abzubuchen.

Bank/Ort _____
IBAN _____
BIC _____
Kontoinhaber _____
Datum, Unterschrift _____

Impressum

Der Schlesier

Gesamtdeutsche Monatszeitschrift

Herausgeber:
Dietmar Munier

Redaktion: Olaf Haselhorst
(presserechtlich verantwortlich
für den Inhalt)

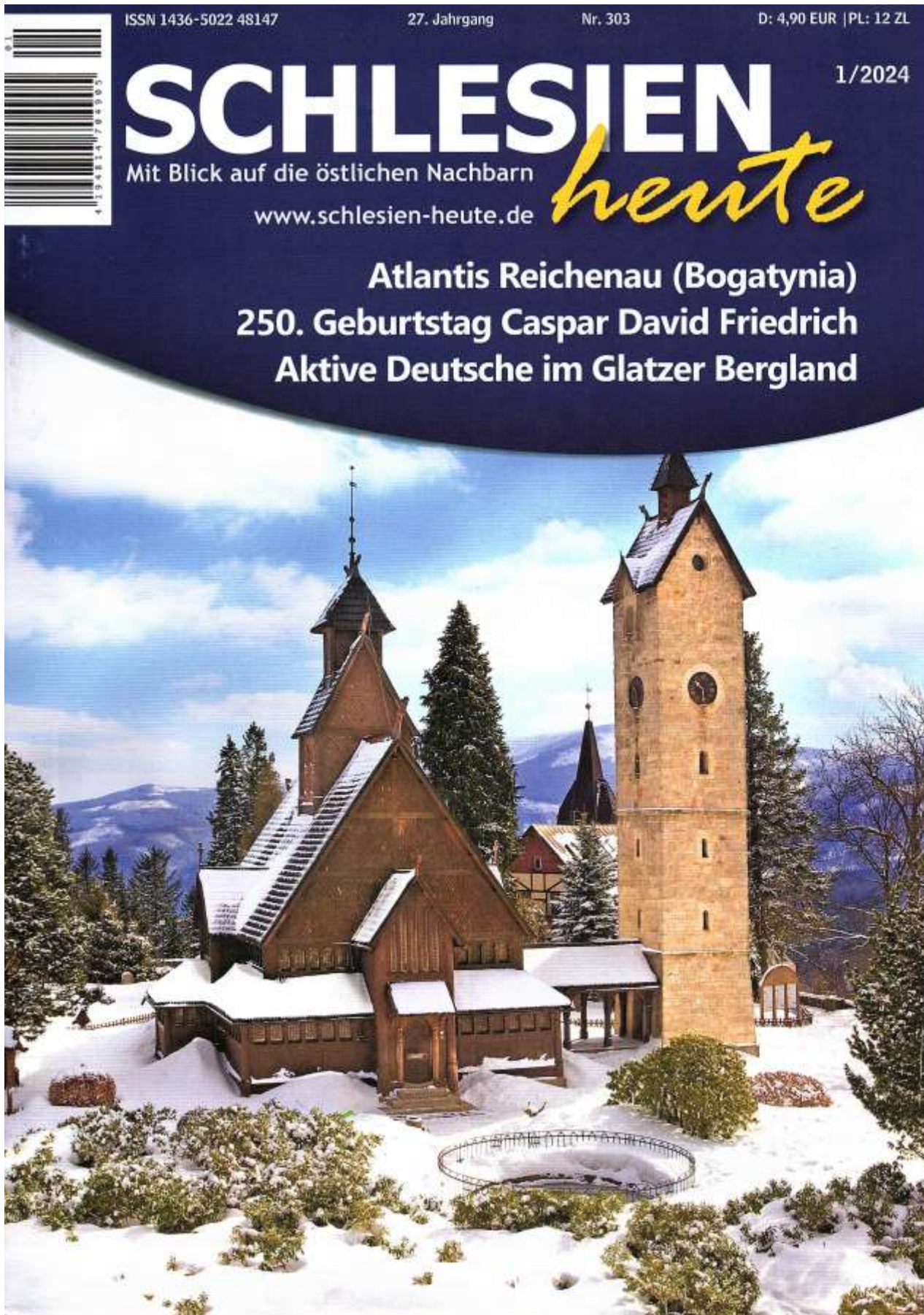
Der Schlesier erscheint monatlich. Der Bezugspreis beträgt jährlich 117,60 Euro. Der Bezug verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn eine Kündigung nicht bis Ende September erfolgt. – Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 9. – Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht aber unbedingt die Meinung des Verlages und der Redaktion. Unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Bücher können nur zurückgesandt werden, wenn ausreichend Rückporto beiliegt. Keine Ersatzansprüche bei höherer Gewalt.

Postadresse: **Der Schlesier**
Lesen & Schenken GmbH
Postfach 99 • 24236 Selent
Tel. 04384/59700 •
Fax 04384/597040

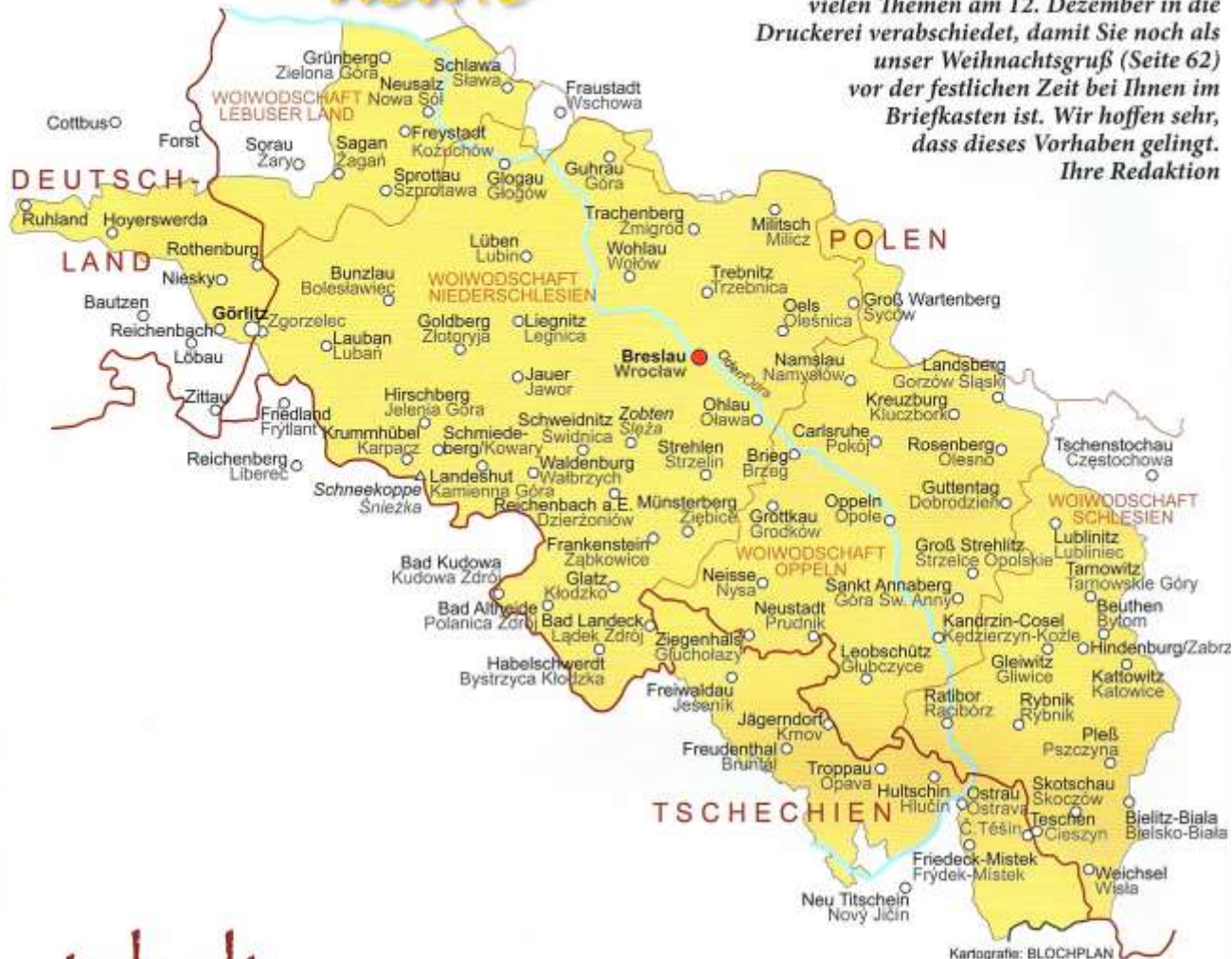
E-Post:
schlesier@lesenundschenken.de
www.lesenundschenken.de

Erfüllungsort und Gerichtsstand: Plön.

- 27) Schlesien heute. Mit Blick auf die östlichen Nachbarn.
27. Jahrgang. Nr. 303. 1/2024



SCHLESISIEN heute



Liebe Leser,
in Rekordzeit haben wir diese Ausgabe mit
vielen Themen am 12. Dezember in die
Druckerei verabschiedet, damit Sie noch als
unser Weihnachtsgruß (Seite 62)
vor der festlichen Zeit bei Ihnen im
Briefkasten ist. Wir hoffen sehr,
dass dieses Vorhaben gelingt.
Ihre Redaktion

Inhalt

Titelthemen

250. Geburtstag Caspar David Friedrich	36
Aktive Deutsche im Glatzer Bergland	26
Atlantis Reichenau	43

Aktuelles

Neue Bahnverbindung Görlitz - Bad Flinsberg	6
Schlesische Oper wieder eröffnet	6
Elektrifizierung Görlitz nach Cottbus erst 2040	6
Breslauer Weihnachtsmarkt ausgezeichnet	6
Polnische und deutsche Strehleener feiern neues Rathaus	7
Welterbe: Görlitz gescheitert, Herrnhut weiter	7
Oberschlesierin leitet Minderheiten-Ausschuss	8
Gerhard Gruschka mit 93 Jahren verstorben	40
Internationaler Brückpreis 2023 für Dieter Bingen	52
TV-Empfehlungen	68

Im Blickpunkt

Wie viele Deutsche gibt es in Polen	10
„Kleines Wien“ Bielitz-Biala	14
Schengen war eine Revolution	22
Aktive Deutsche im Glatzer Bergland	26
Neue Grünfeld-Ecke am Berliner Kurfürstendamm	32

Kultur

Kulturerbe Schloss Muhrau weiter saniert	18
Alabasterputten in Maria-Magdalena-Kirche zurück	31
Erinnerungen des Fürsten Bolko von Pless (12)	48
Edwin Oppler schuf die Neue Synagoge in Breslau	50
Riesengebirgs-Literaturpreis für Christiane Hoffmann	53
Haus Schlesien	54
Schlesisches Museum zu Görlitz	56
Oberschlesisches Landesmuseum	58
Vor zehn Jahren starb Dieter Hildebrandt	60
Weihnachten	62
Gleitwitzer Erinnerungen - 1963	64
Schlesiervereine Köln und Bonn	66

Titelseite

Die Kirche Wang am Fuße der Schneekoppe in
Krummhübel/Karpacz im Riesengebirge - ein christliches
Wahrzeichen Schlesiens. Foto: Marek Maruszak

SCHLESISCHES TAGEBUCH

von Alfred Theisen

Es ist erfreulich, dass die Europastadt Görlitz/Zgorzelec in diesem Jahr mit dem Brückepreis den Scheinwerfer auf eine Persönlichkeit richtet, die seit Jahrzehnten ermutigend, kompetent und vorbildlich das deutsch-polnische Miteinander vorangebracht hat: Dieter Bingen ist eher im Stillen wirkend als Wissenschaftler, Initiator und Koordinator seit Jahrzehnten einer der wichtigsten Baumeister der deutsch-polnischen Verständigung (S. 52).

Ein Buch mit sieben Siegeln ist die Zahl der Deutschen in Polen, oder genauer formuliert, die Anzahl der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität. Denn unabhängig von den Ergebnissen der jüngsten Volkszählung im Nachbarland leben im prosperierenden Polen wahrscheinlich weitere hunderttausende Deutsche aus familiären oder wirtschaftlichen Gründen, ohne oder zunehmend mit polnischem Pass. Dennoch ist interessant zu lesen, wie viele angestammte Deutsche in den einzelnen polnischen Woiwodschaften leben (S. 10).

Nachdem wir in der Dezember-Ausgabe anlässlich des 80. Geburtstages von Theisi von Werner familiäre Hintergründe der Renaissance von Schloss Muhrau als eine der bewegendsten Attraktionen in Niederschlesien herausgestellt haben, berichtet Dr. Peter Schabe in dieser Ausgabe über die Fortschritte bei der bautechnischen Sanierung dieses herausragenden Baudenkmals (S. 18).

Die einst deutsch-polnische Doppelstadt Bielitz (Bielsko-Biala) im österreichischen Schlesien ist in mehrfacher Hinsicht spannend: da ist zum einen die sich auch in der Architektur widerspiegelnde, blühende Zivilisation in diesem „Klein-Wien“. Dabei war Bielitz über Jahrhunderte hinweg eine deutsche Sprachinsel in polnischer Umgebung. Zugleich war die Stadt seit dem 16. Jahrhundert eine evangelische Religionsinsel im weithin katholischen Gebiet und damit das „Auge des österreichischen Protestantismus“. Das Quartier um die große evangelische Kirche heißt bis heute „Bielitzer Zion“ (Bielski Syjon). Im Interview und in seinem Buch stellt Prof. Gero Vogl Bielitz und dessen fast vergessene Geschichte vor (S. 14).

Das kirchenrechtlich noch bis Anfang der 1970er Jahre zur Erzdiözese Prag gehörende Glatzer Bergland, wegen seiner wunderbaren Landschaft und den vielen Bildstöcken und Wallfahrtsorten auch als „Schlesischer Herrgottswinkel“ bezeichnet, ist heute eine Region, in der die Schlesische Toleranz ein neues Kapitel schreibt. Wir stellen den erstaunlich aktiven Verein der deutschen Minderheit



in der Region vor, der von der polnischen Mehrheit, von Bevölkerung, Verwaltung, Kirche und Organisationen geachtet und vielfach als Kooperationspartner geschätzt wird. (S. 26)

Mit Gerhard Gruschka ist eine großartige Persönlichkeit, ein herausragender Zeitzeuge von uns gegangen. Als Vierzehnjähriger erlebte er die Hölle des „Lagers Zgoda“, das zuvor von den Nationalsozialisten als KZ Eintrachthütte betrieben worden war. Jetzt wurden hier von den neuen sowjetischen Machthabern Deutsche auf brutalste Weise drangsaliert, mehrheitlich Alte, Frauen und Kinder, von denen über tausend umgekommen sind. Gruschka hat über Jahrzehnte dieses Unrecht thematisiert, um der Würde der Opfer und der Ächtung solcher menschenverachtender Gewalt zu dienen, ohne neuen Hass zu säen (S. 40).

Der polnische Tagebau bei Reichenau sorgt seit Jahren wegen der ökologischen Folgen für Streit im Dreiländereck Oberlausitz-Niederschlesien-Nordböhmen. Nicht diese Konflikte, sondern das atemberaubende Ausmaß dieser gigantischen, mehrere Ortschaften verschlingenden Grube stellen wir in Bild und Text dar. (S. 43)

Im Vorfeld zu unserem jährlichen „Schlesien heute-Ball“ auf Schloss Wichelsdorf hatte es Irritationen gegeben, weil der langjährige Besitzer Zbigniew Czmuda das Schlosshotel im Sommer überraschend verkaufte. Doch die neue Hotelmanagerin Patricija Krechleková machte den Tanzabend und den Aufenthalt der Gäste auf Schloss Wichelsdorf in jeder Hinsicht wieder zu einem wunderbaren Erlebnis, wobei wir dieses Mal mit Vendula Horaková, Leiterin des Gregor-Mendel-Museums im Kuhländchen neben dem deutsch-polnischen auch einen tschechischen Akzent setzen konnten (S. 9). Mit ihr gekommen war aus Brünn/Brno Philipp Böhm vom dortigen Augustiner Chorherrenstift, an dem einst Gregor Mendel wirkte und dessen Ausrufung als UNESCO-Welterbe bevorsteht. Vielleicht konnte er angesichts der erfolgreichen Bewerbung von Brünn den anwesenden Görlitzern, deren schöne Heimatstadt bei ihren Welterbe-Bemühungen eben wieder einen Rückschlag erlitt (S. 7), einige hilfreiche Hinweise geben. Jedenfalls werden wir nach besten Erfahrungen am 16. November 2024 wieder zum Schlesien heute-Ball nach Wichelsdorf einladen und zuvor am 6. April, also am Sonnabend nach Ostern zum „Tanz in den Frühling“ in das mit vielen Extras ausgestattete, attraktive Vier-Sterne-Hotel Gwarna in Liegnitz/Legnica.

Impressum

Die Zeitschrift „Schlesien heute“ erscheint monatlich im Senfkorn Verlag Alfred Theisen, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel.: 03581 40 20 21, Fax.: 03581 40 22 31, info@senfkornverlag.de www.schlesien-heute.de www.facebook.com/schlesienheute

Redaktion: Alfred Theisen (V.i.S.d.P.), Ines Eifler, Janet Langbrand, Magdalena Ilgmann, Dawid Smolarz, Iza Liwacz, Thomas Maruck, Janusz Turakiewicz, Małgorzata Urlich-Kornacka

Übersetzungen: Magdalena Ilgmann

Grafik/Design/Layout: Krystian Nowek

Anzeigen: Janet Langbrand (D)

Tel. 03581 40 05 26

Wioletta Kopytowska (PL)

Tel. 03581 40 05 21

Abonnements: Madeleine Hartmann

Bezugspreis jährlich 50,40 Euro

Einzelpreis 4,90 Euro

Polen 156 Zloty, Ausland 74 € (inkl. Versand)

Abbestellungen sind drei Monate vor

Ablauf des Kalenderjahres schriftlich möglich.

Bankverb.: Commerzbank AG Görlitz,

IBAN: DE1385080000 0932100700,

BIC: DRES DE FF 850

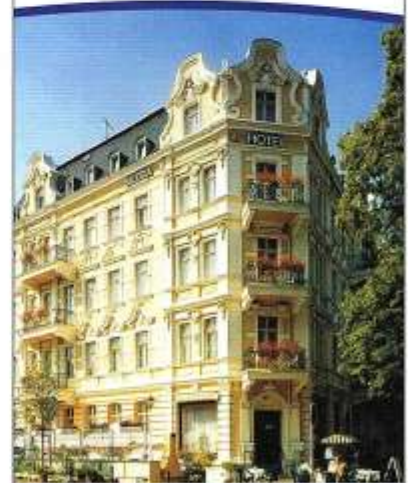
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages und der Autoren. Artikel mit dem Namen des Verfassers stellen die Meinung des Autors dar, nicht aber unbedingt die Meinung der Redaktion. Für unverlangt eingesendete Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder auf dem postalischen Versandweg bestehen keine Ersatz- und Entschädigungsansprüche.

Alle Rechte gemäß §49 UrhG vorbehalten.

UST-Identnr.: DE 200 621 878

Druck: Strube Druck & Media OHG

Gründerzeithotel Silesia ^{****} in Görlitz



Top-Hotel & Restaurant

schlesische Spezialitätenküche und Barbecue-Grillterrasse, mit Lehm-Salzkristall-Stein-Sauna, Piano-Cocktailbar (vermietbar), sichere Parkplätze, ideal für Reisegruppen und Betriebsfeiern sowie Tagungen

Biesnitzer Straße 11, 02826 Görlitz

Tel. (03581) 42 14 0, Fax (03581) 42 14 29

e-mail: kontakt@hotel-silesia.net

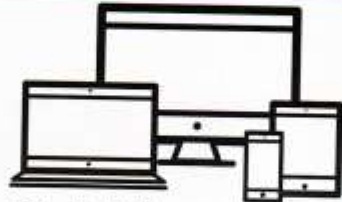
www.hotelsilesia.de



Abonnieren Sie jetzt!



Gedruckte Ausgabe
 12 Ausgaben im Jahr
50,40 €
 Auslandsabo 74 €
 Abo Polen 156 Złoty



Digitalabonnement
 erscheint eine Woche früher
 als die Druckausgabe
25,00 €
 nur online buchbar
 www.schlesien-heute.de



**Gedruckte Ausgabe
 und
 Digitalabonnement**
50,40 €
 plus **15,00 €**

Ja, ich möchte „Schlesien heute“ abonnieren:
 Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen

bargeldlos durch Bankeinzug

als Geschenkabonnement mit Lieferung an:

NAME _____
 STRASSE _____
 PLZ/WOHNORT _____
 DATUM/UNTERSCHRIFT _____

KONTINHABER _____
 BANKINSTITUT _____
 IBAN _____
 BIC _____

gegen Rechnung

KUNDEN-NR* _____
 NAME _____
 STRASSE _____
 PLZ/WOHNORT _____
 TELEFON _____
 E-MAIL* _____
 DATUM/UNTERSCHRIFT _____

Diesen Abschnitt einsenden an:

Senfkorn Verlag Alfred Theisen, Brüderstr. 13, 02826 Görlitz,
 Tel. 03581 402021, info@senfkornverlag.de

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen
 ab Bestelldatum beim Senfkorn Verlag widerrufen kann. Eine
 Kündigung des Abonnements ist jeweils mit einer Frist von drei
 Monaten zum Ablauf des Kalenderjahres möglich.

*wenn vorhanden

01) 05.02.2024, 18.30 Uhr, LW/WBW: Stettin. Metropole an der Grenze.
(Mit Medien). Vortrag von Uwe R a d a, Berlin

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: **Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**; stv. Vors.: **Hanno Schacht**;
Schatzmeisterin: **Ute Breitsprecher**

Im Dezember 2023 Hk/Br

342 Montag 05. Februar 2024, 18.30 Uhr
Thema Stettin. Metropole an der Grenze. (Mit Medien).
Referent Uwe R a d a, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-
Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Lange Zeit war Stettin die "Unvollendete" unter den polnischen Großstädten. Anders als in Breslau oder Danzig gab es keine Impulse aus Lemberg oder Wilna. Stettin war auf sich alleine gestellt, von der "Zentrale" in Warschau misstrauisch beäugt. Seit der Wende aber vollzieht sich ein rasanter Wandel, zu dem auch die Wiederentdeckung des deutschen Erbes gehört.

Uwe R a d a, geboren 1963, ist Redakteur der »taz« und Buchautor. Er lebt in Berlin. Für seine publizistische Arbeit hat er verschiedene Stipendien und Preise erhalten, unter anderem von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Goethe-Institut. Seine Bücher über Flüsse sind im Siedler Verlag erschienen. "Die Oder. Lebenslauf eines Flusses" (2009). "Die Memel. Kulturgeschichte eines europäischen Stromes" (2010) sowie "Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss" (2013)

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person /
Jahr

Programmorschau nächste Seite:

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher

im Dezember 2023 Hk/Br

Einladung Nr. 73
(Vortragsveranstaltungen Februar bis März 2024)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|------------|--|---|------------------|
| 342 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 05. Februar 2024,
<u>Stettin. Metropole an der Grenze. (Mit Medien).</u>
Uwe R a d a, Berlin | 18.30 Uhr |
| 343 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 04. März 2024,
<u>Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert. (Mit Medien).</u>
Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland | 18.30 Uhr |
| 344 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 22. April 2024,
<u>Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).</u>
Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | 18.30 Uhr |
| 345 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 13. Mai 2024,
<u>Warum es keine "Weimarer Verhältnisse" in der Freien Stadt Danzig (1920-1939) gab - eine verfassungsrechtliche Betrachtung. (Mit Medien).</u>
Dr. Bennet B r ä m e r, Velten | 18.30 Uhr |
| 346 | <u>Montag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 24. Juni 2024,
<u>Der Architekt Friedrich Heitmann (1853-1921) - ein deutscher Baumeister. (Mit Medien).</u>
Jörn P e k r u l, Berlin | 18.30 Uhr |

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

- 02)** 19.01.2024, 19 Uhr, AGOM: Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Naher Osten (Mit Medien).
Vortrag von Dr. Gerd Klöwer, Berlin

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Ruf: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109 www.ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin post@ostmitteleuropa.de
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

im Dezember 2023 Hk/Hs

480	Freitag	19. Januar 2024,	19:00 Uhr
	<u>Thema</u>	<u>Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Naher Osten (Mit Medien).</u>	
	<u>Referent</u>	Dr. Gerd Klöwer, Berlin	
	<u>O r t:</u>	Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin	

Kriege, Gewalt, Unterdrückung werden oft der Religion zugeschrieben. Religion und Imperialismus stiften Unfrieden und Gewalt.

1. Der Krieg in der Ukraine und der russische Imperialismus.
2. Armenien und Aserbaidschan: Der Armenisch-Aserbaidschanische Grenzkonflikt findet entlang der gemeinsamen Staatsgrenze, in der Region Berg-Karabach statt.
3. Israel und Palästina: Es ist noch zu früh, um die geopolitischen Zusammenhänge und Folgen dieses Krieges genau zu verstehen. Viele Fragen bleiben momentan in der komplexen, volatilen und gefährlichen Gemengelage offen. Der Nahe Osten wird sich gravierend verändern. Aber wie und wohin?

Dr. Gerd Klöwer, Berlin, hat viele Jahre in Russland, Ukraine, Osteuropa, Nahost und Afrika gearbeitet, zuletzt 2008-2011 im Finanzministerium in Kiew, Ukraine. Dr. phil. Gerd Klöwer ist Diplom-Volkswirt. Hat den syrisch-libanesischen Krieg in Beirut 1977 und die Tulpenrevolution in Kirgizstan 2005 erlebt. War Hochschuldozent für Internationale Finanzwirtschaft in Magdeburg. Hat in Büros der GIZ-DSE, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Europäischen Union gearbeitet und mehrere Bücher geschrieben über Banken, Versicherungen, Entwicklungshilfe und Weltrettung.

Eintritt frei!
Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr,
Mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

Programmorschau nächste Seite:

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;

stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

im Dezember 2023 Hk/Hs

Einladung Nr. 92

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2024)

Ort:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,

Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|------------|-------------------|---|------------------|
| 480 | Freitag | 19. Januar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Israel, Palästina (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Gerd K l ö w e r, Berlin | |
| 481 | Freitag | 16. Februar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | |
| 482 | Freitag | 15. März, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Helmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | |
| 483 | Freitag | 19. April, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Als die Comics laufen lernten“. Das Werk von Wolfgang Kaskeline. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referentin</u> | Frau Herma K ö p e r n i k - K e n n e l, Berlin | |
| 484 | Freitag | 24. Mai 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Das Prinzip der Selbstbestimmung auf der Krim während der Besatzung durch die Mittelmächte 1918. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |
| 485 | Freitag | 21. Juni 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brandenburg. Strukturwandel in der Lausitz. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Uwe R a d a, Berlin | |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

03) Rückblick auf den 15.12.2023 / Rundschreiben 2024 im AGOM-Verteiler

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Tel.: 030/257 97 533 Büro
agom.westpreussen.berlin@gmail.com
www.ostmitteleuropa.de

Postbank Berlin Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

06. Juli 2023

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

479 **Freitag** **15. Dezember 2023,** **19:00 Uhr**
Thema **Wir haben Advent und Weihnachten steht vor der Tür. Lesungen und**
Einblicke: Das Programm für das neue Jahr.
Von Mitgliedern der AG Ostmitteleuropa.



Schlesische Weihnacht mit dem Leiter der AGOM-Schlesien-Bibliothek, Dr. Hans Weinert (links) und AGOM-Vorsitzenden Reinhard M. W. Hanke



Es war eine kleine, aber hochengagierte Runde in schlesisch-adventlicher Stimmung. Leider fehlten auch Vorstandsmitglieder ohne Entschuldigung.- Alle Fotos: Helmut Paulus

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Ruf: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke; stv. Vorsitzender: Joachim Moeller;
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

24. Dezember 2023



Liebe Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft, liebe Unterstützer, liebe Interessenten,

das Jahr 2023 mit all seinen Problemen und Perspektiven geht zu Ende, unsere Weihnachtsfeier, die dank des Einsatzes von Frau Hanske und dem Entgegenkommen des Fördervereins im Bürgertreff und den Mitarbeitern des Bürgertreffpunktes, sehr gelungen und feierlich vonstattenging, haben wir auch hinter uns gebracht. Frau Effner steuerte auch noch Kuchen und Plätzchen bei. Leider entsprach die Teilnahme nicht dem mit viel Herzblut von Frau Hanske und Frau Pauli geschaffenen Rahmen. Professor Weinert, der die AGOM-Schlesien-Bibliothek in der Brandenburgischen Straße leitet, brachte uns mit seiner Lesung die „Schlesische Weihnacht“ nahe!

Trotz magerer finanzieller Möglichkeiten war es uns gelungen, im ablaufenden Jahr wieder tüchtige Referenten zu verpflichten. Im zweiten Halbjahr hatten wir ein volles Programm. Und mit den Veranstaltungen der AGOM-Schlesien-Bibliothek in der Steglitzer Brandenburgischen Straße 24, in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, haben wir ein abwechslungsreiches Vortragsprogramm angeboten. Dazu kommen die Vorträge des Westpreußischen Bildungswerkes der Landsmannschaft Westpreußen in der Kommunalen Galerie in Wilmersdorf, die wegen der gemeinsamen Technik-Ausrüstung auch von der AGOM durch Frau Hanske und Herrn Bergemann technisch betreut werden. Dafür sei beiden ganz herzlich gedankt. Was wären unsere Veranstaltungen ohne diesen zuverlässigen Einsatz der Medien?

Weitere Veranstaltungen wie Tagesfahrten und Tageswanderungen werden im Jahre 2024 wieder angeboten. Auf dem Programm stehen für Mai / Juni Potsdam und Wismar. Interessenten für diese Veranstaltungen sollten sich unverbindlich sofort anmelden.

In der Anlage erhalten Sie die Vortrags-Programme von AGOM, AGOM-Schlesien-Bibliothek (hier S. 6 des Poeterey-Briefes Nr. 7) und WBW/LW für das erste Halbjahr 2024.

Wir hoffen, dass die Arbeit des Vorstandes Ihr Interesse findet. Ihre Teilnahme wäre für uns die erhoffte Bestätigung und Belohnung.

Mit allen guten Wünschen senden wir Ihnen / Euch herzliche Grüße
Der Vorstand

Anlagen (hier im AWR-843 nur Anlage 1 Poeterey-Brief Nr. 7; Anlagen 2 und 3: Programm-Broschüren von AGOM und LW/WBW.- *Anm. der AWR-Redaktion*)

Seite 6

Poeterey-Brief

„Schlesien-Bibliothek“

Herr Dr. Hans Weinert, Leiter der SchlesienBibliothek unter dem Patronat von AG

Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin in der Brandenburgische Straße 24 in Steglitz, freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.

Konto H.J. Weinert

DE66 1004 0000 0593 9079 00

Stichwort Schlesien

Wenn eine **Spendenbescheinigung** benötigt wird, so muss auf das Konto der AG

Ostmitteleuropa eingezahlt werden: DE39

1001 1001 0006 5004 109 Stichwort:

Schlesien-Bibliothek.

Spender für die Schlesien-Bibliothek

€ 50 . € 80: Fr. Angermann, Fr. Breß, W. Liebehenschel, H. Weinert, Anonym 1; > 80 € bis 100 €: Anonym 2.

Allen Spendern ein großes Dankeschön!

Lesungen in der Schlesien-Bibliothek

jeweils donnerstags, 16 Uhr, Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

11.01.2024 Richard Menel: Die Schlesische Landwehr in den Befreiungskriegen

08.02.2024 Christine Weinert-Lindner: Schloß Fürstenstein bei Waldenburg

14.03.2024 Lic. Dirk Carolus Metzgi: Landeshut im stillen Osten des Riesengebirges

11.04.2024 Dr. Hans Weinert: Aula Leopoldina in der Breslauer Universität

Vortragsveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin (AGOM), jeweils freitags, 19

Uhr Ort der Veranstaltungen: Bürgertreff im S-

Bahnhof Berlin-Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin **19.**

01.2024 Dr. Gerd Klöwer: Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidshan, Israel, Palästina

16.02.2024 Dr. Jürgen W. Schmidt: Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895 seine preußische Staatsbürgerschaft verlor

15.03.2024 Dr. Hans Weinert: Helmut Diwald:

Schlesien-Bibliothek Nr. 7 (01-2024)

Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler

19.04. 2024 Frau Herma Köpernick-Kennel: Als die Comics laufen lernten. Das Werk von Wolfgang Kaskeline

Vortragsveranstaltungen der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin / Westpreußisches Bildungswerk (WBW), jeweils montags, 18:30 Uhr Ort der

Veranstaltungen: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Coupé. Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

05.02. 2024 Uwe Rada: Stettin. Metropole an der Grenze.

04.03.2024 Frau Prof. Dr. Marie-Luise Heckmann: Warum war Copernicus kein Astrologe? Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert

22.04.2024, Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke: Das Ende der kaiserlichdeutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919

Große Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Sonntag, 10.03.2024, ab 12:30 Uhr Mit Annette Ruprecht, Gesang, u.a.m.

Teilnahme nur nach Voranmeldung

„Toleranz und Freundschaft ist oft alles, und bei weitem das Wichtigste, was wir einander geben können.“ (Novalis)

Westpreußischer Gesprächskreis

Jeweils sonnabends, 15:00 Uhr, Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke.

24.02.2024: Westpreußische Gedenktage, neue Literatur zu Westpreußen und Ostdeutschland. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern. **15.06.2024:**

Landeskundlich-geschichtliche Aktivitäten in Westpreußen. Mit DiplomGeograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher.

Redaktionsschluss für Nr. 8: 19.03.2024

04) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



**Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung,
Versöhnung**

Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

© 2023 Dokumentationszentrum, Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Bildnachweise: SFVV | ODA | Sammlung Edith Neukirch, courtesy Matthias Neukirch & Julian Klein

Inmitten der Vorweihnachtszeit möchten wir Sie herzlich zum letzten Newsletter in diesem Jahr begrüßen. Wir freuen uns, Sie zu unseren bevorstehenden Veranstaltungen und der „Making Of“ Sonderführung einzuladen!

Holiday season has begun and we would like to welcome you to this year's last newsletter. We are pleased to invite you to our upcoming events and the "Making Of" special tour!

Seite A 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Donnerstag, 07. Dezember 2023,
19:00 - 20:30 Uhr

DER WERMUTSTANNENBAUM

JUGENDLITERATUR ZU DEN DEPORTATIONEN DER RUSSLANDDEUTSCHEN IN DER SOWJETUNION

BUCHPRÄSENTATION UND ZEITZEUGENGESPRÄCH

Das von Olga Kolpakowa geschriebene Buch erzählt älteren Kindern und Jugendlichen die Geschichte des Mädchens Mariechen, das mit ihrer Familie 1941 aus der Wolgaregion nach Sibirien deportiert worden ist: Vertreibung und Weihnachten mit einem Tannenbaum aus Wermutkraut in der Verbannung aus der Sicht eines Kindes.

Die Buchautorin Olga Kolpakowa hat mehrere Kinder- und Jugendbücher zu diesem Thema in Russland veröffentlicht. „Der Wermutstannenbaum“ erschien 2017 in Russland, zunächst auf Russisch, 2018 und 2021 in zwei Auflagen übersetzt auf Deutsch von Elsa Obholz im Verlag der Moskauer Deutschen Zeitung. Die Zeichnungen stammen von dem ukrainischen Kunstgrafiker Sergej Uchatsch (Jena).

Im Sommer 2022 wurde das Buch in der russischen Region „Ural“ verboten und aus den Bibliotheken entfernt. Die Autorin, selbst deutscher Abstammung, erlebte Bedrohung und Hetze...

PROGRAMM

Eintritt frei
TICKET BUCHEN

Livestream der Veranstaltung über unseren YouTube-Kanal [Flucht Vertreibung Versöhnung](#)

Thursday, 07 December 2023,
7:00 - 8:30 pm

"THE WORMWOOD CHRISTMAS TREE"

YOUTH LITERATURE ON THE DEPORTATIONS OF RUSSION- GERMANS IN THE SOVIET UNION

BOOK PRESENTATION AND DISCUSSION WITH CONTEMPORARY WITNESSES

The book, written by Olga Kolpakowa, tells older children and young adults the story of Mariechen, a girl who was deported with her family from the Volga region to Siberia in 1941: expulsion and Christmas with a Christmas tree made of wormwood in exile from the perspective of a child.

"The Wormwood Christmas Tree" was published in Russia in 2017, initially in Russian, and in 2018 and 2021 in two editions translated into German as "Der Wermutstannenbaum" by Elsa Obholz in the publishing house of the biweekly newspaper "Moskauer Deutsche Zeitung". The drawings are by the Ukrainian illustrator Sergej Uchatsch (Jena).

In the summer of 2022, the book was banned in the Russian region of "Ural" and removed from libraries. The author, herself of German descent, experienced threats and harassment...

PROGRAMME

Free admission
BOOK TICKET

Livestream of the event via our YouTube channel [Flucht Vertreibung Versöhnung](#)

Seite A 101 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Donnerstag, 21. Dezember 2023,
19:00 - 21:00 Uhr

Thursday, 21 December 2023,
7:00 - 9:00 pm

KOMPASS DER ERINNERUNG

COMPASS OF MEMORY

**BERLINALE SHORTS - ZU GAST IM
DOKUMENTATIONSZENTRUM
FLUCHT, VERTREIBUNG,
VERSÖHNUNG**

**BERLINALE SHORTS - SCREENING AT
THE DOCUMENTATION CENTRE FOR
DISPLACEMENT, EXPULSION,
RECONCILIATION**

FILME UND GESPRÄCH - AUF ENGLISCH

FILM AND DISCUSSION - IN ENGLISH

In den beiden Kurzspielfilmen, die bei *Berlinale Shorts* ihre Premiere feierten, versuchen junge Menschen ihren Platz in der Gegenwart zu finden, die geprägt ist von einer Vergangenheit, auf die sie keinen Einfluss hatten.

In the two short films that premiered at *Berlinale Shorts*, young people try to find their place in a present already shaped by a past over which they had no influence.

Die Regisseure Polen Ly aus Kambodscha und Samuel Ishimwe aus Ruanda sind anwesend für ein anschließendes Publikumsgespräch. Anna Henckel-Donnersmarck, Leiterin der Berlinale Shorts, führt durch das Programm.

Directors Polen Ly from Cambodia and Samuel Ishimwe from Rwanda will be present for an audience discussion afterwards. Anna Henckel-Donnersmarck, director of *Berlinale Shorts*, will lead through the program.

Die Filme und das Gespräch werden in englischer Sprache präsentiert.

The films and the discussion will be presented in English.

Zu den Filmen:

IMFURA

Regie: Samuel Ishimwe
Schweiz / Ruanda, 36', Berlinale Shorts 2018

Film infos:

IMFURA

Director: Samuel Ishimwe
Switzerland / Rwanda, 36', Berlinale Shorts 2018

CHHNGAI DACH ALAI (FURTHER AND FURTHER AWAY)

Regie: Polen Ly
Kambodscha, 24', Berlinale Shorts 2022

CHHNGAI DACH ALAI (FURTHER AND FURTHER AWAY)

Director: Polen Ly
Cambodia, 24', Berlinale Shorts 2022

Eintritt frei

[TICKET BUCHEN](#)

Free admission

[BOOK TICKET](#)

Die Veranstaltung ist eine Kooperation zwischen dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, dem European Film Market und der Berlinale. Sie wird im Rahmen des Kurzfilmtages am 21.12.2023 präsentiert - dem kürzesten Tag des Jahres, der deutschlandweit dem Kurzfilm gewidmet ist.

The event is a cooperation between the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation, the European Film Market and the Berlinale Film Festival. It will be presented as part of the Short Film Day on December 21, 2023 - the shortest day of the year, dedicated to presenting short films Germany-wide.

*Mittwoch, 06. Dezember 2023,
19:00 Uhr,
Dokumentationsstätte Gnadengkirche
Tidofeld, Norden*

**VORTRAG IN DER
DOKUMENTATIONSSTÄTTE
GNADENKIRCHE TIDOFELD IN
NORDEN, NIEDERSACHSEN**

**BINNENDIEKS: DIE AUFNAHME
DER BOATPEOPLE AUS VIETNAM
IN NORDEN-NORDDEICH**

Der Vietnam-Krieg endete 1975 – für viele tausende Menschen endete damit aber nicht die Angst vor Repressionen und Gewalt. Über eine Million Menschen flohen in den folgenden Jahren, die Bilder der sogenannten „Boatpeople“ auf überfüllten Flüchtlingsbooten gingen um die Welt. 45 Jahre sind seit der Ankunft der ersten Flüchtlinge aus Vietnam in der Bundesrepublik vergangen. In der Dokumentationsstätte Gnadengkirche Tidofeld wird Roman Siewert, damaliger Leiter der Erstaufnahmestelle in Norden-Norddeich, mit einem Vortrag an ihre Ankunft erinnern und Einblicke in verschiedene Lebenswege geben.

Die Veranstaltung wird als Livestream auf dem Youtube-Kanal der Dokumentationsstätte Tidofeld übertragen und auf dem YouTube-Kanal des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung geteilt.

Die Veranstaltung ist Teil einer gemeinsamen Reihe des Museums Friedland, der Dokumentationsstätte Gnadengkirche Tidofeld und des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung zur Aufnahme der über die „Boatpeople“. Sie wird von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien im Rahmen des Projektes „Was uns verbindet. Erfahrungen von Zwangsmigration gestern und heute“ gefördert.

In diesem Projekt denken das Museum Friedland, die Erinnerungsstätte Notaufnahmestelle Marienfelde und das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung die museale Bildungsarbeit über Flucht in und nach Deutschland neu, und entwickeln innovative Vermittlungsprojekte mit Menschen, die Flucht und Vertreibung erfahren haben – vor Jahrzehnten ebenso wie vor wenigen Jahren.

*Wednesday, 06 December 2023,
7:00 pm,
Documentation Centre Gnadengkirche Tidofeld,
Norden*

**LECTURE IN THE DOCUMENTATION
CENTRE GNADENKIRCHE
TIDOFELD IN NORDEN, LOWER
SAXONY**

**BINNENDIEKS: THE RECEPTION OF
THE BOAT PEOPLE FROM VIETNAM IN
NORDEN-NORDDEICH**

The Vietnam War ended in 1975 - For many thousands of people, however, the fear of repression and violence did not end there. Over a million people fled in the following years, with images of the so-called "boat people" on overcrowded refugee boats travelling around the world. 45 years have passed since the first refugees from Vietnam arrived in Germany. At the Gnadengkirche Tidofeld documentation centre, Roman Siewert, former head of the initial reception centre in Norden-Norddeich, will give a talk to commemorate their arrival and provide insights into their lives.

The event will be livestreamed on the YouTube channel of the Tidofeld Documentation Centre and shared on the YouTube channel of the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation.

The event is part of a joint series of events organised by the Friedland Museum, the Gnadengkirche Tidofeld Documentation Centre and the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation on the reception of the "boat people". It is funded by the Federal Government Commissioner for Culture and the Media as part of the joint project "What unites us. Experiences of forced migration yesterday and today".

The Friedland Museum, the Marienfelde Refugee Reception Centre and the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation are currently working on a cooperation project to rethink museum education about flight in and to Germany and to develop innovative educational projects together with people who experienced flight and expulsion - both decades ago and just a few years ago.

Seite A 103 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Dienstag, 12. Dezember 2023,
17:00 Uhr

ÖFFENTLICHE SONDERFÜHRUNG "MAKING OF"

Auf diesem Rundgang mit Direktorin Gundula Bavendamm blicken Sie hinter die Kulissen. An einer großen Ausstellung arbeiten viele Menschen und bringen ihre Expertise ein. Der Weg ist lang und nicht alles gelingt. Wie wirken sich Streitthemen auf die Konzepte aus? Welche Grundsätze spielten für die Gestaltung eine Rolle? Und welche Sammlungsstrategie steckt hinter den Exponaten? Dazu erfahren Sie interessante Details.

Die Führung findet in deutscher Sprache statt, ist kostenfrei und dauert 75 Minuten.

[TICKET BUCHEN](#)

**Dokumentationszentrum Flucht,
Vertreibung, Versöhnung**
Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0
info@f-v-v.de
flucht-vertreibung-versoehnung.de

Tuesday, 12 December 2023,
5:00 pm

SPECIAL PUBLIC TOUR "MAKING OF"

On this tour with Director Gundula Bavendamm, you will take a look behind the scenes. Many people work on a large exhibition and contribute their expertise. The road is long and not everything succeeds. How did controversial issues affect the concepts? What principles played a role in the design? And what is the collection strategy behind the exhibits? You will learn interesting details.

The tour takes place in German, is free of charge and lasts 75 minutes.

[BOOK TICKET](#)

Diese E-Mail wurde an westpreussenberlin@gmail.com versandt.

[ABMELDEN | UNSUBSCRIBE](#)

05) Januar bis März 2024: Vortragsveranstaltungen von Roland Marske



Roland Marske
Krampenburger Weg 39
12559 Berlin
Ruf: 030 74203723
E-Mail marske@jules-verne-online.de
www.rolandmarske.de
www.jules-verne-online.de



Liebe Vortragsbesucher, Reisefreunde und Leser,

Meinen deutschlandweiten Spielplan finden Sie auf meiner Website www.jules-verne-online.de

Für viele Veranstaltungen erhalten Sie vergünstigte Tickets ohne Vorverkaufsgebühr direkt unter diesem Link über meine Website. Vielleicht wären die Tickets auch ein schönes Weihnachtsgeschenk?

Auch in meinem Onlineshop hat sich einiges getan.

Es gibt drei neue Titel:

Australien – AUS-Zeit Downunder

Baltikum: Estland, Lettland, Litauen und Königsberg / Kaliningrad

Pommern – Westpreußen & Danzig – Ostpreußen: eine Reise nach Masuren

Alle Titel können Sie als DVD, als USB-Stick in bester Full-HD-Qualität oder besonders kostengünstig als Download erwerben. Bei Bestellung bis Mittwochabend kommt die Bestellung noch vor Weihnachten bei Ihnen an. Ausnahme: Die drei neuen Titel sind vor Weihnachten nur als Download und USB-Stick lieferbar Die DVDs sind derzeit noch im Presswerk und werden erst nach Weihnachten ausgeliefert.

Jetzt bleibt mir nur noch, Ihnen frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr zu wünschen. Ich hoffe wir sehen uns 2024 zu einer meiner Veranstaltungen. Bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße aus Berlin-Müggelheim,

Ihr Roland Marske

Spielplan Berlin / Brandenburg 2024		
weitere Termine: www.jules-verne-online.de		
Mittwoch, 03. Januar 2024 18.00 h	Berlin-Friedrichshagen, Kino Union Bölschestr. 69, 12587 Berlin Vorverkauf: Kino Union, Tel. 030 65013141 Onlinetickets: www.kino-union.de	Schottland
Freitag, 05. Januar 2024 19.00 h	Berlin-Köpenick, Freiheit 15 in der Aula der Joseph Schmidt Musikschule Freiheit 15, 12555 Berlin Vorverkauf: Touristeninformation, Alt-Köpenick 31-33 (Schlossplatz), 12555 Berlin Onlinetickets: www.jules-verne-online.de	Magie des Nordens Schweden, Norwegen, Finnland und Island
Donnerstag, 18. Januar 2024 18.00 h	Potsdam, Urania Gutenbergstraße 72, 14467 Potsdam Vorverkauf: Tel. 0331 291741 oder per Mail an verein@urania-potsdam.de	Toscana Italiens Traumlandschaft
Freitag, 19. Januar 2024 17.00 h	Berlin-Spandau, Kulturhaus Spandau Mauerstr. 6, 13597 Berlin Vorverkauf: Kulturhaus, Tel. 030-3334022 und Touristen-Information im Gotischen Haus Onlinetickets: www.eventbrite.de	Pommern, Westpreußen & Danzig, Ostpreußen Eine Reise nach Masuren
Freitag, 19. Januar 2024 20.00 h	Berlin-Spandau, Kulturhaus Spandau Mauerstr. 6, 13597 Berlin Vorverkauf: Kulturhaus, Tel. 030-3334022 und Touristen-Information im Gotischen Haus Onlinetickets: www.eventbrite.de	Australien AUS-Zeit Down Under
Samstag, 27. Januar 2024 15.00 h	Cottbus, Medienhaus Lausitzer Rundschau Straße der Jugend 54, 03050 Cottbus Vorverkauf: Service Center im Medienhaus, Tickethotline: 0355/481555 Onlinetickets: www.jules-verne-online.de	Pommern, Westpreußen & Danzig, Ostpreußen Eine Reise nach Masuren
Samstag, 27. Januar 2024 18.00 h	Cottbus, Medienhaus Lausitzer Rundschau Straße der Jugend 54, 03050 Cottbus Vorverkauf: Service Center im Medienhaus, Tickethotline: 0355/481555 Onlinetickets: www.jules-verne-online.de	Schlesien eine Reise von Görlitz, nach Breslau, ins Riesengebirge und nach Oberschlesien

Freitag, 02. Februar 2024 19.00 h	Berlin-Köpenick , Freiheit 15 in der Aula der Joseph Schmidt Musikschule Freiheit 15, 12555 Berlin Vorverkauf: Touristeninformation, Alt-Köpenick 31-33 (Schlossplatz), 12555 Berlin Onlinetickets: www.jules-verne-online.de	Schlesien eine Reise von Görlitz, nach Breslau, ins Riesengebirge und nach Oberschlesien
Sonntag, 11. Februar 2024 Matinee 10.30 h	Berlin-Friedrichshagen , Kino Union Bölschestr. 69, 12587 Berlin Vorverkauf: Kino Union, Tel. 030 65013141 Onlinetickets: www.kino-union.de	Pommern, Westpreußen & Danzig, Ostpreußen eine Reise nach Masuren
Freitag, 16. Februar 2024 19.00 h	Kleinmachnow , Bürgersaal Adolf-Grimme-Ring 10, 14532 Kleinmachnow Tel. 033203 8771305 E-Mail: kultur@kleinmachnow.de Vorverkauf: Buchhandlung NATURA auf dem Rathausmarkt Onlinetickets: www.kleinmachnow.de/tickets	Jakobsweg 800 km auf dem alten Pilgerweg nach Santiago de Compostela
Freitag, 01. März 2024 19.00 h	Berlin-Köpenick , Freiheit 15 in der Aula der Joseph Schmidt Musikschule Freiheit 15, 12555 Berlin Vorverkauf: Touristeninformation, Alt-Köpenick 31-33 (Schlossplatz), 12555 Berlin Onlinetickets: www.jules-verne-online.de	Afrika – Namibia & Botswana
Samstag, 02. März 2024 19.30 h	Ludwigsfelde , Clubhaus Theodor-Fontane-Str. 42, 14974 Ludwigsfelde Vorverkauf: Ticketkasse im Bürgerservice, Theodor-Fontane-Straße 42, 14974 Ludwigsfelde, jeden Donnerstag zwischen 13.00 - 18.00 Uhr Onlinetickets: www.reservix.de	Schottland
Montag, 04. März 2024 19.30 h	Rangsdorf , Bibliothek Seebadallee 30, 15834 Rangsdorf Vorverkauf: Bibliothek, Tel. 033708-20569 Onlinetickets: www.jules-verne-online.de	Norwegen Hurtigruten Per Postschiff zum Polarkreis
Montag, 11. März 2024 19.00 h	Zossen Dabendorf , Kulturforum Zum Königsgraben 8, 15806 Zossen OT Dabendorf Vorverkauf: Bibliothek, Kirchplatz 3, 15806 Zossen, Tel. 03377-3040477 Onlinetickets: www.jules-verne-online.de	Schottland
Mittwoch,	Luckenwalde , Bibliothek im Bahnhof	Australien AUS-Zeit Down Under

<p>13. März 2024</p> <p>19.00 h</p>	<p>Bahnhofplatz 5, 14943 Luckenwalde</p> <p>Vorverkauf: Bibliothek im Bahnhof, Tel. 03371-403340</p> <p>Onlinetickets: www.jules-verne-online.de</p>	
<p>Donnerstag,</p> <p>14. März 2024</p> <p>18.00 h</p>	<p>Potsdam, Urania</p> <p>Gutenbergstraße 72, 14467 Potsdam</p> <p>Vorverkauf: Tel. 0331 291741</p> <p>oder per Mail an verein@urania-potsdam.de</p>	<p>Irland</p>
<p>Freitag,</p> <p>15. März 2024</p> <p>19.00 h</p>	<p>Jüterbog, Kulturquartier</p> <p>Mönchenkrichplatz 4, 14913 Jüterbog</p> <p>Vorverkauf: Touristinformation, Mönchenkrichplatz 4, 14913 Jüterbog, Tel. 03372-463113</p> <p>Onlinetickets: www.tickets.vibus.de</p>	<p>Pommern, Westpreußen & Danzig, Ostpreußen</p> <p>eine Reise nach Masuren</p>
<p>Samstag,</p> <p>16. März 2024</p> <p>16.00 + 19.00 h</p>	<p>Dahme, Museum</p> <p>Töpferstr. 16, 15936 Dahme / Mark</p> <p>Vorverkauf: Museum, Tel. 035451-493</p> <p>Onlinetickets: www.jules-verne-online.de</p>	<p>Magie des Nordens</p> <p>Schweden, Norwegen, Finnland und Island</p>
<p>Freitag,</p> <p>22. März 2024</p> <p>19.00 h</p>	<p>Berlin-Köpenick, Freiheit 15 in der Aula der Joseph Schmidt Musikschule</p> <p>Freiheit 15, 12555 Berlin</p> <p>Vorverkauf: Touristeninformation, Alt-Köpenick 31-33 (Schlossplatz), 12555 Berlin</p> <p>Onlinetickets: www.jules-verne-online.de</p>	<p>Das Grüne Band – Grenzgang</p> <p>eine Deutschlandwanderung an der Grenze, die das Land teilte</p>



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zur Zeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.



06) Peter Fabers (Schauspieler und Regisseur)

Donnerstagsgespräch

Donnerstag, 18.01.2024, 19:00 Uhr

Im Bürgersaal / Rathaus

Als Schauspieler beherrscht Peter Fabers sowohl die Kunst der leisen Töne als auch die ganze Bandbreite komödiantischer Rollengestaltung. Als Regisseur brachte er kleine Kammerspiele, klassisches Schauspiel und große Revuen auf die Bühne. Jedes Ensemble führt er beim Publikum zum Erfolg.

Bekannt als „Felix“ aus der populären ABENDGRUß-Sendung des DDR-Kinderfernsehens und aus den MAXE-BAUMANN-Silvesterkomödien (Rolle des „Mario“). In unserem Donnerstagsgespräch wird er von Wolfgang Seppelt zu seiner Arbeit befragt und an welchen Projekten er zur Zeit arbeitet.

Eintritt: 7 Euro



07) Fischer singt Cohen

Konzert

Sonnabend, 27.01.2024, 19:00 Uhr

Im Bürgersaal / Rathaus

Ein Leonard-Cohen-Programm mit **Denis Fischer** und **Carsten Sauer**

Leonard Cohens Lieder handeln von Liebe, Hass, Sehnsucht, Erfüllung, dem strafenden Gott, der liebenden Frau und umgekehrt. Von Denis Fischer interpretiert, treffen sie direkt ins Herz und versetzen den Zuschauer in einen euphorischen Taumel zwischen Gänsehaut und Rührung. Die Arrangements und Carsten Sauers kraftvoll-pointierte Klavierbegleitung geben Fischers Stimme und der poetischen Sprache der Texte viel Raum. Eine hoch emotionale und fein ausbalancierte Show, die mutig ganz auf die Magie der kleinen Gesten setzt. Dabei zelebriert Fischer „Hallelujah“ als zart gebrochene Hymne oder „I’m your man“ als grandios charmanten Flirt mit dem Publikum.

Eintritt: 7 Euro



utp@utp.berlin

utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

fleck.boguslaw@

www.UTP.berlin

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: **Der Neue Humanismus**

08) Nachdenkliche Revolutionen, eine neue polnische Identität.

Gastredner Dr. habil. Andrzej Leder

Moderation: Dr. Piotr Olszówka

Freitag, 19. Januar 2024, 18:00 Uhr

HU, Unter der Linden 6, Raum 2094

Andrzej Leder, geb.1960, Dr. phil., habilitiert. Professor am Institut für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN). Autor philosophischer Abhandlungen unter dem Titel Nieświadomość jako pustka. Wokół myśli Freuda i Husserla [Das Unbewusste als Leere. Über das Denken Freuds und Husserls] und Nauka Freuda w epoce 'Sein und Zeit' [Freuds Lehre in der ‚Sein und Zeit‘-Epoche], einer Arbeit zur Geschichte Polens Przeźniona rewolucja, ćwiczenie z logiki historycznej [Die verschlafene Revolution. Eine Übung in historischer Logik] sowie des englischsprachigen Werks The Changing Guise of Myths. Philosophical Essays. Er lehrt an der Graduiertenschule für Sozialforschung am Institut für Philosophie und Geschichte der PAN (Szkoła Nauk Społecznych IFiS PAN) und am Collegium Civitas. Leder lebt in Warschau.

DEUTSCH
POLNISCHE
WISSENSCHAFTS
STIFTUNG

POLSKO
NIEMIECKA
FUNDACJA
NA RZECZ NAUKI



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

09) Buchstabenmuseum Stadtbahnbogen 424, Berlin

Sonnabend, 06. Januar 2024, 15:00 Uhr

Buchstäblich Berlin

Ein Besuch im Buchstabenmuseum. Führung: N.N. Treffen: Sonnabend, 6. Januar 2024
13.45 Uhr an der Museumskasse, Stadtbahnbogen 424, 10557 Berlin. ÖPNV: S3, S5, S7,
S9 S-Bhf Bellevue, mit kurzem Fußweg Verbindliche Anmeldung bis 31.12.23 erforderlich
Gerhard Weiduschat E-Mail: g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. (030) 413 82
19 (Anrufbeantworter) Mindestens 10, maximal 20 Personen. Kosten: Eintritt € [...]

8. Februar 2024 19:00 - 21:00

10) Geheime Altstadt: Lücken der Überlieferung und der Erinnerung an die Transformation des Stadtkerns im 19. und 20. Jahrhundert

Donnerstag, 08. Februar 2024, 19:00 Uhr

Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek Breite Straße 36, Berlin, Deutschland

Vortrag: Dr. Benedikt Goebel (Berlin) Treffen: Donnerstag, 8. Februar 2024 19.00 Uhr im
Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte Von wenigen
Ausnahmen abgesehen, setzt die Bildüberlieferung des Berliner Stadtkerns erst in den
1880er Jahren ein und nahm dann zwar mit jedem Jahrzehnt an Dichte zu, ließ aber etliche
markante Lücken. Diese Leerstellen des [...]

11) Romantik im Schlosspark Charlottenburg

**Sonnabend, 10. Februar 2024, 11:30 - 15:00 Uhr
Schloss Charlottenburg Spandauer Damm 10-22, Berlin**

Führung: Dr. Iris Berndt (Potsdam) Treffen: Sonnabend, 10. Februar 2024 11.30 Uhr Ehrenhof Schloss Charlottenburg, Denkmal des Großen Kurfürsten. ÖPNV: z.B. mit Bus M45, 109, 309. Kosten: € 10,- p.P. für Eintritt und Führung im Neuen Pavillon Mindestteilnehmer 12 Personen, maximal 15 Personen. Verbindliche Anmeldungen bitte bis 4. Februar bei Iris Berndt. E-Mail: irisberndt@aol.com (bevorzugt) [...]

12) Besuch von Schloss Freienwalde

**Sonnabend, 24. Februar 2024, 10:00 - 15:00 Uhr
Bhf. Bad Freienwalde (Oder) Bad Freienwalde (oder), Brandenburg**

„Gewalt gegen Weimar. Zerreißproben der jungen Republik 1918-1923“. Führung durch die Ausstellung im Schloss Freienwalde: Dr. Reinhard Schmook (Bad Freienwalde). Kosten: € 6,- p. P. Anschließend ist eine Besichtigung der Nikolaikirche geplant. Anmeldungen bitte bis Mittwoch, 21.02. an Dr. Reinhard Schmook: E-Mail rschmook@t-online.de oder Tel. 0174 947 43 99 Treffen: Sonnabend, 24. Februar 2024 ÖPNV Anreise: [...]



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

13) Festvortrag und Neujahrsempfang des Vereins für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865, im Berliner Rathaus: „Das Exponat als historisches Zeugnis: Museen und Geschichte“.

Von Professor Dr. Hans Ottomeyer, Kunsthistoriker und ehemaliger Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum.

Montag, 22. Januar 2024, 18.30 Uhr:

Festvortrag und Neujahrsempfang des Vereins für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865, im Berliner Rathaus: „Das Exponat als historisches Zeugnis: Museen und Geschichte“ von Professor **Dr. Hans Ottomeyer**, Kunsthistoriker und ehemaliger Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum. Hans Ottomeyer verdanken wir die Konzeption und Verwirklichung der ständigen Ausstellung in den beiden Geschossen des Berliner Zeughauses, die zu einem beispielhaften Erfolg bei der Darstellung von Geschichte wurde und internationale Anerkennung fand. **Musikalischer Rahmen:** Die Geigerin **Fiona Milla Jäntti** verzaubert uns wieder einmal durch ihre musikalische Vielseitigkeit! Anschließend Gespräche und Umtrunk. Ort: Festsaal des Berliner Rathauses, 10178 Berlin-Mitte.

14) Was ist Provenienzforschung? – Bedeutung und Umsetzung bei den Staatlichen Museen zu Berlin in drei Beispielen.

Vortrag von Dr. Sven Haase, Kerstin Pannhorst und Birgit Sporleder,

Mittwoch, 31. Januar 2024, 19 Uhr

„Was ist Provenienzforschung? – Bedeutung und Umsetzung bei den Staatlichen Museen zu Berlin in drei Beispielen“. Dr. Sven Haase, Kerstin Pannhorst und Birgit Sporleder, Mitarbeiter des Zentralarchivs der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, werden aus ihrem Aufgabenbereich berichten. Sie bringen die vergessenen Geschichten hinter den Objekten ans Tageslicht, die fast immer spannend, manchmal auch skurril oder gewaltvoll sind. Was ist Provenienzforschung, was macht sie notwendig und wie recherchieren Museen ihre Bestände? Drei Beiträge aus unterschiedlichen Sammlungen widmen sich diesen Fragen und nehmen die Herkunft und die Biografien einzelner Kunstwerke und Artefakte in den Fokus. So sind nicht nur ehemalige Eigentums- und Besitzverhältnisse ein Thema, sondern auch die dazugehörigen historischen Kontexte. Gäste willkommen! Ort: Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte, Gäste willkommen, Eintritt frei!

15) Echte Berliner – Vom Überleben in der Großstadt 1848 bis 1922.
(Mit Lichtbildern).

Vortrag von Eva Rothkirch

Mittwoch, 14. Februar 2024, 19 Uhr

„Echte Berliner – Vom Überleben in der Großstadt 1848 bis 1922“, Lesung mit Lichtbildern unseres Mitglieds **Eva Rothkirch**. Aus vielen Teilen Deutschlands kamen im Zuge der Industrialisierung im 19. Jahrhundert Menschen nach Berlin. Durch die Auswertung familiengeschichtlicher Dokumente konnten einige persönliche Geschichten nachvollzogen und ein lebendiges Bild der Berliner Stadtgeschichte gezeichnet werden. Wir lernen das alltägliche Leben kennen und erleben die Entwicklung Berlins zu einer Großstadt hautnah. Ein Kaleidoskop von Lebensläufen wird vor unseren Augen aufgeschlagen! Ort: Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte, Gäste willkommen, Eintritt frei!



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

16) Jahresauftakt miteinander reden! Dialog zum Nahostkonflikt

Junges Literaturhaus Workshop

Donnerstag, 11.01.2024, 11:00 Uhr

Eintritt: frei

exklusiv für Schulklassen

Workshop mit Shai Hoffmann und Jouanna Hassoun

Der Nahostkonflikt ist längst auch an den Berliner Schulen angekommen. Doch dort fehlen oft die Kapazitäten oder auch das Wissen, um sich angemessen mit dem Thema zu befassen. Diese Lücke wollen die Deutsch-Palästinenserin Jouanna Hassoun und der Deutsch-Israeli Shai Hoffmann, beide u.a. in der Politischen Bildung aktiv, mit ihren Dialog-Workshops füllen. Über jedem Workshop steht die große Frage: Wenn Erwachsene schon so emotional reagieren, was macht der Nahost-Konflikt dann erst mit Jugendlichen, die neben diesem Krieg auch andere existenzielle Krisen dieser Welt zu verarbeiten haben?

Shai Hoffmann und Jouanna Hassoun vermitteln zum einen Hintergrundwissen zu dem komplexen Thema und ordnen Dinge ein, zum anderen hören sie den Schüler:innen zu, lassen sie über ihre Emotionen sprechen und beantworten unvoreingenommen ihre Fragen. Und sie sind ein beeindruckendes Beispiel, wie es aussehen kann, wenn man sich bemüht, nach dem furchtbaren Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober dennoch differenziert hinzusehen – denn Shai Hoffmanns Familie lebt in Israel, Jouanna Hassoun wurde in einem libanesischen Flüchtlingscamp geboren und bangt um Freunde in Gaza.

Die Dialoge werden gefördert von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Auf <https://www.israelpalästinaideos.org/bildungsmaterialien/> finden sich außerdem zahlreiche Materialien für Schulen zum kostenlosen Download!

Empfohlen ab Klasse 9, Anmeldung: ericke@literaturhaus-berlin.de

17) Wiedergefunden. Privatsammlungen in Deutschland nach 1933

Vortrag & Gespräch

Donnerstag, 25.01.2024, 19:00 Uhr

Eintritt frei

Anmeldung bei assistenz@literaturhaus-berlin.de

Anita Haldemann spricht mit Lea Rosh über »Das Schicksal der Kunstsammlung von Curt und Elsa Glaser nach 1933«.
Es moderiert Chana Schütz.

Als Jude verlor der Kunsthistoriker Curt Glaser nach der Machtergreifung seine Stelle als Direktor der Staatlichen Kunstbibliothek Berlin. 1933 mussten er und seine Frau Elsa aufgrund der nationalsozialistischen Verfolgung in die Schweiz, später in die USA, emigrieren und sich notgedrungen von ihrer herausragenden Kunstsammlung trennen.

Was geschah mit der Kunstsammlung von Elsa und Curt Glaser nach 1933? Darüber spricht **Anita Haldemann**, die stellvertretende Direktorin und Leiterin des Kupferstichkabinetts sowie Kuratorin der Ausstellung »Der Sammler Curt Glaser. Vom Verfechter der Moderne zum Verfolgten« (Kunstmuseum Basel 2022/2023) mit der Autorin und Publizistin **Lea Rosh**. Es moderiert die Kunsthistorikerin, Kuratorin und ehemalige stellvertretende Leiterin des Centrum Judaicum Berlin, **Chana Schütz**.

Der Abend ist Teil der gleichnamigen Reihe und eine Initiative des Förderkreises Denkmal für die ermordeten Juden Europas, in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, dem Siemens Art Program und dem Literaturhaus Berlin.



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

18) Hört, hört!

Präsentation der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift

Sprache im technischen Zeitalter

Performances und Gesprächsrunde

Mit **Verena Buttmann, Marc Matter, Andreas Bülhoff** und **Martin Neusiedl**

Moderation: **Vincent Sauer**

Mittwoch, 24. Januar 2024, 19.30 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

Die Veranstaltung »Hört, hört!« morgen Abend (06. Dezember 2023) muss wegen Krankheit leider entfallen. Sie wird am 24. Januar 2024 um 19.30 Uhr nachgeholt.

Hier gibt es die neuen Tickets: <https://vvk.link/52084i>.

[Tickets online bestellen](#)

<https://literatur-berlin.tickettoaster.de/produkte/3059-tickets-die-privilegierten-zeiten-der-langeweile-literarisches-colloquium-berlin-berlin-am-13-12-2023>

Eintritt 8 € / 5 €.

Auch an der Abendkasse.

Wenn Klimakatastrophen, Kriege und soziale Verteilungskämpfe den Alltag bestimmen, entwickelt die virtuelle Welt immer stärkere Verführungskräfte. Bastian, der Held in Thomas von Steinaeckers fünftem Roman »Die Privilegierten« (S. Fischer, 2023) blickt im Jahr 2043 auf seine Vergangenheit zurück und fragt sich, ab wann die Sache aus dem Ruder lief. In der norwegischen Einöde versucht er, seine Fernsehkindheit und die 1990er Jahre neu zu sortieren. Das Ergebnis ist eine schillernde Pop-Bildungsgeschichte, die eine drängende Frage formuliert: Wieso verzichtete eine ganze Generation darauf, die Welt zu gestalten und ließ sich stattdessen mit der Virtualität abspesen? Über den Umweg der Zukunft erkundet

Seite A 119 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Steinaecker, 1977 in Traunstein geboren und mit Romanen, Graphic Novels, Filmen und Hörspielen bekannt geworden, die Widersprüche der Gegenwart.

Social Media sei etwas, das sie „von innen aufzufressen drohte“ erkennt auch Mila, die Heldin in Jenifer Beckers Debüt »Zeiten der Langeweile« (Hanser Berlin, 2023). Becker, Jahrgang 1988, Kulturwissenschaftlerin, bildende Künstlerin und Dozentin am Literaturinstitut in Hildesheim, verordnet Mila digitale Abstinenz. Bei dem Versuch, ihre überall im Netz auffindbaren Spuren zu löschen, gerät sie in einen Strudel aus Paranoia und Ödnis.

Wie sich das Verhältnis zur Wirklichkeit verändern muss und welche Rolle Literatur dabei spielen kann, diskutieren Jenifer Becker und Thomas von Steinaecker mit dem Schriftsteller Jan Brandt, moderiert von Maike Albath.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

19) Keine Gerechtigkeit. Die ungleiche Unterstützung des KZ-Überlebenden Fritz Bringmann und des SS-Mannes Walter Filsinger nach 1945

Buchpräsentation: Dr. Christl Wickert, Berlin / Zernien

Moderation: Prof. Dr. Günter Morsch, Oranienburg

Gemeinsam mit Metropol Verlag

Dienstag, 09. Januar 2024, 19:00 Uhr

20) Verbrannte Dörfer. Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg

Buchpräsentation / Vortrag

Dienstag, 23. Januar 2024, 19:00 Uhr

Während des Zweiten Weltkriegs ermordeten deutsche Einheiten und ihre Verbündeten in den ländlichen Gebieten Polens und der Sowjetunion hunderttausende Menschen und setzten ihre Dörfer in Brand. Von Beginn an gehörten Verbrechen an der Zivilbevölkerung zur deutschen Kriegführung und wurden schon bald zu einem strukturellen Teil der Besatzung.

Die Beiträge des von Florian Wieler und Frédéric Bonnesoeur herausgegebenen Sammelbands *Verbrannte Dörfer. Nationalsozialistische Verbrechen an der ländlichen Bevölkerung in Polen und der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg* (2024) untersuchen verschiedene Aspekte dieser Verbrechen. Neben ihren Ausmaßen kommen die ideologischen Hintergründe sowie vor allem die Erfahrungen der Betroffenen und die Folgen für die Bevölkerung insgesamt zur Sprache.

Florian Wieler ist Historiker, derzeit Doktorand am Bereich Didaktik der Geschichte an der Freien Universität Berlin und Mitherausgeber des vorgestellten Bandes.

Tatjana Tönsmeier ist Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Bergischen Universität Wuppertal. Für den Band verfasste sie den einführenden Beitrag *Verbrannte Dörfer: Besatzung, Gewalt und ländlicher Raum im östlichen Europa 1939–1945*.

Christoph A. Rass ist Professor für Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung an der Universität Osnabrück. In dem Band ist er als Mitautor des Beitrags „Bandenbekämpfung“ und „Verbrannte Dörfer“. *Perspektiven der digitalen Geschichtswissenschaft auf Vernichtungskrieg und Besatzung in Belarus 1941–1944* vertreten.

Seite A 121 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Buchpräsentation

Florian Wieler, Berlin

Vorträge

Prof. Dr. Tatjana Tönsmeier, Wuppertal

Prof. Dr. Christoph A. Rass, Osnabrück

Moderation

Dr. Andrea Riedle, Berlin

Wann

Dienstag, 23. Januar 2024, 19:00 Uhr

Wo

Topographie des Terrors, Auditorium

Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Gemeinsam mit

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Verein KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V.

Hinweis

Mit Ihrer Teilnahme an der Veranstaltung erteilen Sie Ihr Einverständnis, dass Fotoaufnahmen Ihrer Person als Teil von Überblickseinstellungen im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit der Veranstalter verwendet werden können.

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

21) Brandenburg-Preußen-Museum

Der Veranstaltungskalender für 2024 ist in Arbeit!

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 123 – A 144

01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés
in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024

Zurzeit liegen keine Termine vor!

Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,
Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

02) kein Stand noch Still

Lucy Teasdale | Objekte
Lioba von den Driesch | Animation



Frauenmuseum Berlin e.V.

Ausstellung vom 17. November 2023 bis 11. Februar 2024

Eröffnung am Donnerstag, 16. November 2023, 18 Uhr

Begrüßung

Heike Schmitt-Schmelz, Bezirksstadträtin
Elke von der Lieth, Kommunale Galerie Berlin
Rachel Kohn, Frauenmuseum Berlin e.V.

Einführung

Dr. Almut Hüfler, Kunstwissenschaftlerin

Im Rahmen der Reihe "4händig", in der das Künstlerinnennetzwerk Frauenmuseum Berlin, regelmäßig Künstlerinnen unterschiedlicher Generationen und Techniken zusammenbringt, werden diesmal die beiden Künstlerinnen Lucy Teasdale und Lioba von den Driesch ihre Arbeiten miteinander in Beziehung bringen.

Gemeinsam haben die Bildhauerin Lucy Teasdale und die Medienkünstlerin Lioba von den Driesch durch ihre Präsentation neuer und bereits vorhandener Arbeiten ein Konzept entwickelt, das die Sehgewohnheiten aufbricht. Kein Stand noch Still geht sowohl wortspielerisch, als auch künstlerisch auf das Thema Bewegung ein, das sich als zentrales Motiv durch die Arbeiten beider Künstlerinnen zieht.



Lucy Teasdale, 1848, 2020 Acryl, Messing, 94 x 39 x 39 cm, Foto Eric Tschernow



Lioba von den Driesch, ene mene mu, 2022 (Filmstill) Animation, Wasser auf Schiefertafel, dreiteilige Installation

Rahmenprogramm

Sonntag, den 14.1.2024 | 14 Uhr

Künstlerinnengespräch, moderiert von der Kunstwissenschaftlerin Anna Bittner

03) To/From



Kirstin Naomie Broussard from the series: Still Life in Eve's Garden (part four): Bitten 2021

Ausstellung vom 22. November 2023 bis 11. Februar 2024

Eröffnung am Dienstag, 21. November 2023, 18 Uhr

Die sechs Künstler in *To/From* verführen uns dazu, die Welt über unsere Sinne zu erfassen, einschließlich unseres Sinns für Geschichte, Zeit, Erinnerung und Ort. Sie erforschen die Idee der Relationalität als eine Rückkopplungsschleife, die sich in mehrere Richtungen bewegt und den Körper als Linse positioniert: als Rezeptor und Ort des Wissens und der Kreativität. Sie fordern uns auf, darüber nachzudenken, wie wir unsere physische, geografische oder zeitliche Umgebung durch unterschiedliche körperliche Wahrnehmungen verstehen.

Unsere Sinne verorten und erweitern uns, offenbaren sichtbare und unsichtbare Verbindungen.

To/From lädt uns ein, durch und über die Grenzen unseres eigenen Körpers hinaus zu reisen und uns im Dazwischen aufzuhalten.

To/From wird kuratiert von Kate Brehme und Kirstin Broussard von Berlinklusion, Berlins Netzwerk für Zugänglichkeit in Kunst und Kultur.

Rahmenprogramm

Sonntag, 11. Februar 2024 | 14–17 Uhr

Finissage mit Kaffee und Kuchen / Finissage with coffee and cake

04) Looking through!

15 Jahre Diffring-Preis für Skulptur



Guillem Nadal, Illes del Sol, Bronze, 160x200x180 cm, 2015

Ausstellung vom 29. November 2023 bis 25. Februar 2024

Eröffnung am Dienstag, 28. November 2023, 18 Uhr

Zurab Bero, Andrea Boller, Yuni Kim, Louise Lang, Guillem Nadal, Sophia Pompéry, Ahmed Ramadan, Gary Schlingheider, Dorit Trebeljahr, Kyoeng Sub Yue und Jacqueline Diffring (1920-2020)

2007 gründete die Bildhauerin Jacqueline Diffring (1920 – 2020) in Berlin die Jacqueline Diffring Foundation und seit 2008 werden junge Künstler und Künstlerinnen mit dem dotierten Diffring-Preis für Skulptur ausgezeichnet. Zukünftig wird dieses Erbe im Mittelrhein-Museum Koblenz als Jacqueline Diffring Collection (JDC), fortgeführt.

Die Kommunale Galerie Berlin ehrt zum ersten Mal die Stifterin und die Preisträger*innen in einer gemeinsamen Ausstellung: 10 künstlerische Statements geben Einblick in formal-ästhetische Errungenschaften der zeitgenössischen Skulptur. Dabei werden die immer wieder neu gestellten Fragen an das Verhältnis von Form und Raum, Fläche und Struktur, das plastische Erzählen vom Stehen und Schweben, von Statik und Dynamik in poetischen und konzeptuellen künstlerischen Positionen beleuchtet.

Seite A 129 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Plastiken, Skulpturen, Objekte, Installationen, dokumentierende Fotografie und Videos, komplementiert mit Zeichnung oder Malerei, eröffnen den Besuchern ein Feld von Möglichkeiten, Wirklichkeit in subtilen erkenntnisreichen Facetten wahrzunehmen. Das *Durchdringen* oberflächlicher Erscheinungen, die sensible Wahrnehmung der Bedingungen unseres Lebensraums auf unserem fragilen Planeten werden ebenso thematisiert wie auch Korrelationen zu persönlichen Sehnsüchten und biografischen Erfahrungen. Den *Durchblick*

reizen, bewusstmachen, das Essentielle aus unterschiedlichen Perspektiven sichtbar machen, findet auch Ausdruck in Skulpturen mit dem Titel „Looking through“ von Jacqueline Diffring – in seiner Vieldeutigkeit programmatisch für diese Ausstellung.

Die Preisträger*innen:

Kyoeng Sub Yue (2008), Guillem Nadal (2009), Zurab Bero (2010), Dorit Trebeljahr (2011), Andrea Boller (2012), Sophia Pompéry (2013), Festival of Future Nows – Meisterschülerklasse Olafur Eliasson (2014), Yuni Kim (2015), ... et continua – Hommage an J. Diffring, Kunststudierende am Institut für Kunstwissenschaft Koblenz (2016), Gary Schlingheider (2017), Ahmed Ramadan (2018), Louise Lang (2021)

Rahmenprogramm

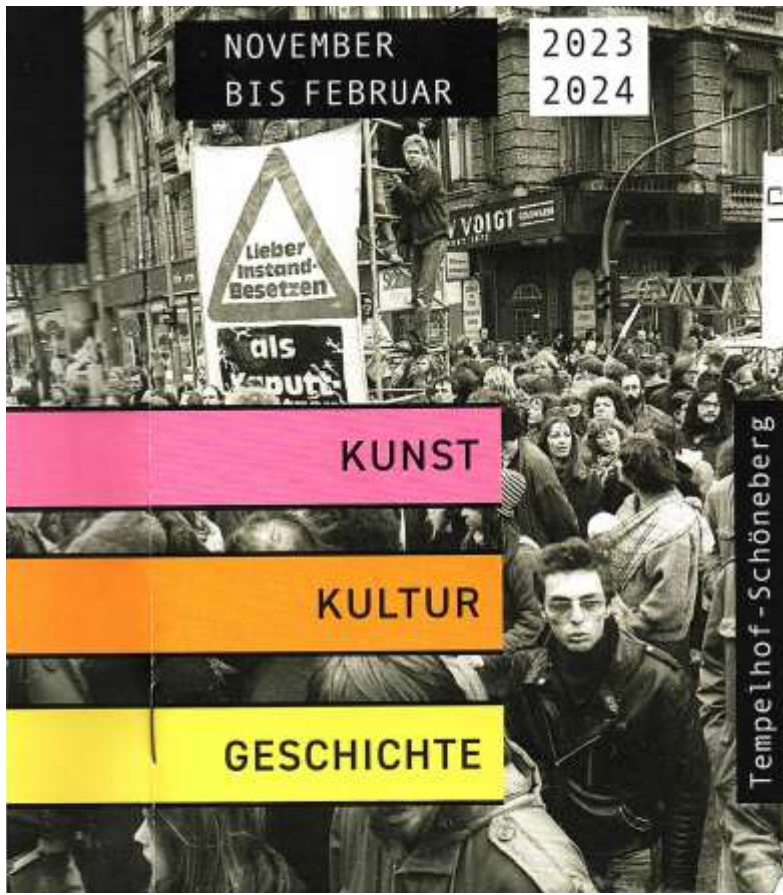
Mittwoch, 24.1.2024 | 18 Uhr

Künstlergespräch

Sonntag, 25.2.2024 | 15 Uhr

Finissage und Kuratorenführung

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

05) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

06) Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke

Sonderausstellung

15.09.2023 – 12.05.2024

Tempelhof Museum



Ausstellungsort
Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43
12107 Berlin
Tel. 030 – 90277 6163
museum@ba-ts.berlin.de

Geöffnet
Dienstag bis Sonntag 13–18 Uhr
Donnerstag ab 10 Uhr

Veranstalter
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Die Ausstellung wird aus Mitteln
des Bezirkskulturfonds gefördert.

Tempelhof Museum
Sonderausstellung
15.9.23 – 12.5.24

Überlebenskunst

Alltag während der Luftbrücke

Kennen Sie sich auch aus
mit Überlebenskunst?

↓

In dieser Ausstellung
können Sie
eine Rauminstallation
mitgestalten.

© Museumsarchiv Berlin
Neubauhof / Foto: Oskar Schatz

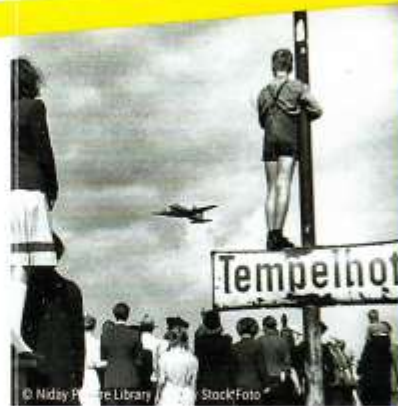
© Museen Tempelhof-Schöneberg
Dr. Herwig Storz



Die Ausstellung

Elf Monate kaum elektrisches Licht, oder Kochstrom und nur wenige Briketts – wie haben die Menschen in West-Berlin das geschafft?

Die Sonderausstellung blickt auf den alltäglichen Erfindungsreichtum während der Berlin-Blockade 1948/49. Sie erzählt von Gemüse in Pulverform, Schulunterricht bei Kerzenschein, Hühnern im Wohnzimmer – und vom Wagnis, eine Millionenstadt fast vollständig aus der Luft zu versorgen.



Alle drei Minuten eine Landung in Tempelhof. Wie war das möglich?



Mobile „Snackbars“ und Reparaturteams verhinderten Staus und Leerläufe, im Luftkorridor flogen die Maschinen auf fünf Ebenen übereinander.

Rahmenprogramm

Kuratorenführungen

19.11.23 | 15 Uhr

18.2.24 | 15 Uhr

Vortrag

29.11.23 | 18 Uhr

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40–42, 10827 Berlin

Vergnügen in Besatzungszeiten:

Für die westlichen Alliierten gab es nach 1945 zahlreiche Offiziers- und Soldatenclubs in Berlin.

Auch Deutsche arbeiteten in den Clubs oder besuchten sie als Gäste.

Die entstandenen Begegnungen sowie ihren Einfluss auf Politik und Gesellschaft stellt *Dr. Lena Rudeck* vor.



Nur zwei Stunden Strom am Tag!



Wie würde ich diese 120 Minuten nutzen?

© bpk Bildagentur/Foto: Victor Th. Peters

Überlebenskunst - Alltag während der Luftbrücke



Einladung

Sonderausstellung
im Tempelhof Museum

18 Uhr
14.9.23



Zur Eröffnung
am Donnerstag, den 14.9.23
um 18 Uhr laden herzlich ein:

Dr. Irene von Götz
Leiterin der Museen Tempelhof-Schöneberg

Tobias Dollase
Stadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur

Einführung in die Ausstellung:
museon – Antje Canzler und Mark Schiefer



Stellen Sie sich vor:
Ab morgen sind Lebensmittelgeschäfte und
Apotheken geschlossen, die Heizung bleibt kalt
und Strom fließt nur zwei Stunden am Tag.

Im Jahr 1948 stand die West-Berliner Bevölkerung
vor dieser Herausforderung.
Elf Monate blockierte die Sowjetunion die
Land-, See- und Wasserwege.

Die Sonderausstellung zeigt, mit welchen Einfällen
sich die Menschen durch den Alltag kämpften.
Wie sie anfangen zu gärtnern, Kohlereste zu
suchen – und trotzdem Zeit für Kultur fanden.

Wie würden Sie sich verhalten?
Bringen Sie ihre Ideen in die Ausstellung ein.

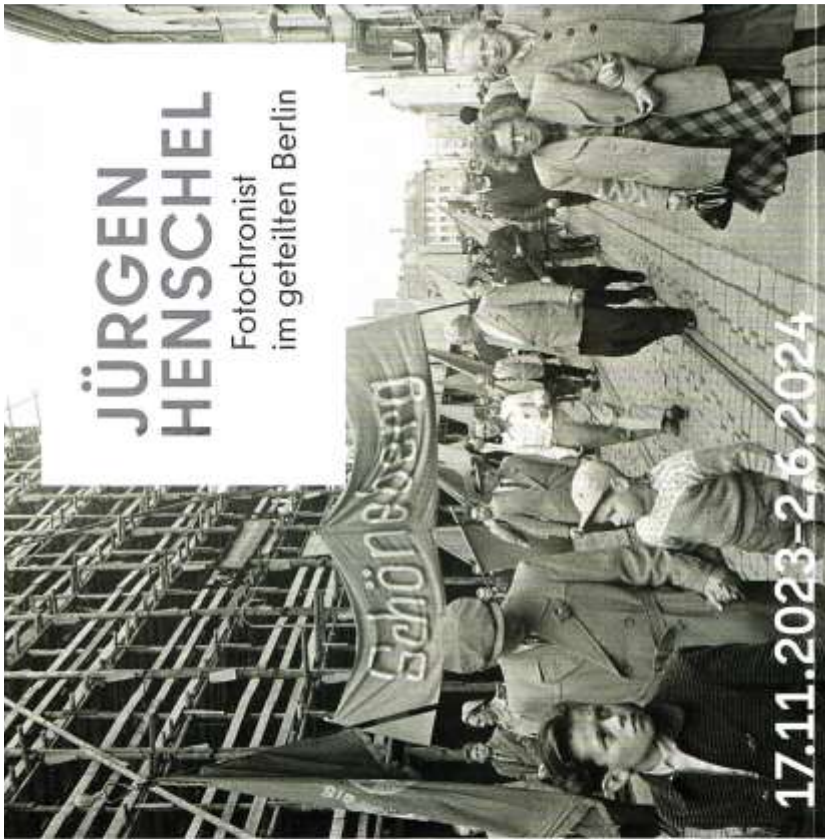


Ausstellungsort
Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43
12107 Berlin

Tel. 030 – 90277 6163
museum@ba-ts.berlin.de

Geöffnet
Dienstag bis Sonntag 13 – 18 Uhr
Donnerstag ab 10 Uhr

07) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum



Schöneberg
Museum



Veranstalter

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
museum@bo-ts.berlin.de
Tel. 030-902 77 61 63
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

Öffnungszeiten

So-Do 14-18 Uhr
und Fr 9-14 Uhr
Eintritt frei.

Als politisch engagierter Chronist fotografiert Jürgen Henschel (1923–2012) Protestkultur, Stadtbau und Alltag in West-Berlin. Das ikonische Foto des sterbenden Benno Ohnesorg ist sein berühmtestes Bild.

Henschel arbeitet ab 1967 als Pressefotograf für die Zeitschrift »Die Wahrheit« der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW), die von der DDR-Staatspartei SED finanziert und angeleitet wird. Die SEW ist in Henschels Fotos präsent, spielt im politischen Leben West-Berlins aber kaum eine Rolle.

Im Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg finden sich etwa 23.000 Negative von Jürgen Henschel, der auch als »Mann mit der Leiter« bekannt ist. Zum 100. Geburtstag des Fotografen zeigt das Schöneberg Museum 100 seiner Schwarz-Weiß-Aufnahmen von 1953 bis 1990. Sie erzählen Bertlingeschichte und spiegeln den Zeitgeist der geteilten Stadt.

Führungen mit den Kuratorinnen

26.11.2023, 10.12.2023

28.1.2024, 25.2.2024

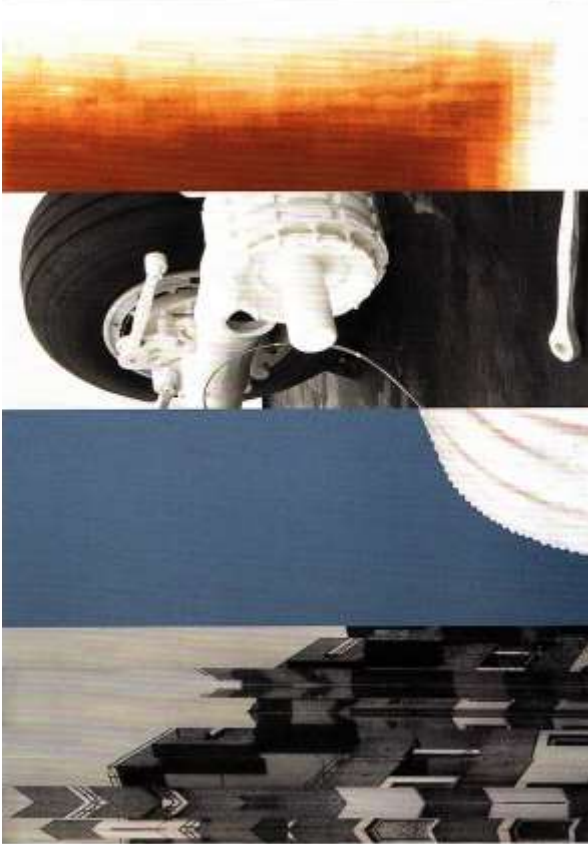
jeweils 15 Uhr



08) Dimensionen. Daniel Hölzl, Andreas von Ow, Sinta Werner, Andrea Wilmsen.

Galerie im Tempelhof-Museum, 24.11.2023 bis 21.01.2024

Eröffnung der Ausstellung am 23. November 2023, 19 Uhr,



**Galerie im
Tempelhof Museum**

Alt-Mariendorf 43
12107 Berlin
Telefon 90277-8864
www.hausamkleistpark.de
Eintritt frei
Kein barrierefreier Zugang

Mi geschlossen
Di – So 13 – 18 Uhr
Do ab 10 Uhr

Informationen zu Veranstaltungen im Begleitprogramm finden Sie aktuell auf unserer Website.

Eine Ausstellung des Fachbereichs Kunst, Kultur, Museen Tempelhof-Schöneberg. Das Projekt wird aus Mitteln des Bezirkskultur-fonds gefördert.

Dimensionen

Daniel Hölzl, Andreas von Ow,
Sinta Werner, Andrea Wilmsen
24.11.2023 – 21.1.2024

Kuratiert von Diana Thun



Daniel Hölzl, Andreas von Ow, Sinta Werner und Andrea Wilmsen teilen ein Interesse an der Vielfalt der Wahrnehmung von Raum und Zeit. Mittels Fotografie, Malerei, Arbeiten auf Glas und installativen Werken reflektieren sie darüber, wie man die Welt sehen, spüren und erleben kann.

Vielfältige Faktoren prägen die menschliche Wahrnehmung, darunter die Funktionsweise des Auges, eingeübte Bewegungsabläufe, Einflüsse innerer wie äußerer Bilder, Erinnerung und Zeitempfinden. Indem die Kunstschaffenden diese Aspekte aufgreifen, thematisieren und verfremden, lassen sie über gewohnte Muster der Wahrnehmung nachdenken.

© Sinta Werner, „Geteilte Aufmerksamkeitswelt II“ (Ausschnitt), 2023; Andrea Wilmsen, „BODE #10“ (Ausschnitt), 2018; Daniel Hölzl, „Grounded“ (Ausschnitt), 2022; Andreas von Ow, „300“ haben wir noch Zeit“ (Ausschnitt), 2014.

Galerie im Tempelhof Museum
24. November 2023–21. Januar 2024

Dimensionen

Daniel Hölzl, Andreas von Ow,
Sinta Werner, Andrea Wilmsen

Eröffnung

Donnerstag
23. November 2023
19 Uhr

Zum Besuch der Ausstellung laden wir herzlich ein.

Barbara Esch Marowski
Leiterin der kommunalen Galerien
Tempelhof-Schöneberg

Tobias Dollase
Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung
und Kultur

Diana Thun
Kunsthistorikerin, Kuratorin der Ausstellung

09) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

11) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. **Die Hauptausstellung**

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

12) 2023 Sony World Photography Awards.

Ausstellung im Willy-Brand-Haus, 17.11.2023 – 04.02.2024



Ausstellung vom 17. November 2023 – 04. Februar 2024
Im Willy-Brandt-Haus, Stresemannstr. 28, 10963 Berlin
(U-Bhf Hallesches Tor, Bus M41)
Dienstag bis Sonntag 12 bis 18 Uhr | Eintritt frei, Ausweis erforderlich.

Bitte informieren Sie sich vor dem Besuch über die geltenden
Zugangsregelungen und Schließtage.

Weitere Informationen und Bildungsprogramm www.fkwbh.de



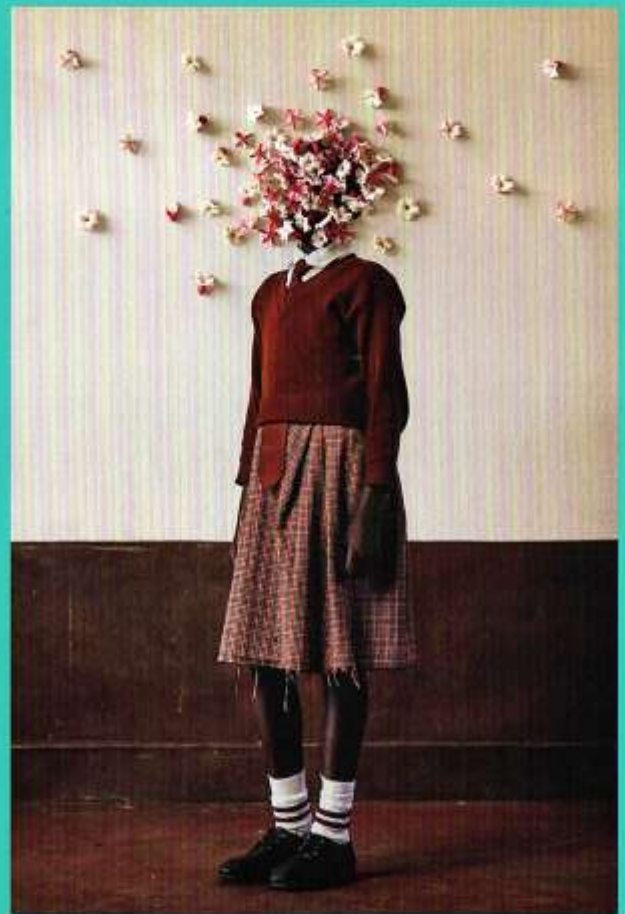
Tel. 030 25 99 37 89 | mail@fkwbh.de | www.fkwbh.de

Mit freundlicher Unterstützung von:
Verwaltungsgesellschaft Bürohaus Berlin mbH

World Photography Awards | www.worldphoto.org

Wardrobe: © Lee Ann Savage | South Africa | 1st Place | Professional competition | Location
Mansions (Julius Zorn) © Kirsten Mikonaußen | Germany | Winner | Open Competition | Street Photography | © Hai Wang | China
Mansions | Shared | Youth competition | Year Forgetting | © Gacyn Kwekko | Poland | 1st Place | Professional competition | Landscapes
© Ali Bekir | United States | 1st Place | Professional competition | Spain | © Edgar Martins | Portugal | Winner | Professional Competition
Patrialism | © Sahly Haddad | United Kingdom | Winner | Open Competition | Postcard | © James Dewar | United Kingdom | 1st Place |
Professional competition | Postcard | © Anshu Zhang | China | Mansions | 1st Place | Professional competition | Still Life | © Gary Arnold |
United States | 1st Place | Professional competition | Willy-Brandt-Haus

Rückseite: © Tai Li | China | Mansions | 1st Place | Professional competition | Architecture/Design



Fk
WBH

2023 SONY WORLD
PHOTOGRAPHY AWARDS

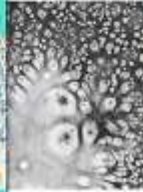
Ausstellung im Willy-Brandt-Haus

17. November 2023 – 04. Februar 2024

Eröffnung: Donnerstag, 16. November 2023, 19:00 Uhr

Zur Eröffnung der
Ausstellung 2023 Sony
World Photography Awards
laden wir Sie herzlich ein.

Donnerstag, der 16. November 2023 um 19:00 Uhr (Einlass 18:30)
im Willy-Brandt Haus



Begrüßung
Mirja Linnékugel
Künstlerische Leiterin
Freundeskreis Willy-Brandt-Haus



Redner
John Anderson
Country Head
Sony Deutschland
Scott Gray
Gründer und CEO
World Photography
Organisation
Andreas Mikonauschke
Gewinner National Award Deutschland

Der Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e.V. präsentiert
zum neunten Mal den international renommierten
Fotowettbewerb.

Die Sony World Photography Awards zeigen bereits im 16. Jahr
herausragende fotografische Werke aus verschiedensten Genres
und Kategorien wie Architektur & Design, Kreativ, Dokumentarische
Projekte, Umwelt, Landschaft, Portfolio, Porträt, Sport, Stillleben,
Natur & wilde Tiere.

Für den diesjährigen Wettbewerb wurden über 415.000 Bilder aus
mehr als 200 Ländern eingereicht.

Die Vielfalt der Bilder bringt unterschiedlichste Themen und
Herangehensweisen in einer einzigen Ausstellung zusammen und
setzt den Fokus dieses Jahr erstmalig auf die gesamten Serien der
Gewinner:innen.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 145– A 181

01) Westpreußisches Landesmuseum in Warendorf / Außenstelle in Krockow (Westpreußen) – Die Lage ist ernst, meint nicht nur Dr. Jürgen Martens aus Königswinter (NRW)

Dr. Jürgen Martens

53639 Königswinter

Am Härenberg 14

Tel.: 02244 5497

dr.juergen-martens@t-online.de

Dr. Jürgen Martens, Am Härenberg 14, 53639 Königswinter

16. Dezember 2023

Herrn Bürgermeister
Peter Horstmann
- Stadtverwaltung -
Lange Kesselstraße 4-6
48231 Warendorf

Westpreußisches Landesmuseum

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Horstmann,

dieses Schreiben richte ich an Sie in der Annahme, Sie haben noch das Amt des Vorsitzenden des Stiftungsrats der Kulturstiftung Westpreußen inne. Der konkrete Anlaß, Ihnen zu schreiben, ist, daß ich mir große Sorgen um den Fortbestand des in Ihrer Stadt beheimateten Westpreußischen Landesmuseums mache.

Seit dem Ausscheiden von Frau PD Dr. Gisela Parak als Direktorin des Museums Ende Mai 2023 ist die Leitungsfunktion unbesetzt. Die Bewerbungsfrist einer erfolgten Stellenausschreibung endete am 21. Juli 2023. Geschehen ist seither nichts.

Meine Sorgen um den Fortbestand des Westpreußischen Landesmuseums sind nicht unbegründet. Seit den Zeiten des Gründungsdirektors Hans-Jürgen Schuch und seines Nachfolgers Dr. Lothar Hyss habe ich mich als zuständiger Referatsleiter im BMI, ab 1998 (bis zu meiner Pensionierung 2004) im BKM und danach im Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen bis 2014 um die Entwicklung dieser bedeutenden Kultureinrichtung in Ihrer Stadt seitens des Bundes bemüht.

Die Probleme des Museums wurden eklatant mit der Evaluierung der Einrichtung im Februar 2017 durch die Trägerstiftung. Die Museumsleitung hat zwar die gegen sie erhobenen Vorwürfe mit einer Gegendarstellung entkräftet, doch damit wurde die Situation nicht verbessert. Folgen der Verwerfungen zwischen den landsmannschaftlichen Vertretern in der Trägerstiftung mit der Museumsleitung waren die Erkrankung des Museumsleiters Dr. Hyss und sein früher Tod im Frühjahr 2022.

Welche Auswirkungen hatte das Ausscheiden Dr. Hyss´ für das Museum? Er sprach polnisch – neben dem Deutschen war Polnisch seine Muttersprache – und hatte damit die besten Voraussetzungen für kulturelle Begegnungen mit polnischen Einrichtungen, etwa zu Thorn, Kulm, Elbing, Graudenz und zum Stadtmuseum Danzig sowie zum Danziger Nationalmuseum – um einige Partnerverbindungen zu nennen. Auf zahlreichen seiner dienstlich motivierten Reisen habe ich ihn begleitet und seine außerordentlichen fachlichen und menschlichen Kompetenzen schätzengelernet. Diese Kontakte wurden seit der Leitungsübernahme durch Frau Dr. Parak unterbrochen, ja abgeschnitten. Anzusprechen ist auch das Aus für die von Dr. Hyss seit 1998 maßgeblich aufgebaute Außenstelle seines Museums in Krockow/Krokowa (Polen). Jüngst hat die Stiftungsvorstandsvorsitzende die Rückgabe von Dauerleihgaben (darunter ein Danzigmobilium), die Dr. Hyss für Krockow erworben hatte, zurückgefordert. Damit bekundete die deutsche Seite ganz offenbar ihr Desinteresse an den kulturellen Beziehungen zu Polen. Wenn man berücksichtigt, daß die allein vom Bund geförderte Krockower Außenstelle dem Steuerzahler rund 1 Mio Euro gekostet hat, ist dieses Stiftungsverhalten als verantwortungslos zu bezeichnen.

Gleiches gilt für Ihre Warendorfer Einrichtung. Seit dem Einstieg des Bundes in die institutionelle Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Jahre 1990 sind allein aus dem Bundeshaushalt für diese Einrichtung mehr als 30 Mio Euro bereitgestellt worden. Diese Investitionen staatlicherseits (privater Einsatz wie der der Mäzenatenfamilie Horstmann mit ihrem ehem. Franziskanerkloster in Warendorf bleiben unberücksichtigt) wurden im Rahmen des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) nur deshalb getätigt, um das deutsche Kulturgut und damit das deutsche Kulturerbe aus den Regionen östlich von Oder und Neiße für die Bevölkerung Deutschlands und des Auslands langfristig zu erhalten.

Neben den finanziellen Aufwendungen muß auch der persönliche Einsatz vieler engagierter Menschen hervorgehoben werden, der mit der Entstehung des Westpreußischen Landesmuseums verbunden ist. Soll das alles vergeblich gewesen sein? Denn nimmt man Spekulationen ernst, könnten die landsmannschaftlichen Vertreter in der Westpreußischen Kulturstiftung ein Ende des 1975 von der Landsmannschaft Westpreußen gegründeten Westpreußischen Landesmuseums ins Auge gefaßt haben. Ein Indiz für diese Vermutung könnte die jüngst vom Stiftungsrat getroffene Entscheidung sein, die Nachbesetzung der musealen Leitungsfunktion zu verschieben.

Meine Aufforderung an Sie lautet daher: Beenden Sie über den Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen Gerüchte, das Museum werde aufgegeben, damit, daß umgehend die Leitungsstelle neu besetzt wird. Dieser Schritt ist

dann als glaubhaftes Zeichen für den Fortbestand dieser wertvollen westpreußischen Kultureinrichtung in Ihrer Stadt zu werten.

Mit freundlichen Grüßen



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

02) Westpreußisches Landesmuseum sucht neuen Direktor.
Eine Information „von außen“ - unsere Gremien schweigen!

Am **Westpreußischen Landesmuseum** in Warendorf ist baldmöglichst die Stelle der/des

Direktorin / Direktors (m/w/d)
zu besetzen.

Die Kulturstiftung Westpreußen ist seit 1975 die Trägerstiftung des Westpreußischen Landesmuseums. Neben der Führung des Museums gehören vor allem die ständige Pflege von Verbindungen und die Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen in Deutschland und Polen sowie die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Projekte und Veranstaltungen zu ihren Aufgaben. Das Westpreußische Landesmuseum bildet auf der Grundlage des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) die zentrale Einrichtung, die die Kulturgeschichte Westpreußens erforschen, dingliches Kulturgut sammeln, erhalten und die Arbeitsergebnisse präsentieren soll. Das Museum soll Vergangenheit und Gegenwart der gesamten Kulturregion Westpreußen bekannt machen und einen Beitrag zur Verständigung zwischen Deutschland und Polen leisten. Das Westpreußische Landesmuseum wird von der Bundesrepublik Deutschland, vom Land Nordrhein-Westfalen, vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie von der Stadt Warendorf institutionell gefördert.

Der Direktor/ die Direktorin trägt die Verantwortung für die Leitung und den weiteren Betrieb des Westpreußischen Landesmuseums und vertritt das Museum in allen Belangen gegenüber den Stiftungsgremien und der Öffentlichkeit.

Zu den Aufgaben gehören insbesondere:

- Leitung des Museums mit fachlicher, wirtschaftlicher (u.a. Drittmittel-Akquise), personeller und organisatorischer Gesamtverantwortung
- Pflege und Ausbau der Sammlung sowie deren wissenschaftliche Erschließung (Aufsätze, Vorträge und Publikationen zu den Themenbereichen des Museums)
- Planung und Durchführung von Ausstellungen
- Entfaltung einer professionellen, zeitgemäßen Museumsarbeit sowie Weiterentwicklung der Museumskonzeption
- Ausbau und Pflege der grenzüberschreitenden Kooperation mit den europäischen, insbesondere den polnischen Nachbarn
- Zusammenarbeit mit der Westpreußischen Gesellschaft als Stifterin der Kulturstiftung Westpreußen sowie der Stadt Warendorf und den weiteren Zuwendungsgebern
- Erarbeitung einer mittelfristigen Strategie für die künftige Arbeit des Museums unter Beteiligung der weiteren Stakeholder
- Innovative öffentlichkeitswirksame Darstellung des Museums
- Entwicklung digitaler Strategien für das Museum
- Mitgliedschaft im Stiftungsvorstand

Das erwarten wir an Voraussetzungen:

ein erfolgreich abgeschlossenes Hochschulstudium der Geschichte, der Kunstgeschichte oder einer anderen einschlägigen Kulturwissenschaft idealerweise mit Promotion

Von Vorteil sind weiter:

- Erfahrungen im Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement, im Marketing und Kulturmanagement, der Museumsvermittlung und in der Öffentlichkeitsarbeit
- möglichst Leitungserfahrung in vergleichbaren Institutionen
- ausgeprägte methodische, kommunikative und soziale Kompetenzen
- Fähigkeit zur inspirierenden Vermittlung von Konzepten und Inhalten sowie neuen Formaten und Vermittlungsformen
- Erfahrungen in der Generierung von Drittmitteln und in der Mitarbeiterführung

- eine ausgeprägte Fähigkeit zur Teambildung sowie Durchsetzungsfähigkeit, Engagement, Belastbarkeit, Organisationstalent
- Bereitschaft zu Abend- und Wochenendeinsätzen
- Bereitschaft zur Wahrnehmung des Vorsitzes im Stiftungsvorstand
- Gute Kenntnisse in und ausgeprägtes Interesse an der westpreußischen Landes- und Kulturgeschichte,
- Polnische Sprachkenntnisse - sofern noch nicht vorhanden, wird die Bereitschaft zum Erwerb der polnischen Sprache erwartet.

Wir suchen eine wissenschaftlich ausgewiesene, konzeptionell und unternehmerisch denkende, dynamische Führungspersönlichkeit mit ausgeprägter Teamfähigkeit. Interesse und Freude an grenzüberschreitenden Kooperationen in einem modernen Europa setzen wir voraus.

Die Stelle:

Die Stelle wird zunächst für zwei Jahre als Führungsposition auf Probe (gem. § 31 TVöD) besetzt. Nach Bewährung ist die Übernahme in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis vorgesehen. Die Bezahlung erfolgt abhängig von persönlicher Eignung und Qualifikation nach Entgeltgruppe 15 des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD Bund). Der Dienort ist Warendorf. Es handelt sich um eine Vollzeitstelle (derzeit 39 Stunden pro Woche). Dienort ist Warendorf. Unabhängig von den Möglichkeiten, Arbeitsleistungen auch im Homeoffice zu erbringen, ist deshalb die Wohnungsnahe vor Ort erwünscht. Bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung werden Frauen nach dem Bundesgleichstellungsgesetz und schwerbehinderte Menschen nach Maßgabe des Sozialgesetzbuches IX besonders berücksichtigt. Von schwerbehinderten Bewerberinnen und Bewerbern wird lediglich ein Mindestmaß an körperlicher Eignung verlangt. Die KSW begrüßt Bewerbungen von Menschen aller Nationalitäten, unabhängig von deren kultureller und sozialer Herkunft, Alter, Religion oder sexueller Identität.

Für Fragen zu der ausgeschriebenen Stelle wenden Sie sich bitte an die Vorsitzende des Vorstands der Kulturstiftung Westpreußen:

Frau Dr. Jutta Reisinger-Weber
(Telefon: 06163-9139039 oder Reisinger-Weber@t-online.de)

Die Kulturstiftung Westpreußen freut sich auf Ihre **aussagekräftige Online-Bewerbung** mit den entsprechenden Unterlagen (mindestens tabellarischer Lebenslauf, Zeugnisse, lückenlose Tätigkeitsnachweise) bis zum **21.07.2023 auf:**

<https://karriere.warendorf.de/jobposting/0acb51cb0649501788d1fba69e70f9f424b2ce57/>

Hinweis auf Aufbewahrung der Unterlagen (Datenschutz)

Mit der Übersendung Ihrer Bewerbungsunterlagen erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihre Daten gem. gesetzlicher Bestimmungen gespeichert werden dürfen. Ein Widerruf dieser Einwilligung ist jederzeit möglich. Die Bewerbungsunterlagen werden ausschließlich zum Zwecke des Auswahlverfahrens verwendet und nach Abschluss des Auswahlverfahrens unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes vernichtet/gelöscht.

Auf „Hinweis von außen“ konnten wir im Internet folgende Nachricht finden:

„Westfälische Nachrichten“:

„Stillschweigen vereinbart“: Leiterin verlässt Westpreußisches Landesmuseum

Warendorf

Erst Ende 2021 hat Dr. Gisela Parak die Leitung des Westpreußischen Landesmuseum übernommen. Jetzt ist sie schon wieder weg. Über die Gründe wird geschwiegen.



- Von
- [Jonas Wiening](#)

Samstag, 03.06.2023, 07:00 Uhr

03.06.2023, 07:02 Uhr



Dr. Gisela Parak trat die Stelle als Museumsleiterin voller Ideen an. Doch damit wird es jetzt nichts mehr. Das Museum und Parak gehen ab sofort getrennte Wege.- Foto: Trautner

03) Newsletter: Die neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum ab dem 19.10.2023

Augen-Blicke – Aus-Blicke Westpreußen entlang der Weichsel

19.10.2023 – 18.02.2024



Thorn von der Weichsel gesehen
Theodor Urtnowski, Öl auf Leinwand, nach 1945, 63,5 x 81,5 cm.

Die Weichsel ist und war ein landschaftsprägender Fluss und hat zu allen Zeiten Menschen in ihren Bann gezogen. Dies galt auch für die Kunstschaffenden unter ihnen. Ein Synonym für Westpreußen ist die Bezeichnung „Unteres Weichselland“. Die Ausstellung zeigt insgesamt 50 Arbeiten von 29 Künstlern und Künstlerinnen, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben. Von Ottlotschin/Otłoczyn südlich von Thorn/Toruń windet sich die Weichsel Richtung Norden. Sie bildet mehrere Mündungsarme aus, bevor sie in die Danziger Bucht der Ostsee mündet. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive – Momente –, die Maler und Malerinnen seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen einladen und sie produktiv werden ließen.

Seite A 153 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Aus den Beständen des Westpreußischen Landesmuseums wurde eine Auswahl an Werken getroffen, die nun präsentiert wird. In Erinnerung an die Zeit vor zehn Jahren – Ende 2013 –, als die Exponate für den Umzug von Münster-Wolbeck nach Warendorf eingepackt wurden, wurden nun 50 Arbeiten aus dem Magazin geholt, um sie in Warendorf zu zeigen. Einige Kunstschaffende bleiben in ihrer Anonymität verhaftet, da es keine biografischen Daten gibt. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten.

In der Ausstellung stehen aber nicht die Künstlerarbeiten im Vordergrund, sondern die Reihenfolge der Hängung – die sich in der Broschüre zur Ausstellung widerspiegelt – ist dem Verlauf der Weichsel nachempfunden. Der Strom, der die Landschaft bestimmt und die an ihm gelegenen Städte, bildet das Band, an dem sich die Werke wie Perlen an einer Schnur reihen



Ein Blick in die Sonderausstellung

Das erste Gemälde zeigt „Ritter des Deutschen Ordens an der Weichsel“ und wurde von Fritz Pfuhe (1878–1969) gemalt. Es führt in die Landschaft ein, aber auch in die Geschichte des Unteren Weichsellandes. Die Ordensritter betrachten das Land einen Augen-Blick von einer Anhöhe und schauen in die Weite mit Aus-Blick. Und diese beiden Blicke, der Augen-Blick, als Moment der Entstehung eines Bildmotivs sowie der Aus-Blick, als Moment der Aufnahme einer konkreten Ansicht, stehen im Vordergrund der Betrachtung.

Einige der Maler sind mit Münster verbunden wie Bernhard Bröker, ein Münsteraner Maler und Gerhard Mienert, der nach dem Zweiten Weltkrieg in Münster lebte und sich bei Bröker weiterbildete. Auch Hans Born fand nach der Flucht seine neue Heimat in Münster.

Mögen die Bilder für sich sprechen, für die Landschaft, in der sie entstanden oder die sie zeigen. In den Gemälden wurden Augen-Blicke festgehalten und manche Motive bieten Aus-Blicke in die Weite der Landschaft. Die Werke nehmen den Betrachtenden mit auf eine Reise, wenn er sich auf diese einlässt.

Mit der Begleitbroschüre zu Ausstellung werden 50 Werke aus dem Sammlungsbestand der Gemälde- und Aquarellmalerei unter dem Thema „Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dr. Jutta Reisinger-Weber

Westpreußisches Landesmuseum

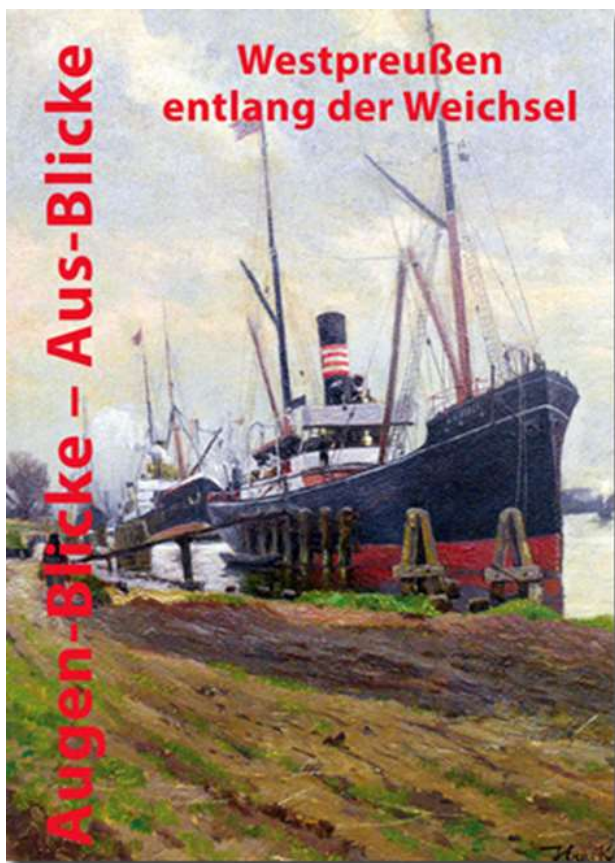
Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

**Unser Ausstellungskatalog
zur Sonderausstellung:
„Augen-Blicke – Aus-Blicke“
Westpreußen entlang der Weichsel**

Mit dem Katalog zur Ausstellung werden 50 Werke aus dem Sammlungsbestand der Gemälde- und Aquarellmalerei unter dem Thema „**Augen-Blicke – Aus-Blicke. Westpreußen entlang der Weichsel**“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



Impressum

Schriftenreihe des Westpreußischen Landesmuseums
 Ausstellungskatalog Nr. 79
 Herausgeber: Westpreussisches Landesmuseum
 Autorin: Jutta Reisinger-Weber
 Layout: Thomas Hölscher
 Fotos: Thomas Hölscher
 Umschlag: Hans Klatt, Holm bei Danzig (s. S. 56).

ISBN 978-3-927111-56-1

© Westpreussisches Landesmuseum 2023

Das Westpreussische Landesmuseum wird gefördert durch:



Trägerin des Museums:
 Kulturstiftung Westpreußen



Graudenz von Süden
 Blick über die Weichsel auf den Schlossberg mit Klimek. Weiter rechts die Wehrspeicher mit Rathaus und Pfarrkirche St. Nikolaus. Angelegt hat ein Dampfwächter. Ein Kafferkahn segelt stromabwärts.
 Wilhelm Burza, Aquarell, 1936, 21,2 x 33,8 cm.
 Inv.-Nr.: 1988/39



Weichsel bei Graudenz
 Blick von Süden über das Weichselufer mit Wehrspeichern in der Abendsonne. Am Ufer haben ein Kafferkahn sowie ein Dampfwächter festgemacht.
 Wilhelm Burza, Aquarell, 1920, 30,1 x 42,3 cm.
 Inv.-Nr.: 2000/32
 26

Wilhelm Burza

* 1871 Strassburg/Westpreußen – † 1945 Danzig

Der in Strassburg/Wipr. geborene Theodor Wilhelm Burza entstammte einer polnisch-deutschen Familie. Nach dem Abitur studierte er Malerei. Sein genauer Studienort ist nicht bekannt. Nach dem Studium kehrte er nach Pommern zurück und stellte Polychromien für evangelische Kirchen, Schulen und öffentliche Gebäude her. Nach Graudenz kam Burza wohl zwischen 1903 und 1905. Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts fertigte er für Graudenz Gebäude Polychromien, darunter waren öffentliche Gebäude und Schulen.

Burza war darüber hinaus als Zeichenlehrer von 1921 bis 1927 an der Staatlichen Mädchenoberschule (Victoria-Schule) tätig sowie vom 1. September 1922 bis zum 31. August 1931 am Deutschen Privatgymnasium (spätere Goetheschule). Für die sehr rührige Deutsche Bühne in Graudenz schuf er Bühnenbilder und ist auch auf einer Fotografie der Liedertafel Graudenz zu sehen.

An einer Kunstausstellung 1936, die in den Räumen des Graudenzers Museums von Mai bis Juni stattfand, nahm Burza ebenfalls teil.

Die von Burza erhaltenen Arbeiten zeigen in erster Linie Ansichten von Graudenz sowie Architekturdarstellungen und Landschaften. Sehr vereinzelt sind Genrebilder und Porträts. Sein bevorzugtes Sujet ist die Aquarellmalerei. In den Adressbüchern von Graudenz wird er zum einen als „Kunstmaler“ zum andern als „Landschaftsmaler“ bezeichnet.

Burza hatte ein Auge für die Architektur und ihre Besonderheiten. Er konnte diese in seinen Arbeiten hervorragend wiedergeben, sogar kleinste Feinheiten sind erkennbar. So sind Darstellungen von der Heiliggeistkirche (1942), des ehemaligen Innenhofes des Benediktinerklosters (1906), der Speicherstraße mit der Hindenburg-Statue, dem ehemaligen Jesuitenkolleg und der Kirche St. Nikolaus sowie einem Eckhaus am Marktplatz erhalten, um einige aufzuführen.

Wohl ein Lieblingsmotiv war die Ansicht von Graudenz von der Weichselseite, ein Motiv, das er zu verschiedenen Jahreszeiten festhielt. Auch die Weichselschiffahrt gibt er variantenreich wieder. Ende 1944 erkrankte Wilhelm Burza und wahrscheinlich verstarb er in einem Danziger Krankenhaus 1945.

Das überlieferte Werk von Burza ist heute eine wertvolle Quelle für die Ikonographie der Stadt. Es bietet einen Blick in die Vergangenheit, zu den Plätzen und Orten, in denen sich das alltägliche Leben abspielte. Auch wenn das Hauptaugenmerk Burzas nicht auf der Darstellung von Menschen lag, so gelang es ihm doch, Stimmungen einzufangen und den Betrachtenden mitzunehmen.

Verwendete Literatur:

Emilia Markot-Borkowska: Wilhelm Burza, hg. vom Museum im. ks. dr. Władysława Łęgi w Grudziądzu, Grudziądz 2021 – [Emilia Markot, Wilhelm Burza (1871-1945) malarz] (Der Maler Wilhelm Burza (1871-1945)). In: Wpisani w dzieje miasta. Znani i mniej znani ludzie Grudziądza na przestrzeni wieków [Eingeschrieben in die Stadtgeschichte. Berühmte und weniger bekannte Menschen aus Graudenz im Lauf der Jahrhunderte], nd. W. Siemadza, Grudziądz 2016, S. 174-178.

Publikation Nr. 79,

Warendorf 2023,
 60 Seiten, Softcover, mit 56 farbigen Abbildungen.
 ISBN 978-3-927111-56-1

€ 8,00

Erhältlich im Museumsshop oder (zuzüglich Versandkosten)
 per E-Mail-Bestellung info@westpreussisches-landesmuseum.de oder

Die Weichsel ist und war ein landschaftsprägender Fluss und hat zu allen Zeiten Menschen in ihren Bann gezogen. Dies galt auch für die kunstschaftenden unter ihnen. Ein Synonym für Westpreußen ist die Bezeichnung „Unteres Weichselland“. Die Ausstellung zeigt insgesamt 50 Arbeiten von 29 Künstlern und Künstlerinnen, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben.

Von Ottlotschin/Otłoczyn südlich von Thorn/Toruń windet sich die Weichsel Richtung Norden. Sie bildet mehrere Mündungsarme aus, bevor sie in die Danziger Bucht der Ostsee mündet. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive – Momente –, die Maler und Malerinnen seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen einladen und sie produktiv werden ließen.

Aus den Beständen des Westpreußischen Landesmuseums wurde eine Auswahl an Werken getroffen, die nun präsentiert wird. In Erinnerung an die Zeit vor zehn Jahren – Ende 2013 –, als die Exponate für den Umzug von Münster-Wolbeck nach Warendorf eingepackt wurden, wurden nun 50 Arbeiten aus dem Magazin geholt, um sie in Warendorf zu zeigen. Einige Kunstschaftende bleiben in ihrer Anonymität verhaftet, da es keine biografischen Daten gibt. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten.

Mögen die Bilder für sich sprechen, für die Landschaft, in der sie entstanden oder die sie zeigen. Manche Werke halten einen Augen-Blick fest, manche Motive bieten einen Aus-Blick in die Weite der Landschaft und nehmen den Betrachtenden mit auf eine Reise.

Dr. Jutta Reisinger-Weber

Vorsitzende des Stiftungsvorstands
der Kulturstiftung Westpreußen

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

04) Kabinett-Ausstellung „Maria Im Puls der Zeit“ anlässlich des Hochfestes Mariä Himmelfahrt. 09.08. bis 07.01.2024. Eröffnung am 09.08.2023, 17:00 Uhr

Die Heilige Maria steht als eine der Hauptfiguren der christlichen Bildtradition im Mittelpunkt der Sonderausstellung, die anlässlich des Festes Mariä Himmelfahrt im Westpreußischen Landesmuseums gezeigt wird. Die Kabinett-Ausstellung präsentiert Beispiele der Marienverehrung aus Westpreußen und Warendorf. Exemplarisch vorgestellt werden dabei die Marienburg im heutigen Polen und eine Auswahl an Mariendarstellungen mit einem Bezug zu Warendorf aus der Sammlung „Maria Im Puls der Zeit“.



Die Marienburg an der Nogat. Druck nach Aquarell von Adolf von Menzel.

Darstellungen der Heiligen Jungfrau Maria zählen bei Künstlern seit jeher zu den beliebtesten Motiven aus dem biblischen Kanon. Dabei wird Maria in unterschiedlichen Lebensabschnitten oder in Zusammenhang mit anderen Protagonisten der Bibel wiedergegeben. Eine besondere und ikonische Darstellungsform ist etwa die der Maria mit dem Jesuskind. Darüber hinaus wurde die Heilige Maria zur Patronin und Namensgeberin unzähliger Orte und Objekte, wie etwa der Marienburg im ehemaligen Westpreußen. In Warendorf erlebt die Marienverehrung jedes Jahr am 15. August zu ihrem Ehrentag „Mariä Himmelfahrt“ einen Höhepunkt mit Prozessionen und feierlichen Illuminationen der in der Stadt aufgestellten Marienbögen.

Das Fest Mariä Himmelfahrt sowie dessen jahrhundertealte Tradition nimmt das Westpreußische Landesmuseum zum Anlass, unterschiedliche Darstellung der Gottesmutter zu präsentieren. Dabei werden Abbildungen aus

verschiedenen Zeiten gegenübergestellt und deren Rolle in Westpreußen und Warendorf thematisiert.

Das Westpreußische Landesmuseum lädt herzlich zur Eröffnung der Ausstellung am 09. August 2023 um 17 Uhr ein.

Im Anschluss daran wird die Ausstellung noch bis zum 03. Oktober zu sehen sein.

Reguläre Öffnungszeiten sind dienstags bis sonntags von 10 Uhr bis 18 Uhr.

Die beliebte Kabinettausstellung

„Maria ImPuls der Zeit“

geht bis zum 07. Januar 2024

in die Verlängerung

Noch Plätze frei beim

Herbstferienworkshop „Fremde Heimat“

im Westpreußischen Landesmuseum

Die Heilige Maria steht als eine der Hauptfiguren der christlichen Bildtradition im Mittelpunkt der Sonderausstellung, die anlässlich des Festes Mariä Himmelfahrt im Westpreußischen Landesmuseums gezeigt wird. Die Kabinett-Ausstellung präsentiert Beispiele der Marienverehrung aus Westpreußen und Warendorf. Exemplarisch vorgestellt werden dabei die Marienburg im heutigen Polen und eine Auswahl an Mariendarstellungen mit einem Bezug zu Warendorf aus der Sammlung „Maria ImPuls der Zeit“.

Darstellungen der Heiligen Jungfrau Maria zählen bei Künstlern seit jeher zu den beliebtesten Motiven aus dem biblischen Kanon. Dabei wird Maria in unterschiedlichen Lebensabschnitten oder in Zusammenhang mit anderen Protagonisten der Bibel wiedergegeben. Eine besondere und ikonische Darstellungsform ist etwa die der Maria mit dem Jesuskind. Darüber hinaus wurde die Heilige Maria zur Patronin und Namensgeberin unzähliger Orte und Objekte, wie etwa der Marienburg im ehemaligen Westpreußen. In

Warendorf erlebt die Marienverehrung jedes Jahr am 15. August zu ihrem Ehrentag „Mariä Himmelfahrt“ einen Höhepunkt mit Prozessionen und feierlichen Illuminationen der in der Stadt aufgestellten Marienbögen.

Das Fest Mariä Himmelfahrt sowie dessen jahrhundertealte Tradition nimmt das Westpreußische Landesmuseum zum Anlass, unterschiedliche Darstellung der Gottesmutter zu präsentieren. Dabei werden Abbildungen aus verschiedenen Zeiten gegenübergestellt und deren Rolle in Westpreußen und Warendorf thematisiert.

Noch Plätze frei beim Herbstferienworkshop „Fremde Heimat“ im Westpreußischen Landesmuseum

Die Dauerausstellung des Westpreußischen Landesmuseums widmet sich unter anderem dem Thema „Flucht und Vertreibung“ in der Zeit des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit. Teil des Ausstellungskonzeptes ist es, die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen von Vertriebenen aus Westpreußen wiederzugeben und aufzuarbeiten.

Die Flüchtlingswelle 2015/16, der Bürgerkrieg in Syrien ab 2011 sowie der aktuelle Krieg in der Ukraine zeigen, dass die gesellschaftliche Reflexion von Flucht und Vertreibung und die Gestaltung eines humanitären politischen Rahmens für die Integration von Migranten heute nach wie vor drängende Themen sind.

Im Rahmen eines Workshops in den Herbstferien soll jungen Migranten und Geflüchteten ab 14 Jahren eine Plattform geboten werden, bei der sie über persönlichen Perspektiven sowie die eigenen Erfahrungen vom Weg, der Ankunft und den ersten Integrationsschritten berichten können. Das Projekt soll die Möglichkeit geben, persönlichen Erfahrungen, Ängste, Wünsche und Bedürfnisse in einer professionell aufbereiteten Präsentation darstellen zu können. Im Gespräch mit Zeitzeugen der Vertreibung nach 1945 können gemeinsame Erfahrungen und Unterschiede der Zeit und der Erlebnisse ausgetauscht werden. Die gemeinsame Arbeit kulminiert schließlich in der Ausstellung „My own History“ im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf. Diese bietet den Jugendlichen Geflüchteten die Möglichkeit in ihrem neuen Lebensmittelpunkt, dem Kreis Warendorf Gehör zu finden. In angeleiteter, gemeinsamer Arbeit erstellen die Teilnehmer umfassende Portraits von sich sowie ihren Geschichten und entwickeln mit persönlichen Objekten eine eigene Präsentation, die im Museum zu besuchen sein wird.

Der Workshop findet in der zweiten Herbstferienwoche (vom 9. bis 13. Oktober) jeweils nachmittags von 14-17 Uhr statt. Interessenten für den Workshop sind herzlich eingeladen sich anzumelden per Telefon unter der Nummer 02581 92777-0.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lq.de

05) Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Jahresprogramm / Ausstellungen 2024

21.10.2023 – 25.2.2024
„Stinthengste, Krähenbeiser, Lange Wurst und Co.“
Ostpreußische Bräuche im Wandel
Kabinettausstellung

18.11.2023 – 25.2.2024
Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945)
Künstler aus zwei Jahrhunderten
Sonderausstellung

19.4.2024 – 23.10.2024
Kant 300
Ein Leben in Königsberg
Sonderausstellung

26.10.2024 – 23.2.2025
Das alte Dorpat
Tartu in Fotografien von 1889
Kabinettausstellung

1.11.2024 – 3.11.2024
Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes
Kunsthandwerkermarkt

23.11.2024 – 23.3.2025
„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“
Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

Ab Dezember 2024
Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung
Neue Dauerausstellung

29.09.2023 – 03.03.2024
Karl Eulenstein (1892–1981). Sugrīžēs j Klaipēda / Zurück in Klaipēda / Returning to Klaipēda
Ausstellung in der Domscheitgalerie (Pranas Domšaitis Galerie)
in Memel (Klaipėda)

– Änderungen vorbehalten –

Heiligengeiststraße 38 | D-21335 Lüneburg | Tel. 04131 75995-0 | info@ol-lq.de
www.ostpreussisches-landesmuseum.de



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung



Abbildung: Eugen Weidenbaum, Weihnachten im Schaufenster (Federzeichnung, o. J.)

Unser Programm im Dezember

Liebe Freundinnen und Freunde des Ostpreußischen Landesmuseums und unserer Deutschbaltischen Abteilung,

Seite A 162 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

der kleine, stimmungsvolle Weihnachtsmarkt bei uns vor dem Museum ist bereits aufgebaut und lockt mit seinen kulinarischen Köstlichkeiten, und auch sonst zeigt sich die beliebte "Weihnachtsstadt Lüneburg" angemessen von ihrer adventlichen Seite. Auch wir haben im Foyer einen festlich geschmückten Baum und in diesen letzten Wochen des Jahres noch einige weihnachtliche Angebote für Sie im Programm.

Am 3. Dezember präsentiert der Kurator Jan Rüttinger in seiner Sonntagsführung jedoch erst einmal die neue [Sonderausstellung](#) "Die Königsberger Kunstakademie". Am 5. Dezember geht Dr. Tim Kunze in seinem "Museum Erleben"-Vortrag der Frage nach, ob und wie uns die universellen Prinzipien der Aufklärung bei der Bewältigung der aktuellen ökologischen Krise helfen können. Am 6. Dezember finden gleich zwei Veranstaltungen bei uns statt: Nachmittags laden wir Menschen mit Demenz und ihre Begleitpersonen zu einer "kulinarischen" Führung durch unser Museum ein, am Abend folgt ein Vortrag von Marion Junker über die Weihnachts- und Winterzeit in Ostpreußen. Am 13. Dezember haben wir mit Markus Willaschek einen der größten aktuellen Kant-Experten zu Gast, der seine neue, äußerst empfehlenswerte Einführung zum Königsberger Philosophen Immanuel Kant vorstellt.

Auch der [Kinderclub](#) findet im Dezember wie gewohnt statt. Am 14. Dezember ist der Kinderclub zu Besuch im mosaïque - Haus der Kulturen. Dort backen wir Kekse aus unterschiedlichen Kulturen. Auch zwischen Weihnachten und Neujahr können Kinder bei uns aktiv werden: Am 28. Dezember lernen wir Tiere zeichnen.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unten oder auf unserer [Website](#).

Unsere neue [Sonderausstellung](#) "Die Königliche Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten" und unsere [Kabinettausstellung](#) "Stinthenste, Krähenbeißer, Lange Wurst & Co. Ostpreußische Bräuche im Wandel" können Sie noch bis zum 25. Februar 2024 besuchen.

Weitere Einblicke in unser Museum bekommen Sie digital über unseren [Blog](#), auf [Facebook](#) und [Instagram](#) oder auf [Youtube](#). In unserer Reihe "Kant-in-5-Minuten" finden Sie monatlich zwei [neue Videos](#). Im neuesten geht Prof. Dr. Sven Bernecker auf die Unterschiede von Wissen, Meinen und Glauben ein. Die Reihe ist eine Kooperation mit dem Digitalen Kant Zentrum NRW und soll Immanuel Kants Philosophie in kurzen Videos verständlich machen.

Bitte beachten Sie unsere Öffnungszeiten an den Feiertagen und Silvester:

Sonntag, 24.12.23: geschlossen

Montag, 25.12.23: geschlossen

Dienstag, 26.12.23: 10.00 bis 18.00 Uhr

Sonntag, 31.12.23: geschlossen

Montag, 1.1.23: 10.00 bis 18.00 Uhr

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete, friedliche Adventszeit und freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team des Ostpreußischen Landesmuseums

Unsere aktuellen Ausstellungen



Sonderausstellung

Noch bis 25. Februar 2024

Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten

Mit Künstlern wie Lovis Corinth (Schüler), Ludwig Dettmann (Direktor), Artur Degner (Schüler, Lehrer) und Ernst Mollenhauer (Schüler) ist die Geschichte der Königsberger Kunstakademie eng verbunden. Zwischen ihrer Gründung 1845 und dem Untergang Königsbergs 1945 bildete die Akademie 100 Jahre das künstlerische Zentrum Ostpreußens. Vor allem die weite Landschaft und die Küste waren eine der Hauptinspirationsquellen der dortigen Künstler. Die Ausstellung zeigt Werke der verschiedenen Direktoren und Lehrer, die an der Kunstakademie in Königsberg gewirkt haben.

Abbildung: Norbert Dolezich, Treppenhaus der neuen Königsberger Kunstakademie (Öl/Sperrholz, 1942)



Kabinettausstellung

Noch bis 25. Februar 2024

"Stinthenste, Krähenbeißer, Lange Wurst und Co." Ostpreußische Bräuche im Wandel

Was haben Fabelwesen, seltsame Rituale und einzigartige Fleischprodukte gemeinsam? Sie alle sind Elemente von Bräuchen aus Ostpreußen. Bräuche bestimmen unser Leben, im Alltag sowie zu besonderen Anlässen. Sie geben Halt und Sicherheit, sie helfen, unser Leben in Gemeinschaft zu strukturieren. Auch in Ostpreußen haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Bräuche entwickelt, manche kommen uns heute noch bekannt vor, andere erscheinen ein wenig veraltet, wieder andere führen in eine völlig fremde und einzigartige Welt.

Abbildung: Eduard Bischoff, Krajebieter (Holzschnitt, 1963)

Vorschau auf unsere Veranstaltungen im Januar 2024



Winterferientag am 4. Januar 2024, 14.30 bis 17.00 Uhr für Kinder von 6 bis 10 Jahren, Gebühr 5,00 €

Schimmelreiterzug, Rummelpottlaufen und Bleigießen

mit Monja Breyer

Neujahrsbräuche zum Jahreswechsel sind weltweit beliebt. Was es damit auf sich hat, erfahren die Kinder an diesem Winterferientag. Nach einem Besuch der Ausstellung über "Bräuche in Ostpreußen" und interessanten Informationen zu Fragen rund um die Bräuche in der zur Neujahrzeit hören die Kinder die Geschichte vom Schimmelreiterzug und dürfen sich eigene Figuren dazu ausdenken und selbst herstellen.

Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-lg.de.

Abbildung: Schimmelreiterumzug, aus: Hedwig von Lölhöffel-Tharau: Vom Festefeiern in Ostpreußen, o. J.



Sonntag, 7. Januar 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Bräuche in Ostpreußen

Sonntagsführung mit Hannah Janowitz

Die Kuratorin der aktuellen Kabinettausstellung führt ein in das Entstehen und den Funktionen von Brauchtum und Ritualen und stellt einige Bräuche aus Ostpreußen näher vor.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lg.de ist erforderlich.

Abbildung: Blick in die Kabinettausstellung © Ostpreußisches Landesmuseum

Veranstaltungsbesuche und Führungen, auch die Sonntagsführungen, sind nur mit Anmeldung oder einer Buchung unter info@ol-lg.de oder Tel. 04131 759950 möglich.

06) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

- | | |
|---|--|
| 23.09.2023 – 07.01.2024
17.03.2024 | Ellinger Ansichten – Sichtweisen auf eine Stadt
Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt |
| 13.04.2024 – 28.07.2024
18.05.2024 | Seedienst Ostpreußen
Internationaler Museumstag |
| 10.08.2024 – 03.11.2024
23./24.11.2024 | Joachim Rágóczy – Samlandansichten
29. Bunter Herbstmarkt |

Kabinettausstellung

- Februar – März 2024 **Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen**
- veränderte Situation

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

- | | |
|---|---|
| Pr. Holland , Schloß | Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung |
| Lyck , Wasserturm | Rosenberg , Hist. Feuerwehrhaus |
| Lötzen , Festung Boyen | Goldap , Haus der Heimat |
| Johannisburg , Städt. Kulturhaus | Rastenburg , I. Liceum |

- | | |
|-------------------|--|
| Ganzjährig | Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald |
|-------------------|--|

- Kulturzentrum Ostpreußen** • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de



Pressemitteilung

Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz



07) 12.11.2023-30.06.2024, Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

Das Schlesische Museum zu Görlitz setzt sich in einer kürzlich eröffneten Kunstausstellung mit dem Thema „Kunst und Krieg“ auseinander. Etwa 50 Gemälde, Druckgrafiken und kunsthandwerkliche Objekten aus dem 17. bis 21. Jahrhundert zeigen ein Spektrum von künstlerischen Perspektiven und Techniken. Ziel der Sonderschau ist es, die schwierige Rolle der Kunst in Bezug auf den Krieg zu verdeutlichen und Sichtweisen von teilnehmender Zeiteugenschaft, kritischer Distanz bis zu heroischen Gesten und Verherrlichung militärischer Macht vorzustellen.

Das Museum dankt besonders der Erika-Simon-Stiftung (Görlitz) für die großzügige finanzielle Unterstützung der Ausstellung, ebenso dem Förderverein des Museums und für zahlreiche Bildspenden an das Museum. Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstraße 8
02826 Görlitz
Tel. +49 3581 87910
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de



Darstellung der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 während der Befreiungskriege, 1824, kolorierte Lithographie, vermutlich von Johann Jakob Kirchoff (1796–1848), © Foto: SMG



Martin Pautsch (1905–1964): Leid über dem Land, 1947, Pastell, © für den Künstler: Uta Loeber-Pautsch, Oldenburg, © Foto: SMG

08) Sonderausstellung "Neue Kunstschätze im Schlesischen Museum"

Das Schlesische Museum lädt Sie ab 30. Juni 2023 herzlich zum Besuch einer neuen Sonderausstellung ein.



Wir präsentieren Ihnen attraktive Neuerwerbungen und Schenkungen der vergangenen Jahre für den Bereich „Kunst“, die bisher noch nie gezeigt wurden. Die Schau gibt damit Einblick in die ständigen Bemühungen des Schlesischen Museums um den Ausbau seiner Sammlungen. Dies zählt zu den Kernaufgaben der Museumsarbeit „hinter den Kulissen“, denn nur auf der Basis qualitativ hochwertiger und breit gefächerter Bestände kann die Vermittlung von Wissens- und Sehenswertem aus der Geschichte Schlesiens in Gegenwart und Zukunft gelingen.

Die Schau macht anschaulich, dass jedes der neu erworbenen Exponate aus dem 18., 19. oder 20. Jahrhundert etwas Besonderes zu erzählen hat: von historischen Ereignissen und bedeutenden Persönlichkeiten, von Begegnungen mit Landschaften und Städten oder von Menschen mit ihren Schicksalswegen, Wünschen und Hoffnungen. Manche Werke „überlebten“ außerdem erstaunliche Abenteuer, bis sie schließlich ins Museum gelangten. Zustande kam diese Schau vor allem dank der vielen großzügigen Schenkungen von privater Seite. Dies trug neben Ankäufen aus dem Handel zur erfreulichen Entwicklung der Kunstsammlung bei. Besonders hervorzuheben ist das große Engagement des Fördervereins des Museums, der Gelder für den Kauf und die Restaurierung einzelner Exponate zur Verfügung stellte. Der Dank gilt außerdem der Ernst von Siemens Kunststiftung, die 2022 ermöglichte, zwei besonders wertvolle Gemälde auf einer Auktion zu ersteigern.

09) Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung, 16.09.2023 bis 14.04.2024





Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

Neue Sonderausstellung zur Industriegeschichte im Schlesischen Museum zu Görlitz:
„Niederschlesien im Aufbruch“

16. September 2023 bis 14. April 2024

Am 15. September 2023 um 19 Uhr eröffnet im Schlesischen Museum zu Görlitz die neue Sonderausstellung „Niederschlesien im Aufbruch“ zur schlesischen Industriegeschichte entlang der Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz nach Waldenburg (Wałbrzych). Die 1867 eröffnete Eisenbahnlinie ermöglichte und beförderte den Aufschwung zahlreicher Gewerbe, etwa der Herstellung von Taschentüchern, kostbaren Spitzen, Blaudrucktüchern, Porzellan oder neuartigen Möbeln.

Die Gebirgsbahn war nicht nur das wichtigste Transportmittel für Erzeugnisse der schlesischen Fabriken zwischen Görlitz, Hirschberg (Jelenia Góra) und Waldenburg (Wałbrzych), sondern ab Ende des 19. Jahrhunderts auch eine der Innovationsteststrecken für den elektrischen Betrieb. So zeigt die Ausstellung sowohl Gewerbe- und Industrieprodukte aus Orten entlang der Bahnlinie als auch zahlreiche Eisenbahnmodelle, Fotos und Dokumente von der Strecke.

Aus der Vielzahl der Gewerbe- und Industriezweige mit ihrer weit über Schlesien hinausreichenden Bedeutung sind charakteristische und auch ungewöhnliche Erzeugnisse zu sehen. In Görlitz wurden die Grundlagen geschaffen und Dampfmaschinen und Dampfturbinen produziert, die weltweit Abnehmer fanden. In der Taschentuchstadt Lauban (Lubań) stellten zwischen 1850 und 1945 etwa 35 Fabriken rund 90 Prozent aller in Deutschland produzierten Taschentücher her. Stolz warb die Stadt mit dem Slogan „Lauban putzt der Welt die Nase“.

Im nahegelegenen Langenöls (Olszyna) entwickelte Robert Ruscheweyh ein anderes Spezialprodukt: den Ausziehtisch. Er besaß das weltweit erste Patent dafür. Die von ihm gegründete Fabrik stellte mit einem 13 Meter langen Exemplar für bis zu 50 Personen den wohl längsten Ausziehtisch der Welt her. In der Ausstellung ist ein immerhin 5,25 Meter langes Beispiel zu sehen.

An verschiedenen Orten in Schlesien wurden Stoffe durch Blaudruck verschönert. In Greiffenberg (Gryfów Śląski) entstand eine Blaudruck-Fabrik, aus der sich später die Greiff-Werke für Berufs- und Arbeitskleidung entwickelten. Sehr viel filigraner sind dagegen in tagelanger Handarbeit gefertigte Spitzen, wahre kleine textile Wunderwerke. Im Raum Hirschberg blühte diese Textilkunst vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre, protegiert und gefördert von Fürstin Daisy von Press. Sie unterhielt in Hirschberg (Jelenia Góra) selbst zeitweise mehrere Spitzenschulen, aus denen ein bisher nicht gezeigter Bestand nun im Schlesischen Museum zu Görlitz präsentiert wird.

Der Eisenbahnausbau ermöglichte es auch Scharen von Touristen, das idyllische Riesengebirge zu entdecken. Wanderer und Skifahrer nahmen stets ein Stück Urlaub aus Rübezahls Reich mit nach Hause: Schnitzereien, Souvenirs und allerlei Krimskrams.

Der Endpunkt der Reise ist Waldenburg, im 19. Jahrhundert eine schmutzige Industriestadt mit zahlreichen Kohlevorkommen und -gruben. Die Eisenbahn transportierte nicht nur das „schwarze

Gold“ zu Abnehmern im ganzen Deutschen Reich, sondern auch das „weiße Gold“ der Region: feinstes weißes oder farbig dekoriertes Porzellan. Im Raum Waldenburg waren zahlreiche Porzellanfabriken ansässig, darunter auch die Firma Carl Tielsch in Altwasser (Stary Zdrój).

Die vom Historiker Alexander Szalapski kuratierte Ausstellung ist vom 16. September 2023 bis zum 14. April 2024 zu sehen. Dazu erscheint ein reich illustrierter zweisprachiger (deutsch/polnisch) Katalog. Das Begleitprogramm umfasst Vorträge und Führungen durch die Ausstellung, Werksführungen durch das Turbinenwerk Görlitz sowie zwei Wanderungen entlang der Schlesischen Gebirgsbahn.

Infos und Begleitprogramm: www.schlesisches-museum.de

BEGLEITPROGRAMM

Führungen durch die Ausstellung: 29.9. und 13.10. 2023, jeweils 18 Uhr. Vortrag zum Turbinenbau in Görlitz, anschließend Führung

Werksführungen: Turbinenbau Görlitz: 23.10. | 11.12. | 12.2. | 8.4., jeweils 17.30 Uhr. Vortrag und Führung durch das Turbinenwerk Görlitz, Treffpunkt Lutherstr. 51. Infos und Anmeldung zu individuellen Führungen: innovationscampus.goerlitz@siemens-energy.com

Wandern in Schlesien entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Angebot für aktive Naturfreunde: 23.09.2023, Natur und Industrie im schlesisch-oberlausitzischen Grenzraum | 14.10.2023, Kohle und Porzellan. Um die Stadt des schwarzen und weißen Goldes. Die Anmeldung erfolgt direkt bei Senfkorn Reisen, Brüderstraße 13, info@senfkornreisen.de, 03581 400520.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstr. 8, 02826 Görlitz

+49 3581 87910

www.schlesisches-museum.de

Öffnungszeiten

Di-Do 10-17 Uhr

Fr-So 10-18 Uhr

Sonderöffnungszeiten im ersten Quartal, an Feiertagen und während des Christkindelmarktes.







10) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

11) FLUGT– Refugee Museum of Denmark

Veranstalter
FLUGT – Refugee Museum of Denmark
DK 6840 Oksbøl

Vom - Bis
29.06.2022

Website
<https://flugtmuseum.dk/de>
Rezensiert für H-Soz-Kult von
Stephan Jaeger, Department of German and Slavic Studies, University of Manitoba

Wie stellt ein westliches Museum die Geschichten von Flüchtlingen dar, ohne deren Perspektiven zu vereinnahmen? Wie findet es die richtige Balance zwischen konkreten Flüchtlingskrisen und deren historisch-kulturellen Kontexten sowie anthropologischen und universellen Simultaneitäten, die Flucht und Zwangsmigration zu eigen sind? Das im Juni 2022 eingeweihte Museum *FLUGT – Refugee Museum of Denmark* begegnet dieser Herausforderung mit einem innovativen Ansatz, der Technologie, Szenographie, multiperspektivisches Geschichtenerzählen und das Ausstellen von historischen Objekten kombiniert.^[1]

Das zum Verbund der Vardemuseen in der Kommune Varde in Süddänemark gehörende Museum in Oksbøl ist an einem historischen Ort situiert: Zum Ende des Zweiten Weltkrieges kamen mehr als 250.000 deutsche Zivilisten in das besetzte Dänemark, vornehmlich auf der Flucht vor den sowjetischen Truppen aus den deutschen Ostgebieten. Von 1945 bis 1949 wurde die Aal Plantage in Oksbøl mit etwa 100.000 Flüchtlingen zum größten Flüchtlingslager in Dänemark, da diese nach dem Krieg nicht umgehend in das besetzte Deutschland zurückkehren durften.^[2] Auf seinem Höhepunkt beherbergte das Lager, das in den Jahrzehnten danach fast ganz abgetragen wurde, etwa 35.000 Flüchtlinge. Das vom dänischen Architektenbüro BIG – Bjarke Ingels Group entworfene Museum verbindet durch einen 500m² großen Neubau aus Cortenstahl die beiden alten Flügel vom Krankenhaus des Flüchtlingslagers.^[3] Nach außen wirkt der Neubau wie eine geschlossene Mauer, nach innen aber öffnet er sich zu einem hellen, in die Höhe ragenden Raum aus Holz und Glas. Im linken Flügel befindet sich die Hauptausstellung *Flüchtlinge zu allen Zeiten*, die vornehmlich Geschichten von Flüchtlingen nach Dänemark seit dem Zweiten Weltkrieg erzählt. Im rechten Flügel befinden sich unter anderem zwei Einführungsräume in das historische Flüchtlingslager Oksbøl, was dann durch einen Geländegang als Audiozeitreise erweitert wird. Museumsdirektor Claus Kjeld Jensen erklärt, dass die gesellschaftliche Aufgabe des Museums in der Demokratiebildung und Vermittlung der Menschenrechte liege. Entsprechend bietet FLUGT über Ausstellungen und Führungen hinaus unter anderem Vorträge und Diskussionsveranstaltungen mit der regionalen Bevölkerung als primärer Zielgruppe an.



Abb. 1: Außenaufnahme des Eingangs des Museums, mit den beiden ehemaligen Krankenhausflügeln zu jeder Seite.- (Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Die Ausstellungen verzichten fast vollständig auf Text. Stattdessen wird durch einen digitalen Audioguide eine emotionale Verbindung zwischen den Besuchern und verschiedenen Flucht-Themen sowie den Geschichten der Flüchtlinge geschaffen. Der Audioguide – auf Dänisch, Deutsch oder Englisch – springt beim Durchgang durch die Ausstellung entweder automatisch durch Geosensoren an, oder Besuchern haben die Möglichkeit, Subthemen und Geschichten durch einen Pointer direkt anzusprechen.

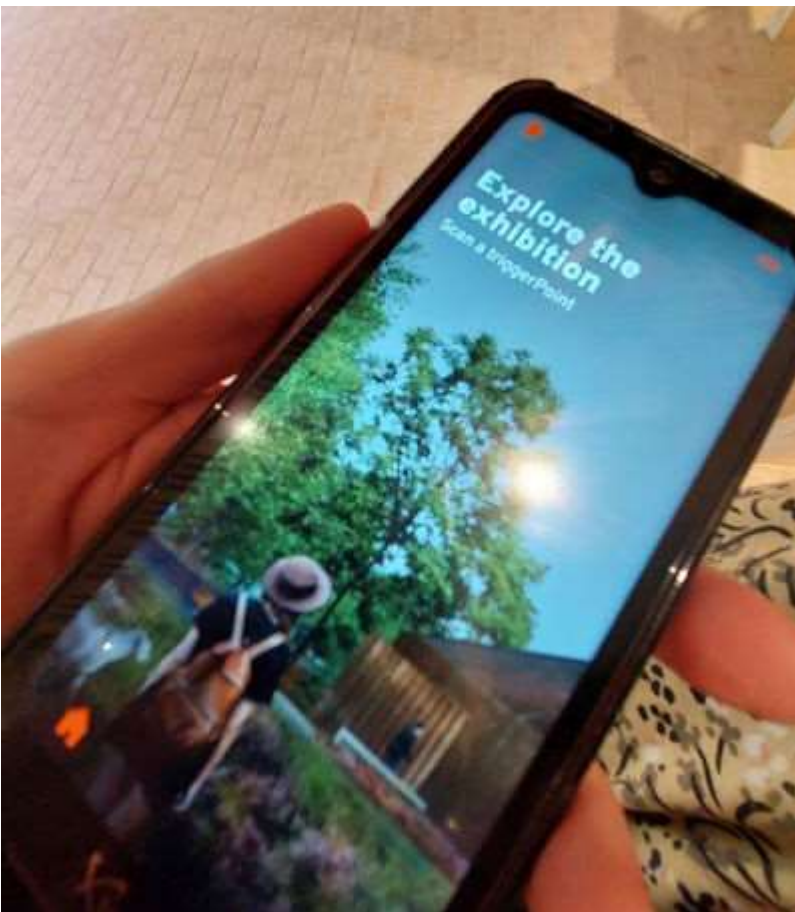


Abb. 2: Audioguide für die Innen- und Außenausstellungen (Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Die Hauptausstellung *Flüchtlinge zu allen Zeiten* ist in acht Teile unterteilt und folgt der Leitlinie von Zahlen zu konkreten Geschichten. Diese Geschichten sollen die Besucher emotional und kognitiv ansprechen und das Gefühl vermitteln, dass jede(r) ein Flüchtling werden kann. Dadurch werden im emotional-kognitiven Erfahrungsraum des Museums Besucher in ihren Erwartungen und Vorurteilen dazu eingeladen, die vielfältigen Stimmen von Flüchtlingen unterschiedlichster Krisen, Hintergründe und Altersgruppen zu begleiten. Es geht hierbei niemals um mimetische Erfahrung, einfaches Mitgefühl, sondern um eine komplexere Form von Empathie, die anthropologisch-universellen Bewegungen von Flüchtlingen mitzumachen, ohne sie direkt erleben zu können.[\[4\]](#)

Im ersten Raum erfahren die Besucher die UN-Definition des Begriffs „Flüchtlings“ und Flüchtlingszahlen von Konfliktherden der letzten 100 Jahre – weltweit und auf Dänemark bezogen – und damit eine universelle Kontinuität. Der zweite Raum dient dazu, von den Zahlen zu den konkreten Geschichten von Flüchtlingen überzuleiten. In einem dunklen Spiegelsaal werden die Besucher mit bekannten Bildern und Schlagzeilen von weltweiten Flüchtlingskrisen konfrontiert. Dann lädt eine Gruppe von Hologrammen die Besucher ein, sie erstens als Menschen wahrzunehmen und zweitens mit ihnen auf die Reise durch die in der Ausstellung erzählten Geschichten zu gehen, um zu verstehen, welchen Weg ein Flüchtling vom Verankertsein in der Heimat über die Flucht, die Ankunft und die mögliche Integration in einem Land durchläuft. Die Hologramm-Spiegelinstallation ist ein gutes Beispiel, wie das Museum versucht, Besucher, die selbst keine Flüchtlingserfahrung haben, dazu zu bringen, sich von ihrer Distanz als in Sicherheit befindliche Museumsbesucher zu verabschieden und die eigene Subjektposition zu hinterfragen.



Abb. 3: Hologramme von Flüchtlingen in verdunkelten Spiegelsaal, Raum 2 „Wie aus Zahlen Menschen werden“, der Ausstellung 'Flüchtlinge zu allen Zeiten' (Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Die Reise reicht vom dritten Raum mit sechs Inneneinrichtungen aus den Herkunftsländern, in denen sich Flüchtlinge die Frage stellen, ob sie wirklich fliehen sollen, über einen experimentellen Raum zur Flucht, in dem mit Fluchtgeräuschen und zwölf Bildschirmen die Besucher immersiv mit teilweise verstörenden Bildern der Flucht konfrontiert werden bis zum letzten Raum „Ich war einmal Flüchtling“, in dem dänische Flüchtlinge, die heute fest in die dänische Gesellschaft integriert sind, vorgestellt werden. Immer wieder werden persönliche Objekte gezeigt, die in der Regel mit konkreten Geschichten einzelner Flüchtlinge verbunden sind.

Im fünften Raum – unterteilt in die Bereiche „In Sicherheit?“ und „Alltag?“ – werden in Form von Themeninseln die Herausforderungen deutlich, die Flüchtlinge im Zielland erwarten: zum Beispiel das emotionale Leiden nach der Flucht aus der Heimat, das Leiden von Kindern und Eltern, die Nähe von Leben und Tod auf der Flucht und in Aufnahme- und Flüchtlingslagern. Alle Themeninseln werden durch eine symbolische Installation veranschaulicht, wie eine Uhr über einer Art Bahnhofswartebank, die das ewige Warten auf Entscheidungen nach der Ankunft verdeutlicht. Dabei betont die Ausstellung den Fakt, dass Flüchtlinge in der dänischen Gesellschaft unterschiedlich begrüßt werden: Zum Beispiel wurden Menschen aus Ungarn Mitte der 1950er-Jahre und Ukrainer in der Gegenwart willkommen geheißen, während diejenigen aus Deutschland 1945 und Syrien im letzten Jahrzehnt eher kritisch begrüßt oder sogar angefeindet wurden. Ein Teddybär aus dem griechischen Flüchtlingslager Moria auf Lesbos, dort 2020 gefunden, wird schwarz-weiß beleuchtet in einer Vitrine inszeniert, um darauf zu verweisen, wie nah auf der Flucht gerade für Kinder Leben und Tod beieinanderliegen. Verschiedene Objekte in der Vitrine der Themeninsel „Leben und Tod“ markieren unterschiedlichen Geschichten auf der Flucht und in Lagern, unterstützt von einem einführenden Audiobeitrag sowie drei bis zu ein-minütigen Geschichten über jeweils eine konkrete Verlusterfahrung aus Deutschland 1945, Vietnam 1982 und Syrien 2012.



Abb. 4: Raum 5 „In Sicherheit?“, Raumaufnahme vom Eingang gesehen, Ausstellung 'Flüchtlinge zu allen Zeiten' (Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)



Abb. 5: Schwarz-weiß inszenierter Teddybär aus dem griechischen Flüchtlingslager Moria (2020), Raum 5 „In Sicherheit?“, Ausstellung 'Flüchtlinge zu allen Zeiten' (Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Einer der eindrücklichsten Räume ist der sechste Raum „Ein Zuhause?“, in dem Besucher acht Drahtfiguren begegnen, die jeweils in der ersten Person über ihre Gefühle des Flüchtlingsdaseins in Dänemark erzählen. Bei einigen Personen kann man sich auf ein Möbelstück zu den Figuren setzen, zum Beispiel zur syrischen Mutter Gihan, die in Oksbøl ihr neues Zuhause gefunden hat, und sich mit ihren Kindern vollkommen in Dänemark angekommen fühlt. Dagegen scheint sich Lisbeth, 1945 aus Königsberg geflohen, von den Besuchern wegzuwenden. Ihr Mann gilt als vermisst und sie geht aus dem Lager in Oksbøl nach Bayern, wo sich sie und ihre Kinder diskriminiert fühlen. Zina, 2014 aus Syrien gekommen, wird in ihrer ständigen Angst vor Abschiebung von ihrer Familie von Haarausfall geplagt und hegt Selbstmordgedanken. Einerseits sind diese Geschichten so eindrücklich, dass die individuelle Erfahrung vieler Flüchtlinge durchscheint. Andererseits sind übergreifende Motive – Dankbarkeit, Angekommensein, Erinnerung an die verlorene Heimat, Hoffnung, Angst, Warten, Zweifeln etc. – immer wieder in der Ausstellung zu spüren, so dass Besucher der Vielfalt der Reise und Existenz als Flüchtling als strukturelle anthropologische Erfahrung näherkommen, ohne dass diese Erfahrung stereotyp wird.^[5] Dies geschieht auch im siebten Raum, in dem Besuchern 18 verschiedene Stimmen von Flüchtlingen auf drei großen Bildschirmen, in einer ca. 20-minütigen Endlosschleife laufend, hören können. Einerseits werden immer wieder dieselben Themen wie Sprache, Familie, Chancen, aber auch Traumata angesprochen, andererseits wird das Gefühl, sich immer noch als Flüchtling zu fühlen, in ganz verschiedenen Facetten und Nuancen ausgedrückt.



Abb. 6: Zina als Drahtfigur (Sofa mit Gihan und Kindern als Drahtfiguren im Hintergrund) in Raum 6 „Ein Zuhause“ der Hauptausstellung 'Flüchtlinge zu allen Zeiten' (Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Abschließend sei noch ein kurzer Blick auf den Umgang der Ausstellung mit Kontroversen geworfen. Ein medialer Debattiertisch im Abschnitt „Alltag?“ spielt in sechs Szenarien unterschiedliche Positionen durch, die von dänischen politischen Parteien in den Medien vertreten werden. Hierzu zählt die Unterminierung des Unterschiedes der Begriffe von Migranten und Flüchtlingen und die Frage, ob alle Flüchtlinge gleich sind, obwohl die Reaktionen der dänischen Bevölkerung einen klaren Unterschied in der Akzeptanz von zum Beispiel syrischen und ukrainischen Flüchtlingen zeigen. Zwar stellt das Museum am Ende jedes Szenarios nur Entweder-Oder-Fragen, dennoch dürfte die Installation viele Besucher dazu bringen, kritisch über ihre eigenen Vorurteile und Positionierungen nachzudenken.



Abb. 7: Ausschnitt Debattiertisch in Raum 5 der Hauptausstellung 'Flüchtlinge zu allen Zeiten'. (Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Während die Stimmen der deutschen Flüchtlinge in der Hauptausstellung bereits sehr präsent sind, befindet sich im anderen erhaltenen Krankenhausflügel eine kurze einführende Ausstellung zum Lager Oksbøl, allerdings auf relativ geringer Fläche in zwei Räumen. Hier gibt das Museum durch historische Fotos, Gegenstände, das Modell einer Lagerbaracke und ein Filmtheater unterstützt von Übersichtsaudiotexten einen Überblick über das Lager und die das Leben im Lager dominierenden Themen, wie zum Beispiel Essen, Schule, Kultur und Theater, Religion und Tod. Der Schwerpunkt des Museums zum historischen Flüchtlingslager Oksbøl liegt jedoch auf dem Geländerundgang, der wiederum den kreativen Ansatz von Technologie und Geschichtenerzählen des Museums fortführt.



Abb. 8: Einführungsraum Flüchtlingslager Oksbøl
(Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Hier gelingt FLUGT eine äußerst innovative Ergänzung, um das materiell nicht mehr vorhandene, wenn auch in seinen Wegen und Straßen klar erkennbare Lager räumlich zu erschließen. Besucher können auf 3,7km – mit möglicher Abkürzung nur 2,7km – einen Spaziergang durch die Landschaft des ehemaligen Lagers als eine Art Zeitreise ins Jahr 1946 machen. Der durch Radiosignale gesteuerte Audiowalk beginnt und endet mit der Stimme eines männlichen historischen Erzählers in der Gegenwart, der die Technik sowie die Vor- und Nachgeschichte des Lagers erklärt. Innerhalb dieses Erzählrahmens betreten und verlassen Besucher die historische Realität durch eine simulierte Zeitreiseinstallation in das Jahr 1946. Eine knapp dreißig Sekunden dauernde Audiocollage aus einem guten Dutzend minimalen Bruchstücken ikonischer Nachrichten und populären Popsongs führt vom Jahr 2020 mit Corona-Pandemie über unter anderem 9/11, den Sieg Dänemarks bei der Fußballeuropameisterschaft 1992, ABBA, die Mondlandung und Dänemarks Sieg beim Eurovision Song Contest 1963 in die Realität des Flüchtlingslagers Oksbøl im Jahr 1946. Hier werden die Besucher von einer fiktiven jungen Krankenschwester namens Alice begrüßt, die sich als Besucherführerin durch das Lager anbietet.

Auf dem Rundgang, auf dem nur wenige wirkliche Spuren des alten Lagers zu entdecken sind, erklärt Alice die Architektur und die Tagesabläufe des Lagers, oft in kurzen Unterhaltungen mit Personen aus historischen Personen wie Walter Warndorf, dem ehemaligen Direktor des Staatstheaters Danzig, der nun das Theater in Oksbøl leitet. Man geht in die Werkstätten, die Großküchen und die Schule, hört von Frauen von Nazigrößen wie der Frau des SS-Obergruppenführers Werner Best, sieht, wie Alice mit einem dänischen Wachmann flirtet und von einer anderen Zukunft träumt und wie sie emotional über die hohe Kindersterblichkeit an Diphtherie und den nun endlich verfügbaren Impfstoff berichtet. Einerseits erfahren die Besucher nicht viel, was sie nicht bereits im Museum durch Fotos und Objekte gesehen haben. Andererseits schafft die Ausstellung für diejenigen, die sich

Seite A 185 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

darauf einlassen, eine sinnliche Reise der Imagination. Die Mehrzahl der Besucher äußern sich positiv über die Zeitreiseerfahrung, wie die Leiterin der Besucher- und Presseabteilung der Vardemuseen, Majken Graver, berichtet.



*Abb. 9: Zeitportale, Geländerundgang „Eine Zeitreise ins Lager Oksbøl im Jahre 1946“
(Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)*



Abb. 10: Ehemaliges Theater im Flüchtlingslager Oksbøl, Geländerungang „Eine Zeitreise ins Lager Oksbøl im Jahre 1946“
(Foto: © Stephan Jaeger, mit Erlaubnis von FLUGT)

Alices Erzählerinnenstimme variiert ständig zwischen der Erzählung aktueller Ereignisse im Lager sowie Informationen über die Menschen, denen sie auf der Tour begegnet, und ihren Geschichten einerseits, und allgemeineren Beschreibungen dessen, was es bedeutet, im Lager zu leben, andererseits. Die Verschmelzung von Vergangenheit und Gegenwart lässt sich auf vielfältige Weise beobachten: Zum Beispiel umfasst die Geräuschkulisse der Landschaft von 1946 viele Hintergrundgeräusche von Pferden, Wagen, plappernden Menschen, spielenden Kindern, Schritten von Menschen sowie zwitschernden Vögeln und dem Rascheln des Windes. Nimmt man die Kopfhörer ab und nutzt die Lautsprecherfunktion des Audioguides, überlagern sich auf unheimliche Weise die Geräusche von Wind und Schritten in Vergangenheit und Gegenwart und offenbaren die Simulationsfähigkeiten einer solchen narrativen Installation. Da die physischen Installationen abstrakt bleiben, sind die Besucher eingeladen, ihre Imagination zu nutzen, um den Raum mit visuellen und sinnlichen Bildern zu füllen, die zu Ton und Landschaft passen. Die Zeitreise destabilisiert die Erzähler:in-Subjekt-Position und ermöglicht es den Besuchern, eine erfahrungsräumliche Verbindung zur Vergangenheit aufzubauen, was einer/einem klassischen erklärenden und erzählenden Historiker-Erzähler nicht gelingen könnte.

Gleichzeitig ist natürlich anzumerken, dass die Geschichtsvermittlung durch eine starke personenbezogene Erzählerfigur dazu neigt, Komplexitäten zu vereinfachen und durch den stärkeren Fokus eher bekanntes stereotypes Wissen zu wiederholen. Zudem ist ein Gang durch eine Geländeausstellung abhängig vom Wetter, von möglichen technologischen Störungen und nicht barrierefrei zugänglich. Auch deshalb plant das Museum unter Leitung seines Chefhistorikers John V. Jensen in einem weiteren historischen Gebäude – der „Baracke“ – eine Ausstellung, die sowohl die historischen Informationen über die Flüchtlingslager nach dem Zweiten Weltkrieg in Dänemark erheblich verdichten soll als auch

neue Vermittlungsangebote wie die Rekonstruktion von Lagerbetten enthalten wird. Sie wird voraussichtlich im Sommer 2024 eröffnet werden. Die größte Forschungsleistung von FLUGT besteht neben der genauen Erforschung des Flüchtlingslagers Oksbøl und der deutschen Nachkriegsflüchtlingslager im Allgemeinen, sicherlich in der Durchführung und Archivierung zahlreicher Interviews mit Flüchtlingen, die aus diversen Herkunftsländern nach Dänemark gekommen sind. Das Museum hofft laut Stina Trolldoft Andresen, der Leiterin der Abteilung Ausstellungen der Vardemuseen, diese Quellen noch auf seiner Website vollständig aufgearbeitet zugänglich machen zu können.

Auch wenn die Mehrzahl der Besucher aus Dänemark und Deutschland kommen, ist FLUGT in seinem Anspruch ein Museum, das für Besucher aus aller Welt, die nach Jütland kommen, ein Anziehungspunkt sein kann. Es ist hervorragend für Schüler- und Studentengruppen geeignet, die mehr über Zwangsmigration im Allgemeinen und das Flüchtlingslager Oksbøl im Besonderen erfahren wollen. Hierbei ist – wie FLUGT immer wieder betont – natürlich zu beachten, dass Besuchern, die selbst Flüchtlinge waren, durch die Ausstellung nicht retraumatisiert werden. Für das deutsche Museumspublikum ist sicherlich gerade der Emotionalität und Fakten zusammenbringende Ansatz interessant, der sich substantiell von dem eher auf kognitive Distanz der Besucher angelegten deutschen Museumsansatz unterscheidet.^[6] Während Letzterer immer in der Gefahr ist, dass Geschichten einzelner Menschen zu universellen Aussagen umgewandelt werden, hält FLUGT die Balance zwischen Besonderem und Allgemeinem. Zudem kann der auf konkrete Erfahrunghaftigkeit angelegte Ansatz, der Gegenwart und Vergangenheit verschmelzen lässt, neue Besuchergruppen erschließen, die traditionell nicht in ein Geschichtsmuseum gehen würden. Besucher werden immer wieder herausfordert, ihre distanzierte Besucherposition zu hinterfragen. Gleichzeitig gibt gerade die Hauptausstellung wenig Deutungen vor. Besucher haben weiterhin die Möglichkeit, ihre eigenen Schlussfolgerungen aus den Exponaten, Installationen und erzählten Geschichten zu ziehen.

Anmerkungen:

^[1] Es gibt leider noch keinen Katalog zur Ausstellung, wobei mehrere Arbeiten zum historischen Kontext des Flüchtlingslagers Oksbøl durch den Chefhistoriker der Varde Museen, John V. Jensen, in Arbeit sind. Siehe auch John V. Jensen, Deutsche auf der Flucht, Aarhus 2022.

^[2] In unmittelbarer Nähe des Museums befindet sich die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge verwaltete Kriegsgräberstätte Oksbøl. Die Anlage ist Ruhestätte für 1.675 Flüchtlinge und 121 Soldaten. Unter ersteren sind viele Kinder, die gerade in den ersten Monaten nach Kriegsende an Infektionen und Krankheiten gestorben sind.

^[3]<https://www.big.dk/projects/denmark%26%23039%3Bs-refugee-museum-4593> (18.11.2023).

^[4] Siehe zum Potential von emotional-erzählenden Ausstellungen, multiple Bedeutungen herauszuarbeiten und möglicherweise Transformationsprozesse von Besuchern einzuleiten, beispielsweise Joy Sather-Wagstaff, Making Polysense of the World. Affect, Memory, Heritage, in: Divya P. Tolia-Kelly u.a. (Hrsg.), Heritage, Affect and Emotion, London 2017, S. 12–29, bes. S. 24.

^[5] Vgl. zu den strukturellen Erfahrungspotentialen von Geschichtenerzählen im Museum Kerstin Barndt / Stephan Jaeger, Introduction. Museums, Narratives, and Critical Histories, in: dies. (Hrsg.), Museums, Narratives, and Critical Histories. Narrating the Past for the Present and Future, Berlin 2024, S. 1–22, bes. S. 4–15 (im Druck).

^[6] Vgl. zum Beispiel das im Juni 2021 eröffnete Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin, <https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/home> (18.11.2023).

Zitation

Stephan Jaeger, Ausstellungsrezension zu: *FLUGT– Refugee Museum of Denmark* ,
29.06.2022 Oksbøl, , In: H-Soz-Kult, 09.12.2023,
www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-139113.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 29
--	--------------------------

- 01) Alexander von Humboldts Amerikanischen Reisetagebücher: 10 Jahre Erwerbung, Erschließung und Edition. 15.12.2023
- 02) Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven. 25. - 28.01.2024
- 03) Geschichte der deutsch-jüdischen Diaspora. 26.01.2024
- 04) Hanse and International Law? Governance Dimensions. 01. - 03.02.2024
- 05) Magische Lachkulturen. Scherz, Spott und Satire in Hexereidiskursen. 22. – 24.02.2024
- 06) 28. Münchner Bohemisten-Treffen. 01.03.2024
- 07) Geschichte als Kritik. 18. – 19.03.2024
- 08) Aktuelle Forschungen zu Südosteuropa. 20. - 22.03.2024
- 09) Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa. 12. – 14.06.2024
- 10) Ukrainian Refugees in Germany and the United States after the War: Implications for Global Refugee Policy. 28. - 29.06.2024
- 10) Ukrainian Refugees in Germany and the United States after the War: Implications for Global Refugee Policy. 15. – 16.02.2024

B. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten B 30 – B 51
--	---------------------------

- 01) NORMALITÄT – Begriff und Praxis gesellschaftlicher Konstruktionen. 14. – 15.09.2023
- 02) Klostergründungen, Bauplätze und Gründungsklöster bei den Zisterziensern. 08. - 09.09.2023
- 03) Nebeneinander und miteinander. Konfessionelle Minderheiten und Mehrheitsgesellschaften. 29.06. – 01.07.2023
- 04) Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit. 31.05. – 02.06.2023

B. c) Zeitschriftenschau	Seiten B 52 – B 90
---------------------------------	---------------------------

- 01) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 12
- 02) Journal of Modern History 95 (2023), 4
- 03) Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 20 (2023), 1
- 04) Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 71 (2023) 2
- 05) Militärgeschichtliche Zeitschrift 82 (2023) 2
- 06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023) 2

A. Besprechungen (Seite B 170)

Es liegen zurzeit keine Besprechungen vor

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 171 – B 172)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

- 06)** Gehirne der Armeen? Die Generalstäbe der europäischen Mächte im Vorfeld der Weltkriege. Lukas Grawe (Hg.). (Paderborn) Brill Schöningh 2023. XXXIII, 424 Seiten.
= Krieg in der Geschichte. Band 118.
ISSN 2629-7418.
ISBN 978-3-506-79159-5 (hardback), ISBN 978-3-79195-8 (e-book).
€ 79,00.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 173 – B 175)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

- 08)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 09)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 10)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 11)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 12)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
- 13a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100,00.
- 13b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144,90.

Seite B VII zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

- 14)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 15)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 16)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 17)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 18)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 19)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 29

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Alexander von Humboldts Amerikanischen Reisetagebücher: 10 Jahre Erwerbung, Erschließung und Edition

Veranstalter

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz (Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz)

Ausrichter

Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz

Veranstaltungsort Wilhelm-von-Humboldt-Saal

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.12.2023 - 15.12.2023

Website

<https://blog.sbb.berlin/termin/die-amerikanischen-reisetagebuecher-alexander-von-humboldts-10-jahre-erwerbung-erschliessung-und-edition/>

Von

Tobias Kraft, Akademienvorhaben "Alexander von Humboldt auf Reisen - Wissenschaft aus der Bewegung", Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Ende 2013 trafen die neun Amerikanischen Reisetagebücher Alexander von Humboldts in der Staatsbibliothek zu Berlin ein. Das zehnjährige Jubiläum dieser „Jahrhunderterwerbung“ ist Anlass, um auf die geleistete Erschließungs- und Editionsarbeit zurückzublicken.

Alexander von Humboldts Amerikanischen Reisetagebücher: 10 Jahre Erwerbung, Erschließung und Edition

Im Zentrum von Vortrag, Lesung und Gespräch steht die bei J. B. Metzler erschienene, vollständige Ausgabe des ersten Tagebuchbandes: Von Spanien nach Cumanà (1799/1800).

Programm

Freitag, 15. Dezember 2023, um 18:00 Uhr

Im Zentrum von Vortrag, Lesung und Gespräch wird die bei J. B. Metzler erschienene, vollständige Ausgabe des ersten Tagebuchbandes „Von Spanien nach Cumanà (1799/1800)“ stehen, die im Rahmen des Akademienvorhabens „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) erarbeitet wurde.

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Mit Achim Bonte (Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz), Akademiemitglied Ottmar Ette, Carmen Götz (BBAW), Tobias Kraft (BBAW), Oliver Schütze (Verlag J. B. Metzler) und Nina West (Schauspielerin).

Ein Highlight des Abends: In drei Vitrinen präsentiert die Staatsbibliothek ausgewählte Bände der Original-Tagebücher, exklusiv und nur zum Anlass der Jubiläumsveranstaltung.

<https://blog.sbb.berlin/termin/die-amerikanischen-reisetagebuecher-alexander-von-humboldts-10-jahre-erwerbung-erschliessung-und-edition/>

Zitation

Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher. 10 Jahre Erwerbung, Erschließung und Edition., In: H-Soz-Kult, 06.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140520.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven

Veranstalter

Forschungsgruppe "Projekt W.A.L.D." im Exzellenzcluster ROOTS der CAU Kiel.
(Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg)

Ausrichter

Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg

Veranstaltungsort

Luitpoldplatz 25, Gotisches Rathaus, großer Ratssaal

Gefördert durch

die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der deutschen
Exzellenzinitiative – EXC 2150 – 390870439

92237 Sulzbach-Rosenberg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.01.2024 - 28.01.2024

Frist

21.01.2024

Website

<https://projektwald.hypotheses.org>

Von

Max Grund, Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Geschichte des späten
Mittelalters, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Unser heutiger Wald hat eine lange Geschichte. Kaum ein Ort in Europa, an welchem er
uns noch als natürlicher Urwald entgegentritt.

Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven

Vielmehr sind alle unsere heutigen Wälder ausgesprochene Wirtschaftswälder oder doch zumindest stark von früheren Nutzungen geformt. Gleichzeitig hat der Wald die mit und in ihm lebenden Menschen geprägt. Diesem historischen Gewordensein unserer Wälder möchte die Tagung „Der Wald als Archiv - Potentiale, Probleme, Perspektiven“ in interdisziplinärer Zusammenarbeit auf die Spur gehen. Als Beispiel wurde die noch heute sehr walddreiche Oberpfalz gewählt, wobei das Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden in Fragen der schriftlichen Überlieferung eine besondere Rolle einnimmt.

Programm

FREITAG - 26. JANUAR 2024

09:30 - 09:45 Begrüßung und Grußworte

09:45 - 10:00 Einführung in die Tagung

Sektion 1: Die Bedeutung der Geschichte für die Zukunft

10:00 - 10:20 Astrid Stobbe (Frankfurt)

Die Wälder der Zukunft im Spiegel der letzten Jahrtausende

10:20 - 10:40 Alexandra Erfmeier (Kiel)

Ökosystemveränderungen in Zeiten des globalen Wandels - Das Eschentriebsterben und seine Folgen für die Biodiversität von Wäldern

10:40 - 11:00 Diskussion

11:00 - 11:30 Kaffeepause

Sektion 2: Waldgeschichte unter dem Mikroskop

11:30 - 11:50 Lyudmila Shumilovskikh (Göttingen)

Palynologie und Makrorestanalyse als Grundlage für Vegetations- und Umweltgeschichte

11:50 - 12:10 Oliver Nelle (Stuttgart/Gaienhofen-Hemmenhofen)

Der Beitrag der Anthrakologie zur Waldgeschichte: Holzkohle aus Böden und Sedimenten, besonders aus historischen Meilerplätzen

12:10 - 12:30 Grit Neubauer (Dresden)

Potenzial und Herausforderungen anthrakologischer Untersuchungen von Meilerplätzen im Erzgebirge

12:30 - 12:50 Diskussion

12:50 - 14:00 Mittagspause

Sektion 3: Die historische Waldnutzung und ihr Einfluss auf den Boden

14:00 - 14:20 Eileen Eckmeier (Kiel)

Der Einfluss (prä)historischer Brandwirtschaft in mitteleuropäischen Wäldern auf die Bodeneigenschaften

14:20 - 14:40 Anna Schneider (Cottbus)

Anthropogene Kleinreliefformen als Relikte der historischen Landnutzung – Kartierung aus DGMs und bodenkundliche Untersuchung

14:40 - 15:00 Diskussion

15:00 - 15:30 Kaffeepause

Seite B 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Sektion 4: Waldnutzung aus archäologischer Perspektive

15:30 - 15:50 Jens Schneeweiß (Kiel)

Zur Rolle des Waldes im Leben von Sachsen und Westslawen im Früh- und Hochmittelalter. Versuch eines Vergleichs

15:50 - 16:10 Rainer Schreg (Bamberg)

Archäologische Befunde zur Waldnutzung im Obermain- und Naabgebiet

16:10 - 16:30 Iris Nießen (Leipzig)

Archäologie der Jagddenkmäler – (herrschaftliche) Jagdeinrichtungen im Wald

16:30 - 16:50 Diskussion

16:50 - 17:00 Kaffeepause

17:00 - 18:30 Strategiediskussion (geladene Gäste)

18:45 Abendessen

SAMSTAG - 27. JANUAR 2024

Sektion 5: Der historische Wald und seine Nutzung im Spiegel der Schriftquellen

9:30 - 9:50 Harald Bichlmeier (Leipzig/Heidelberg)

Baum-, Waldbezeichnungen sowie Benennungen für Arten der Waldbewirtschaftung in den Orts- und Flurnamen im Raum des Gemeinschaftsamts Parkstein-Weiden. Ein Überblick

9:50 - 10:10 Max Grund (Kiel/Jena)

Forstrechnungen als Quelle der Waldgeschichte - Potentiale und Probleme

10:10 - 10:30 Gerald Schwedler (Kiel)

Die Entstehung der Nachhaltigkeit aus dem Geiste der Waldordnungen. Normative Quellen zum Verhältnis von

Mensch und Wald am Beispiel der Oberpfalz

10:30 - 11:00 Diskussion

11:00 - 11:30 Abschlussdiskussion

11:30 - 12:00 Kaffeepause

12:30 Start Exkursion (Abfahrt am historischen Rathaus, Luitpoldplatz)

17:30 Rückkehr Exkursion (Ankunft am historischen Rathaus, Luitpoldplatz)

18:30 - 19:30 Abendvortrag

Max Grund (Kiel/Jena)

Die Zeidlerei im Gemeinschaftsamts Parkstein-Weiden. Eine nachhaltige Form der vormodernen Waldnutzung?

20:15 Abendessen

Kontakt

Max Grund: mgrund@histosem.uni-kiel.de

<https://projektwald.hypotheses.org>

Zitation

Der Wald als Archiv. Potentiale, Probleme, Perspektiven., In: H-Soz-Kult, 22.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140969.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Geschichte der deutsch-jüdischen Diaspora

Veranstalter

Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts (LBI)

Veranstaltungsort

Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien

Gefördert durch

VolkswagenStiftung

14467 Potsdam

Findet statt Digital

Vom - Bis

26.01.2024

Frist

26.01.2024

Website

<https://diaspora.juedische-geschichte-online.net>

Von

Daniel Burckhardt, Moses Mendelssohn Zentrum (MMZ)

Geschichte der deutsch-jüdischen Diaspora

Das Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien sucht Autorinnen und Autoren für ein digitales Quellenportal. Es ist den Lebenswelten deutschsprachiger Jüdinnen und Juden gewidmet. Neben individuellen Migrationsgeschichten und der Frage, wohin sie, wann und in welcher Zahl den deutschsprachigen Raum v.a. nach 1933 verließen, geraten Gruppenbildungsprozesse, Mehrfachzugehörigkeiten und transnationale Netzwerke über 1945 hinaus in den Blick.

Das Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien sucht Autorinnen und Autoren für ein digitales Quellenportal. Es ist den Lebenswelten deutschsprachiger Jüdinnen und Juden gewidmet, die ab den 1820er Jahren aus ihren Herkunftsländern emigrierten oder flohen und sich in verschiedenen (Transit)Ländern – von A wie Argentinien

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

bis Z wie Zypern – eine neue Existenz aufbauten. Neben individuellen Migrationsgeschichten und der Frage, wohin sie, wann und in welcher Zahl den deutschsprachigen Raum v.a. nach 1933 verließen, geraten Gruppenbildungsprozesse, Mehrfachzugehörigkeiten und transnationale Netzwerke über 1945 hinaus in den Blick. Das Quellenportal ist Teil eines hybriden Publikationsprojekts des Leo Baeck Instituts (LBI), hier insbesondere der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des LBI (WAG). Sein Ziel ist es, erstmals eine Gesamtgeschichte der deutsch-jüdischen Diaspora vorzulegen. Neben dem Portal ist dazu ein Sammelband geplant, der an die renommierte Reihe Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit (C. H. Beck München) anknüpft. Das Portal bietet in Verbindung mit dem Überblickscharakter des Buches die Möglichkeit, biografische Fallstudien und weniger bekannte Ereignisse und Orte eingehender vorzustellen. In der Printpublikation sollen Verlinkungen den Portal-Beiträgen zugeordnet werden. Das hybride Publikationsprojekt widmet sich Akteuren, die einem deutschen Sprach- und Kulturkreis zuzurechnen sind und ist nicht auf deutsche Jüdinnen und Juden beschränkt. Es richtet sich an Studierende, Forschende und Lehrende, aber auch an Schülern und interessierte Laien. Die Website ist mehrsprachig angelegt und soll auf Deutsch und Englisch, zukünftig möglichst auch auf Spanisch, ausgespielt werden.

Für das Projekt sind wir aktuell auf der Suche nach Textbeiträgen zu

- i) Quellen
- ii) historischen Akteurinnen und Akteuren

Als Quellen kommen historische Text-, Bild-, Ton- oder audiovisuelle Dokumente in Frage. Dreidimensionale Objekte sind ausdrücklich erwünscht. Die Quellen werden durch eine Quellenbeschreibung (ca. 150-200 Wörter) und eine Quelleninterpretation (ca. 1.500 Wörter) textlich aufbereitet. Die einzelne Quelle soll in ihrem Entstehungs- und Gebrauchskontext verortet werden, wobei offene Fragen und alternative Interpretationsmöglichkeiten von den Autorinnen und Autoren zu berücksichtigen sind.

Daneben sollen historische Akteure porträtiert werden, die den deutschsprachigen Raum verließen. Der deutsch-jüdischen Diaspora soll so gewissermaßen ein Gesicht gegeben und einer Entpersönlichung der Migrationsthematik entgegengetreten werden. Die Beiträge zu Personen, deren Lebenswege durch Fotos und Ego-Dokumente möglichst anschaulich zu erzählen sind, sollen ca. 1.500-2.500 Wörter umfassen.

Die einzelnen Quellen und historischen Akteure sollten auf allgemeine Fragestellungen und zentrale Aspekte der deutsch-jüdischen Diaspora abheben und Sachinformationen mit einer analytischen Deutung verbinden.

Mögliche Themenfelder, denen sie sich zuordnen lassen, sind:

Pfade der Diaspora

- Bürokratie der Emigration und Flucht
- Temporäre Zuflucht und Transmigration
- Refugium im (post)kolonialen Raum

Ankommen

- Jüdische Gemeinden
- Hilfs- und Heimatvereine
- Presse- und Verlagswesen
- Kindergärten, Schulen, Seniorenheime

Seite B 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

- Kunst- und Kultureinrichtungen
- Sportvereine

Alltag

- Demografie
- Berufsleben
- Bildung und Erziehung
- Wohn- und Esskultur
- Leben im Zentrum vs. Peripherie

Identität und Religiosität

- Diversität des Deutschsprachigen
- Landsmanschaftn („Frankfurter“, „Wiener“ etc.)
- Religiöse Identitäten
- Identitätskonflikte, hybride Zugehörigkeiten

Geschlecht und Generation

- Geschlechterrollen
- Dienstboten-Emigration
- Familienleben und Kindererziehung
- „Kindertransport“
- Postmigrantische Perspektiven

Transnationale Netzwerke

- Vereine und Interessenvertretungen
- Zeitungen und Zeitschriften
- Religiöse Netzwerke
- Logen und Kongregationen
- Informelle Netzwerke: Nachbarschaft, Freundschaften, Familie

Sprache

- Publikationswesen
- Stammtische
- Diasporischer Humor
- Sprachlosigkeit, -wechsel und -mischungen

Begegnungen

- Verhältnis zwischen Alteingesessenen und Neuzugewanderten:
Ausgrenzung, Antisemitismus / Kooperation, Koexistenz
- Enemy Aliens
- Als Soldat in den alliierten Streitkräften
- Begegnung mit anderen jüdischen Gruppen („Ostjuden“)
- Engagement in Bürgerrechtsbewegung, Anti-Apartheidbewegung

Kultur- und Wissenstransfer

- Wissenschaftsemigration
- Literatur, Kunst, Theater und Musik
- Architektur
- Aneignung von Kultur- und Wissensbeständen

Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Rückkehr

- Rückkehr als Vernehmungsoffizier, Dolmetscher oder GI
- Remigranten nach 1945
- Wiederaufbau Jüdischer Gemeinden
- Besuchsprogramme und informelle Reisen

Erbe und Erinnern

- Deutsch-jüdisches Kulturerbe (immateriell und materiell)
- Archive, Bibliotheken, Museen etc. zur Bewahrung dieses Erbes
- Transgenerationale Weitergabe
- Memoiren, Oral History, Literatur, Musik, Theater und Film
- Kampf um „Wiedergutmachung“ als diasporisches Projekt

Kurze, aussagekräftige Vorschläge, die die Quelle bzw. die historische Person in eine Themenkategorie einordnen und auf relevante Forschungsliteratur verweisen, senden Sie bitte bis zum 26. Januar 2024 zusammen mit einem kurzen Lebenslauf an Dr. Lisa Sophie Gebhard (diaspora@juedische-geschichte-online.net). Wir werden Sie zeitnah informieren, ob der Vorschlag angenommen wurde. Die Abgabe der Texte in deutscher oder englischer Sprache ist für Mai 2024 geplant.

Die Beiträge werden redaktionell betreut und wissenschaftlich begutachtet. Ein hochkarätig besetzter, internationaler Fachbeirat begleitet das Projekt. Wir möchten explizit auch Nachwuchswissenschaftler ermuntern, Vorschläge einzureichen!

Kontakt

Dr. Lisa Sophie Gebhard (diaspora@juedische-geschichte-online.net)

<https://diaspora.juedische-geschichte-online.net>

Zitation

Geschichte der deutsch-jüdischen Diaspora., In: H-Soz-Kult, 08.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140557.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Hanse and International Law? Governance Dimensions

Veranstalter Universität Hamburg
Veranstaltungsort Europäisches Hansemuseum
23552 Lübeck
Findet statt

In Präsenz

Vom - Bis

01.02.2024 - 03.02.2024

Frist

14.01.2024

Website

<https://www.jura.uni-hamburg.de/forschung/institute-forschungsstellen-und-zentren/iia/kooperationen-projekte/hanse.html>

Von

Ulla Kypta, Universität Hamburg, Fachbereich Geschichte

This conference brings together Hanse historians, legal historians, and international law experts to explore the governance dimension of the Hanse and its repercussions for the understanding of contemporary international law.

Hanse and International Law? Governance Dimensions

For decades Hanse historians have been struggling to adequately conceptualise the interplay between Hanse towns, Kontors, and merchants, as the execution of political and legal power in the multidimensional configuration of the Hanse can neither be adequately explained by applying the analogy of the “nation-state” nor by reducing it to private networks. The legal and functional nature of the Hanse has therefore been hard to grasp. Scholars of public international law likewise push on overcoming the focus on the “nation-state” that has been prevailing since the wake of the international order that emerged from the Westphalian Peace. Explaining the multilevel governance structures of today’s globalised international legal order requires new perspectives and approaches. The Hanse serves as an interesting historical example of the complex coordination between various more or less independent actors and institutions.

The conference will allow us to address a range of topics such the (legal) character of the Hanse, the role of cities in the internal and external dimension of governance, decision-making procedures and enforcement, as well as conflict-management within poly-centric governance settings.

To attend the conference, please register until January 14th 2024 via:

<https://www.jura.uni-hamburg.de/forschung/institute-forschungsstellen-und-zentren/iia/kooperationen-projekte/hanse.html>

Programm

Thursday, 1st February 2024

15:30–16:45 Keynote, Randall Lesaffer, University of Tilburg: The Hanse, the law of nations and the contractual state in Old Regime Europe

17:15-18:15 Session I: Hanse and Governance Dimensions

Ulla Kypta, University of Hamburg:

Pluralistic Governance and its Limits

Johann Ruben Leiss, University of Oslo:

Polycentric Jurisdictions in the Hanse and in contemporary international law

Friday, 02nd February 2024

9:30-11:00 Session II: The Role of Cities in Governance

Helmut Aust, Freie Universität Berlin:

Hanseatic Implications for the Urban Turn in International Law?

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Marju Luts-Sootak, University of Tartu, Merike Ristikivi, University of Tartu:
Plague and Restrictions in the Hanse: Case of the 15-Century Merchant and Ratsherr
Family in Reval

Stefan Oeter, University of Hamburg:
The Free and Hanseatic City of Hamburg – Implications of the Dual Status as Free
Imperial City and Hanse Member in Hamburg's Late Medieval Constitutional History

11:30–13:00 Session III: Organizing Joint Governance
Søren Koch, University of Bergen: Ratio sit Anima Legis – pluralistic governance and
conflict management at the Hanse Kontor in Bergen

Dave De ruyscher, Tilburg University: The Hansa kontor of Bruges in Antwerp:
Armrestling over Jurisdiction (c. 1530-c. 1580)

Lars Regula, University of Hamburg: Back in business? – Governance structures in the
Hanseatic Orient policy of the 19th century

14:30–15:30 Session IV: Governing Conflict Management
Justyna Wubs-Mrozewicz, University of Amsterdam: The 'correct procedure' of conflict
management in the Hanse: policies and practices

Freya Baetens, Oxford University: Nil novi sub sole: Unilateral economic pressure as
conflict management

Saturday, 3rd February 2024

10:00–11:30 Session V: Governing Security

Philipp Höhn, University of Halle-Wittenberg: Of herring and cod. What the "Bernburg
herring war" can tell us about gradual membership and premodern conflict regulation in
pluralistic governance structures

Gregor Rohmann, University of Rostock: The Language of Violence in a Pluralist Legal
Regime. Contested Semantics of Maritime Predation in Late Medieval Northern Europe

Kontakt

ulla.kypta@uni-hamburg.de

<https://www.jura.uni-hamburg.de/forschung/institute-forschungsstellen-und-zentren/iaa/kooperationen-projekte/hanse.html>

Zitation

Hanse and International Law? Governance Dimensions., In: H-Soz-Kult, 15.12.2023,
<www.hsozkult.de/event/id/event-140810>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Magische Lachkulturen. Scherz, Spott und Satire in Hexereidiskursen

Veranstalter

Arbeitskreis Interdisziplinäre Hexenforschung (AKIH); Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Fachbereich Geschichte

Veranstaltungsort

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungshaus Weingarten

Gefördert durch

DFG-Projekt „Kriminaljustiz im Westen des Reiches (15. bis 17. Jahrhundert)“ im Rahmen der DFG-Forschungsgruppe 2539 „Resilienz - Gesellschaftliche Umbruchphasen im Dialog zwischen Mediävistik und Soziologie“ (Universität Trier)

88250 Weingarten

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

22.02.2024 - 24.02.2024

Frist

07.02.2024

Website https://www.akademie-rs.de/vakt_25108

Von

Johannes Kuber, Fachbereich Geschichte, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Der Teufel, Magie, Hexerei sowie das Lachen waren eng miteinander verflochten. Der Umgang mit dem Dämonisch-Okkulten war keineswegs nur ernst und angsterfüllt. Als Objekte der Unterhaltung bzw. der Belehrung öffneten Teufel und Hexen den Weg für Spott und Satire. Die internationale Tagung des Arbeitskreises Interdisziplinäre Hexenforschung spürt den Funktionen des Lachens, auch den in magische Lachkulturen eingebetteten Resilienzstrategien und -ressourcen, von der Antike bis zur Gegenwart nach.

Magische Lachkulturen. Scherz, Spott und Satire in Hexereidiskursen

Mittelalterliche, frühneuzeitliche und „aufgeklärte“, populäre und elitäre Elemente umgreifende Lachkulturen vereinten erlaubte Heiterkeit mit diskreditierten Formen des kalkuliert-aggressiven, herabsetzenden, karnevalesken, grobianisch-schadenfrohen, parodierenden oder unsinnigen Lachens. Lachen konnte sowohl Furcht und Kontingenz bewältigen, der Entlastung (mithin als Resilienzstrategie und -ressource) dienen, Angst erzeugen oder als politische Waffe der Entehrung eingesetzt werden. Auch der Teufel und seine Dämonen, Magie und Hexerei verbanden sich auf vielen Bedeutungsebenen mit dem (Ver-)Lachen. Mären, Fastnachtsspiele, Dramen, Sagen, Schwänke oder Predigtexempel zeugen von einem keineswegs nur „ernsten“ Umgang mit dem Dämonisch-Okkulten. Als Objekte der Unterhaltung, als Medien der Belehrung und Didaxe öffneten Teufel und Hexen den Weg für Spott, Ironie, Satire und Parodie. Ungläubiges Gelächter konnte Dämonen und ihre menschlichen Helfershelfer als nicht-existent deklassieren. Bei Hexereibeschildigungen, im Vorfeld und während einschlägiger Verfahren besaß das (Ver-)Lachen jeweils spezifische Funktionen.

Auf der internationalen Tagung des Arbeitskreises Interdisziplinäre Hexenforschung spüren Forscher aus Argentinien, Deutschland, England, Österreich, der Schweiz, Spanien, Tschechien und Ungarn den Funktionen des Lachens in Hexerei- und Magiediskursen zwischen Spätantike und Gegenwart nach.

Seite B 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Tagungsorganisation

PD Dr. Rita Voltmer, Universität Trier

Tagungsleitung

PD Dr. Rita Voltmer, Universität Trier

Dr. des. Johannes Kuber, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Prof. Dr. Johannes Dillinger, Oxford Brookes University/Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Tagungskosten

- inkl. Verpflegung und Übernachtung im EZ 260,00 €
- inkl. Verpflegung und Übernachtung im DZ 233,00 €
- inkl. Verpflegung und Übernachtung im EZ ab Donnerstag 216,00 €
- inkl. Verpflegung und Übernachtung im DZ ab Donnerstag 198,00 €
- ohne Übernachtung und Frühstück 128,00 €

Anmeldung

unter: https://www.akademie-rs.de/vakt_25108

Die Anmeldung erbitten wir online spätestens bis zum 07.02.2024. Sie erhalten eine Anmeldebestätigung. Bei Rücktritt von der Anmeldung vom 11.–19.02. (Eingangsdatum) stellen wir Ihnen die Hälfte der Tagungskosten in Rechnung, danach bzw. bei Fernbleiben die Gesamtkosten. Ersatz durch eine andere Person befreit von Stornogebühren.

Arbeitskreis Interdisziplinäre Hexenforschung

Der Arbeitskreis Interdisziplinäre Hexenforschung (AKIH) ist ein internationaler und interdisziplinärer Arbeitskreis zur wissenschaftlichen Erforschung von:

- der Geschichte der Hexenverfolgung
- der Geschichte des Hexenglaubens und der Hexenvorstellungen
- der Rolle und gesellschaftlichen Funktion von Zauberei/Hexerei in der Gegenwart
- benachbarter Themen wie sog. Aberglaube, Magie und Zauberei;
- Divination, Mantik und Wahrsagerei;
- religiöser Volksglaube, Volksmedizin und Schamanismus.

Programm

Mittwoch, 21. Februar 2024

Anreise und Vorübernachtung

Donnerstag, 22. Februar 2024

08:00 Uhr

Frühstück

09:15 Uhr

Begrüßung

Johannes Kuber, Stuttgart

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

09:30 Uhr

Magische Lachkulturen und Resilienz. Eine kurze Einführung zur Tagung
Rita Voltmer, Trier

I. Magische Lachkulturen – Literatur, Theater, Sagen

10:00 Uhr

Lachen über die Hexen. Heinrich Wittenwilers ‚Ring‘ (um 1410) und die spätmittelalterliche Fasnacht
Frank Fürbeth, Frankfurt a. M.

11:00 Uhr

Kaffeepause

11:30 Uhr

Oben aus und nirgends an. Komik und Hexenflug in der Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit
Christa Tuczay, Wien (A)

12:30 Uhr

Mittagessen

14:00 Uhr

Verlachte Hexen. Hexerei-Imaginationen im lutherischen Märtyrerdrama des ausgehenden 16. Jahrhunderts
Julia Gold, Bielefeld

15:00 Uhr

Kaffeepause

15:30 Uhr

„De spectro seu montano daemone, passim Riesen zal, (...) multi multa fabulantur“. Lachen und Verhöhnern in den ältesten frühneuzeitlichen Werken über den Berggeist „Rübezahl“
Aleš Verner, Rtyne v Podkrkonoší (CZ)

16:30 Uhr

Gegacker, Gefeiße, Gelächter. Numinoses Lachen in dämonologischen Sagen
Janin Pisarek, Camburg

17:30 Uhr

AKIH-Internes

18:30 Uhr

Abendessen

20:00 Uhr

Hexerei als Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Zum ‚Somnium‘ (1634) des Johannes Kepler
Wolfgang Schild, Bielefeld

Freitag, 23. Februar 2024

08:00 Uhr
Frühstück

II. Lachen in Dämonologie und Prozesspraxis

09:00 Uhr
From the magical laughter of divine creation to the deri-sive titter against daemons. 3rd century BC to the early Christian era
Endre Ádám Hamvas, Budapest (H)

10:00 Uhr
Kaffeepause

10:30 Uhr
„Of transformations, ridiculous examples brought by the adversaries for the confirmation of their foolish doctrine“. Spott in Reginald Scots Dämonologie-Kritik (1584)
Georg Modestin, Zürich/Fribourg (CH)

11:30 Uhr
Vom Scherz zum bitteren Ernst. Zur Bedeutung von Spott, Gelächter, Wortspielen und Satire im Kontext dörflicher Hexereidiskurse
Walter Rummel, Kerben/Trier

12:30 Uhr
Mittagessen

14:00 Uhr
Mockery and laughter in Hungarian witch trials
Gergely Brandl, Szeged (H)

III. Verlachen / Anti-Dämonologie / Resilienz (Teil 1)

15:00 Uhr
Ein Teufel namens Wischauf. Frühneuzeitliche Teufelsdarstellungen als Betrug, Unterhaltung und Theater
Alison Rowlands, Colchester (GB)

16:00 Uhr
Kaffeepause

16:30 Uhr
Ridiculing the Devil in paintings and anecdotes. The public discourse on witchcraft in early modern Netherlands
Yseult (MAY) de Blécourt, London (GB)

17:30 Uhr
Lächerliche Hexen und Teufel. Zur Resilienz der Ironie in Darstellungen von Magie und Dämonenglauben in der frühneuzeitlichen spanischen Welt
Iris Gareis, Frankfurt a. M.

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

18:30 Uhr
Abendessen

20:00 Uhr
Hexensabbat als anti-jesuitische Satire. Die aufklärerische Performance (1727–1729) des Reichsgrafen Franz Anton von Sporck
Rita Voltmer, Trier

Samstag, 24. Februar 2024

08:00 Uhr
Frühstück

III. Verlachen / Anti-Dämonologie / Resilienz (Teil 2)

09:00 Uhr
Burlesque and satire in Scottish witchcraft literature (1450–1725)
Julian Goodare, Edinburgh (GB)

10:00 Uhr
Kaffeepause

10:30 Uhr
„The Devil against his own interest“. Dismantling demonology in Paul d’Holbach's „Histoire critique de Jésus Christ“ (1770)
Ismael del Olmo, Buenos Aires (ARG)

11:30 Uhr
„Bedknob and Broomstick“ (1957). A parody and celebration of witchcraft
Maria Tausiet, Madrid (ES)

12:30 Uhr
Schlussworte

13:00 Uhr
Mittagessen und Ende der Tagung

Kontakt

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Fachbereich Geschichte
Assistenz: Simone Storck
Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart
Tel: +49 711 1640 752
E-Mail: storck@akademie-rs.de
https://www.akademie-rs.de/vakt_25108

Zitation

Magische Lachkulturen. Scherz, Spott und Satire in Hexereidiskursen., In: H-Soz-Kult, 21.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140892.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) 28. Münchner Bohemisten-Treffen

CfP: 28. Münchner Bohemisten-Treffen

Veranstalter

Collegium Carolinum, Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei
81669 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

01.03.2024

Frist

31.01.2024

Website <https://www.collegium-carolinum.de/>

Von

Pavla Šimková, Collegium Carolinum, München

Das nächste Bohemisten-Treffen, das Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung des Collegium Carolinum, findet am 1. März 2024 in München statt.

Wir bitten um Projektskizzen bis spätestens 31. Januar 2024.

CfP: 28. Münchner Bohemisten-Treffen

Alle Forscherinnen und Forscher mit einem fachlichen Interesse an Tschechien und der Slowakei und ihren Verflechtungen mit Deutschland, Europa und der Welt sind zu dieser „Informationsbörse“ herzlich eingeladen:

Stellen Sie Ihre geplanten oder laufenden Forschungsvorhaben aus den Bereichen Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften, Kulturwissenschaften, Soziologie, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, Geographie, Theologie sowie anderen Disziplinen vor, die die community gern mit Ihnen diskutiert!

Informieren Sie über relevante Förder- und Forschungseinrichtungen, Ausschreibungen, Archive und Bibliotheken!

Präsentationen zu Themen der digital history und digitalen Infrastrukturen sind besonders willkommen.

Die Veranstaltung findet statt am

Freitag, 1. März 2024, 10.00-18.00 Uhr,

in der Hochstraße 8, 81669 München.

Forschungsvorhaben werden entweder durch Vorträge (20 Minuten) oder durch Kurzvorstellungen (2 Minuten) präsentiert. Wer seine Forschungsarbeiten in einem Einzelvortrag vorstellen möchte, sende bitte bis spätestens **31. Januar 2024** eine Projektskizze an Pavla Šimková (Umfang 1-2 Seiten, per Email: pavla.simkova@collegium-carolinum.de). Für alle, die eine Kurzpräsentation wünschen, ist die Frist der **16. Februar 2024**. Reisekosten von Referenten, die einen Einzelvortrag halten, können übernommen werden.

Der Besuch des Bohemisten-Treffens steht allen Interessierten des In- und Auslandes offen. Um eine formlose Anmeldung per Email wird gebeten.

Kontakt

Pavla Šimková, pavla.simkova@collegium-carolinum.de

<https://www.collegium-carolinum.de/>

Zitation

28. *Münchner Bohemisten-Treffen.*, In: H-Soz-Kult, 05.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140516.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Geschichte als Kritik

Veranstalter und Ausrichter: Philipp McLean, Jörg van Norden

Bielefeld

Gefördert durch

Universität Bielefeld Abteilung Geschichte

33615 Bielefeld

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.03.2024 - 19.03.2024

Frist

02.02.2024

Von

Jörg van Norden, Geschichtsdidaktik, Universität Bielefeld

Die Tagung dreht sich um die Frage, ob Geschichte als Kritik wirken kann, eine Kritik, die gesellschaftliche Verhältnisse problematisiert und auf Befreiung ausgelegt ist. In Krisenzeiten ist eine solche Kritik möglicherweise besonders wichtig. Aufbauend auf den entsprechenden, noch unveröffentlichten Sammelband soll die Diskussion weitergeführt und die verschiedenen Ansätze verknüpft werden, um ein Netzwerk „Geschichte als Kritik“ entstehen zu lassen.

Geschichte als Kritik

Die (wissenschaftliche) Beschäftigung mit Geschichte(n) soll der einflussreichen Geschichtstheorie Rüsens nach der Orientierung in der Zeit dienen. Aber auch abseits des Rüsens'schen Diktums ist die Vorstellung verbreitet, dass die Beschäftigung mit Geschichte(n) bezweckt, sich in der Gegenwart zurechtzufinden und etwas über die Fundamente zu erfahren, auf der die jeweiligen gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse ruhen, um die Gegenwart entsprechend interpretieren und um schlussendlich etwas aus der Vergangenheit für die Gegenwart und vielleicht gar für die Gestaltung der Zukunft zu lernen. Entsprechende Narrative verknüpfen die drei Zeitebenen in handlungsorientierender Absicht.

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Auffälliger Weise scheint diese Orientierung an und in der Geschichte häufig zu einer Stabilisierung der jeweiligen gegenwärtigen Verhältnisse zu führen. Narrative erklären dann den gesellschaftlichen Status quo und orientieren auf eine sinnvolle Existenz in der bestehenden Gesellschaft hin. Identität, sei es die von Individuen, Nationen oder anderen Kollektiven, soll durch die jeweiligen Narrationen gesichert und gar erst durch sie gestiftet werden. Eine solche auf Loyalität gegenüber dem, was ist, abzielende Historizität, beschränkt kritische Narrative darauf, zu einer höheren – d.h. gewissermaßen besseren – Erzählweise zu gelangen, um auf diese Art und Weise Widersprüche aus der Welt zu schaffen.

Es stellt sich deshalb die Frage, ob historische Bildung, die auch auf die Mündigkeit bzw. die Emanzipation ihrer Edukanden abzielt, nicht viel deutlicher etwas zur Gesellschaftskritik beitragen kann, müsste oder sollte. Durch eine Kritik gegenwärtiger Verhältnisse könnte historische Bildung zur reflexiven Wahrnehmung aktueller Selbstbestimmungsmöglichkeiten und Fremdbestimmungsgefahren beitragen und auf diese Weise eine mündigere, d.h. selbstbestimmtere Praxis vorbereiten. Kann historisches Denken einen Möglichkeitsraum für Emanzipation öffnen?

Die Referenten der Tagungen haben sich in ihren Beiträgen zu einem in Kürze erscheinenden Sammelband mit „Geschichte als Kritik“ beschäftigt und sind dabei mit einander intensiv ins Gespräch gekommen. Die Diskussion war so anregend, dass wir sie jetzt in einer Tagung weiterführen wollen. Dabei geht es im Besonderen darum, was letztlich der Gegenstand sein kann, an dem Geschichte Kritik übt. Wie weit soll die Kritik gehen und wo liegen mögliche Grenzen? Welche Funktion soll die Kritik haben, wo soll sie z.B. verunsichern und wo etwas absichern? Wo soll ihr Erkenntnisinteresse liegen? Wird für die so formulierte Kritik ein gesellschaftlicher Bedarf gesehen oder wird sie eher als Zumutung abgelehnt und von wem? Kann und soll historische Bildung für Kritik begeistern?

Programm

Montag 18.03.2024

11:30 Uhr Ankommen

12 :00 Uhr Begrüßung

12:15 – 14:00 Uhr

Panel I: Kritik der Digitalisierung, Digitalisierung als Kritik?

12:15 Rüdiger Brandis (Universität Göttingen), Alexandra Petrus (University of Southern California): Digitale Spiele und die Dekonstruktion von historischem Wissen

12: 30 Mathias Hermann (TU Dresden), Martin Reimer (TU Dresden): “[...]to question the impact of this history[...]”? Digitale und analoge Spiele mit (post)kolonialem Setting als Medien einer kritischen historischen Bildung

12:45 Diskussion

13:00 Marlene Pieper (Universität Bielefeld), Till Neuhaus (Universität Bielefeld): Zur Geschichtsvergessenheit gegenwärtiger Digitalisierungsbemühungen – Eine Rahmung von Digitalisierungsvorhaben als Ausdruck technokratischen Denkens

13:15 Jessica Kreutz (Universität Frankfurt): "Von der Quellenkritik zur digitalen Objektkritik. Über den Beitrag einer digitalbezogenen Historischen Grundwissenschaft zur Medienbildung"

13:30 Diskussion

14:00 Uhr Pause

Seite B 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

14:15 – 15:15 Uhr

Podiumsdiskussion: Geschichte als Kritik im (staatlichen) Geschichtsunterricht?

Thanushiyah Korn (Universität Basel),
Nina Reusch (Freie Universität Berlin),
Michael Brunnert (Universität Bielefeld)

15:15 Uhr Pause

15:45 – 18:15 Uhr

Panel II: Geschichtsforschung

15:45 Frank Sobich (Universität Frankfurt): Verkehrte Vergangenheit Fragen eines lesenden Geschichtsdidaktikers – und ein paar Antwortvorschläge

16:00 Moritz Y. Meier (Universität Bielefeld): Überlegungen zu einer kritisch-dialektischen Theorie der Geschichte und ihrer Wissenschaft

16:15 Jan Gräber (Jetztzeit e.V.): Das Zuspätkommen der Geschichte: Eine Kritik an den Veränderungsvorstellungen in der Geschichtsschreibung

16:30 Diskussion

17:00 Sebastian Engelmann (PH Karlsruhe), Katharina Vogel (Universität Göttingen): Die Historie historisieren – Empirische Wissensgeschichte der Pädagogik als Element kritisch-historischer Bildung in der Erziehungswissenschaft

17:15 Sonja Dolinsek (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg): Die Geschichte von „Menschenhandel“ und das kritische Potenzial der Geschlechtergeschichte

17:30 Sebastian Ernst (Universität Potsdam), Ralf Pröve (Universität Potsdam):

Vollkornbrot statt Schokolade? Historiographietheater und die Kunst, selber denken zu lernen

17:45 Diskussion

18:15 Uhr Pause

18:45 – 19:45 Uhr

Panel III: Geschichtsdidaktik

18:45 Dieter Friedrichs (Universität Duisburg-Essen): Politische Bildung durch die Bildung der Historiographie

19:00 Benjamin Reiter (Universität Bamberg): Historische Gerechtigkeit. Werteorientierung in der historischen Bildung als Ressource zur Kritik des geschichtspolitischen Umgangs mit historischem Unrecht

19:15 Thomas Hellmuth, Lorenz Prager (Universität Wien): Neue Kritische Geschichtsdidaktik Lebensweltliche Sinnbildung und Gesellschaftskritik

19:30 Diskussion

20:00 Abendessen

Dienstag, 19.03.2024

09:00 Uhr Begrüßung

09:15 – 10:30 Uhr

Panel IV: Erinnerungskultur und die „Anderen“

09:15 Nina Rabuza (Universität Innsbruck): Verdinglichte Erinnerung. Überlegungen zu einer kritischen Analyse von Denkmälern an KZ-Gedenkstätten

09:30 Katrin Antweiler (Universität Bremen): Wider die Gewissheit, es lebe der Zweifel!

09:45 Jan Siefert (Universität Duisburg-Essen): Unangenehme Narrative in der Erzählung

Seite B 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

der „Anderen“ Zum Potential von Narrationen aus Perspektive außereuropäischer Kulturräume für einen kritischen Geschichtsunterricht in einer globalisierten Geschichtskultur
10:00 Diskussion
10:30 Uhr Pause

11:00 – 12:15 Uhr

Panel V: Holocaust und Nationalsozialismus

11:00 Abraham Ingber (Goethe-Universität Frankfurt am Main): Jenseits des Bösen. Ein kritischer Blick auf die Grenzen des Rettungswiderstands in der historisch-politischen Bildung

11:15 Karl Sommer (Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg): *sum cuique* Geschichtsunterricht, (k)eine Kritik des Antisemitismus?

11:30 Arne Meinicke (Universität Hamburg), Johannes Eder (Goethe-Universität Frankfurt am Main): "Aufarbeitungsstolz". Der Nationalsozialismus im Lichte deutscher Geschichtspolitik - eine Kritik

11:45 Diskussion

12:15 – 13:00 Uhr Abschlussrunde

13:00 Uhr Mittagessen in der Mensa

Veranstaltungsort

Universität Bielefeld (X-Gebäude)

Universitätsstraße 25 33615 Bielefeld

Raum X A2 – 103

Kontakt

rita.gaye@uni-bielefeld.de

Zitation

Geschichte als Kritik., In: H-Soz-Kult, 11.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140638.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Aktuelle Forschungen zu Südosteuropa

Veranstalter

Claudia Weber, Professur für Europäische Zeitgeschichte, Europa-Universität Viadrina und Jacqueline Nießer, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Universität Regensburg

Veranstaltungsort Europa-Universität Viadrina
15230 Frankfurt/Oder

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.03.2024 - 22.03.2024

Frist

22.01.2024

Seite B 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Website

<https://sogde.org/de/events/xi-exner-kolloquium-zur-sudosteuropaforschung/>

Von

Prof. Dr. Claudia Weber, Professur für Europäische Zeitgeschichte, Europa-Universität Viadrina, Dr. Jacqueline Nießer, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Universität Regensburg

CfA: „XI. Dr. Fritz-Exner-Kolloquium zur Südosteuropaforschung. Offenes Thema: Aktuelle Forschungen zu Südosteuropa“ 20.-23.03.2024 Frankfurt (Oder), Anmeldeschluss 22.01.2024.

Aktuelle Forschungen zu Südosteuropa

Das Dr.-Fritz-Exner-Kolloquium stellt seit vielen Jahren eine etablierte Plattform für den interdisziplinären Austausch jüngerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich der Südosteuropaforschung dar. Für das elfte Zusammentreffen ist kein thematischer Schwerpunkt vorgesehen. Wir wollen in inhaltlicher und disziplinärer Offenheit die gesamte Breite der im deutschsprachigen Raum stattfindenden Südosteuropaforschung darstellen (von der Soziologie, Geschichte, Linguistik, den Literatur- und Kulturwissenschaften bis hin zur Anthropologie, den Politikwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften).

Das Kolloquium richtet sich vornehmlich an Studierende in der MA-Examensphase, Promovierende und Post-Docs der verschiedenen Disziplinen. Es bietet die Möglichkeit, die eigenen Projekte von jeweils dazu spezialisierten Forschenden kommentieren zu lassen, die wir dazu einladen, und mit allen Kolloquiumsteilnehmern kritisch zu diskutieren. Dadurch schafft das Dr.-Fritz-Exner-Kolloquium eine intensive und zugewandte Lernumgebung, die der effektiven Weiterentwicklung von innovativen Forschungsprojekten und der Vernetzung jüngerer WissenschaftlerInnen dient.

Folgende Fragen stehen im Zentrum der Diskussionen:

- Welchen Erkenntniswert / heuristischen Mehrwert bietet das Forschungsprojekt? Was erfahren und lernen WissenschaftlerInnen konkret durch die Erschließung der neuen Themen oder/und durch veränderte Perspektiven und einen „anderen Blick“ auf Bekanntes?
- Welches methodische Vorgehen leitet die Erkenntnis? Wie ist das Forschungsdesign aufgebaut und wie realistisch ist die Umsetzung in einem zeitlichen Rahmen?
- Besitzt das Forschungsprojekt eine spezifische Gegenwartsrelevanz?
- Mit welchen Herausforderungen sehen sich die Forschenden konfrontiert? Welche Lösungen könnte es dafür geben?

Da wir die deutschsprachige Südosteuropaforschung adressieren, wird das Kolloquium vorwiegend in deutscher Sprache stattfinden. Mindestens passive Deutschkenntnisse sind erforderlich. Die einzelnen Beiträge können jedoch in englischer Sprache eingereicht und gehalten werden.

Die Unterbringung und die Verpflegung werden von den Veranstaltern getragen. Zu den Reisekosten wird ein Zuschuss gewährt. Bei Bedarf kann eine Kinderbetreuung vor Ort in Frankfurt/Oder angeboten und finanziert werden.

<https://sogde.org/de/events/xi-exner-kolloquium-zur-sudosteuropaforschung/>

Zitation

Aktuelle Forschungen zu Südosteuropa., In: H-Soz-Kult, 21.12.2023,
<www.hsozkult.de/event/id/event-140961>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa

Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien und Institut für Geschichte an Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Veranstaltungsort

Emil-Abderhalden-Str. 26-27

06108 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.06.2024 - 14.06.2024

Frist

15.01.2024

Website

[≡](#)

Von

Iwona Dadej, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, MLU Halle

Termin der Tagung: 12. bis 14. Juni 2024

Ort: Halle (Saale)

Sprachen: Deutsch/Englisch – gemischt, ohne Simultanübersetzung

Deadline für die Themenvorschläge: 15. Januar 2024

Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa: Neue Methoden – Themen – Herausforderungen

Internationale Konferenz

Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa:

Neue Methoden – Themen – Herausforderungen

Termin: 12. bis 14. Juni 2024

Ort: Halle (Saale)

Sprachen: Deutsch/Englisch – gemischt, ohne Simultanübersetzung

Unbenommen der Ausführungen Pierre Bourdieus zur biografischen Illusion erfreut sich die Biografie als Gattung großer Beliebtheit. Dass jede Biografie nur eine scheinbare Linearität der Lebensverläufe abzubilden vermag, scheint dem Interesse an der Gattung keinen Abbruch zu tun, wie die vielfältigen Formate – politische, historische und populäre Biografie, aber auch Kollektivbiografie und Autobiografie – zeigen. Oder ist es gerade die biografische Illusion, die nicht nur das Publikum fasziniert, sondern auch die Autoren selbst?

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Die Tagung in Halle verfolgt das Ziel, die Biografieforschung innerhalb neuer methodologischer Zusammenhänge, Themen und damit verbundenen Herausforderungen anhand von disziplinär heterogen angelegten Projekten zu reflektieren. Der regionale Fokus liegt dabei auf Deutschland und Ostmitteleuropa. Während der Tagung möchten wir insbesondere folgende Aspekte aufgreifen:

- Welche neuen methodischen Zugänge zu Biografien versprechen gegenwärtig innovative Einblicke in das Forschungsfeld? Wie beziehen sich regionale/ nationale Wissenschaftskulturen und globalen Trends und Transfers innerhalb der Biografieforschung aufeinander?

- Wie verändern der narrativ und dekonstruktiv angelegte Ansatz die Biografie als Genre oder den Text als solchen? Welchen Erkenntnisgewinn bringt der neue Trend der sog. ‚fokussierten Biografien‘ mit sich, der sich auf ausgewählte Lebensaspekte der Protagonisten bezieht? Was bedeutet das für den Kontext der Biografie? Rücken damit bislang kaum oder nur wenig berücksichtigte sozialen Schichten und Minderheiten in das Interesse der Biografieforschung?

- Wie wirken sich die Digitalisierungsprozesse auf die Erforschung und Entstehung von (Auto)Biografien aus? Welche Konsequenzen haben die neuen digitalen (biografische Podcasts) und künstlerischen Formate (Bilder, Filme, Plakate, Videoinstallationen, Performance) für die Biografieforschung und ihre öffentliche Wahrnehmung? Wir verstehen Geschlecht (gender) als eine ubiquitäre Kategorie, die in allen Bereichen mitbedacht wird – jedoch ist von unserem Interesse, über Vergleiche und/oder Defizite in dem Bereich von Frauen-, Paar- und Kinderbiografien in Deutschland und Ostmitteleuropa zu diskutieren.

Zur Bewerbung laden wir herzlich junge ebenso wie erfahrene Forscher:Innen ein, die entweder bereits an einer (Kollektiv)Biografie im (populär)wissenschaftlichen Kontext schreiben oder sich mit der Biografieforschung in theoretischer Hinsicht auseinandersetzen. Bitte senden Sie Ihren Themenvorschlag sowie einen kurzen CV (max. 2000 Zeichen) bis zum 15. Januar 2024 an iwona.dadej@geschichte.uni-halle.de

Veranstalter: Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien und Institut für Geschichte an Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Förderer: Herder-Forschungsrat Marburg, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien u.a.

Kontakt

iwona.dadej@geschichte.uni-halle.de

<https://www.aleksander-brueckner-zentrum.org/aktuelles>

Zitation

Biografieforschung in Deutschland und Ostmitteleuropa., In: H-Soz-Kult, 07.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140551.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**10) Ukrainian Refugees in Germany and the United States after the War:
Implications for Global Refugee Policy**

Veranstalter

Dr. Grit Grigoleit-Richter, Amerikanistik/Cultural and Media Studies, Universität Passau

Veranstaltungsort Universität Passau

Gefördert durch SDAW

94032 Passau

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.06.2024 - 29.06.2024

Frist

15.02.2024

Von

Grit Grigoleit-Richter, Universität Passau

Funded by the Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen (SDAW) this two-day interdisciplinary workshop held at the University of Passau on June 28-29, 2024 is designed to generate comparative critical insights and expertise on Ukrainian migration, perceptions of Ukrainian refugees as well as their admission and integration processes in Germany and the US. Historical perspectives on Ukrainian migration with a regional focus on Germany and / or the US are strongly encouraged.

**Ukrainian Refugees in Germany and the United States after the War:
Implications for Global Refugee Policy**

The worldwide rise in the number of refugees in response to military, economic, and ecological devastation has emerged as one of the top global policy issues. It has become even more pressing since Russia's 2022 full-scale invasion of Ukraine, which has produced the historically largest numbers of refugees in recent times—more than 6.3 million refugees globally according to the UNHCR. Over 271,000 refugees were admitted to the United States and an estimated 1,118,205 are recorded in Germany. While the United States is viewed as a country of immigration whose social institutions promote integration, US laws and policies have historically privileged certain groups of migrants and refugees based on a variety of factors which are often racialized, including economic

status or national, ethnic, and religious background. Ukrainian war refugees received temporary preferential admission at the US-Mexico border and had access to the newly created refugee program Uniting for Ukraine. In Germany, which has long ignored its status as a country of immigration, Ukrainian war refugees similarly encountered privileged admission under the aegis of a new legal (EU-wide) framework and generous integration policies.

Funded by the Stiftung Deutsch-Amerikanische Wissenschaftsbeziehungen (SDAW/ Foundation on German-American Academic Relations), this interdisciplinary workshop is designed to generate comparative critical insights and expertise on Ukrainian migration and integration in Germany and the United States as case studies for the examination of refugee policies on a global scale. We invite papers that provide critical perspectives on legal and social policies guiding Ukrainian refugee admission and (temporary or longer-term)

Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

integration into Germany and the United States, the relationship of Ukrainians to other refugee and migrant populations, as well as their representation, perceptions, and treatment in both countries.

Possible paper topics include, but are not limited to the following themes and topics:

- Refugee admission
- Modes of incorporation
- Local settlement policies
- Refugee and welfare policies in the US and Germany
- Public, media, and political discourses relating to Ukrainian migration/resettlement
- Racialization processes of post-Soviet and Ukrainian migrants
- Making un/equality – un/equal laws or dis-equaling practices?
- Solidarity

Please send a 300-word paper abstract and a 150-word biographical statement as one PDF-file by February 15, 2024 to Grigoleit-Richter.Grit@uni-passau.de and Claudia.SadowskiSmith@asu.edu

A limited number of travel allowances (200 EUR) is available to PhD candidates/part-time or contingent Faculty. Please indicate if you need a travel allowance when submitting your abstract.

Notifications of acceptance will be sent out by the end of February to allow you ample time for planning your visit to Passau. Booking accommodation in advance is highly recommended!

Select papers from the workshop are published in a special journal issue. Please plan to submit your complete article for the reviewing/publishing process in summer 2024.

Kontakt

Dr. Grit Grigoleit-Richter
Grigoleit-Richter.Grit@uni-passau.de

Zitation

Ukrainian Refugees in Germany and the United States after the War: Implications for Global Refugee Policy., In: H-Soz-Kult, 10.12.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-140620>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Late medieval sea vessels in Northern Europe – Current research perspectives

Veranstalter und Ausrichter German Maritime Museum Bremerhaven

Veranstaltungsort

Archives of the German Maritime Museum, Bremerhaven, Am Eichkamp 13, 27572 Bremerhaven

Seite B 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Gefördert durch Leibniz-Forschungsverbund Wert der Vergangenheit

27572 Bremerhaven

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

15.02.2024 - 16.02.2024

Frist

31.01.2024

Website

<https://www.dsm.museum/museum/neuigkeiten/workshop-late-medieval-sea-vessels-in-northern-europe>

Von

Alexander Reis, Deutsches Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte

With this international workshop as a starting event, the German Maritime Museum seeks to bring together scholars from an interdisciplinary range of research fields and topics for an up-date on the current state of research on such finds of our maritime cultural heritage. And it especially invites participants from institutions that would possibly be interested in collaborating in the development of a Digital Knowledge Platform on the above mentioned topics.

Late medieval sea vessels in Northern Europe – Current research perspectives

In 1962, one of the best-preserved examples of a late-medieval ship was discovered in Bremen. Its conservation and presentation has taken place at the German Maritime Museum (<https://www.dsm.museum/en/museum/exhibits/bremen-cog>). The so-called Bremen-Cog can be understood as both a repository of knowledge for various disciplines, such as materials science, and as a medium that processes a view of contemporary trade networks, forms of seafaring, ship/boatbuilding, shipyards, and the like.

With this international workshop as a starting event, the German Maritime Museum seeks to bring together scholars from an interdisciplinary range of research fields and topics for an up-date on the current state of research on such finds of our maritime cultural heritage. And it especially invites participants from institutions that would possibly be interested in collaborating in the development of a Digital Knowledge Platform on the above mentioned topics.

Programm

15 February 2023

Archives of the German Maritime Museum

9:00–9:30 Arrival

9:30–9:45 Welcome and introduction

Ruth Schilling/

Sebastian Vehlken (German Maritime Museum, Bremerhaven)

Seite B 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

9:45–10:15 The concept of ship type deployed for pre-industrial times – an issue for archaeology

Marko Richter (German Association for Shipping- and Maritime History, Section Berlin-Brandenburg)

10:15–10:45 Seafaring vs Ocean Going:
an analysis of the performance and capabilities of medieval vessels

Pat Tanner (Swansea University)

10:45–11:15 Coffee break

11:15–11:45 Medieval shipfinds in Estonia

Priit Lätti (Estonian Maritime Museum, Tallinn)

11:45–12:15 The Svælget 2 Wreck, a cog-like vessel off Copenhagen

Otto Uldum (The Viking Ship Museum, Roskilde)

12:15–12:45 The Eyðanstovuskipið Wreck

Philipp Grassel (German Maritime Museum, Bremerhaven)/

Kevin Martin (University of Iceland)

12:45–14:00 Lunch

14:00–14:30 Northern Europe's late medieval ships

from a dendroarchaeology perspective

Aoife Daly (Dendro.dk, Brønshøj)

14:30–15:00 Dendrochronological sampling of a shipwreck –

methods applied on Lübeck's Hansa Ship from the mid-17th century

Felix Rösch (Department of Archaeology and Monument Preservation, City of Lübeck)

/Daniel Balanzategui (DendroLab Technical University of Applied Sciences Lübeck)

15:00–15:30 The Bremen Ship's timbers –

a mirror of northern German forest resource management

Mike Belasus

(Lower Saxony Institute for Historical Coastal Research, Wilhelmshaven)

15:30–16:00 Coffee break

16:00–16:30 Harbors and ships in the Mediterranean and the North Sea during the Hanseatic period: written and pictorial sources

Tobias Daniels (University of Munich)

16:30–17:00 Silk Road trade and porcelain exchange: Ports, ships, and commerce from the East to Northern Europe during the late medieval period and beyond

Andi Esters (Haifa International University)

17:00–17:30 The medieval maritime transport geography of the Viken region

Staffan von Arbin

(Department of Historical Studies, University of Gothenburg)

19:00–22:00 Conference dinner

16 February 2023

Archives of the German Maritime Museum

9:00–9:30 An update on archaeological work in later medieval London's shipwright's quarter just west of the Tower of London
Damian Goodburn (London)

9:30–10:00 The Teerhof in Bremen –
the place to built the so-called Bremen Cog?
Dieter Bischof (Bremen, Archaeology and Cultural Heritage)

10:00–10:30 Högholmen in Hiittinen –
a medieval harbor in the Finnish archipelago
Kalle Virtanen (The Finnish Heritage Agency, Helsinki)

10:30–11:00 Coffee break

11:00–11:30 What shall we do with the drunken sailor? Conspicuous consumption as cultural practice in ports in Southern Norway 1400–1700
Jørgen Johannessen (Norwegian Maritime Museum, Oslo)

11:30–12:30 Round table, sum-up, community building

12:30–14:00 Lunch and transfer to the German Maritime Museum, Hans-Scharoun-Platz 1, 27568 Bremerhaven

Cog-Hall of the German Maritime Museum

14:00–14:30 New analysis of material from the so-called Bremen cog:
oakum, rigging, wood
Volker Otte (Senckenberg-Museum of Natural History Görlitz)/Irina Ruf (Senckenberg-Museum Frankfurt)/Margarita Gleba (University of Padua)/Jana Gelbrich (Leibniz-IWT, Bremen)

14:30–15:00 The rigging of the so-called Bremen cog –
rethinking reconstructions
Damien Sanders (Dinan, France)

15:00–15:30 Condition monitoring of the so-called Bremen Cog
Heidi Hastedt (Jade University of Applied Sciences)/Silke Wiedmann (German Maritime Museum, Bremerhaven)

Kontakt

digitalisierung@dsm.museum

<https://www.dsm.museum/museum/neuigkeiten/workshop-late-medieval-sea-vessels-in-northern-europe>

Zitation

Late medieval sea vessels in Northern Europe – Current research perspectives., In: H-Soz-Kult, 22.12.2023, www.hsozkult.de/event/id/event-140994.

Seite B 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) NORMALITÄT – Begriff und Praxis gesellschaftlicher Konstruktionen

Organisatoren Carsta Langner; Clemens Villinger
Veranstaltungsort Friedrich-Schiller-Universität Jena
07743 Jena
Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
14.09.2023 - 15.09.2023

Von
Lukas Bartl, Max-Weber-Kolleg, Universität Erfurt

„Warum eine Tagung zu ‚Normalität‘?“ fragte CARSTA LANGNER (Jena) zu Beginn der Tagung „NORMALITÄT – Begriff und Praxis gesellschaftlicher Konstruktionen“, die am 14. und 15. September an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena stattfand. Nicht nur würden aktuelle populistische „Normalitätsversprechen“ in der Politik zu einer kritischen Hinterfragung einladen, auch in der historischen Forschung bedürfe es einer Einordnung des Begriffs, der in einflussreichen Titeln wie Christopher Brownings „Ganz normale Männer“ oder Mary Fulbrooks „Ein ganz normales Leben“ zwar sinnstiftend wirke, doch analytisch nicht hinterfragt würde. Langner hob vier Teilaspekte des Normalitätsbegriffs heraus, die die Tagung im Folgenden beschäftigen sollten. Zunächst sei da die Machtdimension des Begriffs, der bislang vor allem in Körper-, Geschlechtergeschichte und Disability Studies hervorgehoben worden sei. Anschließend an Andreas Reckwitz sei ergänzend zudem nach dem Spannungsverhältnis zwischen Druck zur Anpassung und zur Abweichung von der Norm zu fragen. Als dritten Punkt verwies Langner auf die Bedeutung des Begriffs für die deutsche Geschichte. Thesen eines „Sonderwegs“ und Debatten rund um die Exzeptionalität der Shoa würden immer wieder die Frage nach der Verwendbarkeit des Normalitätsbegriffs in der Geschichtswissenschaft aufwerfen. In ihrem Anliegen, den Begriff zu Beginn „möglichst weit aufzuspannen“ ging Langner zuletzt noch auf dessen Bezüge zur Vorstellung der „Krise“ ein und die damit verbundenen Fragen, wie und durch wen Krisen überhaupt bestimmbar seien.

Der erste Tag widmete sich alsdann ebensolchen Fragen der Definition und Möglichkeiten einer Operationalisierung des Begriffes „Normalität“ und seiner Antipoden. Das erste Panel eröffnete STEFANIE MIDDENDORF (Jena) mit einem ideengeschichtlichen Aufschlag, der sich die Konjunkturen und Interpretationen der Begriffe „Krise“ und „Ausnahmezustand“ vornahm. Anhand der Krisenbegriffe von Carl Schmitt, Giorgio Agamben und Jürgen Link kritisierte Middendorf die Mystifizierung von Krisenzuständen und die ihnen oftmals zugeschriebenen Eskalationsautomatismen hin zu einer diktatorischen Gefahr. In ihrem Vortrag plädierte Middendorf für eine weniger am Souverän orientierte Untersuchung der politischen Verwendung der Begriffe „Krise“ und „Ausnahmezustand“ und schlug – in Anlehnung an Otto Kirchheimer, Franz L. Neumann und Ernst Fraenkel – vor, Krise und Normalität von einer pluralen Gesellschaft und anhand Fragen nach Machtdifferenzen, (institutionellen) Krisenakteuren und Handlungsspielräumen zu denken. OLIVER IBERT (Erkner) schloss an die vorangegangene Begriffsbetrachtung an und fügte ihr seine Beobachtungen aus einem 2021 abgeschlossenen Forschungsprojekt des IRS-Erkner an. Das Projekt untersuchte mittels qualitativer Interviews den Krisenbegriff aus der Sicht von in Krisenumfeldern handelnden Personen. Am Anfang stand Iberts Diagnose eines zunehmend inflationären Gebrauchs des Krisenbegriffs. Sein Konzept der „eingebetteten Krise“ sollte die latente Qualität von Ausdrücken wie „transboundary“ oder „creeping crisis“

erhalten, sie jedoch für die Forschung anwendbar machen. Anhand der Interviews mit Akteur:innen aus den Feldern der Porzellanindustrie, Frachtschiffahrt und Fluchtmigration suchte Ibert deutlich zu machen, dass der Krisenbegriff in bestimmten organisationalen Feldern durchaus analytisch verwendbar und durch die Beobachtung des Diskurses von an festgelegten Feldern beteiligten Akteuren zudem messbar sei.

Im zweiten Panel wurde verstärkt die Frage nach der Etablierung von Normalität in unterschiedlichen gesellschaftlichen Zusammenhängen diskutiert. Eine solche langfristig etablierte Normalität, die SABINE REH (Berlin) als Ausgangspunkt ihres Vortrags nahm, war die des Leistungsbegriffs im deutschen Bildungswesen. Anhand eines Bogens vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart zeigte Reh auf, dass die Praxis einer individuell mess- und vergleichbaren Schulleistung in zwei Phasen durchgesetzt wurde. In Anlehnung an das Foucault'sche Begriffspaar von „Normation“ und „Normalisierung“ machte Reh deutlich, dass sich zunächst der Blick der Pädagogen auf das individuelle Verhalten der Schüler richtete. Personalisierte Zeugnisse, welche zunächst vor allem die Frömmigkeit und Angepasstheit des Verhaltens der Schüler beurteilten, seien dann um 1900 zunehmend durch Statistiken abgelöst worden. Diese Entwicklung hätte den Leistungsgedanken im Schulwesen insofern „normalisiert“, als die Etablierung von Durchschnitten, um die herum Schulleistungen eingeordnet wurden, die Differenzierung von Schülern in Kategorien (besser/schlechter als der Durchschnitt) erlaubt habe. Schule sei so zu einem entscheidenden Ort der Durchsetzung eines prinzipiellen individuellen Leistungsgedankens geworden.

SARAH KARIM (Köln) berichtete aus dem DFG-Projekt „Dispositive von ‚dis/ability‘ im gesellschaftlichen Wandel: (Erwerbs-)Arbeit als biographische Erfahrung und Alltagspraxis im Kontext von (Nicht-)Behinderung“ und knüpfte an den vorangegangenen Vortrag insofern an, als auch den von ihr geführten Gesprächen mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen Ideen von Normalität eng mit Ideen von Leistung verbunden schienen. Karim hob die Ambivalenzerfahrung vieler Gesprächspartner hervor, die sich einerseits in einem Kampf um Normalität, und damit Gleichbehandlung, befänden, andererseits jedoch mit Normalitätsvorstellungen von außen zu kämpfen hätten. Die Betroffenen befänden sich demnach in einer ständigen Bearbeitung von Normalität, der sie zumeist entweder durch Betonung einer eigenen Besonderheit begegneten oder aber mit dem Versuch durch Leistung die von außen zugeschriebene Besonderheit zu durchbrechen.

Den Abschluss des ersten Tages bildete CLEMENS VILLINGER (London), der sein neu begonnenes Forschungsprojekt vorstellte, welches sich unter anderem dem Vergleich (west)deutscher und britischer Lebensläufe im 20. Jahrhundert widmen soll. Die Daten der Bonner Längsschnittstudie des Alterns (BOLSA), welche von 1965 bis 1981 durchgeführt wurde, möchte Villinger als Quellen heranziehen, da die Interviewten dieser Studie aufgrund ihrer vermeintlichen Normalität, im Sinne von Durchschnittlichkeit gemessen an soziodemografischen Werten, ausgewählt wurden. Anhand der Interviews untersuchte die BOLSA „Daseinstechniken“ und „Daseinsthemen“ der Befragten, die die Brüche ihrer eigenen und der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts zumeist ausblendeten und erzählerisch ihre eigene Normalität konstruieren. Diese Konstruktion sei durch die Fragestellungen der BOLSA unterstützt worden. Die Untersuchung der Interviews aus einer historischen Perspektive heraus erlaube heute den Blick auf Normalitätsvorstellungen der Zeit zu schärfen und die biographische Selbstkonstruktion „ganz normaler Deutscher“ nach Holocaust und Zweitem Weltkrieg zu analysieren.

Der Zusammenhang von Durchschnitt und Normalität, ebenso wie die Wandelbarkeit von Normalitätsvorstellungen über Epochen hinweg, wurden im Anschluss zum Gegenstand lebendiger Diskussionen. Die darin aufgeworfenen methodischen und inhaltlichen Fragen

Seite B 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

spiegelten sich in ANJA LAUKÖTTERS (Jena) abschließendem Kommentar zum ersten Tag, in dem sie auf die Gebundenheit von Normalitätsbegriffen auf die jeweiligen Fallbeispiele abhob und anhand der Mediengeschichte darauf hinwies, dass die Etablierung von Durchschnitten und Durchschnittsfiguren stets auch eine performative und normative Dimension habe.

Die Bedeutung von Messungen für die Etablierung von Normalität und die Frage nach ihrer Messbarkeit aus einer geschichtswissenschaftlichen (oder sonstigen wissenschaftlichen) Forschungsperspektive prägten auch den zweiten Tag der Tagung, den RÜDIGER GRAF (Potsdam) eröffnete. Inhalt seines Vortrages waren die im 20. Jahrhundert verstärkt zu beobachtenden Versuche in Ethnologie und Psychologie „normales Verhalten“ des Menschen zu definieren. Der „behavioural turn“, also die Abwendung von der Beobachtung von subjektiv sinnigem *Handeln* hin zu als responsiv verstandenem *Verhalten* habe mit Vorstellungen eines menschlichen Exzeptionalismus und normativen Handlungserwartungen brechen wollen. Die von den Naturwissenschaften inspirierte Idee, menschliches Verhalten vorhersagbar und berechenbar zu machen, habe zugleich das Versprechen der Kontrollier- und Steuerbarkeit durch Politik und Wirtschaft geborgen, was sich bis heute im Erfolg von Konzepten wie *nudging* in diversen gesellschaftlichen Bereichen ausdrücke. Eine dauerhafte Entnormativierung sei hingegen nicht eingetreten. Gesellschaftliche Normen hätten sich vielmehr verschoben, „normales“ Verhalten werde zunehmend mit „naturgemäßem“ Verhalten gleichgesetzt. Zudem lasse die zunehmende Zergliederung von Verhaltensspektren und Diagnosen die Grenze zwischen „normal“ und „anormal“ verschwimmen.

Gesellschaftliche Kämpfe um diese Grenze nahm NINA MACKERT (Leipzig) zum Thema ihres Vortrags, in dem sie die Durchsetzung der Idee von Über- und Untergewicht in den USA des frühen 20. Jahrhunderts beleuchtete. Anhand der beginnenden Popularisierung des Kalorienzählens in den 1920er-Jahren machte Mackert erneut die Bedeutung des Messens für die Etablierung von Normalität deutlich. Mackert betonte allerdings, dass die in Gewichtsdiskursen postulierte Normalität sich nicht am gemessenen Durchschnittskörper, sondern einem idealen Körper ausrichtete, welcher in frühen Ratgebern als normal vermittelt worden sei. Mackert verwies des Weiteren auf anregende Verbindungen zu Rüdiger Graf's Vortrag, denn die von ihr zitierten Autoren, wie Lulu Peters, deklarierten ein natürliches Ideal- (und damit Normal-)Gewicht, welches jedoch, nicht ganz widerspruchsfrei, das aktive individuelle Handeln zu seiner Erreichung benötige. Übergewicht sei somit zu einem physischen Indikator von „unnatürlichem“ Verhalten entgegen besseren Wissens geworden.

VIOLA BALZ (Berlin) vollzog in der Folge den Übergang von physischen hin zu psychischen Normalitätsvorstellungen. Die Geschichte der Psychiatrie sei als eine Geschichte der Differenz von „Normalität“ und „Verrücktheit“ zu verstehen, wobei die Differenz zwischen beiden Kategorien im Verlauf des 20. Jahrhunderts, unter anderem durch die Zunahme psychischer Belastungen, zunehmend brüchig geworden sei. Balz fragte in ihrem Vortrag danach, wie solche Belastungen in der DDR während der 1970er- und 1980er-Jahre adressiert wurden. Anhand von Ratgeberliteratur und Filmen des Deutschen Hygienemuseums, veranschaulichte Balz, dass die steigenden Belastungen im Arbeits- und Privatleben den Bürger als „normal“ vermittelt wurden und ihnen der richtige Umgang damit beigebracht werden sollte. (Psychische) Normalität sei somit als erlernbar und individuell erreichbar dargestellt worden. Die Industrialisierung der Arbeitswelt und die ungleiche Verteilung von Care-Arbeit zwischen den Geschlechtern führten, so Balz, zu einer steigenden Belastung von Frauen, die in den Ratgebern nicht oder nur am Rande thematisiert wurde. Stattdessen zeigte sich eine Individualisierung von psychischer Gesundheitsvorsorge, mitsamt allerhand Anleitungen zum Stressabbau und psychischer Erholung.

PASCAL EITLER (Hamburg) bezog sich in seinem Beitrag zu Beginn explizit auf die vorangegangenen Vorträge von insbesondere Mackert und Reh, die anhand ihrer Fallbeispiele die Verflechtung von Subjektivierungsprozessen und einer wachsenden Ausrichtung an Durchschnitten/Normalitäten aufgezeigt hätten. Er plädierte dafür, das Anwachsen von Normalisierungsprozessen nicht als ein Nachlassen von Disziplinierungsprozessen aufzufassen. Forschung, die die Disziplinierung des Körpers, dessen Gemachtheit in den Fokus rücke und sich dafür mit Quellen auseinandersetze, über die Praktiken des Machens Aufschluss gäben, sei gegenüber einer Normalisierungsforschung in den Hintergrund gerückt, die sich mit der Gedachtheit des Körpers und mit dem Schreiben und Denken über den Körper beschäftigte. Nicht nur die Anerkennung körperbezogener Praktiken müsse in der Forschung Beachtung finden, sondern auch die Praxis selbst und die Wechselwirkung von Praxis und Normalisierung. Als Ankerpunkt einer neuen Erforschung von Selbstverhältnissen schlug Eitler den Begriff der „Emphase“ vor. Dieser erfasse die neue Bedeutung von körperlicher Selbstsorge ab Mitte der 1960er Jahre, betone dessen somatische und sakrale Qualität und rücke dessen Politisierung im Zuge von Umwelt-, Frauen- und Homosexuellenbewegung in den Blick.

Das letzte Panel der Konferenz wandte sich schließlich Normalitätskonstruktionen hinsichtlich *race* zu. CHRISTIANE REINECKE (Flensburg) referierte über medial stark rezipierte Gerichtsverfahren und Proteste gegen rassistische und genderbasierte Diskriminierung. Sie legte dar wie diese zum einen die Normalität gesellschaftlicher Diskriminierung aufzeigten und zum anderen zur (umstrittenen) Normativierung von Nichtdiskriminierung beitrugen. Ein Anliegen Reineckes war es dabei die Dichotomie von Verteilungs- und Anerkennungskämpfen aufzubrechen und darzustellen, dass das Aufbrechen des Normalitätsbegriffs ein zentrales Anliegen emanzipatorischer Kämpfe seit den 1960er-Jahren gewesen sei. Zur Illustration des Zusammenspiels von internationalen Organisationen, transnational vernetzten Aktivist:innen und europäischen Institutionen in solchen Kämpfen zog sie zwei medialisierte Prozesse aus Großbritannien und der Bundesrepublik heran. Im Prozess um die sogenannten „Mangrove Nine“, einer Gruppe britischer Schwarzer Aktivist:innen, im Jahr 1970 nutzten die Angeklagten den Gerichtssaal aktiv als Bühne, um ihren Kampf in einen internationalen Kontext zu rücken und mit dem öffentlichen Bild einer weißen britischen Normalität zu brechen. Ähnliches sei im deutschen Fall um Ullrich Hoffmann von 1970 zu beobachten: Hoffmann forderte als Vater Elternzeit anstelle seiner Partnerin zu nehmen. Sein von den Medien breit aufbereiteter Prozess endete erst vor dem Europäischen Gerichtshof und trug somit zu einer Erschütterung von geschlechtlichen Normalitätsvorstellungen bei.

Eine soziologische Perspektive auf Normalitätskonstruktionen im Zusammenhang mit der Kategorie *race* ergänzten JUDITH WEGER (Jena) und RAUL HOZON (Jena), die aus dem aktuellen, an der FSU angesiedelten Forschungsprojekt SONAR^[1] berichteten. Die Frage nach der Organisation von Solidarität in Kämpfen am Arbeitsplatz und in der Nachbarschaft stehen im Mittelpunkt dieses Projektes. Erste Ergebnisse, die die Vortragenden vorstellten, hoben die „Trägheit des Normalen“ als eine Charakteristik des Widerstandes gegen antidiskriminatorische Bemühungen hervor. Die Orientierung an einer vermeintlich verlorenen Normalität sei ein verbreitetes Motiv und stütze die eigene hegemoniale Stellung. Brüche in dieser imaginierten Normalität würden auf einfache, rassistische Begründungen zurückgeführt, was die komplexen Veränderungen abfedere und erklärbar mache. Diese Form des Alltagsrassismus äußere sich allerdings verdeckt und verpackt in Diskurse über Leistungsprinzip am Arbeitsplatz oder Sittenverfall in der Nachbarschaft.

Zum Abschluss der Tagung zog JOHANNES KIESS (Leipzig) ein kritisches Fazit. Normalisierungen seien in diversen gesellschaftlichen Teilbereichen als überwiegend diskursive Praxen beleuchtet worden. Die politische Rückbindung habe jedoch weitgehend

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

gefehlt, was insbesondere im Kontext der bundesdeutschen Politik mitsamt ihres Fokus‘ auf die sogenannte „gesellschaftliche Mitte“ bemerkenswert sei. Kiess erinnerte an den Bezug zur Gesamtgesellschaft und warf zugleich die Frage auf, wie sich Normalisierungsprozesse mit einer zunehmenden Komplexität in der Gesellschaft vertrugen. Neben reichlich aufschlussreichen Schlussfolgerungen endete die Konferenz somit mit einer Vielzahl offener Fragen für zukünftige Untersuchungen – ganz normal also.

Konferenzübersicht:

Carsta Langner (Jena): Einführungsvortrag: Normalität – Schneisen schlagend durch weite Felder

Stefanie Middendorf (Jena): Umstrittene Zustände. Zur Konfliktgeschichte von Normalität und Ausnahme in Krisenzeiten

Oliver Ibert (Erkner): Die Krise als Ausnahmesituation: Kurzfristiger Schock mit langfristiger Wirkung

Sabine Reh (Berlin): Beobachten, censieren und prüfen – zwischen „Normation“ und „Normalisierung“ der Schulleistungen im 19. Jahrhundert

Clemens Villinger (Jena): Normalität und Lebenslauf im „Zeitalter der Extreme“. Wissenschaftliche und subjektive Konstruktionen

Sarah Karim (Köln): „... dass man eigentlich immer kämpft für sein Normalsein ...“ Erwerbsbiographische Erfahrungen behinderter Menschen in Gruppengesprächen

Rüdiger Graf (Potsdam/Berlin): Decision-Making Organisms. Verhaltenswissen zwischen Normalität und Normativität

Nina Mackert (Leipzig): Normal ist ideal. Zur historischen Genese „gesunder“ Körper im 19. und 20. Jahrhundert

Viola Balz (Berlin): „Tip zum Wochenende“: Psychohygiene zwischen Arbeit und Freizeit in der Deutschen Demokratischen Republik in den 1970er und 1980er Jahren.

Pascal Eitler (Hamburg): Normale Emphase. Selbstverhältnisse in der Zeitgeschichte (1965–1990)

Christiane Reinecke (Flensburg): Im Namen der Differenz: Problematisierungen gesellschaftlicher Normalität in westeuropäischen Antidiskriminierungskampagnen der 1960er bis 1990er Jahre

Judith Weger (Jena) / Raoul Nozon (Jena): Rassismus in Betrieb und Nachbarschaft – Solidarität in Arbeits- und Mietkämpfen

Anmerkungen:

[1]<https://sonar-projekt.de/> (13.12.2023).

Zitation

Lukas Bartl, Tagungsbericht: *NORMALITÄT – Begriff und Praxis gesellschaftlicher Konstruktionen*, In: H-Soz-Kult, 21.12.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140758.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Klostergründungen, Bauplätze und Gründungsklöster bei den Zisterziensern

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum;
Kloster Chorin
Chorin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

08.09.2023 - 09.09.2023

Von

Christin Herrmann, Inventarisatorin, Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

Bei der Betrachtung der in Deutschland und im europäischen Raum zahlreich vorhandenen Zisterzienserklöster stößt man in ihren Gründungsgeschichten viel häufiger auf die Verlegung von Standorten als sich zunächst vermuten lässt. Eine dieser bedeutenden Translationen trug sich im Jahre 1273 zu: Vermutlich aufgrund des Mangels an fließendem Wasser zog das Kloster Mariensee mit Zustimmung der brandenburgischen Markgrafen vom Pehlitzwerder, einer Insel im Parsteiner See, an den nahegelegenen Chorinsee. Die 750. Wiederkehr dieses Datums nahmen das Kloster Chorin und das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum (BLDAM) zum Anlass, die Gründungsphasen von Zisterzienserklöstern im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung näher zu beleuchten. Am 8. und 9. September fand sich im Kloster Chorin eine Gruppe aus nationalen und internationalen Referenten zusammen, die dem Fachpublikum das breitgefächerte Themenfeld in Einzelvorträgen vermittelte.

In der Anfangszeit entsprachen die Gründungsanlagen vielfach noch nicht den „typischen“ zisterziensischen Klosteranlagen. MATTHIAS UNTERMANN (Heidelberg) berichtete, dass sich Konvente ebenfalls auf Burgen ansiedelten und oftmals erst später an einen anderen Ort verlegt wurden. Klostergründungen im Mittelalter folgten einer bestimmten Idee, weshalb die ausgewählten Bauplätze nicht immer (bau)ökonomisch geeignet waren. Vielmehr suchte man sich bewusst Herausforderungen und maß deren Überwindung eine große Bedeutung zu. EMILIA JAMROZIAK (Leeds) griff diesen Aspekt auf und unterstrich nachdrücklich, dass die umfassende Betrachtung der zeitgenössischen Anschauungen, die hinter den Gründungen stehen, von enormer Wichtigkeit ist. So bildeten bei den Gründungsprozessen polnischer Zisterzienserklöster spirituelle Motive den Kern des Gründungsgedankens; politischen und wirtschaftlichen Aspekten kam eine nachgeordnete Rolle zu. Von wesentlicher Bedeutung waren für die Stifter hingegen die Familienmemoria und das soziale Prestige.

Um die Gründungsgeschichten einzelner Klöster zu recherchieren, eignen sich insbesondere Fundationsberichte, wusste SIMON SOSNITZA (Michaelstein; vertreten durch Franziska Siedler) zu berichten. Äußerst anschaulich wurde das an den Klöstern

Seite B 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Loccum (Niedersachsen) und Michaelstein (Sachsen-Anhalt) aufgezeigt. FRANZISKA SIEDLER vertiefte dieses Thema, indem sie die in diesen Berichten oftmals enthaltenen Gründungsmythen hervorhob. Beide Vortragenden kamen zu dem Schluss, dass die meisten Berichte und Legenden erst mit deutlichem Abstand zur Gründungsphase aus einer bestimmten Motivation heraus entstanden. Gründungslegenden gaben dem Kloster Ansehen, rechtfertigten die nicht den Ordensidealen entsprechenden Standorte, erklärten Namen oder dienten der Initiierung von Wallfahrten. JENS FRIEDHOFF (Hachenburg) bestätigte dieses Vorgehen am Beispiel der Abtei Marienstatt (Rheinland-Pfalz). Hier wurde die diffizile Gründungsphase, die von territorialpolitischen Konflikten geprägt war, durch eine Legende verschleiert, die den letztendlichen Bauplatz ordenskonform begründete.

Obwohl die Translation von Klöstern an einen anderen Standort die Ausnahme sein sollte, geht CHRISTIAN GAHLBECK (Berlin) davon aus, dass etwa ein Drittel aller Klöster verlegt wurde. Bei der Vorstellung von Beispielen aus Brandenburg, der Lausitz und Polen (z. B. Pelplin, Blesen, Mogiła, Marienwalde, Himmelstädt) wurde zudem aufgezeigt, dass es eine Diskrepanz zwischen den in den Quellen genannten und den eigentlichen, häufig multikausalen Gründen für Standortverlegungen gibt. Mit zwei besonders interessanten Fällen von Klostertranslationen in Hessen wartete DIETER WOLF auf. Das zunächst am Standort der Arnsburg (gelegen in der nördlichen Wetterau auf dem Hainfeld) gegründete Kloster wurde später in ein Tal in unmittelbarer Nähe verlegt. Am ursprünglichen Gründungsplatz verblieb jedoch die Wallfahrtskirche, die den Pilgerstrom vom eigentlichen Kloster fernhalten sollte, um so dem Wunsch der Mönche nach Abgeschiedenheit gerecht werden zu können. Die Gründung des Kloster Haina scheiterte insgesamt dreimal. Aufgrund scheinbar unüberwindbarer Unstimmigkeiten zwischen den Zisterziensern und den Stiftern war eine Klostergründung am geplanten Standort der Aulesburg erst beim vierten Versuch erfolgreich. Es dauerte jedoch nicht lang, da verlegten die Mönche ihr Kloster in das benachbarte Haina, da dieses bessere Standortvoraussetzungen bot.

Als ein erlebbares Beispiel für die beeindruckende Baukunst und -tätigkeit der Zisterzienser diente der Veranstaltungsort selbst. MARCUS CANTE (Wünsdorf) führte das Publikum näher in die bewegte Baugeschichte ein. Kloster Chorin entstand in einem Zeitraum von nur gut 30 Jahren – darin inbegriffen mehrere Bauetappen, die eventuell auch parallel zueinander verliefen, sowie vorgenommene Modifizierungen. Erste bauliche Aktivitäten am neuen Kirchenbau fanden im Osten statt. Nachdem die zu einer Vorgängersiedlung gehörende Dorfkirche abgebrochen worden war, konnte mit dem Westflügel der Bau der Klausur vollendet werden. Spezifische bauliche Merkmale, wie zum Beispiel die zweigeschossigen Querhauskapellen und Einzelheiten in der Dekoration, zeigen eindrucksvoll, dass sich die Gestaltung sehr eng am Mutterkloster Lehnin orientiert. Die Umsetzung zahlreicher Formen des Hausteinbaus in Backstein tragen unter anderem zu der besonderen Stellung bei, die Chorin innerhalb der Architekturgeschichte einnimmt. Im Rahmen einer Führung durch das Kloster, die den Schwerpunkt auf den Baubestand und die archäologischen Untersuchungen legte, konnten die Teilnehmer diese herausragende Klosteranlage genauer in Augenschein nehmen.

Neue Erkenntnisse zum Kloster Chorin brachten die von CORNELIUS MEYER (Berlin) durchgeführten geophysikalischen Prospektionsarbeiten. Nachdem bereits 2005 erste Hinweise auf einen unter dem heutigen Friedhof und dem Ostteil der Klosterkirche liegenden Herrnsitz zutage gefördert wurden, stieß man 2018 auf eine große runde Ausbruchgrube unmittelbar nordöstlich des Chors. Die daraufhin im Jahr 2021 stattgefundenen geoelektrischen Untersuchungen gaben zwar Anhaltspunkte zur Ausdehnung der Grube, lieferten jedoch kein klares Bild.

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Zur Deutung dieses archäologischen Befundes äußerte sich CHRISTOF KRAUSKOPF (Wünsdorf). Aus verschiedenen geophysikalischen sowie archäologisch ermittelten Indizien lässt sich die Vermutung ableiten, dass die runde Ausbruchsrube von einem ehemaligen Burgturm stammt. Da Mauerwerksreste jedoch nur in sehr begrenztem Umfang auftraten und bislang nur oberflächennah freigelegt werden konnten, ist eine weitere Ausgrabung geplant. Bereits ermittelt werden konnte hingegen der beachtliche Durchmesser von vermutlich über 16 m, der darauf hindeutet, dass es sich um eine Burg der Markgrafen handelte. Burgtürme mit derartigen Ausmaßen entstanden für Hochadelsfamilien in ganz Europa, unter anderem auch für die Askanier (in Anhalt und Aschersleben).

Mit der Vorstellung weiterer archäologischer und geophysikalischer Untersuchungen richtete THOMAS WESTPHALEN (Dresden) den Blick von Brandenburg nach Sachsen. Die detaillierte Betrachtung der Klöster Buch und Grünhain bestätigte, dass sich die Zisterzienser mit der Wahl des Bauplatzes auch hier besonderer Herausforderungen stellten. Während der Standort in Buch stark hochwassergefährdet war, bedurfte es beim Kloster Grünhain aufgrund seiner Hanglage tiefer Wasserschutzgräben. MARKUS BLAICH (Hannover) und CLEMENS LUDWIG (Hannover) stellten die neuesten Forschungserkenntnisse der bereits seit einigen Jahren andauernden Untersuchungen zur Zisterzienserabtei Walkenried (Niedersachsen) und ihren frühen Bauten vor. Von besonderem Interesse waren die auf dem Flurstück „Altes Kloster“ (später Grangie) nachgewiesenen Gebäude, die möglicherweise den ersten Klosterstandort markieren. Weiteren Erkenntniszuwachs sollen eine universitäre Abschlussarbeit (Master) und eine Dissertationsschrift liefern, die sich derzeit in der Erarbeitung befinden.

Die Tagung im Kloster Chorin bestand aus einem belebenden Wechsel aus Vorträgen und Diskussionen und schloss mit einer anschaulichen Führung durch die Anlage ab. Die Beiträge zu den diversen Themen rund um Zisterzienserklöster regten zu einem lebhaften Austausch an, zeigten aber auch realistisch die Grenzen der Forschung auf. Die Anlässe und Abläufe von Klostergründungen wurden unter anderem unter den spezifischen Aspekten des Wunsches nach Abgeschlossenheit, des Umgangs mit etwaiger Vorgängerbebauung sowie den multidimensionalen Gründen, Klöster zu stiften, beleuchtet. Die Vortragenden waren sich einig, dass in der Regel ein Geflecht von spirituellen, politischen sowie wirtschaftlichen Motiven die Gründungsabsichten ebenso wie die Standortwahl beeinflussten. Dabei wurden durchaus Herausforderungen gesucht. Die Vorstellung unterschiedlicher Beispiele aus verschiedenen Regionen zeigte eindrucksvoll Gemeinsamkeiten beim Gründungsprozess auf und kristallisierte besondere Einzelfälle heraus. Die Tagung bot den Experten einen geeigneten Anlass, um Untersuchungsergebnisse zu präsentieren, sich untereinander auszutauschen sowie weitere Ansätze für zukünftige Forschungsarbeiten mit auf den Weg zu nehmen. Dem breit gefächerten Publikum wurde aufgezeigt, von welcher enormen Wichtigkeit die kontinuierliche Forschung und stetige Entwicklung der Untersuchungsmethoden ist, um Erkenntniszuwachs zu generieren und die umfassenden Vorgänge von Klostergründungen sowie die Entwicklung und das Fortbestehen von Klöstern besser zu verstehen.

Konferenzübersicht:

Allgemeines

Franz Schopper: Begrüßung

Matthias Untermann: Klostergründungen, Bauplätze und Gründungsklöster

Seite B 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Emilia Jamroziak: Zisterziensische Klostergründungen im 12. und 13. Jahrhundert und die Motive ihrer Stifter in Polen

Simon Sosniza: Fundationsberichte aus Zisterzienserklöstern – historische Quellen zur frühen Gründungsgeschichte am Beispiel von Loccum und Michaelstein

Franziska Siedler: „Es sollte eine Burg Gottes, ein Kloster werden.“ Die Hirsch-Legende von Lehnin und Gründungsmythen bei den Zisterziensern

Christian Gahlbeck: Klostertranslationen als Bestandteil des Gründungsvorgangs bei den Zisterziensern und ihre Ursachen

Neues zum Kloster Mariensee/Chorin

Blandine Wittkopp: Im Gründungszustand aufgegeben – neue Ansätze zur Interpretation der frühen Bauten des Klosters Mariensee (entfallen)

Marcus Cante: Was stand zuerst? Die frühen Bauphasen des Klosters Chorin und die besondere architektonische Ausstattung des askanischen Hausklosters

Blandine Wittkopp: Zur Archäologie des Klosters Chorin – die Vorgängerbauten (entfallen)

Cornelius Meyer, Wioleta Hypiak: Geophysikalische Untersuchungen im Kloster Chorin

Christof Krauskopf: Der Burgturm von Chorin und seine Stellung im europäischen Burgenbau

Zisterziensische Klostergründungen und Burgen

Joachim Stüben: Auf der Burg gewohnt – die Gründung des Zisterzienserinnenklosters Uetersen. Ein historisch belegter Fall (entfallen)

Jens Friedhoff: Burg und Kloster eine problematische Nachbarschaft? Abtei Marienstatt und der Burgenbau im geographischen Umfeld rheinischer Zisterzienserklöster

Bauplätze und frühe Gründungsbauten der Zisterzienser im Spiegel archäologischer Untersuchungen

Thomas Westphalen: Die Klöster Grünhain, Altzelle und Buch, archäologische und geophysikalische Untersuchungen zur Vorbesiedlung und zu den Gründungsklöstern

Dieter Wolf: Die Klöster Altenburg / Arnsburg und Aulesburg / Haina – Bauplätze und Standorte der frühen Zisterzen in Hessen im Spiegel der archäologischen und historischen Forschungen

Markus Blaich, Clemens Ludwig: Das Gründungskloster – Die frühen Klosterbauten und Standorte des Klosters Walkenried im Weichbild der alten Reichsburg „Sachsenstein“

Pater Kilian, Neuzelle (Videobeitrag): Zur Neugründung des Klosters Neuzelle in Brandenburg – Motive und Planungen der aktuellen Klostergründung

Zitation

Christin Herrmann, Tagungsbericht: *Klostergründungen, Bauplätze und Gründungsklöster bei den Zisterziensern*, In: H-Soz-Kult, 22.12.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140595.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Nebeneinander und miteinander. Konfessionelle Minderheiten und Mehrheitsgesellschaften

Nebeneinander und miteinander. Konfessionelle Minderheiten und Mehrheitsgesellschaften in den Böhmisches Ländern, in Brandenburg-Preußen und in Polen-Litauen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

Organisatoren

Matthias Asche, Universität Potsdam; Jiří Just, Tschechische Akademie der Wissenschaften Prag; Klaus Neitmann, Universität Potsdam; Jan Zdichynec, Karls-Universität Prag (Universität Potsdam; Historisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften; Brandenburgische Historische Kommission e.V.; Karls-Universität Prag)

Ausrichter

Universität Potsdam; Historisches Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften; Brandenburgische Historische Kommission e.V.; Karls-Universität Prag
Mladá Boleslav / Jungbunzlau

Czech Republic

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

29.06.2023 - 01.07.2023

Von

Marco Barchfeld, Historisches Institut, Universität Potsdam

Koexistenz – Toleranz – Unterdrückung. Diese und weitere Begriffe werden reichlich bemüht, um den Umgang frühneuzeitlicher Herrscher mit ihrer gemischt-konfessionellen Untertanenschaft zu charakterisieren. Kaum ein geographischer Raum wäre besser geeignet, die Vielfalt religiösen Mit- und Gegeneinanders in Spätmittelalter und Früher Neuzeit zu illustrieren, als Ostmitteleuropa: Eine vergleichende Perspektive auf Böhmen, Mähren, Schlesien, die Lausitzen, Brandenburg und Polen-Litauen erweist sich als überaus hilfreich, wenn nach der Varianz von und der Devianz in frühneuzeitlichen konfessionellen Landschaften gefragt wird. In Form eines deutsch-tschechisch-polnischen Wissenschaftsdialogs traten daher Wissenschaftler in Mladá Boleslav (dt. Jungbunzlau) zusammen, um die unterschiedlichen Ausprägungen des Umgangs mit konfessionellen Minderheiten der Regionen zu vergleichen. Es offenbarte sich, dass die in der deutschen Historiographie gemeinhin zur Epocheneinteilung herangezogenen Zäsuren rund um die lutherische Reformation nur einen untergeordneten Stellenwert für diese Region hatten. Zentral waren vielmehr die Ereignisse um die Hussitenkriege oder die Schlacht am Weißen Berg 1620, die für das Mit- und Gegeneinander der Konfessionen und Religionen in Ostmitteleuropa von entscheidender Bedeutung waren.

In seinem Abendvortrag stellte PAVEL SOSNOVEC (Mladá Boleslav) die konfessionelle Situation in der Stadt Mladá Boleslav (Jungbunzlau) vor. Für das Tagungsthema erscheint dieser Ort geradezu prädestiniert: Jungbunzlau war in der Frühen Neuzeit eine Stadt mit knapp 3.000 Einwohnern; sie beherbergte neben der überwiegend utraquistischen Stadtbevölkerung zudem auch Lutheraner und Juden und wurde sogar zu einem Zentrum der Bruder-Unität. Diese lange konfessionelle Vielfalt Jungbunzlaus macht die Stadt zu einem mustergültigen Untersuchungsgegenstand für konfessionelle Koexistenz, da hier die Bruder-Unität unter obrigkeitlichem Schutz der Familie Krajiř von Krajk eine gesicherte Stellung neben der überwiegend utraquistischen Stadtbevölkerung behaupten konnte. Dieses Miteinander der Konfessionen wurde in Jungbunzlau denn auch vertraglich festgeschrieben, bis 1620 durch die beginnende Rekatholisierung Böhmens auch hier die konfessionellen Minderheiten erheblichem Druck ausgesetzt waren und die Stadt verließen.

Der jüdischen Rechtsstellung in Böhmen und Mähren bis zur Schlacht am Weißen Berg 1620 nahm sich MARIE BUŇATOVÁ (Prag) in ihrem Vortrag an. Dabei wurde die unterschiedliche Haltung der verschiedenen Landesherren zu den böhmischen Juden deutlich: Nicht selten folgte auf königliche Privilegienerteilungen für die jüdischen Gemeinden sogleich ihre Vertreibung. Die vor allem unter Kaiser Rudolf II. von Buňatová als relativ stabil charakterisierte rechtlich-wirtschaftliche Situation der böhmischen und mährischen Juden resultierte aus diversen seit Mitte des 16. Jahrhunderts von den Königen finanziell motivierten Schutzbriefen für die jüdischen Familien. Mag die gemeinsame Regierung Böhmens und Mährens durch denselben habsburgischen Landesherrn eine ähnliche Situation für die jüdische Minderheit vermuten lassen, so zeigte Buňatová auf, dass die Verhältnisse in Königreich und Markgrafschaft durchaus unterschiedlich waren: Während in Böhmen vor allem königliche Juden lebten, da die Adligen ihre jüdischen Untertanen – bei denen sie nicht selten verschuldet waren – vertrieben, lebten die mährischen Juden vorwiegend unter dem Schutz ihrer adligen Herren.

ALEXANDR PUTÍK (Prag) machte die Geschichte der Jungbunzlauer Juden seit ihrer ersten Erwähnung 1486 zum Gegenstand seines Vortrags. Grundsätzlich sei das Verhältnis zwischen Christen und Juden in der Stadt als friedlich und harmonisch zu bezeichnen, wenn auch die Stellung der Jungbunzlauer Juden ganz wesentlich von der Haltung der jeweiligen Stadtherren abhängig gewesen sei, da Jungbunzlau keine Königs-, sondern eine Untertanenstadt war. Da die Stadtherren aus ökonomischen Gründen nicht an einer Verkleinerung der jüdischen Gemeinde interessiert waren, konnten Juden und Christen in Jungbunzlau nebeneinander leben, und zwar wortwörtlich: Die Jungbunzlauer Juden besaßen Häuser rund um die christlichen Kirchen und wohnten entlang der zentralen Straßen der Stadt gegenüber den Christen. Diese räumliche Nähe führte zu ständigen Begegnungen beider Religionsgruppen, die laut Putík zwar meist friedlich gewesen seien, sodann jedoch auch zu Beschwerden oder gar Tumulten geführt hätten.

ONDŘEJ VODIČKA (Prag) widmete sich anschließend den böhmischen und mährischen Exilanten katholischen Glaubens während der Hussitenkriege. Er stellte heraus, dass diese ihr Exil vorwiegend innerhalb Böhmens wählten, mithin nur eine Minderheit ins Ausland floh. Zentren des Exils für böhmische Katholiken seien neben Zittau vor allem Wien, Pilsen und Breslau gewesen, in welchen die Exilanten meist unter miserablen Lebensumständen gelebt hätten. Leichter gestaltete sich das Exil dagegen für Ordensgeistliche, reichten deren Ordensnetze doch auch bis außerhalb Böhmens – etwa mit Klostergründungen in Sachsen, Schlesien oder den habsburgischen Ländern. In seinem Vortrag machte Vodička auf die Bedeutung von Exil-Testamenten als herausragender Quelle für die Lebensumstände der Emigranten aufmerksam. Darüber hinaus kristallisierte sich heraus, dass die Begriffe „Exil“ und „Exilant“ für die böhmischen Katholiken nur bedingt zutreffend seien, da oft unklar sei, ob deren Migration tatsächlich konfessionell begründet war.

Eines Vergleichs des Bildungswesens sämtlicher böhmischer Länder nahm sich schließlich MARTIN HOLÝ (Prag) in seinem Vortrag an. Das in konfessioneller Hinsicht überaus bunte Länderkonglomerat sei im 16. und 17. Jahrhundert von einer ebenso facettenreichen Bildungskultur geprägt gewesen: Zeitgleich existierten hier katholische und lutherische Schulen, während die Böhmisches Brüder, Juden, Jesuiten, Reformierte und Täufer in den Ländern ihr jeweils eigenes Bildungssystem fortführten. Abgesehen von den Elementarschulen der Täufer und den jüdischen niederen Schulen bereiteten sämtliche dieser Schulen – städtische Lateinschulen, Jesuitenkollegs – auf den Besuch einer Universität vor. Neben der eindrucksvollen Varianz des konfessionellen Bildungswesens in den böhmischen Ländern stellte Holý zudem die gescheiterten Versuche vor, in Schlesien eine Universität mit akademischem Gradverleih zu gründen: Zu komplex gestaltete sich die Situation in den zersplitterten schlesischen Herzogtümern, zu häufig führten Herrscherwechsel in den schlesischen Territorien zugleich zu einem Konfessionswechsel, als dass eine konfessionell einheitliche Universität hätte gegründet werden können.

Seit ihrer Einstufung als „Häretiker“ auf dem Konzil von Verona 1184 sahen sich die Waldenser der Verfolgung ausgesetzt. MARTIN SCHNEIDER (Bretten) nahm sich dieser Gruppe an und lieferte einen Überblick zur Geschichte ihrer Verfolgung seit dem Hochmittelalter. Nachdem in den 1390er Jahren in Brandenburg durch den Inquisitor Peter Zwicker über 400 Prozesse gegen die Waldenser gelaufen waren, endete deren Verfolgung im Kurfürstentum in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, indem sich viele der Überlebenden den Böhmisches Brüdern anschlossen. Als verfolgte Minderheit und unter dem steten Druck der Verfolgung sei das zahlenmäßig dezimierte Waldensertum in Brandenburg zu Geheimhaltung und Tarnung, mithin zu einer Existenz im Untergrund gezwungen gewesen. Waldenser-Prediger hätten sich daher häufig als Kaufleute getarnt, was es ihnen erlaubte, zwischen den Dörfern umherzuziehen und – zumeist versteckt in Scheunen – zu predigen. Zuletzt machte Schneider auf die Beziehungen zwischen dem Waldensertum und den Hussiten aufmerksam, die vor allem mit der Person des Wanderpredigers und späteren Bischofs Friedrich Reiser verbunden waren.

Auch die Böhmisches Brüder fristeten als konfessionelle Minderheit im mehrheitlich katholisch-utraquistischen Böhmen das Dasein als Gruppierung mit einem bis 1609 ungesicherten rechtlichen Status. Ihnen widmete sich JIŘÍ JUST (Prag) in seinem Vortrag, beginnend mit dem Kuttenberger Religionsfrieden von 1485, der die Grundlage für die friedliche Koexistenz der beiden größten Bekenntnisse Böhmens festschrieb, namentlich der Katholiken und der Utraquisten. Die Böhmisches Brüder seien jedoch in der Folge zunehmend als Gefahr für diese friedliche Koexistenz wahrgenommen worden, waren also in den Königsstädten fortan nicht geduldet. Einzig die Unterstützung der Unität durch einzelne Adlige, die ihnen Schutz in ihren Untertanenstädten gewährten, sicherte den Böhmisches Brüdern auch weiterhin ihre Existenz. Unter Schutz und Schirm ihrer adligen Sympathisanten gelang es der Unität sodann, sich festzusetzen und literarisch überaus produktiv zu sein, bis sie 1620, mit der beginnenden Rekatholisierung durch die Habsburger, verboten wurde.

Anders gestaltete sich die von ANDREA ŠTĚPÁNKOVÁ (Brünn) vorgestellte konfessionelle Situation in Mähren, wo der Adel den wichtigsten politischen Faktor darstellte und das von einer überaus friedlichen Koexistenz der Bekenntnisse geprägt war. Dabei konzentrierte sich Štěpánková vorwiegend auf die Situation der Täufer in der Markgrafschaft. Diese profitierten nicht nur von der weniger stark als in Böhmen fixierten religiösen Freiheit – was den mährischen Entscheidungsträgern mehr Definitionsspielraum geboten habe –, sondern vor allem vom Selbstverständnis des mährischen Adels. Dieser verwehrte sich jeglichen landesherrlichen Versuchen, auf die konfessionelle Situation in der Markgrafschaft Einfluss

Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

zu nehmen, und beharrte auf seiner politischen Unabhängigkeit. Dass die Adligen Mährens im 16. Jahrhundert gezielt Täufer auf ihre Besitzungen einluden und regelrecht um sie warben, sei laut Štěpánková demnach nicht nur wirtschaftlich, sondern auch emanzipatorisch motiviert gewesen.

JACEK KORDEL (Warschau) beschäftigte sich in seinem Vortrag mit der polnisch-litauischen Adelsrepublik. Auch diese war lange Zeit von konfessionellem und religiösem Miteinander geprägt: Im Jahr 1563 wurden die in Polen-Litauen lebenden katholischen und orthodoxen Adligen rechtlich gleichgestellt, und auch die Reformation breitete sich rasch in der Adelsrepublik aus. Nachdem Lutheraner und Calvinisten im 16. Jahrhundert in Polen-Litauen ebenfalls gleichgestellt worden waren und die Warschauer Konföderation 1573 die Religionsfreiheit für den Adel festgesetzt hatte, wurden die Freiheiten der Protestanten im 17. Jahrhundert schrittweise eingeschränkt. Dennoch könne, so Kordel, das Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen bis ins 18. Jahrhundert hinein als harmonisches Miteinander bezeichnet werden. Unterstützt werde dieser Befund durch die muslimische Minderheit der Tataren, die wegen ihrer Kriegsverdienste für die Adelsrepublik im Großfürstentum Litauen Land besiedeln und Moscheen errichten durften.

Über den Konfessionswechsel der brandenburgischen Hohenzollern und dessen Folgen referierte KLAUS NEITMANN (Potsdam): Beginnend mit der Konversion Johann Sigismunds im Jahr 1613 sah sich in Brandenburg ein reformierter Landesherr einer überwiegend lutherischen Bevölkerung gegenüber. Wie Neitmann herausstellte, dominierte der Leitbegriff der „Gewissensfreiheit“ die konfessionspolitische Debatte bis 1615, in welcher der Kurfürst seinen Ständen versprechen musste, niemandem seinen Glauben vorschreiben oder Zwang anwenden zu wollen. Der am Ende der Verhandlungen stehende kurfürstliche Revers von 1615 schrieb denn auch eine seit dem 16. Jahrhundert zu beobachtender Tradition der Stärkung der konfessionellen Kompetenzen der brandenburgischen Stände fest. Zwar waren die brandenburgischen Landesherrn in der Folge durchweg bestrebt, die reformierte Minderheit, ihre Konfessionsverwandten mithin, in Brandenburg zu unterstützen – in diesem Unterfangen allerdings immer um Vorsicht bemüht, damit sie die lutherischen Stände nicht gegen sich aufbrachten, sei es bei der Förderung reformierter Amtsträger, beim Bau reformierter Kirchen oder bei der Bestellung reformierter Pfarrer.

MATTHIAS ASCHE (Potsdam) lenkte den Blick auf die katholische Minderheit im Herzogtum Preußen bis zum 17. Jahrhundert. Selbst in diesem vermeintlichen lutherischen „Musterstaat“ nach Einführung der Reformation durch Herzog Albrecht 1525 bestanden in der Folge katholische Restposten, die ihre Bestandssicherung den polnischen Königen zu verdanken hatten, die ihre Stellung als Lehnsherren des Herzogtums zur Einmischung in die innerpreußische konfessionelle Situation nutzten. Neben der Fortdauer äußerlicher Formen altkirchlicher Traditionen und vermehrten Konversionen waren es fortan vor allem die Jesuiten, die, unterstützt durch die Fürstbischöfe von Ermland, zum Wiedererstarken des Katholizismus im fast ausschließlich lutherischen Preußen beigetragen hätten. Letztlich, so Asche, hätten sich gerade die krisenhafte Regierungszeit Herzog Albrecht Friedrichs und der Regierungswechsel 1618 hin zu den reformierten brandenburgischen Hohenzollern als günstig für die Lage der katholischen Minderheit erwiesen: Sowohl die lutherischen preußischen Stände als auch die Hohenzollern hätten sich an den polnischen König gewandt – die einen, um die Reformierten aus Preußen fernzuhalten, und die anderen, um ihre Herrschaft im Herzogtum durch konfessionelle Zugeständnisse abzusichern.

Beginnend mit der habsburgischen Rekatholisierungspolitik seit 1620 und mit dem sogenannten Toleranzedikt Josephs II. 1781 endend, stellte JIŘÍ MIKULEC (Prag) die Situation der Krypto protestanten im Königreich Böhmen vor. Nachdem der Majestätsbrief

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Rudolfs II. 1609 die Nicht-Katholiken des Königreichs noch legitimiert hatte, sahen sie sich nach der Schlacht am Weißen Berg zunehmend Restriktionen ausgesetzt und mussten ihren Glauben im Geheimen ausüben: Mangels Pfarrern musste daher entweder der Familienvater als Hauskatechet fungieren oder aber der Gottesdienst im protestantischen Ausland besucht werden – was indes vor allem für die Lutheraner im Grenzgebiet infrage kam. Obwohl die Habsburger durch innere Mission und Verbote der Einfuhr nicht-katholischer Schriften aus dem Ausland gegen die Ausbreitung des Protestantismus in Böhmen vorgingen, lebten auch weiterhin zahlreiche Geheimprotestanten in dem Königreich – vor allem, wie Mikulec zeigte, in jenen Gebieten, in denen zuvor die Böhmisches Brüder aktiv waren.

Abschließend widmete sich JAN ZDICHYNEC (Prag) dem konfessionellen Mit- und Gegeneinander in der Oberlausitz. Bis 1620/35 als Lehen der böhmischen Krone noch von den katholischen Habsburgern regiert, genossen die Katholiken in der Oberlausitz, wenngleich in der Minderheit, eine herausgehobene rechtliche Stellung. Trotz der simultankirchlichen Nutzung verschiedener Gotteshäuser kam es, wie Zdichynec hervorhob, trotzdem zu gezielten Störungen durch beide Konfessionsparteien, etwa durch Glockenläuten während eines Gottesdienstes. Ungeachtet solcher Vorkommnisse sei das Miteinander der Bekenntnisse in der Oberlausitz insgesamt friedlich gewesen, was vor allem durch die katholisch-konservativen Traditionen des gemäßigten Oberlausitzer Luthertums begünstigt worden sei. Die konfessionelle Koexistenz und die katholischen Institutionen in der Markgrafschaft wurden sodann im sogenannten „Traditionsrezess“ des Prager Friedens 1635 gesichert, als die beiden Lausitzen an das lutherische Kursachsen übergeben wurden.

Konferenzübersicht:

Eröffnung der Tagung

Matthias Asche (Potsdam), Jiří Just (Prag), Klaus Neitmann (Potsdam), Jan Zdichynec (Prag)

Abendvortrag

Pavel Sosnovec (Mladá Boleslav): Nábožensko-konfesní situace v Mladé Boleslavi v 15. až 17. století – Die religiös-konfessionelle Lage in Mladá Boleslav vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

1. Sektion: Ein Sonderfall einer vormodernen religiösen Minderheit: Die Juden in der Makro- und Mikroperspektive

Moderation: Martin Holý

Marie Buňatová (Prag): Die Rechtsstellung der Juden in Böhmen und Mähren vom 15. bis zum 17. Jahrhundert

Alexandr Putík (Prag): Jewish Community in a Christian Town. Case Study of Early Modern Mladá Boleslav/Bumsla

2. Sektion: Vorreformation (I): Ausgewählte Aspekte der ‚Multikonfessionalität‘ in den böhmischen Ländern des 15. Jahrhunderts: Koexistenz und Exil

Moderation: Jan Zdichynec

Ondřej Vodička (Prag): Böhmisches und mährische Katholiken des 15. Jahrhunderts im Exil

Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Martin Holý (Prag): Bildungskultur der konfessionellen Minderheiten in den Ländern der Böhmisches Krone in vergleichender Perspektive

3. Sektion: Vorreformation (II): ‚Religiöse Pluralität‘: Unterschiedliche Ausprägungen der religiösen Minderheitenstellung

Moderation: Matthias Asche

Martin Schneider (Bretten): Ketzer – Kunden – Brüder. Waldenser in Brandenburg im 15. Jahrhundert

Jiří Just (Prag): Die Böhmisches Brüder bis zum Ausbruch der europäischen Reformation – Die problematische Existenz einer konfessionellen Minderheit in der katholisch-utraquistischen Gesellschaft Böhmens

4. Sektion: Das 16. und frühe 17. Jahrhundert (I): Religiöse Koexistenz und religiöse Minderheiten am Beispiel der Länder der Böhmisches Krone

Moderation: Jiří Just

Andrea Štěpánková (Brünn): Multiconfessional Coexistence in Moravia before the Battle of White Mountain

5. Sektion: Das 16. und frühe 17. Jahrhundert (II): Religiöse Koexistenz und religiöse Minderheiten am Beispiel Schlesiens und Polens

Moderation: Klaus Neitmann

Jacek Kordel (Warschau): Unter einem gemeinsamen Himmel. Konfessionelle Verhältnisse in der polnisch-litauischen Adelsrepublik in der Frühen Neuzeit

6. Sektion: Das ‚lange‘ 17. Jahrhundert (I): Vom konfessionellen Konflikt zur konfessionellen Koexistenz

Moderation: Jan Zdichynec

Klaus Neitmann (Potsdam): Reformierter Landesherr und reformierte Minderheit im Ringen mit der lutherischen Mehrheit um eine konfessionelle ‚Koexistenz‘. Das bikonfessionelle Kurfürstentum Brandenburg im 17. Jahrhundert (1613/15–1688)

Matthias Asche (Potsdam): Katholiken und Reformierte im lutherischen Herzogtum Preußen. Rechtlicher Rahmen und religiöse Praxis konfessioneller Minderheiten im 17. Jahrhundert

7. Sektion: Das ‚lange‘ 17. Jahrhundert (II): Von der konfessionellen Koexistenz zum konfessionellen Konflikt: Böhmisches Länder und die Oberlausitz

Moderation: Klaus Neitmann

Jiří Mikulec (Prag): Ein großes Problem des Staates und der Kirche. Die geheimen Nichtkatholiken in Böhmen zwischen 1620 und 1781

Jan Zdichynec (Prag): Die religiöse Koexistenz und Konkurrenz in der Oberlausitz nach 1620/35

Zitation

Marco Barchfeld, Tagungsbericht: *Nebeneinander und miteinander. Konfessionelle Minderheiten und Mehrheitsgesellschaften*, In: H-Soz-Kult, 09.12.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140446.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit

Organisatoren

Stefanie Freyer, Klassik Stiftung Weimar; Paul Kahl, Klassik Stiftung Weimar; Frank Wolff, Universität Osnabrück

Förderer

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Weimar

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

31.05.2023 - 02.06.2023

Von

Tino Eiding, Abteilung Digitale Editionen, Goethe- und Schiller-Archiv Weimar

Die dreitägige Tagung bildete den Auftakt für ein in Planung befindliches Forschungsprojekt zur Geschichte der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur (NFG) – der Vorgänger-Organisation der Klassik Stiftung Weimar zur Zeit der DDR. Die Stiftung begibt sich damit, wie deren Präsidentin ULRIKE LORENZ (Weimar) auf der Tagung unterstrich, auf den Weg der selbstreflexiven Forschung zur eigenen Geschichte.

Bei einem diktatorischen System wie dem der DDR, das den ideologischen Anspruch hatte, alles Gesellschaftliche zu durchdringen, steht die Frage im Raum, wie die in den Staat eingebundenen Institutionen aus Wissenschaft und Kultur diesem Anspruch nachkamen. Es zeigte sich während der Tagung entlang aller aufgeworfenen Betrachtungsdimensionen, dass diese Frage vielfältig beantwortet werden muss – und dass sie es angesichts neuerer Forschung auch werden kann.

STEFANIE FREYER (Weimar) und FRANK WOLFF (Osnabrück) skizzierten die leitenden Fragestellungen. Eine Forschung zu den NFG könne nicht lediglich als strukturorientierte Organisationsgeschichte angegangen werden. Vielmehr müsse eine Organisationsanalyse als Ausgangspunkt dienen, um diese Betrachtungsebene mit mikro- und makrohistorischen Perspektiven zusammenzubringen und letztendlich konkrete Aushandlungsprozesse zu beleuchten. Trotz des besonderen Fokus auf den NFG solle der Vergleich mit anderen Kultur- und Forschungsinstitutionen Rückschlüsse auf allgemeine Strukturen und Entwicklungen erschließen. Dabei müssten die Besonderheiten von Institutionen in einem zentralistischen, auf die Partei ausgerichteten System einbezogen werden. Man könne die Institutionen nicht verstehen, wenn Freiheit gegen Unfreiheit positioniert werde. Vielmehr fand ein permanentes und dynamisches Aushandeln von Freiheitsgraden statt.

Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Die theoretischen und methodischen Möglichkeiten der Institutionenforschung, welche sowohl in den Geschichts- wie in den Sozialwissenschaften betrieben wird, stellte STEFANIE MIDDENDORF (Jena) vor. Aus dem weiten Feld von über 45 Jahren SBZ und DDR mit verschiedenen politischen Konjunkturen lassen sich Strukturen herausarbeiten, indem man die Institutionen auf drei Analyseebenen betrachtet: die der Akteure, die der Organisationsstrukturen und die der Politik auf der Makroebene.

Auf diesen drei Sozial-Ebenen sind jeweils unterschiedliche Logiken und Dynamiken wirksam. So veränderten politische Rahmenbedingungen wie die Entstalinisierung oder etwa der sogenannte „Bitterfelder Weg“ die Praxis in den Organisationen oder die Einstellung von Akteuren nicht sofort und nicht umfassend. Persönliche Sozialisation oder Strukturen in den Organisationen brachten Trägheiten und Widerstände gegen Vorgaben „von oben“ mit sich.

Es erwies sich während der Tagung als fruchtbar, für jede Institution und jede Kultursparte Vorgänge und Strukturen auf den Ebenen der Akteure, der Organisationsstrukturen und der Makroebene einerseits und den Fragen von Interessen, Konflikten und Freiräumen andererseits gedanklich zu analysieren und auf einander zu beziehen. Denn die drei Begriffe des Tagungstitels bilden, vergleichbar der Verwendung dreier optischer Filter, die Strukturen in Bezug auf Freiräume und Restriktionen im Kultur- und Forschungswesen umfassend ab.

Die Notwendigkeit, sich dem Tagungsthema verstehend, sich in die Akteure und die Binnenlogik des Systems hineinversetzend und mit einer dementsprechenden Methodik zu nähern, wurde über die Vorträge hinweg deutlich. Diese Methodik muss verstehend, gar hermeneutisch sein: Interviews, wie sie in einem in Vorbereitung befindlichen Forschungsprojekt zu den NFG anstehen, müssen die Gratwanderung leisten, die Sinnstrukturen der Zeitzeugen werturteilsfrei zu erfassen, aber die Personen mit anderen Perspektiven zu konfrontieren, wie Ulrike Lorenz diesen Aspekt der Aufgabe in der Podiumsdiskussion beschrieb.

PEER PASTERNAK (Halle) thematisierte die Ausprägung und Struktur von Konflikten in der DDR und systematisierte diese nach Interessen, Zielen und Reichweiten. Augenfällig waren dabei „die Permanenz der Konflikte, eine permanente Konflikterwartung und ein permanentes Konflikt-Eintreten“. Der Marxismus-Leninismus mit dem Anspruch von Wissenschaftlichkeit und historischen Gesetzmäßigkeiten gab die Struktur dieser Konflikte bezüglich Ort, Intensität und Art der Auseinandersetzung vor. So erlangten in den Gesellschaftswissenschaften der DDR bereits geringfügig anderslautende Meinungen und Deutungen zwangsläufig Häresie-Charakter. Die historische Forschung zur DDR sei bis in die 2000er Jahre hinein herrschaftshistorisch geprägt gewesen. Dieser Blick auf die DDR unterschätzte das Ausmaß und die Alltäglichkeit von Konflikten, weil in erster Linie jene untersucht wurden, die das System in Frage stellten.

Für das Tagungsthema und die Geschichte der NFG im Speziellen maßgeblich war Pasternacks Abgrenzung zwischen der Forschungsarbeit und der Pflege der historischen Erinnerung. Bei letzterer wurde etwa Zeitzeugenaussagen eine Wertigkeit für sich zugestanden. Im Forschungsbereich hingegen galt gemäß der Ideologie, dass Aussagen von Zeitzeugen und Zeitzeugnisse ihre Validität erst in der Beleuchtung und Interpretation durch den Marxismus-Leninismus erlangen. Sowohl für den Bereich der Gedenkstätten – also dem Ort des kulturellen Gedächtnisses – wie für die Forschung ergab sich aus der Ideologie, dass man sich im Recht und geradezu in der historischen Aufgabe verstand,

Seite B 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

deren Inhalte auszuwählen und mit klaren Deutungsvorgaben zu präsentieren. Dies wirft mögliche Forschungsfragen zu grundsätzlichen Vorstellungen bezüglich Authentizität kultureller Objekte aus der Ideologie der DDR heraus auf.

Anhand des Vortrages von ANDREAS ZIMMER (Potsdam) zum Kulturbund der SBZ/DDR lässt sich die Genese von Interessen, Konflikten und Freiräumen im Zusammenspiel zwischen Akteuren, Organisationen und der Politik plastisch darstellen. Diese Massenorganisation, welche mit bis zu 280.000 Mitgliedern und unzähligen Orts- und Fachgruppen kleine gesellschaftliche Einheiten durchdrang, schuf institutionelle wie praktische Plattformen für den kulturellen Alltag. Freiräume eröffneten sich hierdurch auf lokaler Akteurs-Ebene, wo Verantwortliche dies mindestens zuließen. Aus Perspektive der Leitung von Staat und Organisationen erlaubte eine begrenzte kulturelle Öffnung in der System-Peripherie den Menschen aber auch in diesem System zu bleiben, statt sich schwerer zu überwachenden Parallel-Strukturen, wie etwa der Kirche, anzuschließen.

GERD DIETRICH (Berlin) gab einen Einblick in die Binnenlogik, die Narrative und damit das Selbstverständnis der Kulturschaffenden einerseits und der Verantwortlichen für die Kulturpolitik andererseits. Dieser Zugang strebt danach, normative Vor- und Fehlschlüsse, wie die Konzentration auf Restriktionen, auf das Nicht-Mögliche, zu vermeiden. Unter den Erfahrungen des Nationalsozialismus und mit der marxistischen Geschichtsauffassung stellte sich die Frage von Freiheiten und Restriktionen speziell. Das Selbstverständnis, Wahrheit und historische Gesetzmäßigkeiten zu repräsentieren, legitimierte Eingriffe in Kunst und Kultur. So legte die DDR-Führung in der Ära Walter Ulbrichts tendenziell, dies aber stark von kürzeren Konjunkturen der Kulturpolitik überlagert, eine modernen Kunststilen aber auch Unterhaltungskultur gegenüber ablehnende Haltung an den Tag. Diese galten als Spiegelungen bürgerlicher Geisteshaltung und folglich als überwunden oder noch zu überwinden. Unter Erich Honecker erfuhr der Kulturbereich, insbesondere in den Jahren vor der Ausbürgerung Wolf Biermanns, bezüglich der Inhalte eine Öffnung und Liberalisierung.

KAREN HAGEMANN (Chapel Hill) fragte am Beispiel der Geschichtswissenschaft nach Karriereoptionen von Frauen und nach der Frauenforschung an ostdeutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen. Anhand von statistischen Analysen zeigte sie überzeugend auf, dass auch in der DDR ein Aufstieg von akademischen Mittelbaupositionen zur Professur für Frauen entgegen aller sozialistischen Gleichheitsrhetorik durch große Hürden erschwert bzw. verhindert wurde. Ihr Anteil an der Hochschullehrerschaft stieg nur minimal von 3% im Jahr 1961 auf 5% im Jahr 1989. Die Vereinbarkeit von Familie und akademischer Karriere war schwierig. Die politischen und strukturellen Rahmenbedingungen verhinderten zudem, dass sich Frauengeschichte an internationale Entwicklungen anschließen konnten, was Hagemann damit erklärte, dass es an einem öffentlichen Raum für Kritik an der Frauendiskriminierung in Vergangenheit und Gegenwart fehlte.

BIRGIT MANDEL (Hildesheim) referierte über die Funktion der Kulturvermittlung nach dem Selbstverständnis der DDR. Kulturpolitik müsse unter dem erklärten Ziel der Entwicklung einer „sozialistischen Persönlichkeit“ verstanden werden. Dass die DDR nach Mandel ab den 1960er Jahren eine permanente empirische Forschung zur Kultur-Rezeption der Bevölkerung betrieb, um die Wirksamkeit der eigenen Kulturvermittlung zu überprüfen, eröffnet Horizonte für weitere Forschungsfragen.

Die Vermittlungs-, Konservierungs- und Forschungspraxis an Einrichtungen wie den NFG war stark vom Literaturkanon der DDR abhängig, dessen Genese seit der Moskauer Exilzeit CARSTEN GANSEL (Gießen) darstellte. Während die Nationalsozialisten in den Werken

Seite B 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

der großen Weimarer Literaten das Nationale herausstrichen, ging es der DDR mit ihrem Kanon darum, Traditionslinien eines deutschen „Humanismus“ zu betonen, an dessen Ende der Sozialismus der DDR stehe. Folgerichtig sah die Ausbildung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer auch eine fünftätige Studienfahrt zu den ‚klassischen Stätten‘ in Weimar vor. Dies verdeutlicht die zentrale Bedeutung, die der NFG im Rahmen des Kultur- und Bildungskonzepte der DDR zukam.

Die Werke Friedrich Nietzsches standen nach verbreiteter Rezeption außerhalb dieser Tradition eines deutschen Humanismus. CORINNA SCHUBERT (Weimar) zeigte jedoch einen pragmatischen Umgang mit den Nietzsche-Beständen im zu den NFG gehörenden Goethe- und Schiller-Archiv auf. Das italienische Editionsprojekt von Mazzino Montinari und Giorgio Colli wurde von Helmut Holtzhauer, dem Direktor der NFG, unterstützt. Auch dass die Nietzsche-Bestände für wissenschaftliche Nutzer durchaus zugänglich waren, offenbarte ein differenziertes Bild zum Umgang mit ideologisch verfeimten Autoren und Werken.

Dass der Vergleich mit anderen Ausbildungsinstituten und Literaturstätten lohnt, zeigte KATJA STOPKA (Potsdam) mit ihrer Analyse des Instituts für Literatur Johannes R. Becher (1955-1993). Sie entkräftete bisherige (Vor)Urteile, um stattdessen ein komplexes Bild von den Lehrenden und Studierenden des Instituts zu zeichnen, das weder als Kadenschmiede noch als toleranter Schutzraum gelten kann. Studierende und Lehrende, die dort literarisch wirkten, verfolgten in politischer wie ästhetischer Hinsicht höchst unterschiedliche Wege. Ihre Arbeit war durchdrungen von Aushandlungsprozessen, welche die Unbeständigkeit der institutionellen kulturpolitischen Vorgaben des Instituts sichtbar machen.

Das Zeitzeugengespräch mit LOTHAR EHRICH, KLAUS ASCHENBACH und JÜRGEN JÄGER (alle Weimar), drei verantwortlichen Akteuren der NFG, füllte die Arbeit in den Kulturstätten Weimars für die Tagungsteilnehmer mit Farbe. Der marxistisch-leninistische Funktionalismus schrieb der Authentizität historischer Gebäude einen deren Funktion untergeordneten Eigenwert zu. Dies wirkte sich über eine längere Periode auch bezüglich der klassischen Stätten Weimars aus. Der Leiter der NFG Helmut Holtzhauer prägte von 1954 bis zu seinem Tod 1973, teilweise im Widerspruch zu Konjunkturen auf der politischen Makroebene, die kulturpolitischen Grundlinien der NFG. Sein weitreichendes und nachhaltiges Wirken zeigt aber auch, wie die persönliche und ideologische Prägung der Akteure die Praxis vor Ort determinieren konnte.

Mit der Fusion der Stiftung Weimarer Klassik, welche aus den NFG hervorgegangen war, und den Kunstsammlungen zu Weimar im Jahr 2003 gehören auch letztere zur Geschichte der heutigen Klassik Stiftung Weimar. OLIVER SUKROW (Wien) referierte über die bemerkenswerte Entwicklung des Verständnisses für bildende Kunst und der diesbezüglichen Ausstellungs- und Sammlungspraxis. Auch hier eröffneten sich auf den Ebenen der Akteure, der Institution und der makropolitischen Entwicklung gänzlich verschiedene Auflösungsergebnisse. Da das Bauhaus und die Moderne im von Holtzhauer geprägten Kunstverständnis eine geringe Bedeutung einnahmen, betrieben zwei Direktoren der Weimarer Kunstsammlungen, Walter Scheidig und Gerhard Pommeranz-Liedtke, eine Kulturpolitik im Kleinen, um die Weimarer Moderne zu emanzipieren. Die Rezeption des Weimarer Bauhauses in der DDR bietet lohnenswerte Ansätze für eine intensivere Erforschung.

Direktive und zentralistische – aber stark von Konjunkturen abhängige – Eingriffe der Politik hinunter zur Institutions- und Akteursebene prägten gleichsam die Museumssparte. FRANK

Seite B 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

HOFFMANN (Bochum) beleuchtete dies anhand der zentralen Institutionen, dem Nationalen Museumsrat und dem Rat für das Museumswesen. Diese, durch Regierungsgremien gegründet, zeichneten wiederum für die Museumspolitik verantwortlich. Ein Berufsverband der Museumsschaffenden blieb lediglich angedacht. Allerdings zeigte sich, dass solche ausgeprägten Topdown-Steuerungen nicht immer konsequent und wirksam waren und folglich nicht eindimensional Repression oder Gleichschaltung bedeuteten.

KRISTINA KRATZ-KESSEMEIER (Berlin) gab die Phasen des und die Einflüsse auf das Museumswesen der DDR wieder. Die Museumspolitik wurde auf der Makroebene auch durch einzelne Ereignisse und Entwicklungen – wie der Entstalinisierung, der Bitterfelder Konferenz oder dem Streben nach Mitgliedschaft in UNESCO und ICOM – bestimmt. Doch auch einzelne Funktionäre – mit persönlicher ästhetischer Sozialisation im Gepäck – konnten die Kulturpolitik prägen. Kratz-Kressemeier arbeitete heraus, wie aus der Besetzung des Ministerpostens für Kultur verschiedene Konjunkturen der Museumspolitik bezüglich Liberalität und Einstellungen zu Kunst-Stilen entstanden.

PAUL KAHL (Weimar) beleuchtete die Hintergründe und Umstände der Gründung der NFG. Nach über einem Jahrhundert verschiedener politischer ‚Berliner‘ Perspektiven auf das Erbe der Weimarer Klassik entwickelten DDR-Führung und marxistisch-geprägte Autoren, wie Theo Piana, eine Vorstellung, die Goethe-Schiller-Stätten für eine „patriotische und fortschrittliche Erziehung unseres Volkes“, wie es in der Gründungsverordnung heißt, wirksam zu machen. Kahl identifiziert mit der Gründung der NFG eine „umfassende Professionalisierung der Weimarer Institute“. Diese war geprägt und eingebettet in eine sozialistische Kulturpolitik, welche sich von den bildungsbürgerlichen Rezeptionen des Klassikkanons abzugrenzen suchte, deren Darstellungstraditionen aber auch verhaftet blieb.

Das landläufige Bild, demzufolge ein zentralistisches und ideologisch überformtes System kaum Freiräume in Kultur und Forschung zulasse, erwies sich als zu allgemein. Demgegenüber zeigte sich eine große Heterogenität innerhalb von Forschung und Kulturwesen der DDR. Aber gerade diese heterogenen Strukturen, nach Gerd Dietrich „ein Kompetenzgewirr“, eröffneten oftmals Nischen. Die Empfindlichkeit an den ‚Nervenenden‘ des ideologischen Systems wurde von vielen Faktoren bestimmt. Nähert man sich dieser komplexen Gemengelage multimethodisch, auch mit verstehenden Verfahren, lassen sich über Mikro-, Meso- und Makroebene hinweg dennoch Strukturen herausarbeiten. Die NFG mit ihrer nationalen Bedeutung und ihrem speziellen Kulturauftrag stellte eine Besonderheit unter den Forschungs- und Kulturinstitutionen der DDR dar. Gleichwohl bieten gerade die besondere Berliner Perspektive und die spezifischen Beziehungen zwischen den politischen und kulturellen Zentren Berlin und Weimar Räume und Chancen für ein eigenes Forschungsprojekt.

Konferenzübersicht:

Ulrike Lorenz (Weimar) und Christian Hain (Weimar): Grußworte

Stefanie Freyer (Weimar) und Frank Wolff (Osnabrück): Einführung

Panel I: Methoden und Fragehorizonte von Institutionsgeschichte(n)

Moderation: Christian Jansen (Trier)

Stefanie Middendorf (Jena): Wie lässt sich Institutionengeschichte schreiben?
Überlegungen aus der Praxis

Seite B 50 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Gerd Dietrich (Berlin): Ambivalenzen der Kulturpolitik. Narrative, Akteure, Zäsuren

Karen Hagemann (Chapel Hill, USA): Sozialistischer Fortschritt? Frauen und Frauenforschung an ostdeutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen – Das Beispiel der Geschichtswissenschaft

Panel II: Handeln und Wirken zentralstaatlicher Kulturpolitik in den Institutionen **Moderation: Dirk Oschmann (Leipzig)**

Kristina Kratz-Kessemeier (Berlin): Sozialistische Profilierung über das moderne Museum. Strukturen und professionelle Spielräume einer neuen Museumspolitik des Ministeriums für Kultur 1956-1970

Frank Hoffmann (Bochum): „durch einen Museumsrat [...] gängeln“ – Kulturpolitik, strukturelle Innovation und fachliche Differenzierung in den Museumsräten der DDR

Andreas Zimmer (Potsdam): Der Kulturbund in der SBZ/DDR: Möglichkeitsraum oder quasistaatliche Kontrollinstanz?

Panel III: Institutionen zwischen Ablehnung und Linientreue **Moderation: Jutta Braun (Potsdam)**

Claudia Böttcher (Dresden): Der Ostberliner Künstlerklub Die Möwe. Entwicklungslinien und Wirkmächtigkeiten eines besonderen kulturellen Ortes und seiner Akteure

Anne Barnert (Jena/Dresden): In der Schwebel. Die Staatliche Filmdokumentation (SFD) am Staatlichen Filmarchiv der DDR (SFA)

Veit Vaelske (Berlin): Meuternde Musen? Die DDR-Papyrologie zwischen 1945 und 1990 als Beispiel einer konservativen Unterströmung

Panel IV: Abendvortrag

Peer Pasternack (Halle-Wittenberg): Gesellschaftswissenschaften und Politik in der DDR. Einvernehmen und Konflikte

Panel V: Aushandlungsprozesse staatlich eingetragener Kulturvermittlung **Moderation: Peter Wurschi (Erfurt)**

Theresa Jacobs und Dr. Ines Keller (Bautzen): Das Haus für sorbische Volkskunst. Einblicke in das Wirken einer Kulturinstitution in der DDR aus Minderheitenperspektive

Sandra Mühlenberend und Susanne Wernsing (Weimar/Wien/Berlin): Objekte, Akteure und Netzwerke der Wissensproduktion. Das Deutsche Hygiene-Museum in der DDR und den 1990er-Jahren

Birgit Mandel (Hildesheim): Kulturarbeit zwischen Staat und Gesellschaft

Panel VI. Institutionell überdachte Literaturproduktion **Moderation: Ralf Klausnitzer (Berlin)**

Rebecca Franke (Jena)/Annika Jahns, (Jena): Schreiben unter staatlicher Aufsicht? Das Zentrum Junger Autoren / Bezirksliteraturzentrum Gera (1972-1990)

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Carsten Gansel (Gießen) – Deutsche Klassik und literarisches Erbe zwischen Schule und Germanistikausbildung. Zu Aspekten einer sozialistischen Erbekonzeption

Panel VII: Zeitzeugengespräch mit Lothar Ehrlich, Klaus Aschenbach und Jürgen Jäger über den Arbeitsalltag in den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar

Moderation: Agnes Arp (Erfurt)

Panel VIII: Podiumsdiskussion Iris Edenheiser (DHMD, Dresden), Anna Kaminsky (Bundesstiftung Aufarbeitung, Berlin), Ulrike Lorenz (KSW, Weimar) und Petra Winter (SMB-SPK, Berlin) über „Unsichtbares Innenleben, unsichtbare Geschichte?“

Moderation: Blanka Weber

Panel IX: Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar

Moderation: Christiane Kuller (Erfurt)

Paul Kahl (Weimar): Professionalisierung und Institutionalisierung. Theo Piana und die Gründung der NFG in Weimar (1953)

Corinna Schubert (Weimar): Ein problematisches Erbe. Zum Umgang der NFG mit dem Nachlass des Nietzsche-Archivs

Katja Stopka (Potsdam): Das Institut für Literatur Johannes R. Becher Leipzig (1955-1993). Im Spannungsfeld von kulturpolitischer Vereinnahmung, pädagogischem Experiment und poetischem Eigensinn

Panel X: Die Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten und ihr Umfeld

Moderation: Helmut Heit (Weimar)

Franziska Klemstein (Weimar): Goethe als Baumeister aus der Perspektive der Denkmalpflege der DDR

Oliver Sukrow (Wien): „Unser Weg und die Vergangenheit“. Gerhard Pommeranz-Liedtke und die Kunstsammlungen zu Weimar zwischen Traditionspflege und Aufbruch

Holger Dainat (Bielefeld): Strukturelle Kopplung. Die Goethe-Gesellschaft und ihre Beziehungen zu den NFG

Zitation

Tino Eiding, Tagungsbericht: *Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit*, In: H-Soz-Kult, 22.12.2023, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-140801.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 12

Berlin 2023: [Blätter Verlag](https://www.blaetter.de)

Erscheint monatlich

Url <https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/dezember>

128 Seiten

Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN [0006-4416](https://www.issn.org/issn/0006-4416)

Kontakt

Institution

Blätter für deutsche und internationale Politik

c/o

Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen

Vogel Online-Redaktion: Tessa Penzel Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640

Fax 030/3088 3645

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

In der Dezember-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ analysiert Jörg Armbruster die Machtverschiebungen im Nahen Osten nach dem 7. Oktober. Seyla Benhabib kritisiert die Glorifizierung der Hamas als Befreiungsbewegung. Simon Segal Montefiore erklärt, warum Israel keine Kolonialmacht ist. Golineh Atai erinnert an die friedliche Revolution in der DDR 1989 – und zieht Parallelen zu den Aufständen im Iran. Im 75. Jahr ihres Bestehens befinden sich die Menschenrechte in schwerer See – Ferdinand Muggenthaler hält sie trotzdem für unverzichtbar. Steffen Vogel beleuchtet die Aktualität von Jorge Semprún. Und der Journalist Martin Rücker zeigt auf, wie sehr Long-Covid sowohl Betroffene als auch unser Gesundheitssystem belastet.

Weitere Themen im Dezember: Israel – Palästina: Der Schock nach dem Schock und das zweifache Trauma, Gazastreifen: Keine Perspektive ohne internationales Engagement, Hauptsache gegen Migration, Schweiz: Rechts = normal, Polen: Zurück zur Demokratie – aber wie?, Kosovo: Droht ein Krim-Szenario?, Modis Vision, Indiens Verhängnis, Der Frieden in einer Zeit der Lügen, Die »Ökonomie der Frauen« u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/dezember>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Jörg Armbruster: Im Strudel der Wut. Der Krieg in Gaza und die Neuordnung in Nahost, S. 51-58

Die großen Demonstrationen in den arabischen Ländern zeigen: Die USA verlieren in den dortigen Bevölkerungen weiter an Ansehen, eine Aussöhnung mit Israel scheint unmöglich. Der langjährige Nahostkorrespondent Jörg Armbruster zeigt, wie die Enttäuschung über die Doppelmoral des „Westens“ die Machtverschiebung in der Region beschleunigt: Iran gewinnt an Einfluss und China bringt sich als Ordnungsstifter ins Spiel.

Simon Sebag Montefiore: Narrative der Entmenschlichung. Der Terror der Hamas und das Versagen der dekolonialen Linken, S. 59-70

Nach dem Terrorangriff der Hamas und der folgenden israelischen Offensive zeigen sich viele linke Intellektuelle solidarisch mit Palästina. Oft glauben sie, damit einen antikolonialen Befreiungskampf zu unterstützen, zu dem teilweise auch die Hamas gezählt wird. Der Historiker Simon Sebag Montefiore hält das für eine gefährliche Verdrehung der Tatsachen. An der Geschichte zeigt er, dass der Staat Israel kein koloniales Konstrukt ist.

Seyla Benhabib: Die Hamas ist keine Befreiungsbewegung. Eine Antwort auf »Philosophy for Palestine«, S. 71-76

In einem offenen Brief solidarisierten sich jüngst namhafte Philosophen mit den Palästinensern gegen Israel. Implizit deuten sie dabei aber die Hamas zur Befreiungsbewegung um, kritisiert die Philosophin und „Blätter“-Mitherausgeberin Seyla Benhabib. Das aber lasse die historische Entwicklung beider Völker außer Acht. Trotz der fatalen Politik der israelischen Regierung sei Zionismus keine Form von Rassismus und seien zwei Staaten notwendig, auch wenn diese Lösung gerade unerreichbar scheint.

Salman Rushdie: Der Frieden in einer Zeit der Lügen. Warum wir die freie Rede erbittert verteidigen müssen, S. 77-83

Die Redefreiheit ist ein elementarer Bestandteil einer liberalen und demokratischen Gesellschaft. Diese Freiheit wird von reaktionären Kräften weltweit zunehmend bedroht, aber auch missbraucht. Der Schriftsteller Salman Rushdie plädiert dafür, falschen Narrativen bessere entgegenzusetzen, auf Hass mit Liebe zu antworten und nicht die Hoffnung aufzugeben, dass sich die Wahrheit selbst in einer Zeit der Lügen am Ende durchsetzen kann.

Golineh Atai: »Die Wahrheit muss an den Tag«. Was die 89er-Revolution mit Iran und Nahost verbindet, S. 85-93

Der Herbst 1989 steht beispielhaft dafür, dass friedliche Revolutionen möglich sind. Die Auslandskorrespondentin in Kairo, Golineh Atai, erinnert an die Bürgerrechtsbewegung und zieht Parallelen zu den Aufständen im Iran. Während Demokratie und Menschenrechte dort ihre Strahlkraft behalten hätten, gelte es hierzulande wieder an das Moment von 1989 anzuknüpfen.

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Steffen Vogel: Faschismus und Freiheitskampf. Zur Aktualität von Jorge Semprún, S. 95-102

Der Schriftsteller Jorge Semprún kämpfte gegen den Nationalsozialismus und überlebte das Konzentrationslager Buchenwald – trotzdem plädierte er später für die Vereinigung Deutschlands. Zu seinem 100. Geburtstag erklärt „Blätter“-Redakteur Steffen Vogel, warum dessen politische Interventionen auch für die Debatten der Gegenwart relevant bleiben.

Ferdinand Muggenthaler: In schwerer See. 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, S. 103-110

75 Jahre nach ihrer Formulierung sind die Menschenrechte vielerorts diskreditiert und kaum durchgesetzt. Trotzdem sieht „Blätter“-Redakteur Ferdinand Muggenthaler in ihnen den herausragenden Bezugspunkt, um eine Weltpolitik zu denken, die mehr ist als ein chaotischer Machtkampf zwischen Staaten, internationalen Konzernen und kriminellen Kartellen.

Ralf Gisinger: Wissenschaftlich exakt, politisch unbrauchbar? Zur geologischen Definition des Anthropozäns, S. 111-116

Die Geologie steht kurz davor, das Zeitalter des Anthropozäns exakt zu bestimmen. Doch was als Durchbruch erscheint, ist innerhalb der Disziplin umstritten, wie der Philosoph Ralf Gisinger darlegt. So bleibt völlig unklar, ob die Definition dem Schutz menschlichen Lebens auf der Erde dient.

Martin Rücker: Die Krankheit nach der Krankheit. Deutschland in der Long-Covid-Krise, S. 117-122

Etwa jede zehnte Person bleibt auch nach überstandener Coronainfektion krank. Der Journalist Martin Rücker zeigt auf, wie unser Gesundheits- und Sozialsystem Betroffene postviraler Erkrankungen oft noch immer alleinlässt und ihr Leid durch falsche Therapien teils sogar verschärft.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Israel – Palästina: Das doppelte Trauma von Albrecht von Lucke, S. 5

Gaza: Keine Perspektive ohne internationales Engagement von M. Asseburg und R. Wildangel, S. 9

Hauptsache gegen Migration von Christian Jakob, S. 13

Schweiz: Rechts = normal von Anna Jikhareva, S. 17

Polen: Zurück zur Demokratie – aber wie? von Jens Mattern, S. 21

Kosovo: Droht ein Krim-Szenario? von Franziska Tschinderle, S. 25

Modis Vision, Indiens Verhängnis von Amadeus Marzai, S. 29

Venezuela: Vom Paria zum Partner? von Tobias Lambert, S. 33

Seite B 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Wege zu nachhaltigem Konsum von Wolfgang Kessler, S. 37

DEBATTE

Gegen Politikverdrossenheit: Löst die Alltagsprobleme! von Uta Meier-Gräwe, S. 41

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Im Strudel der Wut: Der Krieg in Gaza und die Neuordnung in Nahost von Jörg Armbruster, S. 51

Narrative der Entmenschlichung. Der Terror der Hamas und das Versagen der dekolonialen Linken von Simon Sebag Montefiore, S. 59

Die Hamas ist keine Befreiungsbewegung. Eine Antwort auf »Philosophy for Palestine« von Seyla Benhabib, S. 71

Der Frieden in einer Zeit der Lügen. Warum wir die freie Rede verteidigen müssen von Salman Rushdie, S. 77

»Die Wahrheit muss an den Tag«. Was die 89er-Revolution mit Iran und Nahost verbindet von Golineh Atai, S. 85

Faschismus und Freiheitskampf. Zur Aktualität von Jorge Semprún von Steffen Vogel, S. 95

In schwerer See. 75 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von Ferdinand Muggenthaler, S. 103

Exakt, aber politisch unbrauchbar? Zur geologischen Definition des Anthropozäns von Ralf Gisinger, S. 111

Die Krankheit nach der Krankheit. Deutschland in der Long-Covid-Krise von Martin Rücker, S. 117

ZUM GEBURTSTAG

45 80 Jahre Bredthauer, 40 Jahre Blätter, S. 45

KOLUMNE

Die »Ökonomie der Frauen« von Antara Haldar, S. 47

AUFGESPIESST

Lindner und die freie Schweiz von Jan Kursko, S. 84

BUCH DES MONATS

Ein Preis für das Klima von Matthias Bertsch, S. 125

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 49

Dokumente, S. 123

Zurückgeblättert, S. 128

Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023) 12. , In: *H-Soz-Kult*, 21.12.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140944>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Journal of Modern History 95 (2023), 4

Chicago 2023: [University of Chicago Press](http://www.press.uchicago.edu)

Url

<https://www.journals.uchicago.edu/toc/jmh/2023/95/4>

Preis One-Year Subscription: Individuals: \$ 47.00; Students: \$ 38.00

ISSN [0022-2801](https://www.issn.org/0022-2801)

Kontakt

Journal of Modern History

c/o

The Editors The Journal of Modern History University of Chicago Social Science Research Building, Box 122 1126 E. 59th Street Chicago, IL 60637 Telephone: (773) 702-7227 Fax: (773) 702-8830

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Sir Edward Coke's Infidel: Imperial Anxiety and the Colonial Origins of a "Strange Extrajudicial Opinion"

Daragh Grant

pp.: 771-807.

After Sir William Jones: British Linguistic Scholarship and European Intellectual History

Ian Stewart

pp.: 808-846.

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Undone from Within: The Downfall of Rudolf Slánský and Czechoslovak-Soviet Dynamics under Stalin

Chad Bryant, Kateřina Čapková, and Diana Dumitru
pp.: 847-886.

Contested Privilege: Ethnic Russians and the Unmaking of the Soviet Union

Anna Whittington
pp.: 887-927.

Keith Tribe, Constructing Economic Science: The Invention of a Discipline, 1850–1950

Rodger Middleton
pp.: 928-930.

John Jeffries Martin, A Beautiful Ending: The Apocalyptic Imagination and the Making of the Modern World

Ethan H. Shagan
pp.: 930-931.

Giuseppe Marcocci, The Globe on Paper: Writing Histories of the World in Renaissance Europe and the Americas

Andrew Devereux
pp.: 931-933.

Stéphane Jettot and Jean-Paul Zuñiga, eds., Genealogy and Social Status in the Enlightenment

Adrian O'Connor
pp.: 934-935.

Tyler Stovall, White Freedom: The Racial History of an Idea

Alice L. Conklin
pp.: 935-938.

Andrew Fitzmaurice, King Leopold's Ghostwriter: The Creation of Persons and States in the Nineteenth Century

Steven M. Press
pp.: 938-939.

Jonathan Paine, Selling the Story: Transaction and Narrative Value in Balzac, Dostoevsky, and Zola

Erika Vause
pp.: 940-941.

Philippe Rygiel, L'ordre des circulations? L'Institut de Droit international et la régulation des migrations (1870–1920)

Dirk Hoerder
pp.: 941-943.

Akira Iriye and Petra Goedde, International History: A Cultural Approach

Dan Gorman
pp.: 943-944.

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Ian Ona Johnson, *Faustian Bargain: The Soviet-German Partnership and the Origins of the Second World War*

Evan Mawdsley

pp.: 944-945.

Mary S. Barton, *Counterterrorism between the Wars: An International History, 1919–1937*

Jonathan W. Daly

pp.: 946-947.

Nathaniël D. B. Kunkeler, *Making Fascism in Sweden and the Netherlands: Myth-Creation and Respectability, 1931–40*

Arnd Bauerkämper

pp.: 947-949.

Mónica Jato and John Klapper, *Fractured Frontiers: The Exile Writing of Nazi Germany and Francoist Spain*

Sebastiaan Faber

pp.: 949-951.

Donna A. Seger, *The Practical Renaissance: Information Culture and the Quest for Knowledge in Early Modern England, 1500–1640*

Eric H. Ash

pp.: 951-952.

David Cressy, *England's Islands in a Sea of Troubles*

Keith Pluymers

pp.: 953-954.

Edmond Smith, *Merchants: The Community That Shaped England's Trade and Empire, 1550–1650*

Eleanor Hubbard

pp.: 954-956.

Margaret Schabas and Carl Wennerlind, *A Philosopher's Economist: Hume and the Rise of Capitalism*

Ryan Patrick Hanley

pp.: 956-958.

Clare Hickman, *The Doctor's Garden: Medicine, Science, and Horticulture in Britain*

Elena Romero-Passerin

pp.: 958-959.

Margaret Ward, *Fearless Woman: Hanna Sheehy Skeffington, Feminism, and the Irish Revolution*

Aidan Beatty

pp.: 959-961.

William Lubenow, *Learned Lives in England, 1900–1950: Institutions, Ideas, and Intellectual Experience*

Tomás Irish

pp.: 961-963.

Seite B 59 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Nicole Dyonet, Nicolas Delamare théoricien de la police
Marco Cicchini
pp.: 963-965.

David Parrott, 1652: The Cardinal, the Prince, and the Crisis of the “Fronde.”
Darryl Dee
pp.: 965-966.

Julie Hardwick, Sex in an Old Regime City: Young Workers and Intimacy in France, 1660–1789
E. Claire Cage
pp.: 967-968.

Nina Rattner Gelbart, Minerva’s French Sisters: Women of Science in Enlightenment France
Elizabeth A. Williams
pp.: 968-970.

Sudhir Hazareesingh, Black Spartacus: The Epic Life of Toussaint Louverture
Joseph La Hausse de Lalouvière
pp.: 970-972.

Jennifer J. Popiel, Heroic Hearts: Sentiment, Saints, and Authority in Modern France
Robert D. Priest
pp.: 972-974.

Owen White, The Blood of the Colony: Wine and the Rise and Fall of French Algeria
James McDougall
pp.: 974-975.

Tom Sancton, Sweet Land of Liberty: America in the Mind of the French Left, 1848–1871
Stephen William Sawyer
pp.: 975-977.

Deborah Bauer, Marianne Is Watching: Intelligence, Counterintelligence, and the Origins of the French Surveillance State
Rachel Chrastil
pp.: 977-979.

Sarah Shortall, Soldiers of God in a Secular World: Catholic Theology and Twentieth-Century French Politics
Carol E. Harrison
pp.: 979-981.

Brian Brege, Tuscany in the Age of Empire
William J. Connell
pp.: 981-982.

Patricia Fortini Brown, The Venetian Bride: Bloodlines and Blood Feuds in Venice and Its Empire
Sarah Gwyneth Ross
pp.: 982-984.

Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Vanda Wilcox, *The Italian Empire and the Great War*
Michael R. Ebner
pp.: 984-986.

Helen Rodgers and Stephen Cavendish, *City of Illusions: A History of Granada*
A. Katie Harris
pp.: 986-987.

Lu Ann Homza, *Village Infernos and Witches' Advocates: Witch-Hunting in Navarre, 1608–1614*
Gretchen Starr-LeBeau
pp.: 987-989.

Miguel Ángel del Arco Blanco and Peter Anderson, eds., *Franco's Famine: Malnutrition, Disease, and Starvation in Post-Civil War Spain*
Pamela Radcliff
pp.: 989-991.

Georg B. Michels, *The Habsburg Empire under Siege: Ottoman Expansion and Hungarian Revolt in the Age of Grand Vizier Ahmed Köprülü (1661–76)*
Gábor Kármán
pp.: 991-992.

Barbara Stollberg-Rilinger, *Maria Theresa: The Habsburg Empress in Her Time*
Franz A. J. Szabo
pp.: 992-994.

Adam Świątek, *Gente Rutheni, Nazione Poloni: The Ruthenians of Polish Nationality in Habsburg Galicia*
John-Paul Himka
pp.: 995-997.

James Retallack, *German Social Democracy through British Eyes: A Documentary History, 1870–1914*
Jan Rüger
pp.: 997-998.

Christoph Nonn, *12 Tage und ein halbes Jahrhundert: Eine Geschichte des Deutschen Kaiserreiches, 1871–1928*
Jonathan Sperber
pp.: 998-1000.

Michael Brenner, *In Hitler's Munich: Jews, the Revolution, and the Rise of Nazism*
Norman J.W. Goda
pp.: 1000-1001.

Kenneth B. Moss, *An Unchosen People: Jewish Political Reckoning in Interwar Poland*
Piotr J. Wróbel
pp.: 1002-1003.

Raphaël Fèvre, *A Political Economy of Power: Ordoliberalism in Context, 1932–1950*
Stefan J. Link
pp.: 1003-1005.

Seite B 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Leslie Waters, *Borders on the Move: Territorial Change and Ethnic Cleansing in the Hungarian-Slovak Borderlands, 1938–1948*

Thomas Lorman
pp.: 1005-1006.

Raffael Scheck, *Love between Enemies: Western Prisoners of War and German Women in World War II*

Melissa Kravetz
pp.: 1007-1008.

Katrin Schreiter, *Designing One Nation: The Politics of Economic Culture and Trade in Divided Germany*

Jonathan Wiesen
pp.: 1008-1010.

Andrew Demshuk, *Three Cities after Hitler: Redemptive Reconstruction across Cold War Borders*

Paul Steege
pp.: 1010-1012.

Gerd Horten, *Don't Need No Thought Control: Western Culture in East Germany and the Fall of the Berlin Wall*

Paul Betts
pp.: 1012-1013.

Brigid O'Keeffe, *Esperanto and Languages of Internationalism in Revolutionary Russia*

Jeffrey P. Brooks
pp.: 1013-1015.

Mark D. Steinberg, *Russian Utopia: A Century of Revolutionary Possibilities*

Jay Bergman
pp.: 1015-1017.

Mark Kramer, Aryo Makko, and Peter Ruggenthaler, eds., *The Soviet Union and Cold War Neutrality and Nonalignment in Europe*

Austin Jersild
pp.: 1017-1019.

Kristy Ironside, *A Full-Value Ruble: The Promise of Prosperity in the Postwar Soviet Union*

James W. Heinzen
pp.: 1019-1021.

Zitation

Journal of Modern History 95 (2023), 4. , In: *H-Soz-Kult*, 08.12.2023,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140531>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 20 (2023), 1

Titel der Ausgabe

Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 20 (2023), 1

Zeitschriftentitel

[Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History \(ZF/SCH\)](#)

Weiterer Titel

Ausweisen – Rückführen – Abschieben

Erschienen Göttingen 2023: [Vandenhoeck & Ruprecht](#)

Url

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023>

180 Seiten

Preis Jahresbezug € 82,- (D); Einzelheft € 32,- (D)

ISSN [1612-6033 \(Print\)](#), [1612-6041 \(Online\)](#)

Kontakt

Jan-Holger Kirsch

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung

Abteilung III: Zeitgeschichte der Medien- und Informationsgesellschaft

14467 Potsdam, Am Neuen Markt 1

c/o

Dr. Jan-Holger Kirsch Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Am Neuen Markt 1

D-14467 Potsdam Tel.: +49 (0)331/28991-18 E-Mail: kirsch@zzf-potsdam.de

Url <https://zeithistorische-forschungen.de>

Von

Jan-Holger Kirsch, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Heft der „Zeithistorischen Forschungen“, herausgegeben von Jannis Panagiotidis und Florian Wagner, bietet geschichts- und sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse sowie aktuelle Diskussionsimpulse zum Leitthema **„Ausweisen – Rückführen – Abschieben“** (<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023>).

Während die Migrationsgeschichte in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten generell eine verstärkte wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden hat, ist die erzwungene Entfernung von Migranten aus bestimmten Nationalstaaten dabei noch kaum zum Gegenstand der historischen Forschung geworden. Das Themenheft beschäftigt sich mit Ausweisungs-, Rückführungs- und Abschiebungspraktiken, die gerade in liberalen Demokratien einer rechtlichen Legitimation bedürfen. Während sich das nationale und internationale Recht nach 1945 eher zu Gunsten von Arbeitsmigranten und Geflüchteten zu entwickeln schien, verstetigten sich gleichzeitig Praktiken und Routinen der Rückführung. Die Voraussetzung dafür war die Produktion von „Rückführbarkeit“, welche erzwungener oder (angeblich) freiwilliger Rückkehr den Weg bereitete. Die Autoren des Themenhefts fragen nach diskursiven, rechtlichen und praxeologischen Bedingungen des Ausweisens, Rückführens und Abschiebens in transnationaler, vergleichender und migrantischer Sicht. Unser besonderes Augenmerk gilt Deutschland, das sich lange der Einsicht verweigerte, ein Einwanderungsland zu sein. Rückführungen wurden daher zum Mittel, Migration umzukehren und den Zustand als vermeintliches „Nichteinwanderungsland“ wiederherzustellen. Erzwungene Abschiebungen wurden hier zudem vor dem historischen

Seite B 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Hintergrund der Massendeportationen des Nationalsozialismus verhandelt und kritisiert. Darüber hinaus rücken die Beiträge des Themenhefts auch die postkolonialen und globalen Verflechtungen von Migration *nach* und Abschiebungen *aus* Deutschland in den Fokus.

In der aktuellen politischen Diskussion hat das Thema „Abschiebungen“ erkennbar an Brisanz und Relevanz gewonnen. Oft fehlt es dabei jedoch an genaueren Betrachtungen der historischen Kontinuitäten und Diskontinuitäten. Viele der heute geäußerten Argumente und Vorannahmen wurden ganz ähnlich schon in früheren Debatten vertreten – was sie nicht unbedingt richtiger macht. Sowohl die politischen Appelle für mehr Abschiebungen als auch das zivilgesellschaftliche Engagement gegen Abschiebungen haben inzwischen eine eigene, eng miteinander verbundene Geschichte, die man genauer kennen sollte, um in den Kontroversen der Gegenwart fundierter urteilen zu können.

In den Fallstudien etwa zum bundesdeutschen Umgang mit *People of Color* und ihren Aufenthaltsrechten oder zu den Konflikten um Asyl und Zurückweisungen in der Transitzone am Frankfurter Flughafen wird deutlich: Lokale Konstellationen und die jeweils beteiligten Akteursgruppen (wie kommunale Behörden, Wohlfahrtsverbände oder Hilfsinitiativen) waren für die Abschiebepaxis häufig ebenso entscheidend wie die nationale Ebene der „Ausländerpolitik“. Zudem zeigt sich, dass Rechtsnormen und Rechtspraktiken keineswegs immer eindeutig, „neutral“ und stabil waren. Vielmehr folgten sie politischen Konjunkturen, kulturellen Stereotypen und sozialen Handlungsmustern im Umgang mit „Anderen“. Die Überlagerung von nationalem, europäischem und internationalem Recht sorgt dabei für eine besondere Komplexität des Themas, etwa in der Frage des Bleiberechts und des menschenrechtlich fundierten Schutzes. Schließlich ist es unbedingt wichtig, neben politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen auch die migrantischen Erfahrungen als Teil der deutschen und europäischen Gesellschaftsgeschichte stärker als bisher sicht- und hörbar zu machen.

Unabhängig vom Leitthema sei erwähnt, dass die Druckausgabe der „Zeithistorischen Forschungen“ ab diesem Heft nun auch **Farbabbildungen im Innenteil** bietet. Dies ermöglicht es, verschiedene Bildquellen wie Plakate, Zeitschriftencover, Farbfotos etc. angemessen wiederzugeben und sie der historischen Interpretation besser zugänglich zu machen. Davon profitiert im vorliegenden Heft bereits der „Extra“-Essay von Felix Axster, der einem sprachlich und visuell populären Deutungsschema nachgeht: „Die ‚Wende‘ als Form der Kolonisierung?“ (<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6112>).

Und noch ein Hinweis in eigener Sache: **Raphael Rössel**, Mitautor und Mitherausgeber unseres Themenhefts „Disability History“ (<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2022>), hat für seinen Beitrag zur Rubrik „Neu gesehen“ (<https://zeithistorische-forschungen.de/2-2022/6065>) am 28. November 2023 den diesjährigen **Zeitgeschichte-digital-Preis** in der Kategorie „Wissenschaft“ erhalten (siehe <https://zzf-potsdam.de/de/news/lena-herenz-raphael-rossel-erhielten-den-zeitgeschichte-digital-preis-2023>). Herzlichen Glückwunsch!

Beitragsideen und Manuskript-Einsendungen zum gesamten Spektrum der Zeitgeschichte sind für künftige Hefte jederzeit willkommen. Bitte beachten Sie die näheren Hinweise unter <https://zeithistorische-forschungen.de/beitragen>

Inhaltsverzeichnis

Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History Jahrgang/Volume 20 (2023)

Heft 1: Ausweisen – Rückführen – Abschieben
Issue 1: Expulsion – Repatriation – Deportation

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023>

Herausgeber dieses Hefts/Editors of this issue:
Jannis Panagiotidis/Florian Wagner

Jannis Panagiotidis/Florian Wagner

Migration umkehren?

Ausweisungen und Abschiebungen im liberalen Deutschland
(Druckausgabe: S. 7-28)

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6099>

Aufsätze/Articles

Julia Wambach/Jasper Theodor Kauth

Abgeschoben aus dem eigenen Land.

Innerdeutsche Ausweisungen in der Weimarer Republik

(Druckausgabe: S. 29-50)

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6102>

Florian Wagner

Ausweisungsgrund: „Außereuropäisch“.

People of Color und die Entstehung des bundesdeutschen Abschieberegimes

(Druckausgabe: S. 51-84)

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6103>

Carolin Liebisch-Gümüş

Im Drehkreuz.

Konflikte um Asyl und Zurückweisungen am Frankfurter Flughafen (1980–1995)

(Druckausgabe: S. 85-112)

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6105>

Inken Bartels/Simon Sperling

Erzwungene Freiwilligkeit.

Zur Produktion von *Returnability* im europäischen Grenzregime des 21. Jahrhunderts

(Druckausgabe: S. 113-140)

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6107>

Essay

Jannis Panagiotidis

Ist Bleiberecht Menschenrecht?

Abschiebungen, Menschenrechte und Freizügigkeit in historischer Perspektive

(Druckausgabe: S. 141-155)

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6110>

Besprechungen/Reviews

Rezensionen bei „H-Soz-Kult/Zeitgeschichte“
(Druckausgabe: S. 156-159)

<https://zeithistorische-forschungen.de/links/6114>

Neu bei „Docupedia-Zeitgeschichte“, „Visual History“ und „zeitgeschichte | online“
(Druckausgabe: S. 160)

<https://zeithistorische-forschungen.de/neu/6115>

Extra: Essay

Felix Axster

Die „Wende“ als Form der Kolonisierung?

Zur Genese und Aktualität eines populären Deutungsschemas

(Druckausgabe: S. 161-180)

<https://zeithistorische-forschungen.de/1-2023/6112>

Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History ist Teil von **Zeitgeschichte digital**, dem Online-Publikationsverbund des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam (<https://zeitgeschichte-digital.de>).

Aktueller Beitrag von Docupedia-Zeitgeschichte:

Christoph Lorke

Armut, Version: 1.0 (2.11.2023)

https://docupedia.de/zg/lorke_armut_v1_de_2023

Aktueller Beitrag von Visual History:

Annette Schuhmann

Der Band „Evelyn Richter“ ist ein Glücksfall.

Eine Rezension anlässlich der Ausstellung im Museum der bildenden Künste in Leipzig
(23.11.2023)

<https://visual-history.de/2023/11/23/schuhmann-der-band-evelyn-richter-ist-ein-gluecksfall/>

Aktueller Beitrag von zeitgeschichte | online:

Florian Peters

Die Ukraine, die Ambivalenzen des Nationalismus und wir (27.11.2023)

<https://zeitgeschichte-online.de/themen/die-ukraine-die-ambivalenzen-des-nationalismus-und-wir>

Zitation

Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 20 (2023), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 05.12.2023, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140492>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 71 (2023) 2

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie : ZAA](#)

Weiterer Titel

Politische Repräsentation ländlicher Bevölkerungen in der Vormoderne

Frankfurt am Main 2023: [DLG-Verlag](#)

144 Seiten

Preis Abopreis: € 81,00; Einzelheft: € 40,00

ISSN [0044-2194](#)

Kontakt

Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie : ZAA

60489 Frankfurt am Main, Eschborner Landstr. 122

c/o

Geschäftsführende Herausgeber: Johann Kirchinger (johann.kirchinger@theologie.uni-r.de)

Gunter Mahlerwein (guntermahlerwein@aol.com) Versand: DLG-Verlag GmbH ZAA

Redaktion, Telefon 0 69/2 47 88-451, Fax 0 69/2 47 88-480

Von

Gunter Mahlerwein

Stefan Brakensiek/Niels Grüne

Editorial: Politische Repräsentation ländlicher Bevölkerungen in der Vormoderne

Einleitung

Die Frage nach der politischen Handlungsfähigkeit ländlicher Bevölkerungen vor dem Zeitalter der Revolutionen zählt zu den ideologisch aufgeladenen Themen der historischen Forschung. Namentlich für den deutschen Bereich hatten Günther Franz und Franz Schnabel eine wirkmächtige Position markiert, als sie in den 1930er-Jahren feststellten, dass die Landbewohner nach dem gescheiterten Bauernkrieg von 1524-1526 „keine politische Rolle mehr“ gespielt hätten bzw. „vom Schauplatz der Geschichte“ abgetreten seien (Franz 1933: 480; Schnabel 1931: 199). Die zahlreichen Studien, die dagegen vor allem seit den 1970er-Jahren die vielfältigen Initiativen und Partizipationsweisen von Dorfgemeinden und lokalen Akteursgruppen während der Frühen Neuzeit zu dokumentieren suchten, trugen vor diesem Hintergrund oft den Charakter einer Ehrenrettung, die das vermeintlich autoritäre Erbe der deutschen Geschichte insgesamt tangierte (im Überblick z.B. Holenstein 1996: 75-81, 101-112; Troßbach 1993: 78-87; Troßbach/Zimmermann 2006: 78-103, 155-169). Mit dem Begriffspaar von Herrschaft und Genossenschaft (Otto Gierke) bot sich zudem ein Interpretationsschema, das ländlicher Selbstorganisation und Teilhabe per se eine obrigkeitkritische Dimension zu verleihen schien. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit solchen Phänomenen hat sich daher lange im Horizont der politischen Rehabilitierung des gemeinen Manns und anti-feudaler bzw. anti-etatistischer Widerständigkeit bewegt.

In neueren Arbeiten hat sich mittlerweile zwar ein Perspektivenwechsel vollzogen, der im Konzept der empowering interactions gebündelt werden kann und generell darauf abzielt, die politischen Verhaltensformen ländlicher Personenkreise jenseits dualistischer Deutungsmuster in die komplexen Strukturen frühneuzeitlicher Ständegesellschaften und expandierender Staatlichkeit einzubetten (Blockmans/Holenstein/Mathieu 2009). Allerdings

ist in der empirischen Erprobung dieses Ansatzes die bäuerliche Beteiligung an territorialen Vertretungskörperschaften – als Spezialfall ständischer Herrschaftspartizipation – bisher weithin ausgespart worden, obwohl ihr die Forschung zuvor teilweise eine erhebliche Beweislast aufgebürdet hatte, nicht zuletzt für den Übergang zum modernen Parlamentarismus (Bosl 1977; Blickle 1981: 61-91; 1982; 1986: 535-546); und obwohl angebliche freiheitliche Traditionen als „Bauernrepublik“, etwa in Dithmarschen (von Schlachta 2015b), sich seit dem 19. Jahrhundert tief in regionale Identitätskonstruktionen eingeschrieben haben. Das vorliegende Heft will dazu beitragen, dieses Desiderat aufzuarbeiten.

Es widmet sich institutionalisierten Formen überlokaler politischer Repräsentation ländlicher Bevölkerungen im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit. Dabei wird das Problem der Inklusion und Exklusion von Angehörigen der bäuerlichen Ober- und Mittelschichten in Landschaften, Landsgemeinden, Landständen, Reichstagen etc. betrachtet und danach gefragt, welche konkreten und systemischen Folgen die unterschiedlichen Partizipationsmodelle hatten. Inwieweit gelang es Vertretern aus dem dörflichen Milieu, als eigene Kraft aufzutreten und wahrgenommen zu werden? Wurden sie im Rahmen regionaler bzw. territorialer Korporationen von nicht-teilhabeberechtigten Individuen und Gruppen als Adressaten für spezifische Forderungen und Supplikationen genutzt? Begünstigten formalisierte Aushandlungs- und Konsensbildungsprozesse mit bäuerlichen Repräsentanten umgekehrt die Autorität und Funktionalität (fürsten-)staatlicher Herrschaft? Lässt sich mithin das für die vormoderne Kommunikation zwischen Obrigkeiten und Untertanen entwickelte Modell der empowering interactions fruchtbar auf derartige Körperschaften anwenden?

Im Folgenden wird zuerst der analytische Zuschnitt dieses Modells genauer skizziert und vom älteren, eher emphatisch und dualistisch ausgerichteten Paradigma des Kommunalismus abgegrenzt. Danach kommen jene zwei Forschungsfelder zur Sprache, die für die Kontextualisierung bäuerlicher politischer Repräsentation besonders ins Gewicht fallen: Ständeversammlungen und ländliche (Herrschafts-)Teilhabe. Am Ende richtet sich der Fokus auf die einzelnen Aufsätze, die auch einen europäischen Vergleich erlauben, und auf die Bausteine, die sie zu einer möglichen Neubewertung liefern.

Leitbegriffe: (Repräsentations-)Kommunalismus und empowering interactions

Kommunalismus ist ein durch Peter Blickle in den 1980er-Jahren geprägter politischer Ordnungsbegriff, der von einer Strukturverwandtschaft vormoderner Stadt- und Landgemeinden ausgeht. Im Spätmittelalter hätten Städte und Dörfer als Korporationen über ein hohes Maß an Eigenständigkeit verfügt, mit Satzungscompetenz, eigenen repräsentativen Organen und gemeindlichen Ämtern, lokaler Rechtsprechung, gemeinschaftlichem Eigentum an der Allmende und an kommunalen Gebäuden sowie Organisation der Nutzung und Pflege dieses Gemeineigentums. Die Binnenstruktur der Gemeinden sei durch Häuser gegliedert gewesen, an denen die politischen Rechte und Pflichten der Bürger und Bauern hingen. Gemeindliche Ämter wurden ausschließlich von Hausvätern wahrgenommen, der Kommunalismus in Stadt und Land ist deswegen auch als „Hausväterdemokratie“ bezeichnet worden, die von verbindlichen Werten – Frieden, gemeiner Nutzen, Hausnotdurft und rechtliche Gleichheit – gekennzeichnet gewesen sei (Blickle 2000a). Die Theologie der Reformatoren mit der Betonung des Gemeindechristentums und dem Recht der Gemeinden, ihre Pfarrer frei zu wählen, habe eine hohe Passfähigkeit mit dieser kommunalen Lebenswelt aufgewiesen, was die rasche Rezeption der reformatorischen Lehre unter Bürgern und Bauern erkläre. Der Bauernkrieg sei auf den gescheiterten Versuch zurückzuführen, den Kommunalismus (unter dem Dach eines vom Kaiser geführten Reiches) als biblisch legitimierte politische Ordnung zu verallgemeinern. Auch nach dem blutigen Ende dieses politischen Experiments habe in den

Landschaften, den überörtlichen Ständevertretungen im deutschen Südwesten, kommunalistisches Denken und Handeln fortgewirkt (Blickle 2000b). Blickle geht dabei von einer Affinität zwischen Kommunalismus und freistaatlichem Republikanismus aus (Blickle 1986). Der entstehende neuzeitliche Staat habe im Zeichen des Absolutismus die politische Autonomie in den Dörfern und Städten zurückgedrängt, begleitet von zunächst gewaltsamem, später zunehmend verrechtlichtem Widerstand. In Anlehnung an Blickles lokal und kleinregional dimensioniertes Modell sind das in diesem Heft beleuchtete Recht von Landgemeinden, „Vertreter zu periodisch zusammentretenden Gremien zu entsenden, in denen das gesamte Territorium betreffende Fragen besprochen wurden“, und die damit verbundenen Praktiken bisweilen als Repräsentationskommunalismus apostrophiert worden (Dillinger 2004: 31). Obgleich sich dieser Terminus in der Forschung nicht durchgesetzt hat, soll er im Ensemble mit anderen Interpretationsangeboten im Resümee noch einmal aufgegriffen werden, um die Beiträge konzeptionell zu verorten.

Das Konzept des Kommunalismus ist von Beginn an scharf kritisiert worden. Zum einen wurden die Ähnlichkeit von städtischen und dörflichen Formen politischer Partizipation und die Nähe bäuerlicher Repräsentation zum Republikanismus in Abrede gestellt (Press 1975; 1989; 1991). Zum anderen wurde der egalitäre Charakter der allermeisten Landgemeinden bestritten und stattdessen auf die verbreitete Oligarchisierung der sozio-politischen Ordnung hingewiesen, die sich in vielen Regionen zu einer dauerhaften ständischen Sonderung zwischen verschiedenen dörflichen Sozialgruppen zuspitzte (Friedeburg 1996). Und dennoch, auch wenn in der aktuellen Forschung Kommunalismus keine bedeutende Rolle mehr spielt, bildet die „Entdeckung“ der politischen Partizipation des gemeinen Manns in Dorfgemeinden und darüber hinaus in territorialen Vertretungskörperschaften ein bleibendes Verdienst der historischen Arbeiten, die von Peter Blickle und seinen Schülerinnen und Schülern vorgelegt wurden (Blickle 1973; 1982; 1991; 1998). Das erweist sich auch im Zusammenhang mit dem Konzept der empowering interactions, das von André Holenstein für eine Tagung entwickelt wurde, die unter der Überschrift „Staatsbildung von unten“ stand (Holenstein 2009). Die Forderungen von einzelnen Untertanen, Gruppen oder Korporationen sowie die damit verbundenen sozialen Auseinandersetzungen hätten der Staatsbildung von Beginn an ihren Stempel aufgedrückt. Vor allem die Lösung solcher Konflikte wurde an die Fürsten und ihre Amtsträger herangetragen und ganz allgemein als genuine Aufgabe von legitimer Herrschaft angesehen. Indem einzelne Personen oder Gruppen an den Fürsten bzw. seine Amtsträger herantraten und um die gesetzliche Regelung eines Problems, um die Schlichtung eines Streits oder um Sanktionierung von Normverstößen baten, schrieben sie ihnen Macht zu, die sie ohne diese Initiativen von unten nicht gehabt hätten. Indem spezifische Mängel adressiert wurden (und andere nicht), bestimmten die Untertanen die Agenda staatlichen Handelns mit. Das Konzept der empowering interactions geht – anders als die älteren Kategorien – nicht von einem grundsätzlichen Antagonismus zwischen Herrschern und Beherrschten aus, wobei Letztere per se widerständig agiert hätten, sondern fokussiert auf die Interaktion zwischen „oben“ und „unten“. Im Rahmen dieser Kommunikationsprozesse habe es zwar durchaus Gewinner und Verlierer geben können, häufig hätten jedoch beide Seiten von einer gelungenen Konfliktregulierung profitiert. Wie Holenstein es in dem gleichnamigen Sammelband einleitend umreißt: „Empowering interactions‘ suggests that both the representatives of particular interests and the state benefited from such interactions. In a specific sense, both parties became more powerful: the bearers of particular interests received authoritative support, while the state broadened its social acceptance and legitimacy“ (Holenstein 2009: 26).

Forschungskontext I: Ständeversammlungen jenseits des Dualismus

Es gehört zu den Kennzeichen der älteren Historiographie, die Beziehung von Herrschern und ständischen Vertretungskörperschaften primär als Antagonismus aufzufassen (Krüger 2003: 45-51; Schorn-Schütte 2004: 124-128; Duchhardt 2007: 169-176). Die Kompetenz- und Machtverteilung zwischen den beiden Polen erschien als ein Nullsummenspiel, in dem die eine Seite lediglich das gewinnen konnte, was die andere einbüßte (Carsten 1959: 422-444). In entwicklungsgeschichtlicher Perspektive stellte sich unter einem solchen dualistischen Paradigma die Auffächerung der politischen Systeme im Europa der Frühen Neuzeit häufig als ein Vorgang dar, in dem das Übergewicht des einen oder des anderen Prinzips als Definitionsmerkmal figurierte (van Dülmen 1982: 178-192; Krüger 2003: 76-78). Exemplarisch habe sich etwa in England, nach whiggistischer Lesart, 1688/89 der Parlamentarismus auf Kosten der Krone durchgesetzt, während Frankreich nicht zuletzt durch Ausschaltung der États généraux seit 1614/15 zum Muster der zentralisierten Monarchie avancierte (Wende 2001: 127-128, 133-135; Schorn-Schütte 2009: 133-146). Der deutschsprachige Bereich ließ sich wegen seiner Fragmentierung weniger eindeutig zuordnen, kannte aber Fälle französischen Zuschnitts mit ausgeprägten fürstenstaatlichen Strukturen und vermeintlich domestizierten Landständen (z.B. Brandenburg-Preußen, Österreich, Bayern); demgegenüber galt die Fortexistenz korporativer Herrschaftsteilhaber mit Widerstands- und Blockadepotential auf Reichs- wie Territorialebene eher als Faktor – je nach weltanschaulicher Couleur negativ oder positiv konnotierter – politischer Stagnation (Krüger 2003: 27-31). Sieht man vor diesem Hintergrund den wesentlichen Ansatzpunkt für eine erweiterte Partizipation von Ständeversammlungen darin, über den Hebel der Steuerbewilligung auf die Gesetzgebung auszugreifen und, zum Beispiel durch Gravamina und Petitionen, allgemeinpolitische Initiative zu entfalten, mochte somit der Eindruck aufkommen, dass derartige Mitwirkungsrechte nur gegen die fürstlich-monarchische Spitze erkämpft und behauptet werden konnten – oder eben in variierendem Maße an sie verloren gingen.

Schon früh sind allerdings Zweifel an solchen dichotomischen Modellen und unilateralen Prozessalternativen erhoben worden. Zunächst gilt es in zeitlicher Hinsicht zu differenzieren. Die Anfänge ständischer Repräsentation im Spätmittelalter verbanden sich häufig mit dynastischen und/oder kriegerischen Krisenlagen, deren fiskalische und gesellschaftliche Bewältigung einer Verbreiterung der politischen Mitbestimmung innerhalb der kirchlichen, adeligen, stadtbürgerlichen und bisweilen auch bäuerlichen Eliten bedurfte (Krüger 2003: 1-10; Reinhard 1999: 216-226). Die daraus erwachsenden, vor allem für das 15. und 16. Jahrhundert charakteristischen Strukturen apostrophierte Gerhard Oestreich 1967 als Finanzstaat, in dem namentlich die ständische Steuer- und Schuldenwirtschaft sich als funktional für die Staatsbildung erwiesen habe, bevor unter den Vorzeichen des Militär-, Wirtschafts- und Verwaltungsstaats die fürstlichen Regierungen den Ton angegeben hätten (Oestreich 1967). Oder wie Wolfgang Reinhard bündig konstatierte: „Das Ständewesen war für Monarchien auf einem mittleren Entwicklungsniveau ein ausgezeichnetes Instrument zur Mobilisierung von Ressourcen, zur Produktion von Konsens und Landespatritismus“ (Reinhard 1999: 223). Ferner ist in mehreren Studien herausgearbeitet worden, dass Ständeversammlungen und vergleichbare repräsentative Institutionen auch unter den Bedingungen intensiver fürstlicher Herrschaft bis ins 17. und 18. Jahrhundert hinein zum Teil erheblichen Einfluss auf das legislative Handeln zu nehmen vermochten. Dies betraf insbesondere die Justizorganisation und Rechtskodifikationen sowie generell die Policy-Gesetzgebung (z.B. Gewerbe-, Agrar-, Lebensmittel-, Sicherheitspolitik), d.h. verschiedene Felder der inneren Staatsbildung (Blickle/Ellis/Österberg 1997). Im Heiligen Römischen Reich sind beispielsweise die Landgrafschaft Hessen-Kassel, Kursachsen und das Herzogtum Württemberg als genauer untersuchte Fälle zu nennen (Würgler 1998; Schirmer 2007: 80-86; Fuhrmann 1998). Selbst für Frankreich lässt sich zeigen, dass zumindest die parlements

und in den pays d'États zudem die Provinzialstände hierbei weiterhin eine aktive Rolle spielten (Iseli 2003: 111-130; 2009: 90-95). Obwohl nach 1650 auf dem Kontinent die Stände vielfach in die Defensive gerieten, bedeutet das demnach keineswegs, dass sie aus der politischen Mitgestaltung komplett ausschieden (Luebke 2008: 480-482). Schließlich kann man grundsätzlich einwenden, dass die Annahme einer immanenten Rivalität zwischen Herrschern und Ständeversammlungen den Kern der Sache verfehle und nicht allein Konsens und Kompromiss überwogen, sondern oftmals auch Win-win-Situationen im Sinne einer wechselseitigen Legitimitäts- und Machtsteigerung eintraten. Stilbildend für eine solche Interpretation, die auf den Ansatz der empowering interactions vorauswies, wirkte bereits in den 1950er-Jahren Geoffrey Eltons Buch „The Tudor Revolution in Government“, das die Genese eines souveränen englischen Nationalstaats aus der Kooperation von Krone und Parlament im 16. Jahrhundert erklärte: Die königliche Emanzipation von Rom auf der Basis parlamentarischer Gesetze habe letztlich beide Verfassungsorgane nachhaltig gestärkt (Elton 1953). Diese Deutungslinie hat sich ebenso für andere Themen, z.B. den fiscal-military state des 18. Jahrhunderts (Brewer 1989: 137-161), etabliert und ist mit einiger Verzögerung auch in der deutschsprachigen Forschung auf fruchtbaren Boden gefallen. Sie leitet – ungeachtet der evidenten Häufung von Ständekonflikten seit dem Dreißigjährigen Krieg – etwa jüngere Arbeiten zu Kursachsen oder Hessen-Kassel und deren konzeptionelle Folgerungen an (Flügel 2017: 449-530; Matzerath 2019; Neu 2013: 477-500). Auch für die Habsburgermonarchie zeichnet sich in der aktuellen Forschung zum 17. und 18. Jahrhundert ein Konsens ab, der die Stände in den österreichischen Ländern sowie in Böhmen und Mähren eher als Partner der Krone denn als antagonistisches Gegenüber sieht (Ammerer u.a. 2007; Mat'a/Winkelbauer 2006).

Forschungskontext II: Ländliche Herrschaftsteilhabe und ständische Repräsentation

Das Modell der empowering interactions beruht empirisch auf einer Fülle von Untersuchungen, welche die Einbindung nicht-gouvernementaler Akteure in Prozesse der Herrschaftsverdichtung und Staatsbildung erhellen: sei es horizontal auf lokaler bzw. gemeindlicher und korporativer Ebene, sei es vertikal im Rahmen obrigkeitlich kanalisierter Kontroll- und Kommunikationsformen wie Visitationen, Vogt- und Rügegerichten oder Suppliken (Rublack 1997; Ogilvie 1999; Holenstein 2003; Brakensiek 2005; 2009). Dass sich die Handlungsoptionen nicht auf die simple Polarität von Unterwerfung oder Resistenz reduzierten, trifft dabei prinzipiell auch für rurale Bevölkerungsgruppen zu. Erstaunlicherweise ist jedoch das Phänomen dörflich-bäuerlicher Vertreter auf Ständeversammlungen in der Diskussion kaum berücksichtigt worden. Welchen Beitrag können also bisherige Studien zur ländlichen Repräsentation in diesem Forschungszusammenhang leisten?

Laut einem Überblick des Staatsrechtlers Johann Jacob Moser aus dem Jahr 1769 existierten im Alten Reich rund 90 Territorien mit ständischen Vertretungsinstitutionen, von denen nach dieser Darstellung freilich nur vier ein eigenes Korpus ländlicher Gesandter aufwiesen: das Hochstift Basel, die Grafschaft Ostfriesland, das Fürststift Kempten und die Grafschaft Tirol (Krüger 2003: 18-26; Luebke 2008: 481). Neueren Forschungen zufolge stößt man indes sehr viel häufiger auf das Recht ländlicher Gemeinden, Deputierte für ständische Gremien zu bestimmen. Eine jüngere Zusammenschau listet mehr als 20 zusätzliche Fälle in Herrschaften des Reichs auf (Dillinger 2008: 12-13; siehe auch Dillinger 2010; Dillinger/Mocek 2007). Im europäischen Maßstab müssten etwa die Länderorte der Schweizer Eidgenossenschaft, die Provinz Friesland in den Vereinigten Niederlanden und das Königreich Schweden hinzugerechnet werden (Luebke 2008: 481-482), so dass sich insgesamt das Bild einer vielleicht quantitativ wie geographisch immer noch peripheren, aber keineswegs marginalen Variante ländlicher politischer Partizipation abzeichnet. Johannes Dillinger ist deshalb zu der vordergründig paradoxen Einschätzung gelangt, dass

die „Repräsentation der Landbevölkerung [...] ein seltenes, weit verbreitetes Element der staatlichen Ordnungen der Frühen Neuzeit“ war (Dillinger 2008: 14). Neuere Arbeiten zum besonders markanten Hausmannsstand in Ostfriesland verdeutlichen, dass es sich dabei keineswegs um einen auf die Moderne verweisenden Gegenentwurf zur fürstenstaatlichen Ordnung handelte (Dillinger 2008: 144-271; Luebke 2003; 2004; Tieben 2012: 527-660; 2009; Cronshagen 2014: 151-168; Kappelhoff 1982: 32-56). Stattdessen beruhte die bemerkenswert dauerhafte Partizipation von bäuerlichen Repräsentanten darauf, dass sie sich nahtlos in die Logik der ständischen Gesellschaft einfügten, einschließlich des korporativen Organisationsmodells und der Vorstellung einer Identitätsrepräsentation („die Stände sind das Land“). Unbeschadet seiner suggestiven Mobilisierungskraft (und entgegen späteren Vereinnahmungen) erscheint der Topos der „friesischen Freiheit“ somit weniger in utopisch-liberalem als korporativ-libertärem Licht (Luebke 2007). So nimmt es auch nicht wunder, dass die „Bauernpolitiker“ (Dillinger 2013) nicht nur zur sozio-ökonomischen Oberschicht in ihren Gemeinden zählten, sondern dass ihre Teilhabe an den Verhandlungen der Ständeversammlungen durch altes Recht und Herkommen begründet wurde (analog zu Ostfriesland und Tirol: von Schlachta 2007: 406-417; 2015a: 148-162). Trotz einer im Konflikt mit dem Landesherrn oder den adligen Ständevertretern immer wieder bemühten „kommunalistischen Rhetorik“ (Tieben 2012: 678-679), die darauf abhob, dass sämtliche Gemeindeglieder sich untereinander einig seien und sie alle zusammen entschieden hätten, handelte es sich bei den Inhabern des passiven Wahlrechts um eine ständisch abgesonderte, herausgehobene innergemeindliche Elite. Wahlen erfolgten im Zuge ritueller Kommunikation unter Anwesenden, wobei die Einhaltung schriftlicher Ordnungen weniger bedeutsam war als lokale politische Konstellationen und das Ansehen der Kandidaten. David Luebke betont die Bedeutung von Patronage, auch dies ein typisches Merkmal vormoderner Politik (Luebke 2008: 482-483). Johannes Dillinger geht noch einen Schritt weiter, indem er die Repräsentanten als „Expertokratie“ bezeichnet, weil – hier wie in vergleichbaren Fällen! – oftmals nicht Angehörige der dörflichen Gesellschaft selbst, sondern juristisch-administrative Fachleute aus dem Stadtbürgertum oder bisweilen gar aus dem fürstlichen Verwaltungsapparat entsandt wurden (Dillinger 2008: 525; 2010: 42-43; zu Schwäbisch-Österreich Mocek 2008). Prinzipiell bilde die Beteiligung ländlicher Vertreter am territorialstaatlichen Regiment daher lediglich ein „mögliches Element [...] von Staatlichkeit“, keineswegs eine eigenständige Herrschaftsform (Dillinger 2008: 526).

Als in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Fassade der Identitätsrepräsentation durch ländliche Eliten in den ostfriesischen Gemeinden bröckelte, weil die unterbäuerliche Bevölkerung gegen die Bevormundung durch die Großbauern protestierte, billigte ihnen die fürstliche Landesherrschaft Partizipationsrechte zu, weil sie nach lokalen Koalitionspartnern gegen das Kartell der traditionellen Gemeinderepräsentanten suchte. Auch diese „kleinen Leute“ bedienten sich einer „kommunalistischen Rhetorik“ gegen den angeblichen Eigennutz der großbäuerlichen „Vormünder“. Erneut muss man jedoch feststellen, dass der Eindruck einer dem hierarchischen Prinzip entgegengesetzten Organisationsform in erster Linie auf Rhetorik beruhte, keineswegs auf einer gelebten kommunalistischen Praxis (Tieben 2012: 678-679).

Die Beiträge in diesem Heft

Adelina Wallnöfer widmet sich der Vertretung ländlicher Gerichtsgemeinden auf den Ständeversammlungen im spätmittelalterlichen Tirol und verknüpft die Resultate ihrer einschlägigen Monographie (Wallnöfer 2017) mit den Erkenntniszielen dieses Hefts. Zuerst wird die eigenständige Repräsentation ruraler Gerichtskorporationen auf den Landtagen seit Beginn des 15. Jahrhunderts verwaltungs-, agrar- und sozialgeschichtlich situiert. Gegenüber einer vermeintlich peripheren Lage schälen sich die offensive territorialfürstliche

Adelspolitik, die Schaffung von Gerichtssprengeln mit zentralen administrativen und fiskalischen Funktionen und die Festigung gemeindlich-genossenschaftlicher Strukturen infolge zersplitterter Grundherrschaftsverhältnisse als maßgebliche Erklärungsfaktoren heraus. Dass die Gerichte frühzeitig den vierten Stand der partizipationsberechtigten Landschaft bildeten, hing denn auch mit innerdynastischen Konflikten zusammen, in denen sich der letztlich siegreiche Habsburger Graf Friedrich IV. von Tirol (reg. 1406-1439) angesichts der Opposition des regionalen Adels unter anderem auf die Städte und Dörfer stützte. Die institutionalisierte Landtagspraxis eröffnete den Gerichtsgemeinden in der Folge die für landständische Verfassungen typischen Möglichkeiten, über ihre Gesandten (Landtags-/Gerichtsboten) mittels Gravamina die Gesetzgebung zu beeinflussen, während umgekehrt die Teilhabe an der Bewilligung fürstlicher Steuern deren Akzeptanz seitens der Untertanen steigern mochte. Die von den Landtagsboten eingebrachten Forderungen betrafen etwa Preisobergrenzen von Lebensmitteln, Exportsperrern für Getreide oder Zuzugsbeschränkungen. Damit spiegelten sie durchaus agrarisch-handwerkliche Anliegen wider, die von den engeren Interessen jener – bäuerliche Landwirtschaft, Gastgewerbe, Handel, Kapitalgeschäfte und Amtstätigkeit kombinierenden – lokalen Elite („Ehrbarkeit“) abweichen konnten, der laut Wallnöfers prosopographischen Studien das Gros der Gerichtsvertreter entstammte. Da die Autorin die Auswahlverfahren der Landtagsboten „ansatzweise demokratisch“ nennt und die Vollmachtsbriefe bisweilen explizit auf die Kleinbesitzer (Söllleute, Ingehäusen) rekurrierten, dürfte sich hierin eine Spielart jenes participatory constraint zeigen, den Randolph Head für Graubünden als Gegengewicht zu Oligarchisierungsprozessen konstatiert (siehe unten). Bedauerlicherweise geben die einschlägigen Forschungen zum Tiroler Landtag jedoch keinen Aufschluss, ob Indizien einer solchen Rückbindung der dörflichen Oberschicht an die Belange der breiteren ländlichen Gesellschaft im Rahmen ständischer Repräsentation auch vom 16. bis 18. Jahrhundert noch zu beobachten sind (Köfler 1985; von Schlachta 2007; 2015a). Randolph Head wendet sich mit dem „Freistaat der Drei Bünde“ (Graubünden) einem Gemeinwesen zu, das aufgrund einer breiten politischen Beteiligung, die ihre Legitimität aus den weitgehend autonomen Gerichtsgemeinden bezog, nicht wenigen Historikerinnen und Historikern als Inbegriff „frühmoderner Demokratie“ gilt. Doch weniger die historischen Voraussetzungen, Ausformungen sowie normativen Grundlagen der Partizipation stehen im Fokus der Betrachtung. Vielmehr geht es darum, neuere Konzepte als Interpretamente der Entwicklung in Graubünden in einer dynamischen politischen Phase während des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts auf den Prüfstand zu stellen. So führt der Beitrag mit participatory constraint quellennah und argumentativ überzeugend einen erklärungskräftigen Begriff zur Erfassung frühneuzeitlicher Beteiligungswirklichkeit und Konfliktregelung in Graubünden ein. Zwar seien Formen der politischen Beteiligung und Einflussnahme, wie sie seit den 1570er-Jahren bis ca. 1620 während einer gegen die politische Dominanz und Exklusionstendenzen mächtiger Clans gerichteten Reformbewegung begegneten, durchaus mit dem Konzept empowering interactions vereinbar – man denke nur an Petitionen und Verhandlungen, von denen dem Beitrag zufolge auch in Graubünden Gebrauch gemacht wurde. Weit typischer war im Freistaat jedoch die – notfalls gewaltsam betriebene – Machtbegrenzung der Eliten. Die Reformbemühungen mündeten in rituelle „Fähnliupfe“, d.h. bewaffnete Versammlungen der Milizen einer oder mehrerer Gerichtsgemeinden, sowie Strafgerichte, in denen sich der Unmut über das – so der Vorwurf – intransparente und auf den Eigennutz gerichtete Regierungsgebaren der Magnaten entlud. Das Ziel bestand darin, so viele Entscheidungen wie möglich von den zentralen repräsentativen Institutionen des Freistaates in öffentliche Abstimmungen auf Gemeindeebene zu verlagern. Die mit participatory constraint umschriebene Praxis, die Macht und das Handeln einflussreicher Magnatenclans und wohlhabender Familien einzuschränken, erlebte ihren Höhepunkt zwar im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert. Sie beruhte jedoch auf Traditionen der politischen Kultur Graubündens, die sich bereits seit dem Ende des 15. Jahrhunderts verfestigt und dazu

beigetragen hatten, dass ländliche Versammlungen von ihren nominellen Herren die Schaffung von Institutionen für die politische Teilhabe der ländlichen Bevölkerung erzwangen. In den Ilanzer Artikelbriefen von 1524 und 1526 wurde der fortan geltend gemachte Anspruch der Gerichtsgemeinden zum Ausdruck gebracht, die ultimative Macht in Graubünden zu sein, ein enormer Unterschied zu dem auf grundsätzliche Anerkennung hierarchischer Herrschaftsstrukturen beruhenden Konzept der empowering interactions. Bereit war der Boden für eine politische Denkweise, die den zeitweiligen Zuwachs an Macht und Einfluss adliger Familien kritisch hinterfragte und als unter Umständen gewaltsam abzuwehrende Usurpation interpretierte.

Johannes Dillinger behandelt die Rolle der als „Landschaften“ bezeichneten, klein dimensionierten bäuerlichen Korporationen in den küstennahen Gebieten des Herzogtums Gottorf (im heutigen Schleswig-Holstein) und ihr Verhältnis zur Herrschaft vom 16. bis 18. Jahrhundert. „Herrschaft“ ist dabei nicht nur – wie vordergründig leicht angenommen werden könnte – im Sinne des landesfürstlichen Anspruchs auf Botmäßigkeit und deren zuweilen konflikthaften Äußerungsformen zu verstehen. Vielmehr geht es in dem Beitrag um die unmittelbare bäuerliche Teilhabe an Herrschaft und um deren Ausübung. Es handelt sich um eine Perspektive, die auf geographisch und infrastrukturell bedingte Präsenz- und Vollzugsdefizite des (ausgangs des 18. Jahrhunderts schließlich mit dem dänischen König identischen) Landesfürsten zurückgeführt wird. Ein regionaler Adel fehlte, die Bauern erscheinen als „das einzige Gegenüber der Herrschaft“ in den gottorfischen Landschaften. Die Frage, ob in den Küstengebieten eine Herrschaft über Bauern oder eine Herrschaft mit Bauern (Wunder 1986) bestanden habe, stellt sich zumindest im Hinblick auf das 16. Jahrhundert als „Scheinalternative“ dar. Der Wirklichkeit weit näher komme „eine Herrschaft von Bauern über andere Bauern“. Die Landschaften übernahmen nämlich viele administrative Funktionen (in Rechtsprechung, Steuererhebung und Wahrung der Policey), die andernorts von fürstlichen Bürokratien wahrgenommen wurden, übten demzufolge (folgt man dem bekannten Diktum von Max Weber) „Herrschaft im Alltag“ aus. Im Lichte einer sozial- und verfassungsgeschichtlichen Herangehensweise werden die gottorfischen Landschaften als politische Institutionen und als soziale Verbände im Kontext sich wandelnder politischer Konjunkturen und Machtverhältnisse untersucht. Wesentliche Grundlage der Analyse ist ein umfassender Überblick über das ausdifferenzierte, in bunter terminologischer Vielfalt begegnende Ämterwesen in sämtlichen gottorfischen Territorien mit landschaftlicher Repräsentation. Jenseits dieser semantischen Vielfalt werden die Strukturprinzipien, die den Landschaften gemeinsam waren, herausgearbeitet, insbesondere das sich seit dem 17. Jahrhundert verstärkende Nebeneinander vertikal und horizontal-lokal ausgerichteter Herrschaftsmuster sowie die durch den erhöhten staatlichen Finanzbedarf und innergemeindliche Vertrauenskrisen vorangetriebene soziale Öffnung der Landesversammlungen. Diese waren traditionell nur Mitgliedern der ländlichen Oberschicht zugänglich gewesen, so dass sich die Partizipation der Landschaften an der Herrschaft als Kooperation lokaler Eliten mit dem Landesherrn beschreiben lässt. Konkrete Beispiele von Korruption und Nepotismus enthüllen die systemischen Gefährdungen einer wesentlich auf dem altständischen Notabelnprinzip beruhenden landschaftlichen Verfassung. Im 18. Jahrhundert führten Korruptionsvorwürfe dazu, dass situative und informelle Bündnisse der weniger wohlhabenden Eingesessenen mit dem fernen Landesherrn entstanden, die der Macht der landschaftlichen Repräsentanten und insbesondere den Amtsträgern unter ihnen Grenzen setzten, die man als participatory constraint kennzeichnen kann. Aufgrund dessen wurde der Kreis der Mitglieder der Landesversammlung sozial erweitert. Mit Schweden erörtert Martin Almbjär schließlich die Spielräume bäuerlicher politischer Partizipation am Beispiel eines frühneuzeitlichen Königreichs, das im europäischen Kontext eine Sonderstellung einnahm (Blickle/Ellis/Österberg 1997: 121-124, 128-132, 147-150). Ging in anderen großräumigen europäischen Monarchien die Beteiligung ländlicher Bevölkerungsgruppen nicht über lokale bzw. regional-provinziale Versammlungen und

Gremien hinaus, so waren in Schweden die Bauern – neben Adel, Klerus und Bürgern – als eigener Stand im Reichstag (Riksdag) vertreten. Wie auch noch im 19. Jahrhundert (Bengtsson/Olsson 2020), rekrutierten sich die Delegierten hauptsächlich aus der ruralen Notabelnschicht. Ein erster Schwerpunkt des Beitrags liegt auf den sozialen und politischen Bedingungen sowie der Entwicklung bäuerlicher Teilhabe auf dem – neben dem königlichen Souverän und dem Reichsrat (Riksråd) – höchsten politischen Organ Schwedens. Darüber hinaus werden die oft kontroversen historiographischen Zuschreibungen nachgezeichnet, die um den Bauernstand und seine politische Relevanz kreis(t)en. In chronologischer und systematischer Perspektive wird deutlich, dass die bäuerliche Partizipation einen von Diskontinuitäten überlagerten dynamischen und komplexen Prozess darstellte, der von Faktoren wie Krieg, Wirtschaftskonjunkturen und sozialen Beziehungen abhing. Nicht zuletzt aus der gemeinsamen Frontstellung gegen den Adel resultierten die geschilderten vertikalen Solidaritäten zwischen der Krone und der Bauernschaft, allerdings mit der Konsequenz, dass die Vertreter der ländlichen Untertanen eigene Teilhaberechte – und damit auch den Status des Riksdag in seiner Gesamtheit – im politischen Kräftefeld zugunsten der königlichen Position preisgaben. Der Frage, ob partizipatorische Ansprüche der Bauern wiederholt politischer Opportunität geopfert wurden, geht der umfangreiche Forschungsüberblick nach. Im Lichte dieser Tendenz diskutiert Almbjörk am Ende das Konzept der empowering interactions, indem er die ambivalenten Effekte betont. So sei zwar die Rolle des Riksdag mit seinen bäuerlichen Delegierten als Forum staatlicher Legitimitätsstiftung schwerlich zu leugnen. Es müsse jedoch bezweifelt werden, dass die schwedische Bauernschaft im Rahmen der Interaktionsprozesse ihrerseits einen Zugewinn an obrigkeitlich sanktionierter Autorität als politischer Akteur erzielen konnte.

Resümee

Die eigenständige Repräsentation ländlicher Bevölkerungen in territorialen Vertretungskörperschaften verdient mindestens aus zwei Gründen Aufmerksamkeit: zum einen wegen ihrer relativen Häufigkeit; zum anderen, weil ihr die ältere Forschung nicht selten paradigmatische Bedeutung für eine proto-demokratische Partizipationskultur beigemessen hat. Angesichts der Verankerung überlokaler Mitspracherechte in der Landgemeinde scheint es zunächst nahezu liegen, sie als einen Ausläufer des Kommunalismus zu betrachten, zumal auch die Rhetorik der politischen Kommunikation vielfach in diese Richtung wies. Jüngeren Studien und den Beiträgen dieses Hefts zufolge ist eine solche Kategorisierung jedoch nachhaltig zu relativieren. Die Herrschaftsteilhabe zählte zu den ständischen Privilegien bestimmter dörflicher Statusgruppen, kam also nicht den Landbewohnern per se zu. Und bei den Delegierten offenbart sich eine faktische Verengung auf sozio-ökonomische Oberschichten sowie bürgerliche Fachleute, die als Oligarchisierung bzw. Expertokratie charakterisiert werden kann. Zudem lässt sich nicht eindeutig zeigen, dass eine separate Vertretung (gegenüber dem Regelfall ständischer Verfassungen ohne bäuerliche Kurie) tatsächlich die Durchsetzungschancen für ländlich-agrarische Belange steigerte. Demnach wird man auch den Begriff des Repräsentationskommunalismus als irreführend einstufen müssen, soweit er den emanzipatorisch-progressiven Subtext des ursprünglichen Kommunalismusmodells fortschreibt.

Das Konzept der empowering interactions liefert insgesamt eine passendere Interpretationsfolie für die empirischen Befunde der neueren Forschung, die im vorliegenden Heft exemplarisch dokumentiert werden. Es beugt einer Exotisierung ländlicher Repräsentation vor, indem es sie in ein breites Spektrum nahezu ubiquitärer Kommunikations- und Teilhabepraktiken in frühneuzeitlichen Gemeinwesen einzuordnen erlaubt. In einem spezielleren Sinne trägt es den für die Persistenz bäuerlicher Vertretung fundamentalen politisch-sozialen Koalitionen Rechnung, die typischerweise (aber nicht durchgängig!) den Fürstenstaat und das platte Land gegen Adel und/oder Städte

zusammenbanden. Allerdings bedarf es zweier wichtiger Einschränkungen: Erstens konnte ein dezidiert kollaboratives Verhältnis zwischen Herrschaft und ländlichen Delegierten mit einer Erweiterung obrigkeitlicher Kompetenzen durchaus zu einer Aushöhlung der ständischen Teilhaberechte von Bauern führen. So ließe sich etwa im Falle Schwedens überspitzt von disempowering interactions sprechen, weil die bäuerlichen Vertreter eine Schwächung des Riksdag zugunsten des Königs begünstigten. Zweitens konzentrierte sich das wechselseitige Ermächtigungspotential der empowering interactions seitens der ländlichen Bevölkerung im Zeichen von Oligarchisierung und Expertokratie zumeist auf eine schmale Elite, die sich bis zu einem gewissen Grad von ihrem sozialen Umfeld abkoppelte und eigene Interessen verfolgte.

Genau hier setzt der Begriff des participatory constraint an, den Randolph Head für die Kontrolle und Disziplinierung (ländlicher) politischer Eliten im Kontext vormoderner Teilhabestrukturen in die Debatte einbringt. Dieses Phänomen mag für die politische Kultur Graubündens besonders konstitutiv gewesen sein, es lässt sich aber ebenso in anderen Länderorten der Alten Eidgenossenschaft feststellen (Suter 2010: 185-198), darüber hinaus beispielsweise in Ostfriesland und – von den nachfolgend behandelten Beispielen – auch im Herzogtum Gottorf. Deshalb dürfte sich diese Perspektive generell für die Erfassung regionaler Vergleichsfälle eignen – etwa mit Blick auf die in einigen deutschen Territorien während des 17. Jahrhunderts sich erhebende Kritik an den Befugnissen der ländlichen Notabelnschicht und die damit einhergehende Installation neuer kommunaler Repräsentativorgane. Ferner ist für künftige Forschungen zu empfehlen, die situativen Bedingungen und Ausformungen von participatory constraint und ihre Konsequenzen für den semantischen Horizont im Auge zu behalten. So vermag das Konzept nicht nur partizipationsbasierte Machtbegrenzungen abzudecken, sondern auch den gleichsam freiwilligen Partizipationsverzicht – zum Beispiel in einer Konstellation, die sich durch hohes Vertrauen der Regierten in das Regierungshandeln auszeichnet. Jedenfalls bietet participatory constraint eine fruchtbare Kategorie, um im Rahmen von empowering interactions die Realitäten, Wahrnehmungen und Verwerfungslinien der politischen Repräsentation ländlicher Bevölkerungen gesellschaftlich zu differenzieren. Denn sie verweist nachdrücklich sowohl auf die dem ständischen System inhärenten Exklusionseffekte wie auch auf die schon in der Vormoderne beobachtbaren sozialen und institutionellen Gegenkräfte, ohne diese gleich in eine epochenübergreifende Demokratietradition zu stellen.

Literatur

- Ammerer, Gerhard/Godsey, Jr., William D./Scheutz, Martin/Urbanitsch, Peter/Weiß, Alfred Stefan (Hrsg.) (2007): Bündnispartner und Konkurrenten der Landesfürsten? Die Stände in der Habsburgermonarchie, Wien/München.
- Bengtsson, Erik/Olsson, Mats (2020): Peasant aristocrats? Wealth, social status and the politics of Swedish farmer parliamentarians 1769-1895, in: Scandinavian Journal of History 45:5, S. 573-592.
- Blickle, Peter (1973): Landschaften im Alten Reich. Die staatliche Funktion des gemeinen Mannes in Oberdeutschland, München.
- Blickle, Peter (1981): Deutsche Untertanen. Ein Widerspruch, München.
- Blickle, Peter (1982): Politische Repräsentation der Untertanen in südwestdeutschen Kleinstaaten, in: Günther Bradler/Franz Quarthal (Hrsg.), Von der Ständeversammlung zum demokratischen Parlament. Die Geschichte der Volksvertretungen in Baden-Württemberg, Stuttgart, S. 93-102.
- Blickle, Peter (1986): Kommunalismus, Parlamentarismus, Republikanismus, in: Historische Zeitschrift 242:1, S. 529-556.

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

- Blickle, Peter (Hrsg.) (1991): Landgemeinde und Stadtgemeinde in Mitteleuropa. Ein struktureller Vergleich, München.
- Blickle, Peter/Ellis, Steven/Österberg, Eva (1997): The commons and the state: Representation, influence, and the legislative process, in: Peter Blickle (Hrsg.), The origins of the modern state in Europe. Thirteenth to eighteenth centuries, Bd. 5: Resistance, representation and community, Oxford, S. 115-153.
- Blickle, Peter (Hrsg.) (1998): Gemeinde und Staat im Alten Europa, München.
- Blickle, Peter (2000a): Kommunalismus. Skizzen einer gesellschaftlichen Organisationsform, 2 Bde., München.
- Blickle, Peter (Hrsg.) (2000b): Landschaften und Landstände in Oberschwaben. Bäuerliche und bürgerliche Repräsentation im Rahmen des frühen europäischen Parlamentarismus, Tübingen.
- Blockmans, Wim/Holenstein, André/Mathieu, Jon (Hrsg.) (2009): Empowering interactions: Political cultures and the emergence of the state in Europe 1300-1900, Farnham/Burlington.
- Bosl, Karl (1977): Repräsentierte und Repräsentierende. Vorformen und Traditionen des Parlamentarismus an der gesellschaftlichen Basis der deutschen Territorialstaaten vom 16. bis 18. Jahrhundert, in: Ders./Karl Möckl (Hrsg.), Der moderne Parlamentarismus und seine Grundlagen in der ständischen Repräsentation, Berlin, S. 99-120.
- Brakensiek, Stefan (2005): Lokale Amtsträger in deutschen Territorien der Frühen Neuzeit. Institutionelle Grundlagen, akzeptanzorientierte Herrschaftspraxis und obrigkeitliche Identität, in: Ronald G. Asch/Dagmar Freist (Hrsg.), Staatsbildung als kultureller Prozess. Strukturwandel und Legitimation von Herrschaft in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien, S. 49-67.
- Brakensiek, Stefan (2009): Akzeptanzorientierte Herrschaft. Überlegungen zur politischen Kultur der Frühen Neuzeit, in: Helmut Neuhaus (Hrsg.), Die Frühe Neuzeit als Epoche, München, S. 395-406.
- Brewer, John (1989): The sinews of power: War, money, and the English state, 1688-1783, London.
- Carsten, Francis L. (1959): Princes and parliaments in Germany: From the fifteenth to the eighteenth century, Oxford.
- Cronshagen, Jessica (2014): Einfach vornehm. Die Hausleute der nordwestdeutschen Küstenmarsch in der Frühen Neuzeit, Göttingen.
- Dillinger, Johannes (2004): Verfassungswirklichkeiten: Repräsentationskommunalismus in Massachusetts, Ostfriesland und Vorderösterreich, 17. und 18. Jahrhundert, in: *Comparativ* 14:4, S. 28-50.
- Dillinger, Johannes/Mocek, Claudia (2007): Ständewesen und Repräsentation in Schwäbisch-Österreich, in: Gerhard Ammerer/William D. Godsey, Jr./Martin Scheutz/Peter Urbanitsch/Alfred Stefan Weiß (Hrsg.), Bündnispartner und Konkurrenten der Landesfürsten? Die Stände in der Habsburgermonarchie, Wien/München, S. 194-211.
- Dillinger, Johannes (2008): Die politische Repräsentation der Landbevölkerung. Neuengland und Europa in der Frühen Neuzeit, Stuttgart.
- Dillinger, Johannes (2010): Die politischen Mitspracherechte der Landbevölkerung. Württemberg, Baden-Baden und Schwäbisch-Österreich im 15. bis 18. Jahrhundert, in: Sönke Lorenz/Peter Rückert (Hrsg.), Auf dem Weg zur politischen Partizipation? Landstände und Herrschaft im deutschen Südwesten, Stuttgart, S. 29-43.
- Dillinger, Johannes (2013): Bauernpolitiker. Die politische Repräsentation der Landbevölkerung Südwestdeutschlands und Kurtriers im Vergleich, in: Dieter R. Bauer/Dieter Mertens/Wilfried Setzler (Hrsg.), Netzwerk Landesgeschichte. Gedenkschrift für Sönke Lorenz, Ostfildern, S. 71-87.
- Duchhardt, Heinz (2007): Barock und Aufklärung, 4. Aufl., München.
- Dülmen, Richard van (1982): Entstehung des frühneuzeitlichen Europa 1550-1648, Frankfurt a. M.

Seite B 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

- Elton, Geoffrey R. (1953): *The Tudor revolution in government. Administrative changes in the reign of Henry VIII*, Cambridge.
- Flügel, Axel (2017): *Anatomie einer Ritterkurie. Landtagsbesuch und Landtagskarrieren im kursächsischen Landtag (1694-1749)*, Ostfildern.
- Franz, Günther (1933): *Der deutsche Bauernkrieg*, München/Berlin.
- Friedeburg, Robert von (1986): „Reiche“, „geringe Leute“ und „Beambte“: Landesherrschaft, dörfliche „Factionen“ und gemeindliche Partizipation 1648-1806. Zugleich eine Antwort auf Peter Blickle, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 23, S. 219-265.
- Fuhrmann, Rosi (1998): *Amtsbeschwerden, Landtagsgravamina und Supplikationen in Württemberg zwischen 1550 und 1629*, in: Peter Blickle (Hrsg.), *Gemeinde und Staat im Alten Europa*, München, S. 69-147.
- Holenstein, André (1996): *Bauern zwischen Bauernkrieg und Dreißigjährigem Krieg*, München.
- Holenstein, André (2003): „Gute Polickey“ und lokale Gesellschaft im Staat des Ancien Régime. Das Fallbeispiel der Markgrafschaft Baden(-Durlach), 2 Bde., Epfendorf.
- Holenstein, André (2009): *Empowering interactions: Looking at statebuilding from below*, in: Blockmans, Wim/Holenstein, André/Mathieu, Jon (Hrsg.): *Empowering interactions: Political cultures and the emergence of the state in Europe 1300-1900*, Farnham/Burlington, S. 1-31.
- Iseli, Andrea (2003): „Bonne police“. Frühneuzeitliches Verständnis von der guten Ordnung eines Staates in Frankreich, Epfendorf.
- Iseli, Andrea (2009): *Gute Polickey. Öffentliche Ordnung in der frühen Neuzeit*, Stuttgart.
- Kappelhoff, Bernd (1982): *Absolutistisches Regiment oder Ständeherrschaft? Landesherr und Landstände in Ostfriesland im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts*, Hildesheim.
- Köfler, Werner (1985): *Land, Landschaft, Landtag. Geschichte der Tiroler Landtage von den Anfängen bis zur Aufhebung der landständischen Verfassung 1808*, Innsbruck.
- Krüger, Kersten (2003): *Die Landständische Verfassung*, München.
- Luebke, David M. (2003): *Symbolische Konstruktionen politischer Repräsentation im ländlichen Ostfriesland 1719-1727*, in: *Westfälische Forschungen* 53, S. 183-213.
- Luebke, David M. (2004): *Signatures and political culture in eighteenth-century Germany*, in: *The Journal of Modern History* 76, S. 497-530.
- Luebke, David M. (2007): *Of liberty and the Upstalsboom: Urban-rural alliances and symbols of freedom in early modern East Frisia*, in: Christopher Ocker/Michael Printy/Peter Starenko/Peter Wallace (Hrsg.), *Politics and reformations: Essays in honor of Thomas A. Brady, Jr.*, Bd. 2: *Communities, polities, nations, and empires*, Leiden/Boston, S. 259-282.
- Luebke, David M. (2008): *Participatory politics*, in: Peter H. Wilson (Hrsg.), *A companion to eighteenth-century Europe*, Malden, Mass./Oxford, S. 479-494.
- Mat'á, Petr/Winkelbauer, Thomas (Hrsg.) (2006): *Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas*, Stuttgart.
- Matzerath, Josef (2019): *Kursächsische Ständeversammlungen der Frühen Neuzeit*, in: Ders./Uwe Israel (Hrsg.), *Geschichte der sächsischen Landtage*, Ostfildern, S. 89-174.
- Mocek, Claudia (2008): *Kommunale Repräsentation auf den Landtagen Schwäbisch-Österreichs. Eine Prosopographie der Abgeordneten aus der Grafschaft Hohenberg und der Landvogtei Schwaben*, Ostfildern.
- Neu, Tim (2013): *Die Erschaffung der landständischen Verfassung. Kreativität, Heuchelei und Repräsentation in Hessen (1509-1655)*, Köln/Weimar/Wien.
- Oestreich, Gerhard (1967): *Ständetum und Staatsbildung in Deutschland*, in: *Der Staat* 6, S. 61-73.
- Ogilvie, Sheilagh (1999): *The state in Germany. A non-Prussian view*, in: John Brewer/Eckhart Hellmuth (Hrsg.), *Rethinking Leviathan. The eighteenth-century state in Britain and Germany*, Oxford/New York, S. 167-202.

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

- Press, Volker (1975): Herrschaft, Landschaft und „Gemeiner Mann“ in Oberdeutschland vom 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 123, S. 169-214.
- Press, Volker (1989): Kommunalismus oder Territorialismus? Bemerkungen zur Ausbildung des frühmodernen Staates in Mitteleuropa, in: Heiner Timmermann (Hrsg.), Die Bildung des frühmodernen Staates – Stände und Konfessionen, Saarbrücken, S. 109-135.
- Press, Volker (1991): Stadt- und Dorfgemeinden im territorialstaatlichen Gefüge des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, in: Peter Blickle (Hrsg.), Landgemeinde und Stadtgemeinde in Mitteleuropa. Ein struktureller Vergleich, München, S. 425-454.
- Reinhard, Wolfgang (1999): Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, München.
- Reininghaus, Wilfried (2003): Adel, Bauern und Landesherr im Gericht Castrop. Ein Beispiel für „ständische Mikroformen“ in der alten Grafschaft Mark vom 15. bis 18. Jahrhundert, in: Westfälische Forschungen 53, S. 13-41.
- Rublack, Ulinka (1997): Frühneuzeitliche Staatlichkeit und lokale Herrschaftspraxis in Württemberg, in: Zeitschrift für Historische Forschung 24, S. 347-376.
- Schirmer, Uwe (2007): Mitbestimmung der Untertanen oder Alleinherrschaft der Funktionseliten? Zur politischen Partizipation und landständischen Verfassung in den Lausitzen, Kursachsen, Brandenburg und Schlesien (1500-1650), in: Joachim Bahlcke (Hrsg.), Die Oberlausitz im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. Beziehungen – Strukturen – Prozesse, Stuttgart, S. 59-91.
- Schlachta, Astrid von (2007): Identität und Selbstverständnis. Die Landstände in Tirol in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Vergleich mit Ostfriesland, in: Gerhard Ammerer/William D. Godsey, Jr./Martin Scheutz/Peter Urbanitsch/Alfred Stefan Weiß (Hrsg.), Bündnispartner und Konkurrenten der Landesfürsten? Die Stände in der Habsburgermonarchie, Wien/München, S. 394-419.
- Schlachta, Astrid von (2015a): Konfrontation oder Konsens? Landständische Argumentationen gegenüber territorialen Obrigkeiten – Ostfriesland und Tirol im 18. Jahrhundert, in: Stephan Wendehorst (Hrsg.), Die Anatomie frühneuzeitlicher Imperien. Herrschaftsmanagement jenseits von Staat und Nation: Institutionen, Personal und Techniken, Berlin/München/Boston, S. 143-166.
- Schlachta, Astrid von (2015b): Von unten nach oben – Das Regionale für das Ganze? Aspekte der regionalen politischen Kultur in Dithmarschen im 19. Jahrhundert, in: Dies./Ellinor Forster/Kordula Schnegg (Hrsg.), Wie kommuniziert man Legitimation? Herrschen, Regieren und Repräsentation in Umbruchsituationen, Göttingen, S. 167-189.
- Schnabel, Franz (1931): Deutschlands geschichtliche Quellen und Darstellungen in der Neuzeit, Bd. 1: Das Zeitalter der Reformation, 1500-1550, Leipzig/Berlin.
- Schorn-Schütte, Luise (2004): Staatsformen in der Frühen Neuzeit, in: Alexander Gallus/Eckhard Jesse (Hrsg.), Staatsformen. Modelle politischer Ordnung von der Antike bis zur Gegenwart. Ein Handbuch, Köln/Weimar/Wien, S. 123-152.
- Schorn-Schütte, Luise (2009): Geschichte Europas in der Frühen Neuzeit. Studienhandbuch 1500-1789, Paderborn u.a.
- Suter, Andreas (2010): Korruption oder Patronage? Außenbeziehungen zwischen Frankreich und der Alten Eidgenossenschaft als Beispiel (16.-18. Jahrhundert), in: Niels Grüne/Simona Slanička (Hrsg.), Korruption. Historische Annäherungen an eine Grundfigur politischer Kommunikation, Göttingen, S. 167-203.
- Tieben, Reemda (2009): Statebuilding with the participation of the estates? East Frisia between territorial legislation and communalist ritual, 1611-1744, in: Wim Blockmans/André Holenstein/Jon Mathieu (Hrsg.), Empowering interactions: Political cultures and the emergence of the state in Europe 1300-1900, Farnham/Burlington, S. 267-278.

Seite B 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Tieben, Reemda (2012): Politik von unten. Landstände, Bauern und unterbäuerliche Schicht im Ostfriesland der frühen Neuzeit (1594-1744), Münster.

Troßbach, Werner (1993): Bauern 1648-1806, München 1993.

Troßbach, Werner/Zimmermann, Clemens (2006): Die Geschichte des Dorfes. Von den Anfängen im Frankenreich zur bundesdeutschen Gegenwart, Stuttgart.

Wallnöfer, Adelina (2017): Die politische Repräsentation des gemeinen Mannes in Tirol. Die Gerichte und ihre Vertreter auf den Landtagen vor 1500, Innsbruck.

Wende, Peter (2001): Großbritannien 1500-2000, München.

Würgler, Andreas (1998): Desideria und Landesordnungen. Kommunalen und landständischer Einfluß auf die fürstliche Gesetzgebung in Hessen-Kassel 1650-1800, in: Peter Blickle (Hrsg.), Gemeinde und Staat im Alten Europa, München 1998, S. 149-207.

Wunder, Heide (1986): Die bäuerliche Gemeinde in Deutschland, Göttingen.

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Stefan Brakensiek/Niels Grüne

Editorial: Politische Repräsentation ländlicher Bevölkerungen in der Vormoderne

Adelina Wallnöfer

Die ländlichen Gerichtsgemeinden auf den spätmittelalterlichen Tiroler Landtagen

Randolph C. Head

Local communes, militias, and elite politics in Graubünden, ca. 1520-1620: Empowering interactions or participatory constraint?

Johannes Dillinger

Landschaft und Herrschaft in den gottorfisch-dänischen Gebieten

Martin Almbjär

The peasantry at the early modern Swedish Riksdag

Forum

Karsten Linne

Von der Besatzungs- zur Entwicklungspolitik: der Agrarwissenschaftler Otto Schiller

Abstracts

Rezensionen

Zitation

Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 71 (2023) 2. , In: *H-Soz-Kult*, 20.12.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140726.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Militärgeschichtliche Zeitschrift 82 (2023) 2

Berlin 2023: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyter.com/journal/key/mgzs/82/2/html)

Url <https://www.degruyter.com/journal/key/mgzs/82/2/html>

€ 42,00; Printeinzelheft: € 25,00; Print + Online: € 43,00

ISSN [2193-2336](https://www.issn.org/issn/2193-2336)

Kontakt

Militärgeschichtliche Zeitschrift

c/o

*Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr Redaktion MGZ
Zeppelinstraße 127/128 14471 Potsdam Tel. 0331 / 9714-0 Fax 0331 / 9714-509*

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Militärgeschichtlichen Zeitschrift ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

NACHRUF

Michael Epkenhans und Jörg Hillmann

Werner Rahn (1939-2022)

Ein Marineoffizier im Dienst der Wissenschaft

AUFSÄTZE

James Stone

The Prussian Army's First Spymaster

Colonel Heinrich von Brandt and the Nachrichtenbüro, 1866-1876

Heinrich von Brandt was the father of German military intelligence. He was responsible for conducting espionage operations for the General Staff in the period of the foundation of the German Empire and made a significant contribution to Prussia's victory over France in 1871. Yet his important role has been completely neglected in histories of the Prussian army during this period. This study uses source material believed to have been lost during the Second World War to reconstruct the life and work of the first chief of the Nachrichtenbüro from 1866 to 1876.

Heinrich von Brandt war der Gründervater des deutschen militärischen Nachrichtendienstes. Er führte das Nachrichtenwesen während der Reichsgründungszeit und trug zum preußischen Sieg über Frankreich im Jahre 1871 wesentlich bei. Trotzdem ist seine wichtige Rolle in den Geschichten der preußischen Armee bis jetzt vollkommen vernachlässigt worden. Der vorliegende Beitrag benutzt nun Aktenmaterial, das in Folge des Zweiten Weltkrieges als verloren geglaubt war, um das Leben und Wirken des ersten Chefs des preußischen Nachrichtenbüros von 1866 bis 1876 zu rekonstruieren.

Seite B 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Benjamin Miertzschke

Die Frühjahrsarbeiten der Aufklärungstreitkräfte und weitere neue Dokumente zur Entwicklung des deutschen seestrategischen Denkens im Ersten Weltkrieg

The essay introduces new documents recently discovered in the German Federal Archives/Military Archives (Freiburg i.Br.), which shed new light on the development of naval strategic thought in Germany during the First World War. A collection of papers compiled in spring 1915 in the High Seas Fleet's Battlecruiser Squadron under Rear Admiral Franz von Hipper puts established views about strategic thinking during the Tirpitz era in question. Hipper and his commanders, among them Capt. Max Hahn, Capt. Magnus von Levetzow and Rear Admiral Georg Hebbinghaus, declared the former strategy of achieving a decisive battle in the North Sea as bankrupt. Instead, they conceived a new strategy that would systematically target British lines of communication in the Atlantic Ocean. For this purpose, they demanded the planning of a new generation of battleships, equipped with Diesel-engines and superior firepower. Accompanied by lighter craft, these should then form the core of various Battlegroups to operate in the Atlantic Ocean. It will also be shown that these ideas were met favourably both in the Fleet Command and the Naval Office. Finally, the question will be raised whether these concepts could have formed the blue print for Admiral Raeders infamous Z-Plan of the Second World War.

Der Beitrag befasst sich mit kürzlich entdeckten Quellen aus dem Bundesarchiv-Militärarchiv, welche ein neues Licht auf die Entwicklung des deutschen seestrategischen Denkens im Ersten Weltkrieg werfen. Es handelt sich um eine Sammlung von Denkschriften, die im Frühjahr 1915 in den Aufklärungstreitkräften unter dem Kommando von Konteradmiral Franz Hipper entstanden. Darin wird das Scheitern der bisherigen Strategie einer Entscheidungsschlacht in der Nordsee analysiert und es werden Lösungsansätze für einen zukünftigen Seekrieg entwickelt. Nach Ansicht der beteiligten Offiziere, zu denen u.a. Kapitän z.S. Max Hahn, Kapitän z.S. Magnus von Levetzow und Konteradmiral Georg Hebbinghaus gehörten, konnte die Lösung nur in einer völligen Umgestaltung der Seestrategie liegen. Das Konzept sah einen systematischen Angriff auf die britischen Versorgungswege im Atlantik vor. Dieser sollte mit neu zu entwickelnden Großkampfschiffen von überragender Kampfkraft, ausgestattet mit Dieselantrieb oder Ölfeuerung, sowie mit unterstützenden leichten Streitkräften geführt werden. Darüber hinaus wird gezeigt, dass diese Ideen auch in der restlichen Flotte und im RMA auf positive Resonanzen stießen. Abschließend wird auf mögliche Kontinuitäten zum Z-Plan unter Admiral Erich Raeder hingewiesen.

Torsten Konopka

Die Beteiligung der Bundeswehr an der Sonderkommission der Vereinten Nationen (UNSCOM) im Irak, 1991 1996

After the end of the Second Gulf War, the Federal Republic of Germany sent individual experts as well as three helicopters and two aircraft of the German Armed Forces (Bundeswehr), including personnel, to the United Nations Special Commission (UNSCOM) in Iraq. Their mission was to support the demolition of Iraq's weapons of mass destruction. The deployment was the first participation of the Bundeswehr in an operation led by the United Nations. After the non-participation of personnel in the Second Gulf War, the Federal Foreign Office and the Federal Ministry of Defence hoped that this engagement would generate international prestige, show the US-administration willingness to solve an international crisis and gain military experience in a multinational operation outside the NATO framework. Politically, the participation was legitimised by the fact that it was not

Seite B 82 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

considered a deployment of the Bundeswehr in the sense of the Basic Law, but as support for an international disarmament measure, sanctioned by the United Nations Security Council.

Nach Ende des Zweiten Golfkrieges beteiligte sich die Bundesrepublik Deutschland mit einzelnen Inspektoren sowie drei Hubschraubern und zwei Flugzeugen der Bundeswehr samt Personal an der Sonderkommission der Vereinten Nationen (UNSCOM) im Irak. Vor Ort sollten sie bei der international geforderten Zerstörung der irakischen Massenvernichtungswaffen unterstützen. Bei der Entsendung handelte es sich um die erste personelle Beteiligung der Bundeswehr an einer Maßnahme der Vereinten Nationen. Nach der personellen Nichtbeteiligung am Zweiten Golfkrieg erhofften sich das Auswärtige Amt und das Bundesministerium der Verteidigung hierdurch internationales Ansehen zu generieren, gegenüber den USA Handlungsbereitschaft bei der Beilegung internationaler Krisen zu demonstrieren und erste militärische Erfahrungen im Rahmen einer multinationalen Maßnahme außerhalb des NATO-Bündnisses zu sammeln. Politisch wurde die Beteiligung damit legitimiert, dass sie nicht als Einsatz der Bundeswehr im Sinne des Grundgesetzes galt, sondern als logistische Unterstützung einer vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gebilligten Abrüstungsmaßnahme.

NACHRICHTEN AUS DER FORSCHUNG

Andreas Lutsch und Severin Pleyer

»The German Nuclear Question, Adenauer, and the International Order, 1955-1963«
Internationale Konferenz in Potsdam, 8. bis 10. September 2022

Maximilian Fügen

»Friedensprozesse, Friedensschlüsse und Kriegsfolgen«
Tagung im Hybridformat des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. und der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in der Landesvertretung Niedersachsen, Berlin, 7./8. Februar 2023

Christoph Hertner

»Kriegsgefangenschaft und Internierung«. Das Schicksal sowjetischer Militärpersonen in deutschen, schweizerischen, österreichischen und sowjetischen Quellen, 1941–1946
Workshop der Forschungsstelle Diplomatische Dokumente der Schweiz, der Professur für Neueste Allgemeine und Osteuropäische Geschichte der Universität Bern und des Deutschen Historischen Instituts Moskau in Bern, 24. März 2023

Christian Eierle

»Reichswehr und Technik«
Workshop des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Potsdam, 24./25. Mai 2023

BUCHBESPRECHUNGEN

Allgemeines

Michael Zeuske, Afrika – Atlantik – Amerika. Sklaverei und Sklavenhandel in Afrika, auf dem Atlantik und in den Amerikas sowie in Europa
Ulrich van der Heyden

Seite B 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Anthony King, Urban Warfare in the Twenty-First Century
Adrian E. Wettstein

Vincent P. O'Hara and Leonard R. Heinz, Innovating Victory. Naval Technology in Three Wars
Hans Karr

Anton Gleißner, Die Königlich Bayerische Gendarmerie 1812-1919
Helmut R. Hammerich

Jens Lowartz, Das Marinelazarett in der Kieler Wik. Eine Pavillonanlage und ihre bautypologischen Vorbilder. Mit einem Beitr. von Nadine Waschull und einem Re-print des Buches von Paul Arendt (1907). Hrsg. von Klaus Gereon Beuckers
Leonie Hieck

Altertum und Mittelalter

Gérard Coulon und Jean-Claude Golvin, Die Architekten des Imperiums. Wie das Heer ein Weltreich erbaute
André Schade

Alexander Demandt, Diokletian. Kaiser zweier Welten. Eine Biographie
Michael Ph. Vollert

Michael Borgolte, Die Welten des Mittelalters. Globalgeschichte eines Jahrtausends
Michael Epkenhans

Frühe Neuzeit

Tim Blanning, Glanz und Größe. Der Aufbruch Europas 1648-1815
Andreas R. Hofmann

Joachim Krüger, Der letzte Versuch einer Hegemonialpolitik am Öresund. Dänemark-Norwegen und der Große Nordische Krieg (1700-1721)
Martin Meier

1789-1870

Thomas Schuler, Napoleon und die Schweiz
Andreas R. Hofmann

Einigkeit, Freiheit, Menschlichkeit. Guillaume Henri Dufour als General, Ingenieur, Kartograf und Politiker. Hrsg. von Joseph Jung
Max Plassmann

Marcus Junkelmann, »Sie allein können Bayern retten«. Carl Ernst von Gravenreuth. Eine Karriere zwischen Napoleon und Montgelas
Andreas R. Hofmann

Rüdiger Hachtmann, 1848. Revolution in Berlin
Andreas R. Hofmann

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Earl J. Hess, Civil War Field Artillery. Promise and Performance on the Battlefield
Alexander Querengässer

1871-1918

Thomas Gerhards, Staat, Nation und Moderne: Europa 1870-1920
Michael Epkenhans

Alain Pagès, Die Dreyfus-Affäre. Wahrheiten und Legenden
Lukas Grawe

Forging the Trident. Theodore Roosevelt and the United States Navy. Ed. by John B. Hattendorf and William P. Leeman
Sebastian Rojek

Rafael Kolman, Das belgische und das schweizerische Heer in deutschen Militärfachzeitschriften: Fremdwahrnehmung preussisch-deutscher Offiziere von 1890-1914
Harald Potempa

Sebastian Bischoff, Kriegsziel Belgien. Annexionsdebatten und nationale Feindbilder in der deutschen Öffentlichkeit, 1914-1918
Herbert Reinke

Manfred Rasch, Das Ruhrgebiet im Ersten Weltkrieg. Technik und Wirtschaft
Michael Epkenhans

Kriegsgefangenschaft in Österreich-Ungarn 1914-1918. Historiographien, Kontext, Themen. Hrsg. von Verena Moritz und Julia Walleczek-Fritz
Günther Kronenbitter

Marco Mondini, Der Feldherr. Luigi Cadorna im »Großen Krieg« 1915-1918
Werner Augustinovic

Frank Jacob, East Asia and the First World War
Gerhard Krebs

Out of Line, out of Place. A Global and Local History of World War I Internments. Ed. by Rotem Kowner and Iris Rachamimov
Martin Moll

Hartmut Gräber, Die staatlichen Gedenkblätter für die Hinterbliebenen des Ersten Weltkriegs und die von Kaiser Wilhelm II. entworfenen Vorläufer des Evangelischen Trostbundes. Eine Studie. Deutschland, Frankreich, Britisches Reich, Italien und USA
Gabriele Bosch

1919-1945

Ulrich van der Heyden, Die Affäre Patzig. Ein Kriegsverbrechen für das Kaiserreich? Eine durch Erinnerungen ergänzte Geschichte eines eigentlich bekannten Kriegsverbrechens im Ersten Weltkrieg
Axel Griebmer

Seite B 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Andreas Holzem und Antonia Leugers, Krieg und Frieden in München 1914-1939.
Topografie eines Diskurses – Darstellung und Dokumente
Markus Thureau

Peter Longerich, Außer Kontrolle. Deutschland 1923
Dennis Werberg

Wolfgang Schieder, Ein faschistischer Diktator. Adolf Hitler –Biografie
Martin Moll

Benjamin Carter Hett, Eskalationen. Wie Hitler die Welt in den Krieg zwang
Stefan Sauer

David Tüscher, Einer von den Normalen. Biographie und narrativer Selbstentwurf des NS-
Direkttäters Dr. Erich Isselhorst
Martin Moll

Folker Reichert, Fackel in der Finsternis. Der Historiker Carl Erdmann und das »Dritte
Reich«, Bd 1: Die Biographie; Bd 2: Briefe 1933-1945
Winfried Heinemann

Tim Präse, Hans-Erdmann Schönbeck: »... und nie kann ich vergessen«. Ein Stalingrad-
Überlebender erzählt von Krieg, Widerstand – und dem Wunder, 100 Jahre zu leben
Winfried Heinemann

Silke Petry und Rolf Keller, Kriegsgefangenenlager Wietzendorf. Geschichte und
Gedenken. Hrsg. von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und der Gemeinde
Wietzendorf
Stefan Sauer

Jan Kamieński, Verborgen vor den Augen des Feindes. Widerstand aus dem Inneren des
Dritten Reichs. Hrsg. von Wolfgang Howald
Winfried Heinemann

Gaj Trifković, Kesselschlachten in Jugoslawien. Unternehmen »Weiß« und »Schwarz«
1943
Harald Potempa

Peter Harmsen, Asian Armageddon, 1944-1945
Gerhard Krebs

Gerhard Krebs, Spannungen im japanischen Kaiserhaus. Prinzen als Oppositionelle in
Krisen , Kriegs und Besatzungszeit 1930-1951
Frank Käser

André Pecher, Friedrich Oskar Ruge. Lebenswelt, Rolle und Selbstverständnis eines
Marineoffiziers von 1914 bis 1945
Sebastian Rojek

Frank Möller, Einer gewaltigen Übermacht ehrenvoll unterlegen ...? Militaria-Literatur über
den Zweiten Weltkrieg am Beispiel des Kriegsschauplatzes Nordeifel/»Hürtgenwald«
Christian Adam

Nach 1945

Thorsten Loch, Deutsche Generale 1945-1990. Profession – Karriere – Herkunft
Klaus Naumann

Wilfried von Bredow, Die Bundeswehr. Von der Gründung bis zur Zeitenwende
Reiner Pommerin

Helmut R. Hammerich, »Stets am Feind!« Der Militärische Abschirmdienst (MAD) 1956-1990
Helmut Müller-Enbergs

Matthias Gretzschel, F 122 – Die Fregatten der Bremen-Klasse
Christian Jentzsch

Jörg Beining, Streng geheim! Elektronische Kampfführung im Kalten Krieg. Die EloKa der Bundeswehr und die NATO aus östlicher Perspektive
Wolfgang Krieger

Philipp Schultheiß, Ausgeklammert statt anerkannt. Ehemalige NVA-Angehörige und die DDR-Aufarbeitung
Rüdiger Wenzke

Julia Katharina Nordmann, Das vergessene Gedenken. Die Trauer- und Gedenkkultur der Bundeswehr
Klaus Naumann

Steven T. Wills, Strategy Shelved. The Collapse of Cold War Naval Strategic Planning
Christian Jentzsch

Die Ukraine zwischen Russland und der Europäischen Union. Hrsg. von Gilbert H. Gornig und Alfred Eisfeld
Hans Hecker

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Zitation

Militärgeschichtliche Zeitschrift 82 (2023) 2. , In: *H-Soz-Kult*, 10.12.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140570.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023) 2

Stuttgart 2023: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de)

vierteljährlich

182 Seiten

Preis

<https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas>

ISSN [0021-4019](https://www.issn.org/issn/0021-4019)

Kontakt

Katharina Kucher

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

93047 Regensburg, Landshuterstr. 4

c/o

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

Von

Reinhard Frötschner

Heft 2 des 71. Jahrgangs der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas ist ein offenes Heft und enthält vier Beiträge, die chronologisch vom späten 16. bis ins 20. Jahrhundert reichen. Den Auftakt macht Pierre Gonneau (Paris) mit seinem Aufsatz „An Old Russian ‚Genre Noir‘. Late Sixteenth- and Seventeenth-Century Tales of Tsar Ivan the Terrible’s Crimes“. Daran schließt der Beitrag von Kersti Lust (Tallinn) „Institutions and Agricultural Change after the Serf Emancipation in the Tsarist Russian Provinces of Estland and Livland“ an. „Autokratie in der Krise“ lautet der Titel des Aufsatzes von Immo Rebitschek (Jena), der den „Skandal um Vladimir Gurko und die russische Nahrungspolitik 1906/1907“ analysiert. Der Beitrag „From Kazakhstan with Happiness“ von Mehmet Volkan Kaşıkçı (Moskau) setzt sich schließlich mit dem sowjetischen Mythos der „glücklichen Kindheit“ in Kasachstan auseinander. Corinna Kuhr-Korolev (Potsdam) stellt zudem in einer umfangreichen Sammelrezension Neuerscheinungen zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation in Russland zur Diskussion.

Ergänzt werden die Beiträge von 29 Rezensionen zu neuer Forschungsliteratur, die über den Franz Steiner Verlag (<https://biblioscout.net/journal/jgo/71/2>) sowie auf recensio.net (<https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/index.html>) im Open Access zugänglich sind.

Inhaltsverzeichnis

Abhandlungen

Pierre Gonneau: An Old Russian “Genre Noir”. Late Sixteenth- and Seventeenth-Century Tales of Tsar Ivan the Terrible’s Crimes

S. 172

Kersti Lust: Institutions and Agricultural Change after the Serf Emancipation in the Tsarist Russian Provinces of Estland and Livland

S. 188

Seite B 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Immo Rebitschek: Autokratie in der Krise. Der Skandal um Vladimir Gurko und die russische Nahrungspolitik 1906/1907 / Autocracy in Crisis. The Vladimir Gurko Affair and Russian Food Policy in 1906/1907
S. 212

Mehmet Volkan Kaşıkçı: From Kazakhstan with Happiness. The Soviet Myth of Happy Childhood and Its Reception in Kazakhstan
S. 239

Diskussion

Corinna Kuhr-Korolev: Neuerscheinungen zur politischen und gesellschaftlichen Situation in Russland
S. 267

Rezensionen

Nils Hansson, Jonatan Wistrand: Explorations in Baltic Medical History, 1850–2015 (rezensiert von Björn Michael Felder)
S. 274

Janet M. Hartley: The Volga. A History of Russia's Greatest River (rezensiert von Karl Schlögel)
S. 277

Alexa von Winning: Intimate Empire. The Mansurov Family in Russia and the Orthodox East, 1855–1936 (rezensiert von Frithjof Benjamin Schenk)
S. 279

Jeronim Perović: Rohstoffmacht Russland. Eine globale Energiegeschichte (rezensiert von Maximilian Graf)
S. 282

Eva-Maria Auch, Manfred Nawroth: Entgrenzung. Deutsche auf Heimatsuche zwischen Württemberg und Kaukasien (rezensiert von Alfred Eisfeld)
S. 284

Mathias Niendorf: Geschichte Litauens. Regionen, Reiche, Republiken 1009–2009 (rezensiert von Joachim Tauber)
S. 285

Alexander Kaplunovsky, Jan Kusber, Benjamin Conrad: The Enigmatic Tsar and His Empire. Russia under Alexander I. 1801–1825 (rezensiert von Roland Cvetkovski)
S. 288

Stefan Karner, Barbara Stelzl-Marx: Sigmund von Herberstein. Moskovia. Die Reisen nach Moskau. Bedeutung und Erbe (rezensiert von Norbert Angermann)
S. 291

Anke Hilbrenner: Gewalt als Sprache der Straße. Terrorismus und die Suche nach emotionaler Gemeinschaft im Russischen Reich vor 1917 (rezensiert von Felicitas Fischer von Weikersthal)
S. 294

Seite B 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Katharina Kucher: Kindheit als Privileg. Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750–1920) (rezensiert von Catriona Kelly)
S. 297

Ulrich Hofmeister: Die Bürde des Weißen Zaren. Russische Vorstellungen einer imperialen Zivilisierungsmission in Zentralasien (rezensiert von Julia Obertreis †)
S. 299

Denis A. Sdvižkov: Pis'ma s Prusskoj vojny. Ljudi Rossijsko-imperatorskoj armii v 1758 godu (rezensiert von Ilya Berkovich)
S. 302

Claudia R. Jensen, Ingrid Maier, Stepan Shamin: Russia's Theatrical Past. Court Entertainment in the Seventeenth Century (rezensiert von Sabine Dumschat)
S. 304

Andreas Kappeler: Vom Land der Kosaken zum Land der Bauern. Die Ukraine im Horizont des Westens vom 16. bis 19. Jahrhundert (rezensiert von Liliya Berezhnaya)
S. 306

Anthony J. Amato: The Carpathians, the Hutsuls, and Ukraine. An Environmental History (rezensiert von Ulf Brunnbauer)
S. 308

Katrin Steffen: Blut und Metall. Die transnationalen Wissensräume von Ludwik Hirszfeld und Jan Czochralski im 20. Jahrhundert (rezensiert von Katja Castryk-Naumann)
S. 310

Jana Osterkamp: Vielfalt ordnen. Das föderale Europa der Habsburgermonarchie (Vormärz bis 1918) (rezensiert von Borbala Zsuzsanna Török)
S. 313

Robert Kindler: Robbenreich. Russland und die Grenzen der Macht am Nordpazifik (rezensiert von Kristina Küntzel-Witt)
S. 315

Alexej Baskakov: „Ich bin kein Mitläufer ...“. Thomas Mann und die Sowjetunion (rezensiert von Wolfram von Scheliha)
S. 317

Alan D. Roe: Into Russian Nature. Tourism, Environmental Protection, and National Parks in the Twentieth Century (rezensiert von Robert Kindler)
S. 320

Karl Schlögel: Das russische Berlin. Eine Hauptstadt im Jahrhundert der Extreme (rezensiert von Nikolaus Katzer)
S. 322

Knud Andresen, Mario Kessler, Axel Schildt: Dissidente Kommunisten. Das sowjetische Modell und seine Kritiker (rezensiert von Gleb J. Albert)
S. 324

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Susanne A. Wengle: Black Earth, White Bread. A Technopolitical History of Russian Agriculture and Food (rezensiert von Katja Bruisch)
S. 327

Seth Bernstein: Return to the Motherland. Displaced Soviets in WWII and the Cold War (rezensiert von Dietrich Beyrau)
S. 329

Él' Lisickij: Rossija. Rekonstrukcija architektury v Sovetskom Sojuze. Kommentirovannoe izdanie (rezensiert von Thomas Flierl)
S. 332

Aminat Chokobaeva, Cloé Drieu, Alexander Morrison: The Central Asian Revolt of 1916. A Collapsing Empire in the Age of War and Revolution (rezensiert von Rudolf Augustin Mark)
S. 335

Molly Pucci: Security Empire. The Secret Police in Communist Eastern Europe (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)
S. 338

Filip Ganczak: „Polen geben wir nicht preis“. Der Kampf der DDR-Führung gegen die Solidarność 1980/81 (rezensiert von Jakub Szumski)
S. 341

Michael Galbas: Pflichterfüllung. Erinnerungen an den sowjetischen Afghanistankrieg in Russland (rezensiert von Ragna Boden)
S. 343

Chronik

Nachruf Klaus Heller (1937–2023) (verfasst von Jörn Happel)
S. 345

Nachruf Julia Obertreis (1969–2023) (verfasst von Dietmar Neutatz)
S. 347

Nachruf Dietrich Geyer (1928–2023) (verfasst von Dietrich Beyrau)
S. 349

Zitation

Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 71 (2023) 2. , In: *H-Soz-Kult*, 19.12.2023, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-140800.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seite B 91)

Es liegen zurzeit keine Besprechungen vor

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten B 92 – B 93)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.
- 05)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW).
Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten.
ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

- 06)** Gehirne der Armeen? Die Generalstäbe der europäischen Mächte im Vorfeld der Weltkriege. Lukas Grawe (Hg.). (Paderborn) Brill Schöningh 2023. XXXIII, 424 Seiten.
= Krieg in der Geschichte. Band 118.
ISSN 2629-7418.
ISBN 978-3-506-79159-5 (hardback), ISBN 978-3-79195-8 (e-book).
€ 79,00.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 94 – B 96)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Bernhard Jähmig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

- 08)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 09)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 10)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 11)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 12)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
- 13a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100,00.
- 13b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144,90.

- 14)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 15)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 16)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 17)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 18)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 19)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 21
---------------------------	--------------------------

- Keine Mitteilungen -

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 22 – C 48
--	---------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 24 – C 31)

- 01) „Ab ins BI!“ – Entdeckungsreisen in Charlottenburg-Wilmersdorf zwischen S-Bahn-Ring und Landesgrenze gesucht
- 02) Bezirksbürgermeisterin eröffnet Ausstellung "Das Romanische Café im Berlin der 1920er-Jahre"
- 03) Andacht zum Gedenken an den Anschlag auf dem Breitscheidplatz
- 04) Vitali Klitschko bedankt sich für Hilfsgüter aus Charlottenburg-Wilmersdorf

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 32 - C 46)

- 01) Der 17. RegioTalk des Regionalinkubators Südwest: „Tourismusjahr 2024: Herausforderungen und Chancen in einer Zeit des Wandels“
- 02) Einladung zur nächsten Kiezkonferenz am 01.02.2024 in Steglitz
- 03) Enthüllung der Informationsstele „Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee“

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 – C 48)

- 01) Ausstellung „Altersreichtum“ im Rathaus Schöneberg
- 02) Ausschreibung der Kulturförderungen in Tempelhof-Schöneberg

C. c) Berichte	Seiten C 49 – C 52
-----------------------	---------------------------

- 01) Bleibt das Tor für Aussiedler und Spätaussiedler offen? Kongress der CDU/CSU-Bundestagsfraktion betont Verantwortung Deutschlands.
Von Roland Zillmann
- 02) „Ausgewogenheit und Wahrhaftigkeit im ÖRR“. Für mehr Genauigkeit nötig, gegen Stereotypen
- 03) Gewinner des Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“.
Preisverleihung und Konzert mit Helena Goldt im Pariser Hoftheater

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

Seite C 91

- keine Berichte -

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

Seite C 92

- keine Berichte -

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 93 – C 100

- 01) Nobelpreise: vom Dynamit zum Prestige**
- 02) Staatsbegräbnis und Punkrock für Karl Fürst Schwarzenberg**
- 03) Trauergottesdienst für Karl Fürst Schwarzenberg im Stephansdom**
- 04) Prinz Constantin von Liechtenstein verstorben**

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seite C 1

- Keine Mitteilung -

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 22 – C48**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 22 – C 30)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) „Ab ins B!“ – Entdeckungsreisen in Charlottenburg-Wilmersdorf zwischen S-Bahn-Ring und Landesgrenze gesucht



Außerhalb des S-Bahn-Rings, aber immer einen Besuch wert: die ehemalige Abhörstation auf dem Teufelsberg.- *Bild: Bezirksamt*

Pressemitteilung vom 27.12.2023

Berlin hört nicht am S-Bahn-Ring auf. Zwischen S-Bahn-Ring und Landesgrenze gibt es in der Hauptstadt allerhand Interessantes zu entdecken. Vom 30. März bis zum 14. April 2024 wird Gästen aus und um Berlin mit der Aktion „Ab ins B!“ die Gelegenheit geboten, die Hauptstadt zwischen S-Bahn-Ring und Landesgrenze für sich zu entdecken. Zehn Bezirke rund um die City bündeln in diesem Zeitraum ihre touristischen Angebote und stellen sie ins Schaufenster auf www.abinsb.de. Ziel ist es, die vielfältigen touristischen Orte zu zeigen und ihre Angebote mit einer starken berlinweiten Kampagne zum Saisonstart zu bewerben.

Bei „Ab ins B!“ können Unternehmen, Vereine, Initiativen und Einzelpersonen teilnehmen, die eine Veranstaltung mit touristischer Ausstrahlung für den jeweiligen Bezirk planen. Ob

Seite C 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

(Stadt-)Führungen, ein Blick hinter die Kulissen, vergünstigte oder kostenlose Eintritte, einmalige Veranstaltungen, Extra-Angebote im Rahmen eines bestehenden Formats, spezielle Events zu Ostern, kulinarische Specials oder kreative Mitmach-Aktionen (für Kinder, Familien usw.) – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. **WICHTIG:** Die Veranstaltung soll einen Beitrag für die positive Wahrnehmung von "Ab ins B!" leisten und damit die Bekanntheit von touristischen Orten und Angeboten außerhalb des Berliner S-Bahnringes steigern.

Bewerbungen bis 20. Januar 2024

Wer sich an der Aktion beteiligen möchte kann seinen Ortsteil mit einem besonderen Angebot präsentieren. Interessierte können Ihr Angebot bis zum 20. Januar 2024 über folgendes Formular online registrieren: <https://forms.gle/BhtqWjeZm6u15Ga49>. Für weitere Informationen und Anfragen per E-Mail steht Ihnen die bezirkliche Tourismusbeauftragte zur Verfügung: jana.bussmann@charlottenburg-wilmersdorf.de .

Im Auftrag
Brühl

02) Bezirksbürgermeisterin eröffnet Ausstellung "Das Romanische Café im Berlin der 1920er-Jahre"



Stand da, wo heute das Europa Center steht: Das Romanische Café mit überdachter Terrasse um 1925.- Bild: KulturGut

Pressemitteilung vom 22.12.2023

Seite C 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Die neue Ausstellung "Das Romanische Café im Berlin der 1920er-Jahre" startet am Freitag, 5. Januar 2024 im Erdgeschoss am Atrium des Europa Centers an der Tauentzienstraße 9-12. Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch wird die Ausstellung eröffnen.

Der Öffentlichkeit zugänglich ist die Ausstellung dann **von 6. Januar bis 30. Juni 2024, jeweils Mittwoch bis Montag von 12 bis 19.30 Uhr.**

Kirstin Bauch:

"Wer sich für die Geschichte der westlichen City und Charlottenburgs interessiert, wird immer und überall über den Namen des Romanischen Cafés stolpern. Umso mehr ich davon lese, desto stärker wird mein Wunsch, diesen Mythos wiederzubeleben. In der City West ist diese Tradition mit dem Aus vieler Kaffeehäuser wie dem Café Kranzler, dem Möhring oder zuletzt dem Reinhard's im Kempinski leider fast völlig erloschen. Ich freue mich deshalb sehr über die Ausstellung im Europa Center, dem Ort des Originalschauplatzes, an dem das Romanische Café bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg stand."

Zur Geschichte des Orts

Wo heute das Europa Center steht, trafen sich im Berlin der Weimarer Republik Kunstschaffende und Intellektuelle. Bis zu ihrer Vertreibung durch die Nationalsozialisten war das Romanische Café ein Ort, an dem Netzwerke geknüpft und neue Ideen ausgetauscht wurden. Es lockte Kreative aus ganz Europa in die aufstrebende neue City um Gedächtniskirche, Kurfürstendamm und Tauentzien, in den Neuen Westen. Der Kurfürstendamm hatte in den 1920er-Jahren als der „Neue Berliner Westen“ einen ganz besonderen Stellenwert in der gerade erst zu Groß-Berlin gewordenen Millionenstadt. Er übte mit seinem Konsum- und Unterhaltungsangebot einen Sog auf Nachtschwärmer, Intellektuelle und Touristen aus. Im Romanischen Café, in dem die zentralen Kulturakteure der Zeit ein zweites Zuhause hatten, verdichten sich die Erzählungen über diese Zeit und den Ort.

Zur Ausstellung

Auf 130 Quadratmetern erzählt die Pop-up-Ausstellung über das legendäre Romanische Café, wer es besuchte und welche Rolle das Café und sein Umfeld in den „goldenen“ 1920er-Jahren im Berlin der Weimarer Republik spielten. Die Ausstellungsinszenierung umfasst Alltagsgegenstände, Fotos, Texte, Filmausschnitte und eine 3-D-Simulation. Die Schaufenster der Ausstellung locken unter anderem mit einem Charleston-Tanzkursvideo und einem Blick auf die Umgebung der Gedächtniskirche damals und heute. An einem Originaltisch mit Stühlen können die Ausstellungsbesucher Platz nehmen, als säßen sie auf der Terrasse des Romanischen Cafés. Im Zentrum der Ausstellung kann die/der Besucher in das Romanische Café als Erlebnisraum eintauchen. Mit zeitgenössischen Darstellungen des Cafés und seiner Gäste in Malerei, Grafik, Presse, Literatur und Musik wird das Café als Anziehungspunkt der kulturellen Avantgarde der 1920er-Jahre lebendig. Einige der Exponate werden erstmals öffentlich präsentiert

Weitere Informationen gibt es unter:

<https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/>

Im Auftrag
Brühl

03) Andacht zum Gedenken an den Anschlag auf dem Breitscheidplatz



Ein Ort der Stille und des Gedenkens: die Gedächtniskirche.- Bild: *Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf/Brühl*

Pressemitteilung vom 13.12.2023

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch, Bezirksstadtrat Detlef Wagner, Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz, Bezirksstadtrat Arne Herz und BVV-Vorsteherin Judith Stückler werden an der Andacht zum Gedenken an den Anschlag auf dem Breitscheidplatz am **Dienstag, 19. Dezember 2023, um 19 Uhr** in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche teilnehmen.

Das Bezirksamt und die BVV-Vorsteherin:

„Noch immer sind wir tief betroffen von dem Terroranschlag am 19. Dezember 2016. Unsere Gedanken sind bei den betroffenen Angehörigen und Familien und den Schaustellern.“

Im Auftrag
Farchmin

04) Vitali Klitschko bedankt sich für Hilfsgüter aus Charlottenburg-Wilmersdorf



Bürgermeister Vitali Klitschko mit Vertretern des Straßendienstes von Pechersk vor den aus Charlottenburg-Wilmersdorf kommenden Fahrzeugen.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 07.12.2023

Zum Nikolaustag 2023 hat der Bürgermeister von Kiew Vitali Klitschko weitere Hilfsgüter in Empfang genommen, die der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf für seinen Kiewer Partnerbezirk Petschersk organisiert hatte. Seit 1991 verbindet Charlottenburg-Wilmersdorf und Petschersk eine Städtepartnerschaft.

Finanziert und beschafft wurden die Hilfsgüter durch die Bundesregierung: Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und in Kooperation mit dem Deutschen Städtetag unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) rund 60 deutsche Kommunen dabei, auf Basis individueller Bedarfsabfragen Hilfspakete für ihre ukrainischen Partnergemeinden bereitzustellen. Mit einem mit Kran und Dreiseitenkipper ausgestatteten LKW und einem Sprinter erhält Petschersk jetzt zwei große Fahrzeuge, zudem einen Kompaktlader sowie Stromgeneratoren und Werkzeugsätze. Bereits Ende 2022, Anfang 2023 hatte Charlottenburg-Wilmersdorf dem Partnerbezirk drei Minibusse für dessen psychosozialen Betreuungsdienst und Stromgeneratoren zur Verfügung stellen können. Der Gesamtwert der Hilfsgüter für Petschersk beläuft sich auf über 350.000 Euro.

Gleichzeitig mit den Hilfsgütern aus Berlin trafen in Kiew auch Fahrzeuge ein, die der Freistaat Bayern gespendet hatte. [In einer Videogrußbotschaft dankte Klitschko auch Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch persönlich für die Hilfe](#), kündigte den sofortigen Einsatz der Fahrzeuge an und sendete herzliche Advents- und Weihnachtsgrüße nach Berlin.

Im Auftrag
Brühl

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 31 – C 38)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Der 17. RegioTalk des Regionalinkubators Südwest: „Tourismusjahr 2024: Herausforderungen und Chancen in einer Zeit des Wandels“

Pressemitteilung vom 15.12.2023



Logo RegioTalk.- Bild: Wifö / RIK

Die Deutschen haben Nachholbedarf – Der RegioTALK des Regionalinkubators Südwest wirft einen Blick auf das bevorstehende Tourismusjahr 2024

Der 17. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest, der am 12. Dezember im Gutshaus Steglitz stattfand, widmete sich dem bevorstehenden Tourismusjahr 2024. Experten diskutierten im Gutshaus Steglitz über Innovationen und Veränderungen in der Branche.

Trotz der Debatte über Nachhaltigkeit und Reisegewohnheiten betonte **Prof. Dr. Werner Gronau** von der Hochschule Stralsund, dass der Tourismus nach den Herausforderungen der Pandemie wieder auf dem Weg zur Normalität ist.

Die Diskussion zeigte jedoch, dass nachhaltiges Reisen immer noch nicht im Vordergrund steht. Die Unternehmensberaterin **Katja Schellknecht** unterstrich, dass Reisegewohnheiten nicht immer moralischen Kategorien entsprechen und trotz öffentlicher Kritik der Massentourismus weiterhin präsent ist.

Prof. Dr. Sandra Rochnowski von der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin wies auf die Veränderungen seitens der Reiseveranstalter hin, die verstärkt über ihren ökologischen und sozialen Fußabdruck informieren müssen. Die steigende Anzahl von Berichtskennzahlen zeigt die zunehmende Bürokratie, die die Branche beeinflusst.

Dennoch betonte der Moderator und RIK-Projektleiter **Prof. Dr. Frank Schaal** die Bedeutung des Tourismus als wichtigen Wirtschaftsfaktor für Berlin. Die Branche verzeichnet einen ermutigenden Aufwärtstrend, der auch in neuen Bauprojekten, wie dem 200 Meter hohen Bettenturm in Neukölln, sichtbar wird.

02) Einladung zur nächsten Kiezkonferenz am 01.02.2024 in Steglitz

Pressemitteilung vom 15.12.2023

Die Sozialraumorientierte Planungskoordination (SPK) veranstaltet mit Unterstützung der [Runden Tische](#) sowie dem [Raum für Beteiligung](#) Kiezkonferenzen. Diese dienen als Austausch und Treffpunkt zwischen Bürgern, lokalen Akteuren und Verwaltung. Auch das gegenseitige Kennenlernen und Informieren zu neuen Planungsvorhaben und Neuigkeiten aus dem Kiez stehen im Vordergrund. Sie sollen Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Bürgern miteinander ins Gespräch bringen und in regelmäßigen Abständen in den acht Bezirksregionen des Bezirks Steglitz-Zehlendorf angeboten werden. Eine Übersicht der Termine 2024 finden Sie [hier](#).

<https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/kiezkonferenzen-1353265.php>

Die erste Kiezkonferenz im Jahr 2024 wird in der Bezirksregion Schloßstraße am 01.02.2024, von 18:00-20:00 Uhr in der Ingeborg-Drewitz-Bibliothek, Grunewaldstraße 3, 3. OG, 12165 Berlin stattfinden.

Beteiligung und Förderung

Auf der Kiezkonferenz wird zum einen über ein festgelegtes Thema informiert. Über das Beteiligungsmodul von [MeinBerlin.de](#) können Sie dafür Vorschläge machen. Die SPK sichtet und prüft die Vorschläge und organisiert ggf. Referenten oder Mitarbeiter aus der Verwaltung, die zur Kiezkonferenz eingeladen werden. Zwei Wochen vor der Kiezkonferenz erfahren Sie u.a. über Mein.Berlin.de, welches Thema ausgewählt wurde. Zum anderen werden Mittel aus dem Fördertopf [FEIN-Einzelmaßnahmen](#) vergeben. Für die Verwirklichung kleiner ehrenamtlicher Projekte stehen pro Antrag höchstens 2.000 € Sachmittel zur Verfügung. Möchten Sie einen FEIN-Antrag für eine Einzelmaßnahme stellen, dann können Sie dies bis zum 18.01.2024 [hier](#) tun.

Die SPK lädt alle Bürger herzlich ein und freut sich auf spannende Gespräche und den Austausch!

Sollten Sie Rückfragen haben, können Sie sich gerne an die Sozialraumorientierte Planungskoordination im Bezirk Steglitz-Zehlendorf wenden.

Kontakt

Sozialraumorientierte Planungskoordination (SPK)

E-Mail: spk@ba-sz.berlin.de

Lauenburger Straße 81

12169 Berlin

03) Enthüllung der Informationsstele „Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee“

Pressemitteilung vom 13.12.2023



Enthüllung der Informationsstele „Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee“ am 13.12.2023 mit Prof. Dr. Michael Wolffsohn (links) und der Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport Cerstin Richter-Kotowski (rechts).- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Am Mittwoch, den 13. Dezember wurde am Stölpchenweg Ecke Kohlhasenbrücker Straße eine regionalhistorische Informationsstele der Öffentlichkeit übergeben, die an den Filmpionier Karl Wolffsohn und den Verlust seines Grundstückes am Stölpchensee erinnert. Die Stele wurde nach einem Entwurf von Karin Rosenberg gefertigt. Es haben die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport Cerstin Richter-Kotowski, die Präsidentin des Berliner Abgeordnetenhauses Cornelia Seibeld und der Enkel von Karl Wolffsohn, Prof. Dr. Michael Wolffsohn gesprochen.

Bezirksstadtrat Urban Aykal:

„Im August 2022 haben Herr Prof. Wolffsohn und ich auf meine Einladung hin in meinem Büro zusammen gesessen. Hier haben wir über die Einrichtung dieses Erinnerungsortes bestehend aus einer Informationsstele und einer Bank gesprochen und anschließend die Umsetzung in die Wege geleitet. Ich freue mich sehr, dass es dem Fachbereich Grünflächen gelungen ist trotz vielfältiger anderer Aufgaben seinen Beitrag für die Gestaltung dieses Erinnerungsortes geleistet zu haben. Dafür bedanke ich mich bei meinen Mitarbeitenden und allen weiteren Beteiligten.“

Bezirksstadträtin Cerstin-Richter Kotowski:

„Es freut mich sehr, dass wir am Stölpchensee eine regionalhistorische Informationsstele, die an den Filmpionier Karl Wolffsohn erinnert, der Öffentlichkeit übergeben konnten. Die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus ist und bleibt ein zentrales Anliegen unseres Bezirkes. Die Steleneinweihung leistet einen Beitrag zur Aufklärung und zur mahnenden Erinnerung an Karl Wolffsohn. Ich hoffe, dass die Informationsstele Menschen dazu inspiriert, sich mit dem Leben von Karl Wolffsohn auseinanderzusetzen und wir ihn und seine Geschichte weiterhin in Ehren halten.“

Texte der Informationsstele

Der Filmpionier Karl Wolffsohn am Stölpchensee

Am Südostufer des Stölpchensees, direkt am heutigen Griebnitzkanal, lebte von 1924 bis 1938 Karl Wolffsohn (1881 – 1957) mit seiner Familie. Er zählte zu den Pionieren der deutschen Film- und Unterhaltungsindustrie und war Mitbegründer sowie ab 1937 alleiniger Eigentümer der heute denkmalgeschützten Wohnanlage Gartenstadt Atlantic mit dem Großkino „Lichtburg“ in Berlin-Gesundbrunnen. 1924 pachtete Karl Wolffsohn das rund 7500 qm große Grundstück einschließlich Landvilla, Gärtnerhaus und Bungalow. Hier, in unmittelbarer Nähe der Filmstadt Babelsberg, traf sich bei Karl und Recha Wolffsohn (1887 – 1972) fortan die damalige Welt des Films.

Im August 1938 kam Karl Wolffsohn in Gestapo-„Schutzhaft“. Er hatte sich geweigert, die Gartenstadt Atlantic und das Kino „Lichtburg“ „arisieren“ zu lassen. In der „Schutzhaft“ wurde er schließlich gezwungen, die Enteignung seines Besitzes hinzunehmen, und wurde daraufhin im Februar 1939 aus der Haft entlassen. Im März 1939 floh er nach Britisch-Palästina. Das war gleichbedeutend mit dem Verlust seines gesamten Vermögens, einschließlich seines Anwesens am Stölpchensee.

Um ihr geraubtes Vermögen nicht den NS-Profiten zu überlassen, kehrten Karl und Recha Wolffsohn 1949 trotz allem und nach allem aus Israel nach Deutschland zurück. Für

Karl Wolffsohn begann der jahrelange, meist vergebliche Kampf um Rückerstattung. Das teils von der Roten Armee zerstörte und völlig heruntergekommene Stölpchensee-Anwesen wurde Karl Wolffsohn 1954 rückübertragen. Doch bereits zwei Jahre später verweigerte der Bezirk Zehlendorf Max Wolffsohn, auf dem Grundstück notwendige Baumaßnahmen durchzuführen, mit der Begründung, dass ein Gesamtbebauungsplan noch nicht vorliege und sich das Grundstück in einer geplanten öffentlichen Grünfläche befinde. Nach fast zehnjährigem ergebnislosen Hin und Her sah Max Wolffsohn 1965 schließlich keine andere Möglichkeit mehr, als in den Verkauf des Grundstücks an den Bezirk einzuwilligen. Eine öffentliche Grünfläche hat der Bezirk am Stölpchensee nie realisiert.

(Auszug aus dem Stelentext von Thomas Brechenmacher)

Karl Wolffsohn

Der jüdische Verleger des Filmfachblatts „Lichtbild-Bühne“ (LBB) und Filmunternehmer Karl Wolffsohn engagierte sich ab den 1910er Jahren bis zum Ende der Weimarer Republik für den Wandel des anfangs kleinteiligen deutschen Filmgewerbes zu einer international wettbewerbsfähigen Filmindustrie, die sich mit künstlerisch wertvollen Produktionen weltweites Ansehen verschaffte.

Geboren am 16. Mai 1881 in Wollstein (Wolsztyn, Polen), erlernte Karl Wolffsohn in der väterlichen Druckerei und beim Ullstein-Verlag in Berlin das Handwerk der „schwarzen Kunst“. Von 1901 bis 1905 besaß er mit Bruder Willy (1875-1914), dann allein die Gebr. Wolffsohn, Buch- und Kunstdruckerei in der Kreuzberger Naunynstraße 38. 1908 gründeten seine Brüder Jacob (1880-1915) und Max (1885-1919) in der Michaelkirchstraße 17 die Gebr. Wolffsohn GmbH, Buchdruckerei und Verlag, und ernannten Karl zum Geschäftsführer.

Nach dem Tod von Jacob und Max führte Karl Wolffsohn die Gebr. Wolffsohn GmbH in der Weimarer Republik erfolgreich allein weiter. 1924 gelang es ihm, den Ullstein-Konzern als Minderheitsgesellschafter zu gewinnen und das kleine Familienunternehmen zu einem mittelständischen Betrieb auszubauen. Sein Verlag in der Friedrichstraße 225 mit Druckerei, Buchbinderei und Klischeeanstalt beschäftigte 1931 rund 150 Personen. Daneben publizierte Wolffsohn Fachbücher zum Film, darunter die Standardwerke „Reichs-Kino-Adreßbuch“ und „Jahrbuch der Filmindustrie“. Wolffsohn verstand sich als Unternehmer im buchstäblichen Sinn. So beteiligte er sich an den 1919 und 1929 eröffneten Berliner Varietés Scala und Plaza, betrieb allein ab 1929 in Essen und Berlin die neu erbauten Kinos „Lichtburg“ mit je 2000 Plätzen, daneben drei mittelgroße Kinos in Köln und Düsseldorf.

Seit Beginn der nationalsozialistischen Diktatur widersetzte sich Wolffsohn energisch, doch letztlich vergeblich der erzwungenen Übertragung seines beträchtlichen Firmen- und Privatvermögens an nichtjüdische Profiteure. Nach dem Exil in Palästina von 1939 bis 1949 lebte er wieder in Berlin.

(Auszug aus dem Stelentext von Ulrich Döge)

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 - C 59)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Ausstellung „Altersreichtum“ im Rathaus Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 453 vom 13.12.2023

Farbkräftige, abstrakte, aber auch verspielte und figürliche Bilder sind im Januar in der Galerie in der ersten Etage des Rathauses Schöneberg zu erleben. Geschaffen haben diese Werke ältere Menschen – angeregt von dem Künstler Stannes Schwarz.

Ausstellung „Altersreichtum“

4. Januar 2024 bis 3. Februar 2024

Vernissage am 5. Januar 2024 um 18:00 Uhr

Rathaus Schöneberg, Galerie im 1. Stock, John-F.-Kennedy-Platz, 10825 Berlin
(Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag von 8 bis 20 Uhr, an Feiertagen geschlossen)

Der Eintritt ist frei.



Bild von Ilse Meißner.- Bild: Stannes Schwarz

Seite C 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Mit einem „mobilen Atelier“ und Taschen voll mit Farben, Stiften, Papieren, Ton und weiteren Materialien hat Stannes Schwarz Einrichtungen für ältere Menschen in Tempelhof-Schöneberg besucht und dort mit den Menschen Kunstwerke geschaffen.

Niemand der „alten Meister“ hatte im bisherigen Leben etwas mit Kunst zu tun oder hatte seit der Kindheit mehr gemalt. Trotzdem waren nahezu alle in der Lage, sich malerisch zu äußern – und einige entwickelten sogar eine große künstlerische Tatkraft und einen unverwechselbaren eigenen Stil. Die Ausstellung berichtet von der Arbeit mit den Menschen und zeigt, zu welcher überschäumenden Kreativität sie in der Lage sind.

Der in Hessen aufgewachsene und seit 1986 in Berlin lebende Maler Stannes Schwarz war bereits als Bühnenbildner, Märchenerzähler, Performer und Fotograf tätig und arbeitet seit vielen Jahren mit alten und dementen Menschen.

Die Ausstellung wird ermöglicht mit Unterstützung der Dezentralen Kulturarbeit im Bezirk Tempelhof-Schöneberg.

02) Ausschreibung der Kulturförderungen in Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 442 vom 08.12.2023

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg vergibt über die Dezentrale Kulturarbeit auch für das Jahr 2024 Fördermittel an Künstlern und freie Gruppen für Projekte aus allen kulturellen Sparten. Für die Förderung gibt es zwei Möglichkeiten: als **Kulturprojekt** oder sogenanntes **Tandemprojekt** – in Kooperation zum Beispiel mit einer Kita, Schule oder Jugendfreizeiteinrichtung.

Kulturprojekt – Bewerbungen sind ausdrücklich für alle künstlerischen Bereiche erwünscht, zum Beispiel Musik, Tanz, bildende Kunst, Literatur, Theater, Film oder Medienkunst. Bedingung ist, dass die Projekte erstmals im Bezirk Tempelhof-Schöneberg präsentiert werden und im Laufe des Jahres 2024 realisiert werden.

Eine Förderung im Rahmen des **Projektfonds Kulturelle Bildung** ist möglich für innovative Ansätze, die zur kulturellen Bildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Bezirk beitragen – als Kooperation von Kulturschaffenden mit pädagogischen Einrichtungen des Bezirks Tempelhof-Schöneberg.

Ausführliche Informationen und Antragsformulare gibt es auf der [Internetseite der Dezentralen Kulturarbeit](#). Kulturschaffende können gerne im Vorfeld eine telefonische Beratung in Anspruch nehmen.

- [Infos zur Kulturprojekt-Förderung](#)

<https://dezentrale-kulturarbeit.de/kulturfoerderung/>

- [Infos zum Projektfonds Kulturelle Bildung](#)

<https://dezentrale-kulturarbeit.de/projektfond/>

Sämtliche **Förderanträge** müssen **bis zum 31. Januar 2024 eingereicht** werden. Eine unabhängige, ehrenamtliche Jury wird die Projekte beurteilen.

01) Bleibt das Tor für Aussiedler und Spätaussiedler offen? Kongress der CDU/CSU-Bundestagsfraktion betont Verantwortung Deutschlands.

Von Roland Zillmann

04.01.2023

POLITIK

Bleibt das Tor für Aussiedler und Spätaussiedler offen?

Kongress der CDU/CSU-Bundestagsfraktion betont Verantwortung Deutschlands

Die Anliegen der Aussiedler und Spätaussiedler sind bei der CDU/CSU-Bundestagsfraktion in guten Händen. Diese Botschaft sollte ein Kongress unter dem Leitgedanken „Integration als Erfolgsgeschichte: Bleibt das Tor nach Deutschland für Aussiedler und Spätaussiedler offen?“ am 8. November 2023 im Maria-Elisabeth-Lüders-Haus des Deutschen Bundestages in Berlin aussenden. Eingeladen hatte der Vorsitzende der zuständigen Fraktionsgruppe „Vertriebene, Aussiedler und deutsche Minderheiten“, Christoph de Vries MdB. Bis auf den letzten Platz besetzt, war der Kongress ein sichtbarer Beweis dafür, dass das Thema viele Menschen interessiert: denn vor dem Hintergrund des Ukrainekriegs hatte die Ampel-Koalition einen restriktiven Kurs beim Zuzug von Spätaussiedlern nach Deutschland eingeschlagen, was zu tausenden Ablehnungen und faktisch zu einem Aufnahmestopp geführt hat.

Als prominentester Redner nahm der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Friedrich Merz MdB, selbst am Kongress teil. Mit Dr. Ottilie Klein und Stephan Mayer, der auch Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen ist, waren zwei weitere Bundestagsabgeordnete vertreten, die sich auch vertriebenenpolitisch engagieren und nah bei den Themen der Vertriebenenverbände sind. Albina Nazarenus-Vetter, eine der beiden Bundesvorsitzenden des Netzwerks „Deutsche aus Russland und Aussiedler in der CDU“, gab einen Einblick in ihre Arbeit und in die drängendsten Anliegen der Zielgruppen.

Im weiteren Verlauf brachte eine Podiumsdiskussion mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Johann Thießen, dem Vorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (LmDR), Nelli Geger, der Vorsitzenden der Jugend der LmDR, sowie Ottilie Klein, Generalsekretärin der CDU Berlin, fachkundige Teilnehmer und verschiedene Perspektiven zusammen, die die aktuelle Situation rund um brennende Themen gut ausleuchteten.

„Sie sind alle ein Gewinn für unser deutsches Vaterland“ Christoph de Vries eröffnete die Tagung mit einem wörtlichen Zitat Helmut Kohls aus dem Jahr 1998: „Wir sind dankbar dafür, dass Sie zu uns kommen konnten. Sie sind alle ein Gewinn für unser deutsches Vaterland. Sie helfen mit, dass Deutschland auf die Herausforderung des 21. Jahrhunderts vorbereitet ist.“ Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion betrachte es „auch als sein politisches Erbe, die Tore für unserer Lands-



Prominente Besetzung des Kongresses der CDU/CSU-Bundestagsfraktion: Christoph de Vries MdB, Albina Nazarenus-Vetter, Friedrich Merz MdB, Dr. Ottilie Klein MdB, Stephan Mayer MdB, Dr. Bernd Fabritius, Nelli Geger, Johann Thießen, Mechthilde Wittmann MdB.

leute nach Deutschland offenzuhalten und mit allen Spätaussiedlern und Aussiedlern hier in Deutschland enge freundschaftliche Beziehung zu pflegen“. Die Bundesrepublik Deutschland habe bis heute 4,5 Mio. Aussiedler aufgenommen, davon 2,4 Mio. Spätaussiedler aus den Staaten der früheren Sowjetunion. Dies sei eine Erfolgsgeschichte, die man sich auch bei anderen Zuwanderern wünsche: „Es gibt keine Zuwanderergruppe, bei der die Erwerbstätigenquote so hoch ist, wie bei den Spätaussiedlern“, so de Vries. Friedrich Merz fand in seinem Statement nach einem Überblick zur politischen Lage schnell zu den Kernthemen des Kongresses. Nur kurz streifte er die Neuwahlen in Polen und äußerte die Hoffnung, dass die neue politische Führung sich wieder angemessen der deutschen Minderheiten annähme und die diskriminierenden Kürzungen des Deutschunterrichts zurückgenommen würden. Sein Bekenntnis zu Spätaussiedlern und Heimatvertriebenen untermauerte er mit Schlaglichtern aus seiner eigenen Biografie: „Mein Vater stammt aus Breslau.“

Die Geschichte der Vertreibung, des mit großen Schwierigkeiten verbundenen Neuanfangs habe ihn während seiner Kindheit im Elternhaus immer begleitet. Er könne nachvollziehen, wie traumatisch es seinerzeit für Heimatvertriebene und noch heute für Spätaussiedler sei, diesen existenziellen Bruch im Leben zu verarbeiten: „Es sind Erlebnisse, die ihren ganzen Lebensweg später bestimmen und mitprägen.“ Gerade weil das so sei, könne, dürfe und müsse man die Frage „Bleibt das Tor nach Deutschland für Aussiedler und Spätaus-

siedler offen?“ allein „mit einem sehr klaren ‚Ja‘ beantworten“. Das Thema sei nicht nur ein Teil der Geschichte, sondern ein Teil der Gegenwart. Spätaussiedler aus den Nachfolgestaaten der GUS seien „nicht postkoloniale oder postrussische oder postsowjetische Migranten; es sind Deutsche“. Er bedauerte im Folgenden, dass die Bemühungen der Union um eine Novellierung des Fremdrentengesetzes „leider nicht so erfolgreich waren, wie wir es uns gewünscht hätten“. Da auch der Härtefallfonds unterfinanziert sei, habe man im Bundestag einen Antrag gestellt, um über die 500 Mio. Euro und die freiwilligen Länderbeteiligungen hinaus einen nennenswerten Betrag zur Verfügung zu stellen. Die Zusage, man werde auch in Zukunft gegen die Ungerechtigkeiten im Fremdrentenrecht vorgehen, wurde mit viel Applaus honoriert.

Ungleichbehandlungen

Dr. Ottilie Klein benannte drei verschiedene Bereiche in der Fremdrentengesetzgebung, in denen „unbedingt Verbesserungen stattfinden müssen“: die gedeckelten Entgeltpunkte, die Auslandsrenten und die bessere Anerkennung von Kindererziehungszeiten. Damit nahm sie genau die Forderungen auf, die der BdV seit Jahren in diesem Themenkreis erhebt. Anhand ihrer eigenen Familiengeschichte verdeutlichte sie die Ungleichbehandlung, die aus diesen ungelösten Problemen entsteht. Dies sei in Teilen absurd, ebenso wie die aktuell drohende Streichung von Integrationsprogrammen, von denen die Spätaussiedler maßgeblich profitiert hätten.

Im Einklang mit der harschen Kritik am Härtefallfonds für Spätaussiedler, die BdV-Präsident Fabritius äußerte, stellte Ottilie Klein weiter fest, es handele sich um einen Fonds „auf Sparflamme“. Man habe sich viel mehr gewünscht. Es sei ein „Abspeisen“, zumal aus der ursprünglichen Summe von 2 Milliarden Euro fast drei Viertel weggefallen seien und die Ampel-Koalition nur noch 500 Millionen zur Verfügung gestellt habe. Die Deutschen aus Russland, die unter den Antragsberechtigten die absolute Mehrheit stellen, seien auch deshalb so gut integriert, weil sie verzichtet hätten, weil sie sehr oft unter ihrer Qualifikation auf den Arbeitsmarkt gegangen seien, weil sie sehr fleißig waren und sehr hart gearbeitet hätten. Ottilie Klein ließ deutlich anklagen, dass hier einer



© CD/CSU-Bundeslegifraktion/Michael Wittig

BdV-Vizepräsident Stephan Mayer.



© CD/CSU-Bundeslegifraktion/Michael Wittig

Der Fraktionsvorsitzende, Friedrich Merz, war der prominenteste Teilnehmer des Kongresses.

schweigenden Gruppe angemessene Leistungen vorenthalten werden.

Zentrales Gesprächsthema der Podiumsdiskussion war die restriktive Auslegung des sogenannten Gegenbekenntnisses durch die deutsche Verwaltung. BdV-Präsident Dr. Fabritius erläuterte sowohl die Historie dieses Aufnahmemerkmals als auch die aktuelle Situation. Erst die restriktive Auslegung eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahr 2021 habe zu den Problemen bei der Spätaussiedleraufnahme geführt. Es müsse unstrittig sein, dass ein Bekenntnis zum deutschen Volkstum zum Zeitpunkt der Ausreise ausreichend sei, wenn Abstammung und Sprachkenntnisse – als weitere Aufnahmekriterien – erfüllt seien. Dies sei der Auftrag an die aktuell laufende Debatte zu einer Änderung des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG). Fabritius nutzte die Gelegenheit, in einem Neben aspekt auf die mangelhafte Wahrnehmung der Spätaussiedler in der deutschen Öffentlichkeit hinzuweisen. Ihre Geschichten gelungener Integration kämen zu kurz in Anbetracht der zahllosen Negativbeispiele nicht gelungener Integration bei anderen Zuwanderergruppen.

Spätaussiedler in den Parlamenten unterrepräsentiert

Albina Nazarenus-Vetter wies in ihrem Vortrag auf die inhumane Praxis in Russland hin, prioritär Angehörige der Minderheiten an die Front zu schicken, darunter auch viele deutsche Volkszugehörige. Innenpolitisch sei es Zeit für Taten. Dass zu wenig Spätaussiedler politische Ämter innehätten und in den Parlamenten unterrepräsentiert seien, sei ein Fakt. Eine stärkere politische Teilhabe könne die Wahrnehmung der Bevöl-

kerungsgruppe und ihrer Anliegen positiv verändern.

Stephan Mayer fand zum Abschluss ebenfalls deutliche Worte. Es sei klar geworden, „dass die Spätaussiedler und Aussiedler in Deutschland eine wesentliche Bereicherung für unser Land sind. Deutschland geht nicht ohne Euch!“, bekräftigte er sehr eindringlich. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands der letzten drei Jahrzehnte wäre ohne das Zupacken und Sich-Einbringen der Aussiedler und Spätaussiedler nicht möglich gewesen. Parallel dazu wies er auf die Rolle der Union als Fürsprecher der Vertriebenen und Spätaussiedler hin. Sie sei „der Garant“ dafür, dass das Tor nach Deutschland offen bleibe, sie sei aber auch die treibende Kraft,

um eine im Entwurf unzulängliche Novellierung des BVFG in die richtigen Bahnen zu lenken. Auch das Thema der Altersarmut bei Spätaussiedlern bleibe auf der politischen Agenda der Unionsfraktion.

Im Fazit des Kongresses wurde eines deutlich: um das zum Teil verlorene Vertrauen der Aussiedler und Spätaussiedler wieder zurückzugewinnen, muss man sich auch weiterhin für die Belange der Menschen aus diesen Kreisen einsetzen und die zum Teil akuten Probleme lösen. Dies gilt sowohl expressis verbis für die Union als größte Oppositionspartei, es gilt mehr noch für die amtierende Regierung und die sie tragenden Parteien.

Roland Zillmann

Aus: DOD 6 / 2023, Seiten 7-9

02) „Ausgewogenheit und Wahrhaftigkeit im ÖRR“. Für mehr Genauigkeit nötig, gegen Stereotypen

„Ausgewogenheit und Wahrhaftigkeit im ÖRR“

Für mehr Genauigkeit nötig, gegen Stereotype

Unter dem provokanten Titel „Ausgewogenheit und Wahrhaftigkeit im Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk – die Geschichtsaufarbeitung am Beispiel des Skandals um die ARD-Doku „Deutsche Schuld“ kam die Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion unter ihrem Vorsitzenden Christoph de Vries am 29. November 2023 mit der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Dorothee Bär zu einem intensiven Gedankenaustausch zusammen. Bär vertritt innerhalb der Fraktion auch das Thema Kultur und Medien. Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, war als Gast ebenfalls anwesend und brachte Anliegen und Perspektive des Verbands in die Debatte ein.

Kritisiert wurde insbesondere die in einigen Formaten zu beobachtende Einseitigkeit der Darstellung im Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk. Diese sei im Fall von „Deutsche Schuld“ so weit gegangen, dass man, unter dem Vorwand der Aufarbeitung deutscher Kolonialverbrechen in Namibia, falsche Darstellungen verbreitet und Dialogpartner vor Ort, die offenbar der Zielrichtung des Films nicht dienlich waren, nicht interviewt habe. Nach massiven öffentlichen Protesten hat der verantwortliche Sender, NDR, die Doku unterdessen aus seiner Mediathek gelöscht – mit der Begründung, es gelte die Rechte minderjähriger Beteiligter zu schützen.

BdV-Präsident Fabritius verwies auf einen ähnlichen Fall beim SWR, wo im Jahr 2022 unter dem Titel „Russlanddeutsche – unsere fremden Nachbarn?“ hauptsächlich Stereotype bedient worden seien. Hier sei danach jedoch ein Dialog mit



Trafen sich zum Gespräch in Berlin: Dr. Julia Schmidt, Sven Ode, Dr. Bernd Fabritius, Dorothee Bär MdB, Christoph de Vries MdB, Dieter Stier MdB (v.l.n.r.).

den Deutschen aus Russland begonnen worden, der bis heute anhält. „Es ist gerade bei öffentlich-rechtlichen Sendern absolut unerlässlich, auf mehr Ausgewogenheit, Qualität und journalistische Genauigkeit zu achten“, so Fabritius zu dem Themenkomplex.

(red.)

Aus: DOD 6 / 2023, Seite 9

03) Gewinner des Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“. Preisverleihung und Konzert mit Helena Goldt im Pariser Hoftheater

POLITIK

DOD 6 | 2023

Gewinner des Preises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“

Preisverleihung und Konzert mit Helena Goldt im Pariser Hoftheater

Der Hessische Innenminister Peter Beuth hat zusammen mit der Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, den diesjährigen Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ verliehen. Im stimmungsvollen Pariser Hoftheater in Wiesbaden waren dazu zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbände, Parlamentarier und weitere Gäste zusammengekommen. Den Hauptpreis des im zweijährigen Turnus vergebenen Preises erhielt Marta Kaffanke-Fuchs für ihr Buchprojekt „Schönwald und die Schönwälder“. Ihr Werk ist ein Bericht über den Untergang des Dorfes Schönwald in Oberschlesien 1945, die Vertreibung der Einwohner und ein Blick zurück auf den kulturellen Kosmos Schönwald. Kaffanke-Fuchs erhält von der mit insgesamt 7.500 Euro dotierten Auszeichnung ein Preisgeld in Höhe von 6.000 Euro. Zweiter Preisträger ist Otokar Löbl, Vorsitzender des Fördervereins Saaz/Žatec aus Frankfurt am Main. Er erhält 1.500 Euro für sein rühriges Engagement der letzten 20 Jahre, in denen er sich in zahlreichen Projekten um die Versöhnung und Völkerverständigung zwischen Deutschen und Tschechen bemüht.

Alle zwei Jahre prämiert die Hessische Landesregierung herausragende wissenschaftliche, literarische und kulturelle Arbeiten, die sich mit der Thematik Vertreibung, Flucht, Deportation und Eingliederung von Heimatvertriebenen und Spätaussiedlern oder der Kultur der Heimatgebiete beschäftigen. Es geht darum, die Erinnerung für künftige Generationen lebendig zu halten und zu Verantwortung und Versöhnung zu mahnen. Ihr Engagement ist nicht nur ein Beweis der Heimatliebe oder Erinnerung sondern auch Ausdruck von Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Gesellschaft. Es ist damit auch ein Zeichen für ein freiheitliches, demokratisches, soziales und lebendiges Gemeinwesen. Ein Vorbild und Ansporn für andere, es gleichzutun. Ich gratuliere den Preisträgern ganz herzlich“, betonte Innenminister Peter Beuth im Rahmen der Preisverleihung und dankte allen Bewerberinnen und Bewerbern und insbesondere den anwesenden Preisträgern

Siebte Auszeichnung durch das Land Hessen

Im Jahr 2010 hat das Land Hessen den Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ aus Anlass des 60. Jahrestages der Verkündung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen gestiftet. In diesem Jahr stand er unter dem Motto „70 Jahre



Der Hessische Innenminister, Peter Beuth (l.), hat zusammen mit der Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf (r.), den diesjährigen Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ an Marta Kaffanke-Fuchs (2.v.l.) und Otokar Löbl (2.v.r.) verliehen.

BdV – Bund der Vertriebenen in Hessen*. Für die diesjährige, siebte Auszeichnung mit dem Landespreis waren insgesamt sieben Bewerbungen eingegangen.

„Der Preis soll ins Gedächtnis rufen, dass rund ein Drittel aller in Hessen lebenden Bürgerinnen und Bürger entweder Flucht und Vertreibung selbst erlebt hat, durch das Schicksal der nächsten Angehörigen davon betroffen ist oder als Aussiedlerin oder Aussiedler hier lebt. Den Glückwünschen von Staatsminister Peter Beuth schließe ich mich gerne an. Beide Preisträger zeigen Arbeiten von hoher Qualität und in beiden Fällen ein langjähriges Engagement, welches die Jury in besonderem Maße überzeugt hat. Für ihre bemerkenswerten und den Durchschnitt überragenden Leistungen hat sie das Land Hessen heute ausgezeichnet und mit dem Landespreis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ geehrt“, hob die Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf in ihrer Laudatio auf die Preisträger hervor.

Überaus schwungvoll wurde die Veranstaltung musikalisch begleitet durch ein Konzert der Sängerin und Kulturbotschafterin Helena Goldt mit ihrer Band „Cosmonautix“. Die ausgebildete Opernsängerin präsentierte Lieder ihrer CD „Heimatklänge aus der Ferne“, deren Entstehung das Land Hessen im Jahr 2022 gefördert hat.

- keine Berichte -

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

Seite C 20

- keine Berichte -

01) Nobelpreise: vom Dynamit zum Prestige

[In der „Kronen Zeitung“ vom Sonntag erschien ein doppelseitiger Artikel](#) über die diesjährige Verleihung der Nobelpreise in Stockholm, wo auch mit dem **Physiker Ferenc Krausz** ([siehe SdP118 / 2023](#)) ein Ungarndeutscher bzw. Österreicher (er besitzt beide Staatsbürgerschaften) ausgezeichnet wurde. Mit seinem Forschungsteam gelang es ihm als erstem, einen Lichtpuls von weniger als einer Femtosekunde Dauer sowohl zu erzeugen als auch zu messen. Diese Leistung markiert den Beginn der Attosekundenphysik.

Damit erhöht sich die stattliche Zahl der österreichischen Nobelpreisträger auf 24, etliche davon sind Altösterreicher, [wie Sie dieser Wikipedia-Liste entnehmen können](#). In der Länder-Rangliste belegt unser Land damit den stolzen zehnten Platz

02) Staatsbegräbnis und Punkrock für Karl Fürst Schwarzenberg

Die Welt nahm Abschied von Tschechiens ehemaligem Vizepremier, Außenminister und Parteimitbegründer **Karl Schwarzenberg**. Seit dem 6. Dezember konnte sich die Bevölkerung in der Malteserkirche auf der Prager Kleinseite von dem verstorbenen Fürsten verabschieden, dessen Sarg dort aufgebahrt war. Am 9. Dezember erfolgte im Veitsdom der Prager Burg das Staatsbegräbnis in Anwesenheit von Staatspräsident **Petr Pavel**, vom Mitbegründer seiner Partei TOP'09, **Petr Kalousek**, vielen geladenen Staatsgästen und Adeligen, sowie einstigen Weggefährten wie Ex-US-Außenministerin **Condoleezza Rice**.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 137, 2023

Wien, am 11. Dezember 2023

03) Trauer Gottesdienst für Karl Fürst Schwarzenberg im Stephansdom

Kardinal Christoph Schönborn (*1945 auf Schloß Skalken bei Leitmeritz /) und Bundespräsident **Alexander van der Bellen** haben zusammen mit vielen anderen Vertretern aus Politik, Diplomatie und Gesellschaft im Wiener Stephansdom an einem Gottesdienst teilgenommen, um an den früheren tschechischen Außenminister **Karl Fürst Schwarzenberg** (1937-2023) zu erinnern.

[Bitte lesen Sie hier weiter.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 140, 2023

Wien, am 18. Dezember 2023

<https://www.vienna.at/abschied-von-karel-schwarzenberg-in-wiener-stephansdom/8465380>

[Wien](#)

Abschied von Karel Schwarzenberg in Wiener Stephansdom

[3 Kommentare](#)

Von . - 16.12.2023 16:04 (Akt. 20.12.2023 12:39)



Österreich nahm im Stephansdom Abschied von Karel Schwarzenberg. ©APA/Canva (Symbolbild)

Kardinal Christoph Schönborn und Bundespräsident Alexander Van der Bellen haben zusammen mit vielen anderen Vertretern aus Politik, Diplomatie und Gesellschaft im Wiener Stephansdom an einem Gottesdienst teilgenommen, um an den früheren tschechischen Außenminister Karel Schwarzenberg (1937-2023) zu erinnern.

[Trauergottesdienst für Schwarzenberg in Wien](#)

Bei dem Gottesdienst im Wiener Stephansdom würdigte Bundespräsident Van der Bellen den Verstorbenen Schwarzenberg als inspirierendes Vorbild, außergewöhnlichen Politiker und vorbildlichen Staatsmann.

Van der Bellen: "Schwarzenberg wird uns immer ein großes Vorbild sein"

Schwarzenberg sei "früher als viele andere ein überzeugter Demokrat und glühender Europäer" gewesen, erinnerte der Bundespräsident. Außerdem betonte er in seiner Ansprache am Ende der Feier die "tiefen Spuren" und die "große Lücke", die Schwarzenberg hinterlasse. "Karel Schwarzenberg wird uns immer ein großes Vorbild sein. Einer, der das Wohl aller vor den persönlichen Vorteil gestellt hat. Den Frieden, das Europäische vor das nationale Interesse", sagte der Staatsoberhaupt.

Als jemand, "der seine Verantwortung gesehen hat, völlig unbestechlich war, sich zur Verfügung gestellt hat für das Große und Ganze", habe Schwarzenberg den "Idealtypus eines Staatsmanns" dargestellt. Gleichzeitig sei er "Citoyen im besten Sinne" gewesen. "Jemand, der sich dem Gemeinwesen verpflichtet sieht, stets engagiert, aber nicht um der eigenen Karriere und Vorteile willen, sondern um einer Idee zu dienen. "

Europa bekam durch Schwarzenberg Gesicht und Zukunft

In der Lebensgeschichte des Verstorbenen spiegle sich die Geschichte Europas, so Van der Bellen weiter. Schwarzenberg repräsentiere heute auch die vielen Menschen, die ihre Wurzeln in verschiedenen Ländern haben. "Das mehrsprachige Europa. Das vielschichtige Europa. Ein Europa, das durch ihn ein Gesicht und eine Zukunft bekommen hat", sagte der Bundespräsident.

Van der Bellen erinnerte außerdem daran, dass Schwarzenberg als einen seiner Vornamen auch jenen des bekannten "Brückenheiligen" Johannes Nepomuk getragen habe. Wie sein Namenspatron sei Schwarzenberg "unbeugsam", "von größtem Gerechtigkeitsinn erfüllt" und doch gleichzeitig "Brückenbauer" gewesen unter anderem zwischen Österreich und Tschechien oder für die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen.

Ausdrücklich würdigte der Bundespräsident die Dialogfähigkeit Schwarzenbergs, der "in Schlössern genauso zu Hause war, wie im Kaffee- und im Wirtshaus" und "trotz seines aristokratischen Hintergrunds immer nahbar und menschlich blieb". Van der Bellen: "Er war einer, der immer mit jenen den Kontakt und Austausch suchte, die nicht seiner Meinung waren; der Menschen aller Generationen und Meinungen versammelte und gemeinsam nach Lösungen für eine gute Zukunft suchte; einer, der Politik so verstand, wie man sich das von Menschen in gewählten Funktionen heute nur wünschen kann."

Auch Schönborn würdigte Schwarzenberg bei Abschied in Wiener Stephansdom

"Wir nehmen Abschied von einem großen Menschen, großen Christen und großen Mann der Öffentlichkeit", sagte Schönborn beim Requiem im Beisein der Familie und zahlreicher Wegbegleiter Schwarzenbergs. Schönborn hob in seiner Predigt hervor, wie Schwarzenberg in seinem Leben, das von einem selbstverständlichen und tiefen christlichen Glauben mitgetragen war, Tradition mit Wachsamkeit und Offenheit für das Neue verband.

Am Requiem nahmen neben viele anderen Altbundespräsident Heinz Fischer, Außenminister Alexander Schallenberg (ÖVP), Ex-Außenministerin Ursula Plassnik sowie

NEOS-Parteichefin Beate Meinl-Reisinger und Europaparlaments-Vizepräsident Otmar Karas (ÖVP) teil. Auch Vertreter mehrerer europäischer Adelshäuser waren in den Stephansdom gekommen. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von der Wiener Dommusik mit dem Requiem in d-moll von Wolfgang Amadeus Mozart.

Schwarzenberg im November in Wiener Krankenhaus gestorben

Karel Schwarzenberg, der in den Jahrzehnten nach der "samtenen Revolution" von 1989 zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der Politik in Tschechien zählte, war am 12. November im Alter von 85 Jahren in einem Wiener Krankenhaus gestorben. Der offizielle Begräbnisgottesdienst in Prag fand am 9. Dezember statt. Die Besetzung erfolgte in der Familiengruft der Schwarzenbergs auf Schloss Orlik in Südböhmen. Dort hatte Karel Schwarzenberg auch seine Kindheit verbracht, bevor die Familie nach der Machtübernahme der Kommunisten 1948 die Tschechoslowakei verlassen musste.

In den Jahrzehnten danach verbrachte Schwarzenberg einen großen Teil seines Lebens auch in Wien. Nach der Wende in der Tschechoslowakei 1989 war er Chef der Präsidentenkanzlei von Vaclav Havel (1936 bis 2011) auf der Prager Burg. Von 2007 bis 2009 und noch einmal von 2010 bis 2013 amtierte er als tschechischer Außenminister. Bis zu seinem Tod war er Ehrenvorsitzender der von ihm 2009 mitbegründeten rechtsliberalen Partei TOP 09. 2013 kandidierte er für das Amt des Staatspräsidenten, unterlag in der Stichwahl jedoch Milos Zeman.

(APA/Red)

04) Prinz Constantin von Liechtenstein verstorben

[Trauer im liechtensteinischen Fürstenhaus](#). Überraschend ist vergangene Woche **Prinz Constantin** mit nur 51 Jahren verstorben. Er war der jüngste Sohn von **Fürst Hans-Adam II.**

<https://www.vaterland.li/liechtenstein/gesellschaft/prinz-constantin-ist-verstorben-art-551264>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 137, 2023

Wien, am 11. Dezember 2023

Das Fürstenhaus trauert

Seine Durchlaucht Prinz Constantin ist verstorben

Das Fürstenhaus Liechtenstein teilt mit, dass Prinz Constantin gestern unerwartet verstorben ist. Der Landtag hielt eine Schweigeminute.

06. Dezember 2023, 12:34 Uhr, 07. Dezember 2023, 00:42 Uhr



Prinz Constantin ist im Alter von 51 Jahren verstorben.- Bild: Peter Kubelka, Liechtenstein-Gruppe

Das Fürstenhaus teilte heute mit, dass der Bruder von Erbprinz Alois und der jüngste Sohn von Fürst Hans-Adam II. unerwartet verstorben ist.

Worte der Trauer von Benno Elbs

Nachdem der Landtag in der heutigen Session eine Schweigeminute einlegte, schickt der apostolische Administrator Benno Elbs Trauerworte an die Familie und die Bevölkerung:

«Mit grosser Betroffenheit habe ich heute vom Tod von S.D. Prinz Constantin von und zu Liechtenstein erfahren. Im Namen des Erzbistums Vaduz möchte ich S.D. Fürst Hans-Adam II, der Gattin des Verstorbenen, Prinzessin Marie, sowie ihren Kindern Prinz Moritz, Prinzessin Georgina und Prinz Benedikt von Herzen meine Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Mit ihnen sowie der ganzen Fürstenfamilie bin ich in der Trauer und im Gebet für den Verstorbenen verbunden.

Heute Nachmittag, um 15 Uhr, läuteten in allen Pfarrkirchen des Erzbistums die Glocken. Ich lade alle Gläubigen des Fürstentums ein, sich dem Gebet für Prinz Constantin anzuschliessen und so die Verbundenheit mit dem Fürstenhaus zum Ausdruck zu bringen. Fürst Hans-Adam II., Prinzessin Marie, den Kindern sowie allen, die um den Verstorbenen trauern, wünsche ich viel Kraft und Trost in der Hoffnung auf die Auferstehung. Sie mögen sich getragen wissen von den vielen Menschen, die im ganzen Fürstentum für den Verstorbenen beten. Gott schenke Prinz Constantin die ewige Ruhe.»

Prinz Constantin hinterlässt drei Kinder

Prinz Constantin war der jüngste Sohn von Fürst Hans-Adam II. Er hinterlässt seine Ehefrau, Prinzessin Marie von und zu Liechtenstein, geborene Gräfin Kálnoky von Köröspatak, und seine Kinder Prinz Moritz, Prinzessin Georgina und Prinz Benedikt. Er stand an siebter Stelle der Thronfolge.

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

Er wurde am 15. März 1972 in St. Gallen geboren. 1991 schloss er das Liechtensteinische Gymnasium mit der Matura ab. Anschliessend studierte er in Salzburg Rechtswissenschaften.

Die vergangenen elf Jahre war er Generaldirektor und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Fürst Liechtenstein. Diese Stiftung hält fast das gesamte Vermögen der fürstlichen Familie, wie zum Beispiel eine der größten privaten Kunstsammlungen der Welt, die LGT Group, ein Museum, die Vaduzer Hofkellerei und diverse Immobilien.

Zudem war Prinz Constantin Vorsitzender des Aufsichtsrats der Liechtenstein Gruppe AG und Mitglied des Verwaltungsrats der Liechtenstein Gruppe Holding AG. Die Liechtenstein Gruppe AG ist in den unterschiedlichsten Sparten tätig: Vom Reisanbau, über Baumzucht bis hin zu Avocadoplantagen und erneuerbarer Energie.

Das Vaduzer Medienhaus entbietet der gesamten fürstlichen Familie sein aufrichtiges und tief empfundenes Mitgefühl zum Tode von Prinz Constantin.



Bevor die Abgeordneten des Landtags heute fortfahren, hielten sie eine Schweigeminute für den verstorbenen Prinzen ab.

(red)

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 25

Allgemeines (Seiten D 1 - D 5)

- 01)** Die zwei Gesichter der Zerstörung. Die Vertreibung der Deutschen als Völkermord in der erinnerungspolitischen Debatte. Von Markus Patzke
- 02)** „Der BdV ist eine NGO für die Menschenrechte aller Opfer“. Mit Prof. Dr. Manfred Kittel im Gespräch mit Markus Patzke

Memelland (Seite D 6 – D 8)

- 01)** Das Rätsel um Alexandras Tod. Teil 2. Von Jürgen Danowski
- 02)** Der Gedenkstein der AdM im Skulpturenpark, dem früheren Memeler Friedhof. Von U. J.
- 03)** Eine Erfolgsgeschichte. Peter Schmidt baut Modulhäuser. Von Aliona Schulz
- 04)** Das Lied „Ännchen von Tharau“

Schlesien (Seiten D 9 – D 10)

- 01)** Berggeist aus dem Riesengebirge weckt neues Interesse. Geschichten über Rübezahl gibt es seit rund 400 Jahren. Von Peter Pragal

Böhmen und Mähren (Seiten D 11 - D 14)

- 01)** Deutsches Leben in Brünn. Landeshauptstadt Stuttgart und Brünn pflegen intensive Städtepartnerschaft
- 02)** Neue „nationale Denkmäler“ in Tschechien
- 03)** Böhmisches Glashandwerk ist Unesco-Welterbe
- 04)** Der Puppenspieler aus dem Sudetenland. Neue Ausstellung im GHH Eröffnet. Der Hohnsteiner Kasper. Von Dieter Göllner

Österreich (Seite D 15)

- 01)** Sehnsuchtsorte: WIEN & SEMMERING

Elsaß und Lothringen (Seiten D 16 - D 18)

- 01)** Der Westen. 70. Jahrgang, Heft 1 / 2 2023

S i e b e n b ü r g e n (Seiten D 19 - D 20)

- 01)** Siebenbürgisches Museum: „Eine Tracht Heimat“. Farbenfrohe Aquarelle von Juliana Fabritius-Dancu. Von Dieter Göllner

Allgemeines (Seite D 1)

01) Ausgleich mit Osteuropa. Die Deutsche Kulturstiftung der Vertriebenen stellt eine wichtige, vor 53 Jahren in 2. Auflage erschienene Schrift von Herbert Czaja auf ihre Seiten im Netz. Von Stefan Teppert

BUCHER

DOD 6 | 2023

Ausgleich mit Osteuropa

Versuch einer europäischen Friedensordnung

Vor 53 Jahren (1970) erschien im Stuttgarter Seewald-Verlag diese zukunftsweisende Schrift in 2. Auflage. Autor war Dr. Herbert Czaja (1914-1997), der frühere Präsident des Bundes der Vertriebenen (1970-1994). Leider ist diese Broschüre inzwischen vergriffen. Dankenswerterweise hat der frühere Geschäftsführer und jetzige Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung, Dr. Ernst Gierlich, die 64 Seiten auf die Internetseite der Kulturstiftung gestellt. Der Journalist Thomas Urban hatte schon vor Jahren dafür plädiert, Czajas wegweisende Abhandlung in die polnische Sprache zu übersetzen. Dies hat die Historikerin Dr. Evelyne Adenauer unternommen.

Ausgehend von der „Friedenspflicht der Christen in der Gegenwart“ werden die „Prinzipien der katholischen Friedenslehre“ aufgezeigt und die „Grundlagen der Friedensordnung mit unseren unmittelbaren östlichen Nachbarn“. Die Problematik von „Einzelschuld und Kollektivschuld“ wird erläutert, ebenso das „Recht auf die Heimat“ im Zusammenhang mit dem „Aufbau europäisierter, internationaler Territorien“. Die tiefen Kenntnisse der osteuropäischen Problematik (unter anderem perfekte Beherrschung der polnischen Sprache!) legitimieren den früheren Leiter der „Arbeitsgruppe für Osteuropafragen“ des Außenpolitischen Ausschusses des Deutschen Bundestags (Mitglied in der CDU-Bundestagsfraktion von 1953 bis Ende 1990) als Autor für die oben genannten Themenbereiche. Lösungswege zeigt Herbert Czaja in einem europäischen Volksgruppenrecht auf als Diskussionsgrundlage in der Auseinandersetzung mit Anhängern der Verzichtspolitik. Voraussetzend erklärt der Vertriebenenpolitiker im letzten Kapitel mit dem Titel „Christliche Hoffnung in schwieriger Lage“: „In zwanzig Jahren sind starre nationalstaatliche Grenzen möglicherweise überholt“ (S. 63).

Übrigens förderte die Herausgabe dieser Schrift der damalige gesamtdeutsche Minister Herbert Wehner (SPD). Als Sprecher der Landsmannschaft der Oberschlesier führten Herbert

Czaja und Otto Ulitz, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Oberschlesier, ein intensives Gespräch mit Herbert Wehner über politische Kompromisslösungen für Oberschlesien. Die schnelle Verbreitung nach dem Erscheinen von „Ausgleich mit Osteuropa“ im Osten hatte ein Stasi-Mitglied aus der DDR verursacht, nachdem Falschmeldungen in der kommunistischen Presse über den Inhalt kursierten. Die polnische Presse wurde hellhörig und bestellte 100 Exemplare via Wien nach Polen. Die Aufmerksamkeit war groß; zuerst wurde überall Kritik geäußert – wenig später jedoch relativ sachlich berichtet!



Herbert Czaja

Kernpunkte aus „Ausgleich mit Osteuropa“ findet man auch in der „Bremer Erklärung“, die der ostoberschlesische Autor weitgehend selbst formulierte. Als Gast der BdV-Bundesvertreterversammlung in Bremen am 17. und 18. Januar 1970 erläuterte der spätere BdV-Präsident die „Bremer Erklärung“, das heißt er kämpfte sozusagen Satz für Satz dafür. Sie wurde bei wenigen Enthaltungen angenommen. Erst danach erklärte sich Herbert Czaja zur Kandidatur bereit, nachdem er auch von vielen Vertretern der Landsmannschaften dazu aufgefordert worden war. Zuvor hatte der Kandidat vielen Zeitgenossen als zu christlich und zu versöhnungsbereit gegolten. Am 15. März 1970 wurde er mit Zweidrittel-Mehrheit zum neuen BdV-Präsidenten gewählt. Es folgten kurz darauf schwere Jahre in der Zeit der Ostverträge mit vielen Anfeindungen aus dem links- und rechtsextremistischen Lager samt Telefonterror und ähnlichen Drohungen.

Auf einen Kernsatz der „Bremer Erklärung“ soll zum Schluss noch hingewiesen werden, der auch in der Antrittsrede vom neuen BdV-Präsidenten wiederholt wurde: „Zu einer gesicherten europäischen Friedensordnung ist Raum für einen dauerhaften und gerechten Ausgleich und enge Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Polen!“

Stefan Teppert

Memelland (Seite D 2 – D xx)

Sämtliche Beiträge entnommen aus: *Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer.* 176. Jahrgang. 20. November 2023. Nr. 11

01) Das Rätsel um Alexandras Tod. Teil 2. Von Jürgen Danowski

Die Rätsel um Alexandras Tod

In der vorigen Ausgabe (Nr. 2/2023) porträtierte Landeskulturreferent Dr. Jürgen Danowski die ostpreußische Sängerin Alexandra; in diesem Beitrag berichtet er über ihren frühen Unfalltod und die Begleitumstände, die bis heute die Frage, ob es sich wirklich um einen Unfall handelte, unbeantwortet lassen.

Die ostpreußische Sängerin, Texterin und Komponistin Alexandra stand im Zenit ihrer Karriere, als sie im frühen Alter von nur 27 Jahren am 31. Juli 1969 an den Folgen eines Verkehrsunfalles verstarb. Sie war anerkannt unter den künstlerischen Größen ihrer Zeit, ihre Stimme, ihre Erscheinung waren einzigartig. Ihr stand eine Weltkarriere offen, als ihr Lebensweg abrupt endete.

Lähmendes Entsetzen ergriff die Öffentlichkeit, man hielt es nicht für möglich, dass Alexandra nicht mehr singen sollte. Unter ihren Freunden und Kollegen des Kunstbetriebes war bekannt, dass Alexandra überarbeitet war, dass sie eine Auszeit nehmen wollte, als sie sich für einen dreiwöchigen Urlaub auf der Nordseeinsel Sylt entschieden hatte. Den beruflichen Streß vor Augen, unter dem Alexandra litt, brachte Udo Jürgens zu der Feststellung: „Wir haben sie auf dem Gewissen“.

Auf den ersten Blick war Alexandras Tod ein selbstverschuldeter Verkehrsunfall, dessen Ursachen und Hintergründe jedoch bald Fragen aufwarfen, die zu einem erheblichen Teil bis heute nicht schlüssig beantwortet sind.

Alexandra bricht am 30. Juli mit ihrer Mutter und dem sechsjährigen Sohn mit dem Autozug von München nach Hamburg auf, um von dort selbst mit ihrem generalüberholten weißen Mercedes Coupé 220 S mit dem Münchener Kennzeichen M-AN 835 nach Sylt zu fahren. In den Tagen zuvor trifft sie eine Reihe von Vorkehrungen, die auf eine gewisse Todesahnung schließen lassen könnten: Sie erwirbt ein Familiengrab auf einem Münchener Friedhof, für ihren Sohn zahlt sie das Schulgeld an einer Privatschule für ein (oder sogar zwei) Jahre voraus, sie schließt eine hohe Lebensversicherung ab und errichtet noch am 26. Juli, also vier Tage vor Abfahrt in den Urlaub, ein neues Testament.

Man könnte sagen, dass solche Vorkehrungen vor einer Urlaubsreise, mit der immer Unsicherheiten verbunden sind, bis zu einem gewissen Grad verständlich und einem Vorsorgedenken geschuldet sind, das gerade in Kreisen vertriebener Familien häufig anzutreffen war und ist. Das Unfallgeschehen selbst und mehr noch die Umstände nach dem Unfall geben jedoch bis heute Rätsel auf.

Auf der Fahrt von Hamburg durch Schleswig-Holstein bemerkt Alexandra, die ihr Fahrzeug selbst steuert, „daß mit dem Wagen etwas nicht stimmt“. Sie ist beunruhigt und sucht eine Werkstatt am Wege auf. Dort wird jedoch kein offener Mangel gefunden, für eine genaue Prüfung bleibt aber keine Zeit, Alexandra will das Urlaubsziel **Sylt** noch am gleichen Tag erreichen.

In dem kleinen Ort **Tellingstedt** hat Alexandra die Vorfahrt des Verkehrs aus einer einmündenden Straße zu beachten, sie überfährt ein Halteschild, reagiert scheinbar nicht auf einen vorfahrtsberechtigten Lkw, ihr Mercedes wird von diesem mit voller Wucht erfaßt. Im Fahrzeug stirbt Alexandra, kurz darauf ihre Mutter. Der kleine Sohn Alexander überlebt leicht verletzt.

Foto rechts: Gegen den Büssing hatte der Mercedes der jungen ostpreußischen Sängerin keine Chance (Slg. Hager)



*Doris Treitz alias Alexandra
(Foto gemeinfrei)*



Nach dem Unfallgeschehen wird ein Schadensgutachten über das schwer beschädigte, vollkommen deformierte Fahrzeugwrack angefertigt. Der Gutachter kommt zu dem Schluß, dass die „Lenkung durch die Zerstörung des Fahrzeuges nicht prüfbar“, das Lenkgestänge aber „brauchbar gewesen“ sei. Im Hinblick auf die Bremsanlage stellt der Gutachter fest, dass „keinerlei Anhaltspunkte gefunden (wurden), die darauf hindeuten könnten, die Bremsen des Fahrzeuges wären vor dem Unfall nicht verkehrssicher gewesen.“



Dieses vermutlich auf dem Hof der Bergungsfirma entstandene Foto zeigt das ganze Ausmaß der Zerstörungen
(Foto: Slg. Hager)

Auch nach dem tödlichen Unfall kommt es zu einer ganzen Reihe von verstörenden Merkwürdigkeiten. Wie der Biograph von Alexandra, **Marc Boettcher**, in seinem Film und dem gleichnamigen Buch „Alexandra – Die Legende einer Sängerin“ feststellt, ist das Unfallfahrzeug zunächst verschwunden, bevor es untersucht werden kann. In der Nacht nach dem Unfall wird in die Leichenhalle eingebrochen, in der Alexandra aufgebahrt war. Es findet keine Obduktion von Alexandras Leiche statt. Obwohl keine amtliche Leichenschau stattfindet, steht in den polizeilichen Unfallakten die Diagnose „Schädelbruch“. Der Bestatter erklärt später, dass Alexandra keine äußeren Verletzungen aufgewiesen habe, sie habe ausgesehen, als ob sie schlief. Und dann wird die Leiche auch noch wenige Tage nach dem Unfall eingäschert. In den Akten steht nämlich der Vermerk: „Umgehende Feuerbestattung!“. Es hat sich nicht mehr aufklären lassen, wer dies veranlaßt hat, Alexandra war dies offenbar nicht. Schließlich kommt es zu einem Einbruch in der Münchener Wohnung der Sängerin, bei der lediglich nicht näher benannte Dokumente entwendet werden, nicht aber Geld oder Wertsachen.

Marc Boettcher wird bei seinen Nachforschungen behindert, er wird schließlich bedroht. Trotz der vielen offenen Fragen kooperieren die Schwestern der Sängerin nicht mit dem Biographen. Wollen sie Kenntnisse nicht preisgeben? Was kann der Grund dafür sein?

Wer könnte überhaupt Interesse an Alexandras Tod gehabt haben? Fragen ergeben sich im Hinblick auf den geschiedenen russischen Ehemann der Künstlerin, den 30 Jahre älteren **Nikolai Nefedov**. Es gibt einen Rechtsstreit um das Sorgerecht für den gemeinsamen Sohn Alexander. Nikolai Nefedov lebt in den USA, das Sorgerecht wird Alexandra zugesprochen. Anhaltspunkte für eine Verbindung zum russischen KGB gibt es nicht, auch wenn Alexandra eine ausgedehnte Konzerttournee in die Sowjetunion unternommen hat. Erst Anfang des Jahres 1969 lernt Alexandra den Franko-Amerikaner **Pierre Lafaire** kennen. Beide verloben sich, die Verlobung wird aber rasch gelöst, nachdem Alexandra erfährt, dass ihr Verlobter in Dänemark verheiratet ist. Viel später, erst nach der Öffnung der Stasi-Akten ermittelt Marc Boettcher, dass Pierre Lafaire Mitarbeiter des US-Geheimdienstes war, der nach einem Einsatz in Dänemark ein Agentennetz in Deutschland aufgebaut haben soll. Lafaire ist nicht mehr auffindbar.

Auch wenn man unterstellen kann, dass Geheimdienste immer Interesse an prominenten Künstlern haben, ergäbe sich allein daraus kein Motiv für einen Mordanschlag. Sollte Alexandra tatsächlich einem Mordanschlag zum Opfer gefallen sein, so bleiben die Gründe hierfür im Dunkeln, solange nicht weitere Indizien oder Beweise für ein Mordkomplott gefunden werden. Naturgemäß kann der tödliche Unfall durchaus ein schicksalhaftes Ereignis gewesen sein, umgeben und gefolgt von merkwürdigen Zufällen.

Ein schicksalhaftes Ereignis war der frühe Tod der ostpreußischen Sängerin Alexandra aber jedenfalls für Ostpreußen und für die Freunde Ostpreußens. Denn keine prominente Künstlerin hat sich in solch künstlerischer Brillanz und Liebe zur Heimat im historischen Nordosten unseres Vaterlandes bekannt, wie Doris Treitz aus dem malerischen Heydekrug. Nicht auszu-denken ist, welchen Dienst Alexandra als weltberühmte Künstlerin für die Heimat noch hätte leisten können.

Jürgen Danowski

02) Der Gedenkstein der AdM im Skulpturenpark, dem früheren Memeler Friedhof. Von U. J.

Der Gedenkstein der AdM im Skulpturenpark, dem früheren Memeler Friedhof.



Auf Initiative der AdM konnte durch Spendengelder unserer Landsleute und durch Vermittlung des Deutschen Kulturvereins Memel ein Steinmetz mit der neuen Umrandung beauftragt werden, die rechtzeitig zu unserem 75-jährigen AdM Jubiläum fertiggestellt wurde.



4 Jahre nach der Entthüllung am Dampfboothaus war die Erinnerungstafel für das Memeler Dampfboot anl. des 170. Geburtstages im Jahr 2019 ein wenig unleserlich geworden. Auf Bitten der AdM übernahm der Vorsitzende des Deutschen Kulturverein Memel Heiko Kreßin, der Kunstschmiedemeister und Restaurator ist, unentgeltlich die Aufarbeitung und Konservierung der Tafel, die nun rechtzeitig zum 75. Geburtstag der AdM fertiggestellt war. U.J.

03) Eine Erfolgsgeschichte. Peter Schmidt baut Modulhäuser. Von Aliona Schulz

Eine Erfolgsgeschichte

Lange Zeit ist vergangen, seit Peter Schmidt, geboren 1971 in Thüringen, Deutschland, im Jahr 2001 vor der deutschen Einheit aus Thüringen (damals DDR) in die BRD über Amerika, weiter nach Russland und schließlich den Weg nach Litauen fand. Peter Schmidt hatte schon auf diesem Weg sich mit dem Handel von Holz und deren Logistik nach Deutschland beschäftigt.

Als Peter Schmidt, gelernter Speditionskaufmann, schließlich in Litauen ankam, brachte er eine bahnbrechende Idee mit sich. Er war der Erste in Litauen, der Modulhäuser aus Holz baute und diese nach Deutschland, Österreich und Frankreich exportierte. Mit Liebe zum Detail und einem ausgeprägten Sinn für Qualität eroberte er in relativ kurzer Zeit den deutschen und den litauischen Markt. Peter Schmidt hatte es geschafft, sich in einer neuen Umgebung zu behaupten und sich als führender Pionier auf dem Markt zu etablieren.

Das Jahr 2008 brachte die Wirtschaftskrise mit sich, und es waren schwere Zeiten für alle, insbesondere finanziell. In dieser Zeit erwog Peter Schmidt sogar die Rückkehr nach Deutschland. Doch trotz aller Schwierigkeiten entschied er sich, in Litauen zu bleiben und sein Geschäft hier weiterzuentwickeln. Seine Entschlossenheit und sein Glaube an die Zukunft zahlten sich aus.

Die Wirtschaftskrise zog vorüber und mit ihr kamen neue Zeiten und neue Ideen. An einem Silvesterabend saß Peter Schmidt mit seinen Freunden in einem Restaurant und zeichnete auf einer Serviette, was er noch gerne bauen würde. Eine zufällige Skizze wurde zu einer großen Vision und verwirklichte sich Jahre später als großer Erfolg.

Heute arbeiten über 50 Mitarbeiter in einer 3.500 Quadratmeter großen Werkstatt in Klaipeda nicht nur an der Konstruktion von Modulhäusern, sondern auch an Hausbooten. Die Idee für letztere entstand, als Peter Schmidt vor einigen Jahren eine Skizze auf einer Serviette anfertigte.



Alle produzierten Modelle der Hausboote sind heute patentiert und haben weder in Litauen, wo sie gebaut werden, noch in Deutschland, dem Hauptmarkt, Vergleichbares. Mit seinem langjährigen Freund und Partner organisiert er die Produktion/Verkauf und Logistik von den in Klaipeda hergestellten Projekten.

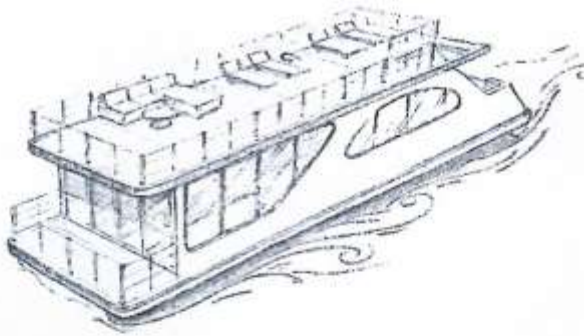
Peter Schmidt nimmt jedes Jahr an Messen in Deutschland teil (Werder (Havel) BOAT & FUN INWATER, BOOT & FUN BERLIN, BOOT DÜSSELDORF etc.), die dem Thema Schiffbau gewidmet sind. Dort präsentiert er seine Hausboote, die aufgrund ihres Designs und ihrer hohen Qualität täglich die Aufmerksamkeit von Hunderten, manchmal sogar Tausenden von Besuchern auf sich ziehen.

Auch die Modulhäuser, die im Werk in Klaipeda gebaut werden, erfreuen sich sowohl in Deutschland als auch in Litauen großer Beliebtheit und Erfolg.

Auf der Resta 2023, die am 27.-29. April 2023 im LITEXPO-Ausstellungszentrum in Vilnius stattfand, gewann ein Modulhaus, das von der Firma DESIDUS gebaut wurde, den Preis für den schönsten und originellsten Messestand.

Die Firma DESIDUS (Klaipeda, Litauen) arbeitet derzeit an neuen Projekten in deutschen Regionen wie Mosel, Tangermünde und Elbe Parey.

Das Engagement von Peter Schmidt und seinem Unternehmen geht jedoch über den beruflichen Erfolg hinaus. Er unterstützt auch verschiedene Organisationen, darunter das deutsche Gymnasium Hermann Sudermann in Klaipeda, sowohl finanziell als auch anderweitig. Zum Beispiel erhielt eine Klasse des Gymnasiums anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Schule 30 deutsche Bücher ("Mauerpost" von Meike Dugaro) als Geschenk. Das Buch erzählt die Geschichte des Mauerfalls hat zum Ziel, Schülern einen Einblick in einen Abschnitt der Geschichte zwi-



schen Ost- und Westdeutschland zu vermitteln. In der Zukunft sind weitere Projekte mit Schülern geplant, um deren Interesse an verschiedenen Berufsfeldern wie Marketing oder Handwerk in Zusammenarbeit mit ausländischen Unternehmen zu wecken, ohne dass sie nach dem Schulabschluss Litauen verlassen möchten.

Heute, mehr als 20 Jahre nach seiner Ankunft in Litauen, kann Peter Schmidt auf eine beeindruckende Erfolgsgeschichte zurückblicken. Sein Geschäft ist zu einem Synonym für Qualität und Handwerkskunst geworden. Sein Unternehmen blüht auf, und er hat viele Arbeitsplätze geschaffen, die die lokale Wirtschaft stärken. Diese Erfolgsgeschichte könnte ein Vorbild für all jene sein, die an ihre Träume glauben und den Mut haben, gegen alle Widerstände anzukämpfen.

Getrieben von dem Gedanken, die deutsch-litauische Zusammenarbeit weiter zu stärken, möchte Peter Schmidt insbesondere zwei Personen seine besondere Anerkennung aussprechen.

„Uwe Jurgstis und Manfred Wagener sind Vorbilder dafür, wie sie sich seit Jahrzehnten für Engagement in kultureller und wirtschaftlicher Zusammenarbeit beider Länder einsetzen. Ich danke beiden herzlich für die Fülle an nützlichen Informationen über Möglichkeiten und Kontakte in Litauen. Ihre Unterstützung hat mir sehr geholfen und somit einen Beitrag zu unserem Erfolg geleistet.“

© Text: Aliona Schulz, Bilder: Boat-Trend GmbH



Rosta 2023, LITEXPO, Vilnius.

04) Das Lied „Ännchen von Tharau“

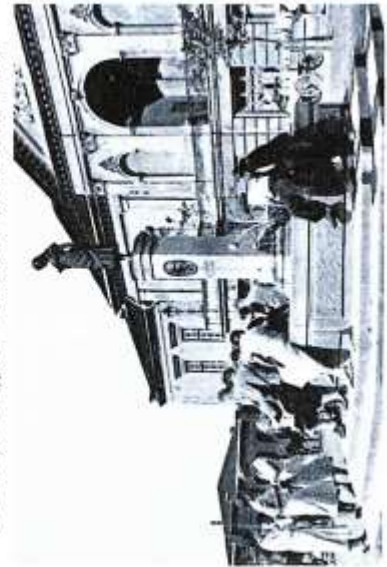


Simon DACHIUS, Poeta Ruffus

...Vor langer Zeit, im 17. Jahrhundert, lebte im kleinen Ort Tharau unweit von der königlichen Stadt Königsberg ein Pfarrer. Er hatte eine sehr schöne Tochter namens Ännchen. Der Vater starb, und Ännchen wurde früh ein Waisenkind. Im Alter von 17 Jahren heiratete sie den Pfarrer Johannes Portastius. Zur Hochzeit war vermutlich der bekannte ostpreussische Dichter Simon Dach eingeladen. Er sollte sich vom ersten Blick an in die Braut verliebt haben. Verliebt zur besonders unrichten Zeit. Was blieb denn einem Poeten übrig? Ein loderner Brand im Herzen und die immer rettende Feder des Dichters, aus der wie von sich selbst das Lied "Ännchen von Tharau" geflossen ist. "Ännchen von Tharau" ist zu einem Volkslied geworden, das nicht in Vergessenheit geriet, sondern heute noch gesungen wird... Für den in Memel geborenen Dichter Simon Dach wurde 1912 in seiner Heimatstadt ein Denkmal (Bildhauer Alfred Kühne) errichtet: Ein Springbrunnen, oben mit der bronzenen Statue Ännchens von Tharau. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Denkmal abgerissen, und die Statue verschwand spurlos. 1989 wurde das Denkmal dank der gemeinsamen Bemühungen des Ännchen von Tharau-Vereins in Deutschland unter der Leitung von Heinz Radziwill und der Kunstforscherin Maja Ehlermann-Mollenhauer sowie der Stadtbürger Klaipeđas wieder errichtet.



Das Lied „Ännchen von Tharau“



Simon DACH

(geb. 1605 in Memel (Klaipėda) – gest. 1659 Königsberg)

Ännchen von Tharau

Aus dem Preussischen Plattdeutsch.

Ännchen von Tharau ist, die mir gefällt,
 Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld.
 Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
 Auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.

Ännchen von Tharau, ein Reichtum, mein Gut,
 Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn,
 Wir sind gesinntet bei einander zu stahn.

Krankheit, Verfolgung, Betrübniß und Pein
 Soll unsrer Liebe Verknötigung seyn.

Recht als ein Palmenbaum über sich steigt,
 Je mehr ihn Hagel und Regen anfißt;

So wird die Lieb in uns mächtig und groß
 Durch Kreuz, durch Leiden, durch allerlei Noth.

Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
 Lebtest, da wo man die Sonne kaum kennt;

Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer,
 Durch Eis, durch Eisen, durch feindliches Fieer.

Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn,
 Mein Leben schließ' ich um deines herum.

Was ich gebiets, wird von dir gethan,
 Was ich verbiete das läst du mir stahn.

Ännchen von Tharau

Heinrich Albert, 1637

Mäßig bewegt

1. Änn - chen von Thar - au ist's, die mir ge - fällt,
 Änn - chen von Thar - au hat wie - der ihr Herz
 sie ist mein auf mich ge -

Le - ben, mein Gut und mein Geld.
 -rid - tet in Lieb und in Schmerz.}

Änn - chen von Thar - au, mein

Reich - tum, mein Gut, du mei - ne See - le, mein Fleisch und mein Blut

Was hat die Liebe doch für ein Bestand,
 Wo nicht Ein Herz ist, Ein Mund, Eine Hand?

Wo man sich peiniget, zanket und schlägt,
 Und gleich den Hunden und Katzen beträgt?

Ännchen von Tharau, das woll'n wir nicht thun;
 Du bist mein Täubchen, mein Schäfchen, mein Huhn.

Was ich begehre, ist lieb dir und gut;
 Ich laß den Rock dir, du läst mir den Hut!

Dies ist uns Ännchen die süsste Ruh,
 Ein Leib und Seele wird aus Ich und Du.

Dies macht das Leben zum himmlischen Reich,
 Durch Zanken wird es der Hölle gleich.

(1636 oder 1637)

Schlesien (Seiten D 9 – D 10)

01) Berggeist aus dem Riesengebirge weckt neues Interesse. Geschichten über Rübezahl gibt es seit rund 400 Jahren. Von Peter Pragal

0006 | 2023

KULTUR

Berggeist aus dem Riesengebirge weckt neues Interesse

Geschichten über Rübezahl gibt es seit rund 400 Jahren

Die Zeichenfigur gibt Rätsel auf. Man blickt auf ein kleines, stämmiges Männchen mit kräftigen Armen und einem riesigen roten Kopf, dessen große blaue Augen starr auf den Betrachter gerichtet sind. Das verwundert, denn Generationen von Künstlern haben Rübezahl ganz anders dargestellt. Als alten Mann in aschgrauer Kutte, als Zwerg oder auch als Riese mit wildem Bart. Doch eine weitere Zeichnung, die den legendären Berggeist mit einem gewächsartigen grünen Kopf zeigt, entschlüsselt die Darstellung. Die sagenhafte Gestalt ist aus heutiger Sicht auch ein Umweltschützer.



Winterbild an Rübezahls Schnurrbartbaude im Riesengebirge.

Bibliothek Schönefeld in Leipzig. Hier, in einem quirligen Stadtteil der sächsischen Metropole, ist die vom Deutschen Kulturforum östliches Europa organisierte und unterstützte Wanderausstellung noch bis kurz vor Weihnachten zu besichtigen. Auf drei großen Tafeln mit kurzen Texten, Fotografien und Illustrationen von Juliane Pieper erfahren die Betrachter vom Wirken der Sagenfigur aus dem Riesengebirge, der über Jahrhunderte die Fantasie der Menschen beflügelt hat.

Natur und Nachhaltigkeit

Dass es Rübezahl um Natur und Nachhaltigkeit gehe, fällt beim Betrachten der Ausstellung besonders ins Auge. So heißt es in einem der Tafeltexte, er beschütze Tiere und Pflanzen. „Treiben es die Menschen zu bunt, dann bestraft er einen dreisten Holzfäller, der in geschützte Waldgebiete eindringt, oder einen Jäger, der aus einer Lust am Töten auf ein Tier schießt.“ Außer Umweltfrevlern spiele Rübezahl gern auch Wanderern einen Streich, die in Ruhezeiten mutwillig die gekennzeichneten Wege verließen. Er lockte sie auf falsche Pfade und freute sich, wenn sie sich verirrtten.

Riesengebirgsmythos erwacht zu neuem Leben

Es habe Zeiten gegeben, da gehörte Rübezahl zum obligatorischen Personal von Sagen und Märchen, die von Kindern und Erwachsenen geliebt wurden, erklärt der Journalist und Ausstellungsautor Ralf Pasch. „Eine Weile schien der böhmisch-schlesische Heros in der Versenkung verschwunden zu sein, weil Harry Potter und Co. ihm Konkurrenz machten. Seit einiger Zeit aber erwacht der Riesengebirgsmythos zu neuem Leben.“ Als er einmal vor acht- bis zehnjährigen Schülern aus einem einschlägigen-Buch las, war Pasch überrascht. „Da waren erstaunlich viele Vorkenntnisse.“ Sie stammten

wohl aus einem Film, der erst jüngst im Fernsehen gezeigt wurde. Geschichten über Rübezahl gibt es seit rund 400 Jahren. Anfangs waren es Bergleute, die von einem unheimlichen Berggeist sprachen, der unter der Erde Schätze bewache. Holzfäller machten ihn für Überschwemmungen verantwortlich. Kräuter- und Wurzelsammler führten abrupte Wetterwechsel auf sein Wirken zurück. Nach der ersten bildlichen Darstellung aus dem Jahr 1561 ist das merkwürdige Wesen eine Mischung aus Mensch und Tier, mit Hufen und Hirschgeweih. „Weit entfernt von dem Waldschrat, als der Rübezahl heute vermarktet wird“, wie Ralf Pasch in einem Beitrag für die Kulturkorrespondenz östliches Europa schreibt.

Das Bild verändert sich

Im Laufe der Jahrzehnte änderte sich das Bild. Zwar galt Rübezahl nach wie vor als launenhaft, arglistig, störrisch und nachtragend, wenn er nicht ernst genommen oder verspottet wurde. Aber zugleich wurde ihm Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft zugeschrieben. Auch die Neigung, Arme zu beschenken. „Das Wunschdenken der Gebirgsschlesier hat bei allem Respekt, den sie dem Geist entgegenbrachten, einen gemütvollen, gutmütigen Mann gemacht, der – erfüllt von Gerechtigkeitssinn – die Schwere des Lebens der Armen auszugleichen versuchte“, wie es im „Schlesien Lexikon“ von Klaus Ullmann heißt.

Woher der Name Rübezahl kommt, ist nicht eindeutig geklärt. Eine Version findet sich laut Wikipedia in einer Geschichte des Schriftstellers und Märchensammlers Johann Karl August Musäus. Danach entführte Rübezahl die Königstochter Emma in sein unterirdisches Reich. Mit Rüben, die sie in jede gewünschte Gestalt verwandeln kann, versuchte er ihre Seh-

sucht nach ihrem Zuhause zu stillen. Schließlich versprach die Frau ihn zu heiraten, wenn er ihr die Zahl der Rüben auf dem Feld nennen könnte. Der Geist begann sofort mit der Arbeit, verzählte sich dabei aber immer wieder. Derweil verwandelte Emma eine Rübe zu einem Pferd, floh auf ihm zu ihrem Prinzen und verspottete den Geist mit der Anrede als Rubezahl. So soll er zu seinem Namen gekommen sein.

Krakonos, der tschechische Rubezahl

Nicht nur in Deutschland, auch in Tschechien ist Rubezahl seit langer Zeit populär. „Kraonos, wie er dort heißt, ist nach dem Verständnis der Bürger im Nachbarland Teil ihrer slawischen Kultur. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, zur Zeit der tschechischen Romantik, als man das Riesengebirge als mythischen Ort entdeckte, habe es bei der Suche nach einer Seele der tschechischen Nation eine verstärkte Hinwendung zu dem Berggeist gegeben, schreibt Pasch in seinem Beitrag. Wenn man die vielen deutschen und tschechischen Rubezahl-Texte vergleiche, „zeigt sich, dass gern aus dem Fundus der jeweils anderen Kultur geschöpft wurde“.

Liczyrzepa, der polnische Rubezahl

Dagegen ist Liczyrzepa, der polnische Rubezahl, vergleichsweise jung. Er wurde erst 1945 nach Flucht und Vertreibung der Deutschen und der polnischen Besiedlung Schlesiens entdeckt. Manche Polen lehnten die Übernahme einer Sagenfigur mit deutschen Wurzeln ab. Aber der Berggeist erwies sich als stärker. Geholfen hat ihm eine wachsende eigenständige Identität in der niederschlesischen polnischen Woiwodschaft. Inzwischen ist der Blick in die deutsche Vergangenheit Rubezahls selbstverständlich. Viele deutschsprachige Texte wurden ins Polnische übersetzt. Darunter das „Rubezahlbuch“ von Carl Hauptmann, dem Bruder des Nobelpreisträgers Gerhart Hauptmann.

Mit dem Namen Rubezahl wird auch Geld verdient. Souvenirläden, Herbergen und Gaststätten tragen ebenso seinen Namen wie Biersorten und Fruchtwine. Die Tourismus-Branche bietet einen Rubezahl-Wanderweg an, der in mehreren Etappen durchs Riesengebirge und das Hirschberg Tal geht. Dabei führt die Route zu markanten Punkten wie der knapp 1500 Meter hohen „Rubezahlkanzel“, die dem Berggeist als Aussichtspunkt über sein Reich gedient haben soll. Oder zur „Zuckerschale“ in Niederschreiberhau, wo Menschen früherer Jahrzehnte den Eingang in die Unterwelt des Berggeistes vermuteten. Und wer noch mehr über ihn wissen will, der wird im Rubezahl-Museum in Krummhübel fündig.

Bis zum 27. Januar 2024 ist die Ausstellung in der Leipziger Stadtbibliothek, Wilhelm-Leuschner-Platz 10/11 in Leipzig zu sehen.

Geöffnet ist die Bibliothek Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 19 Uhr, Mittwoch von 13 bis 19 Uhr und Samstag von 10 bis 16 Uhr.



Alexander Pfohl: „Rubezahl, der Herr der Berge“, um 1941, Aquarell und Pastell.

Als Identifikationsfigur für die Heimat von Generationen von Menschen beiderseits des Riesengebirgskamms hat Rubezahl immer wieder Künstler inspiriert, Maler, Dichter und Komponisten. Auch Filmschaffende. So kam im Jahr 1916, mitten im Ersten Weltkrieg, der Spielfilm „Rubezahls Hochzeit“ in die Kinos. 1957 zog „Rubezahl – Herr der Berge“ Menschen in die Leinwand-Häuser. Die DEFA der DDR produzierte zum Thema Rubezahl zwischen 1975 und 1982 13 Animationskurzfilme. Und für das Publikum in Tschechien und in der Slowakei wurde erst jüngst der Märchenfilm „Rubezahls Geheimnis“ produziert.

In der Leipziger Ausstellung liegt neben den Schautafeln ein Stapel von Rubezahl-Büchern, die Besucher in die Hand nehmen und blättern können. Der Band oben auf mit dem Titel „Der verhexte Wald“ – Legenden vom Berggeist Rubezahl nach alten Überlieferungen erzählt“ fällt besonders ins Auge. Mit einer schweren Axt über der Schulter und einem grimmigen Gesicht sieht der Herr der Berge bedrohlich aus. „Ich habe hier noch eine Rarität“, sagt die Bibliothekarin und öffnet eine Schublade. Vorsichtig nimmt sie einen Band in die Hand, dem man sein Alter ansieht. „Rubezahl“ steht da, im Hintergrund ein Gebirge. Darunter in Fraktur-Schrift „Komisch-romantische Oper von Friedrich von Flotow“. Nach Begutachtung durch den Besucher legt sie das Textbuch des musikalischen Bühnenwerkes behutsam wieder zurück.

Peter Pragal

Böhmen und Mähren (Seiten D 11 – D 14)

01) Deutsches Leben in Brünn. Landeshauptstadt Stuttgart und Brünn pflegen intensive Städtepartnerschaft

KULTUR

DOD 6 | 2023

Deutsches Leben in Brünn

Landeshauptstadt Stuttgart und Brünn pflegen intensive Städtepartnerschaft

Hannah Zakhari, ehemalige Vorsitzende des Kulturvereins e.V. Region Brünn und langjährige Leiterin des dortigen Begegnungszentrums stellte die Arbeit des Kulturvereins und des Begegnungszentrums, unweit des Stadtzentrums der mährischen Stadt Brno/Brünn gelegen, im Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg vor.

Das Herbstgespräch der baden-württembergischen Landesgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft stand in diesem Jahr ganz im Zeichen der mährischen Stadt Brünn und der Arbeit der deutschen Minderheit. Waltraud Illner, stellvertretende Landesobfrau der Sudetendeutschen hieß die Gäste willkommen und leitete durch das Programm.

Mit dem Namen Brünn verbinden die Sudetendeutschen unweigerlich den Brünner Todesmarsch am 31. Mai 1945 und 6. Juni 1945, bei dem Tausende aus ihren Häusern vertrieben wurden und auf dem Weg zur österreichischen Grenze den Tod fanden.

Seit 1989 pflegt die Landeshauptstadt Stuttgart eine Städtepartnerschaft, die seit ihrem Bestehen auf vielfältige Weise das deutsch-mährische Zusammenleben thematisiert und damit einen wichtigen Baustein für die heutige Gesellschaft liefert. Hannah Zakhari, Leiterin des Brünner Begegnungszentrums von 2008 bis 2022, berichtete über das breite Arbeitsprogramm der deutschen Minderheit. Regelmäßige Treffen der deutschen Minderheit gehören ebenso dazu wie kulturelle Veranstaltungen, die allen Bevölkerungsgruppen offenstehen und ein Ort der Begegnung sind. Das Begegnungszentrum ist auch Ort der Sprache. Denn insbesondere junge Menschen kommen zusammen, um Deutsch zu lernen. So werden Studierende und Schüler gleichermaßen beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützt wie Erwachsene. Aktiv wird die deutsche Minderheit auch, wenn Projekte im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Stuttgart umgesetzt werden. Das Programm spiegelt deutlich das Verständnis des Begegnungszentrums wider, zwischen der Brünner Gesellschaft, Brünner Institutionen und allgemein kulturell interessierten Einzelpersonen der Region Brünn und der Gesellschaft, Institutionen und Einzelpersonen in der Bundesrepublik Deutschland sowie in den deutschsprachigen Regionen Europas zu vermitteln.

Hierbei setzt der Kulturverein auf eine enge Zusammenarbeit



Luftbild des historischen Zentrums von Brünn.

mit der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik unter der Leitung von Martin Dzingel. Auch das Auswärtige Amt arbeitet mit dem Begegnungszentrum zusammen und unterstützt bei der Sprachvermittlung oder einzelnen Projekten. Hervorzuheben ist hier das Internationale literarische Symposium zu UNGAR-KAFKA, das als Teil des Jahresprogramms des Festivals „Meeting Brno“ im Rathaus in Brünn stattfand. Deutlich zeigt sich die gewachsene Verbindung zwischen Heimatvertriebenen, Heimatverbliebenen und den heute in Brünn/Brmolebenden Menschen. „Meeting Brno“ greift den Brünner Todesmarsch von 1945 auf und veranstaltet seit 2005 den „Brünner Friedensmarsch“, um auf das damalige Unrecht hinzuweisen und sich für den Verständigungs- und Versöhnungsprozess zwischen Sudetendeutschen und Tschechen einzusetzen. Hannah Zakhari zitiert mit Verweis auf die herausragende Arbeit des Begegnungszentrums das Bundesinnenministerium mit den Worten „Heute bietet die jeweilige deutsche Minderheit als bikulturelles Bindeglied eigener Prägung besondere Chancen zur Entwicklung kultureller Brücken und Netzwerke innerhalb der Europäischen Union“. Diese Brücken und Netzwerke bauen der Kulturverein e.V. Region Brünn sowie das Begegnungszentrum seit ihrer Entstehung. Sichtbares Zeichen der Wertschätzung erfuhr der stellvertretende Leiter des Begegnungszentrums Dr. Zdenek Marecek im Jahr 2020 mit der Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland.

Das Herbstgespräch 2024 „100 Jahre Volkmar Gabert – Leben und Wirken eines Sudetendeutschen“ findet am Freitag, 20. September 2024 statt. Als Referentin konnte die Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rats, Christa Naaß, gewonnen werden. (PM)

02) Neue „nationale Denkmäler“ in Tschechien

Die Zeitung „Lidové noviny“ berichtete am Wochenende über die Ernennung neuer „Nationaldenkmäler“ (tschech. *národní památka*) in der Tschechischen Republik.

Nunmehr werden dazu auch das historische **Rathaus von Reichenberg** / Liberec ebenso wie das **Schloss Ronsperg** / Poběžovice in Westböhmen gehören. Dieser Ort ist stark mit der Erinnerung an die Gründung der Paneuropa-Bewegung durch Richard Coudenhove-Kalergi verbunden.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 138, 2023

Wien, am 12. Dezember 2023

03) Böhmisches Glashandwerk ist Unesco-Welterbe

Da können sich auch unsere Landsleute, die bis zur Vertreibung dazu einen wesentlichen, um nicht zu sagen vollständigen, Beitrag geleistet haben, freuen: Nachdem im September dieses Jahres die [Saazer Hopfenlandschaft](#) zum Weltkulturerbe erklärt wurde, hat es nun auch das Böhmische Glashandwerk auf die Liste des immateriellen **UNESCO-Welterbes** geschafft. Der Antrag wurde von den Ländern Deutschland, Frankreich, Finnland, Spanien, Tschechien und Ungarn gemeinsam erarbeitet.

Im Jahre 2020 wurde erstmals die **traditionelle Fertigung von Christbaumschmuck** aus mundgeblasenen Glasperlen der Werkstatt Rautis in Poniklá im Riesengebirge / Krkonoše auf die UNESCO-Liste gesetzt. Am 6. Dezember wurde der Welterbe-Titel auf den gesamten Prozess der Glasherstellung erweitert. Das Besondere an der Glasherstellung in Tschechien ist, dass bis heute alle Techniken der Glasherstellung von Hand vertreten sind. In den weiteren nominierten Ländern wird jeweils nur eine spezifische Art der Glasherstellung praktiziert. Zudem umfasst die Produktion im Land alle Schritte, von Herstellung bis Verkauf an den Endkonsumenten.

[Bitte lesen Sie hier den ganzen Beitrag aus dem „Landesecho“, der Zeitschrift der Deutschen in Tschechien.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 140, 2023

Wien, am 18. Dezember 2023

https://landesecho.cz/kultur/boehmisches-glas-zum-unesco-welterbe-erklaert/0017374/?fbclid=IwAR1E8FW9bZy-G1pjJjjhfeOvyhPNOZbhqXQZ-13HMyktT_vrPR6SnCzurOA

Böhmisches Glashandwerk zum UNESCO-Welterbe erklärt

[Lena Pierskalla](#) 7. Dezember 2023



Die Kunst der Glasherstellung von Hand wird noch immer von zahlreichen Glashütten und Ateliers in der Tschechischen Republik praktiziert. Foto: Pixabay, Nadine Doerle

Nachdem im September dieses Jahres die [Saazer Hopfenlandschaft](#) zum Weltkulturerbe erklärt wurde, hat es nun auch das Böhmisches Glashandwerk auf die Liste des immateriellen UNESCO-Welterbes geschafft. Der Antrag wurde von den Ländern Deutschland, Frankreich, Finnland, Spanien, Tschechien und Ungarn gemeinsam erarbeitet.

Im Jahre 2020 wurde erstmals die traditionelle Fertigung von Christbaumschmuck aus mundgeblasenen Glasperlen der Werkstatt Rautis in Poniklá im Riesengebirge (Krkonoše) auf die UNESCO-Liste gesetzt. Am 6. Dezember wurde der Welterbe-Titel auf den gesamten Prozess der Glasherstellung erweitert. Das Besondere an der Glasherstellung in Tschechien ist, dass bis heute alle Techniken der Glasherstellung von Hand vertreten sind. In den weiteren nominierten Ländern wird jeweils nur eine spezifische Art der Glasherstellung praktiziert. Zudem umfasst die Produktion im Land alle Schritte, von Herstellung bis Verkauf an den Endkonsumenten.

Traditionelle Handwerkskunst

Um die böhmische Glaskunst hautnah zu erleben, empfiehlt sich ein Besuch im „Kristall-Tal“ (Křišťálové údolí), wie die Region um Reichenberg (Liberec) in Nordböhmen auch genannt wird. Die Region mit zahlreichen Glasmacherwerkstätten erstreckt sich vom Isergebirge (Jizerské hory) und Lausitzer Gebirge (Lužické hory) über das Böhmisches Paradies (Český ráj) bis zum Riesengebirge. In Gablonz an der Neiße (Jablonec nad Nisou)

Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 843 vom 04.01.2024

befindet sich das [Museum für Glas und Bijouterie](#). Es ist das weltweit einzige Museum, das alle Fachbereiche der Herstellung von Glas und Bijouterie zusammenfasst. Zudem befindet sich die größte öffentliche Sammlung von gläsernem Christbaumschmuck der Welt im Museum.

Angegliedert am Museum ist außerdem das "Kristallparadies". Dort können Mutige in den vielen spezialisierten Werkstätten selbst den Versuch unternehmen, eine eigene Halskette oder ein Armband anzufertigen.

"Die Aufnahme in die UNESCO-Liste bringt den Glasmachern Prestige und ich gehe davon aus, dass sich dadurch neue Kunden und Interessierte gewinnen lassen", äußerte sich Milada Valečková, Direktorin des Museums für Glas und Bijouterie, gegenüber dem Nachrichtenportal Seznam zprávy. Mit der Ergänzung des Böhmisches Glases ist die Tschechische Republik nun mit insgesamt 18 Einträgen auf der prestigeträchtigen Liste des Kulturerbes vertreten.

Auf der Liste des immateriellen Kulturerbes hat Tschechien aktuell neun Einträge. Als erstes kam 2005 der Tanz „Verbuňk“ auf die Liste. Später folgten die Faschingsumzüge in Hlinsko, das Volksfest „Ritt der Könige“, die Falknerei-Tradition, die Textiltechnik des Blau-Drucks, das Puppenspiel, die Tradition der Flößerei sowie die Fertigung von Weihnachtsschmuck aus Glasperlen.

04) Der Puppenspieler aus dem Sudetenland. Neue Ausstellung im GHH eröffnet: Der Hohnsteiner Kasper. Von Dieter Göllner

DOD 6 | 2023

KULTUR

Der Puppenspieler aus dem Sudetenland

Neue Ausstellung im GHH eröffnet: Der Hohnsteiner Kasper

Bis zum 24. Februar 2024 ist im Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus die vor kurzem eröffnete Ausstellung unter dem Motto „Der Hohnsteiner Kasper – Jahrgang 1921 – Der Puppenspieler Harald Schwarz“ zu besichtigen. Die Schirmherrschaft hat Kristina Larischová, Generalkonsulin der Tschechischen Republik in Düsseldorf, übernommen. Bei der Vernissage führte Markus Dörner, Leiter des Museums für Puppentheaterkultur Bad Kreuznach, in die Ausstellung ein und es gab live gespielte Hohnsteiner Handpuppenszenen.

Die in Kooperation mit dem Museum für Puppentheaterkultur Kulturreferat für die böhmischen Länder im Adalbert Stifter Verein erarbeitete Präsentation widmet sich dem Puppenspieler Harald Schwarz, der 1921 in Teplitz-Schönau im Sudetenland geboren wurde. Er spielte bis Ende der 1960er Jahre das traditionelle oder leicht abgewandelte Hohnsteiner Kasperspiel Jacobscher Prägung. Ab 1970 ließ er für einen geänderten und stark musical-musikalischen Spielstil in Prag völlig andere Hand- und Stabfiguren herstellen. Diese wurden von Vaclav Havlik exklusiv für Harald Schwarz angefertigt und zeichneten sich durch ihre Größe und Fernwirkung aus. Zu seinen erfolgreichsten Erwachseneninszenierungen dieser neuen Ära zählt die Puppentheateradaption „Der brave Soldat Schwejk“ (1971).

Vom „Kasperle-Theater“ zur anspruchsvollen Theatergattung

Der Hohnsteiner Kasper ist berühmt. Seit 1928 war sein Schöpfer Max Jacob mit seiner Puppenbühne in Hohnstein in der Sächsischen Schweiz ansässig. Von hier aus zogen die charakteristischen Figuren mit den geschnitzten Köpfen in die Welt.

Bald entwickelte sich das „Kasperle-Theater“ von volkstümlicher Unterhaltung, die auch der Information, dem Klatsch und dem Tratsch diente, zu einer anspruchsvollen Theatergattung. 2021 nahm die Deutsche UNESCO-Kommission das traditionelle Spielprinzip des „Kasper-Theaters“ schließlich als schützenswertes Kulturgut in das Verzeichnis „Immaterielles Kulturerbe“ auf.

Der Puppenspieler Harald Schwarz kam 1921 in Teplitz-Schönau (Sudetenland) – dem heutigen Teplice – an der deutsch-tschechischen Grenze zur Welt und begann nach seinem Abitur eine Ausbildung an der Bühne von Max Jacob. Harald



Hohnsteiner Handpuppen im Gerhart-Hauptmann-Haus.

Schwarz war äußerst musikalisch, ein sehr erfahrener Komponist und versierter Interpret. Er war der letzte Hohnsteiner Bühnenleiter, der die Hohnsteiner Tradition am längsten und bis 1995 fortführte. Jahrzehntlang (von 1939 bis Ende der 1960er Jahre) spielte er das beim breiten Publikum beliebte traditionelle oder leicht abgewandelte Hohnsteiner Kasperspiel Jacobscher Prägung.

Seine Stücke für Kinder und Erwachsene zeigte Schwarz im gesamten Bundesgebiet sowie in Tschechien, Italien, Südamerika und den USA. Er fungierte dabei als Bühnenleiter, Puppenspieler, Texter und Musiker. Innerhalb der Puppenspielszene war er ein gefragter Ratgeber besonders für den puppenspielerischen Nachwuchs.

Übrigens: Harald Schwarz war jahrzehntlang mit dem GHH, damals noch „Haus des Deutschen Ostens“ verbunden, gastierte hier oft, war mit dem ehemaligen Direktor Oskar Böse befreundet und gab im Hause auch mehrere Puppenspiellehrgänge. Sogar das 50-jährige Bühnenjubiläum der Hohnsteiner Bühne wurde seinerzeit in Düsseldorf gefeiert und durchgeführt.

Dieter Göllner

Begleitprogramm zur Ausstellung:

- | | |
|-----------------------|---|
| 23.02.2024, 10.30 Uhr | Puppentheater Kindervorstellung „Der Froschkönig“ |
| 23.02.2024, 19 Uhr | Erwachsenenvorstellung „Don Camillo und Peppone“ |

Elsaß und Lothringen (Seiten D 19 - D 20)

01) Der Westen. 70. Jahrgang, Heft 1/2 2023

Der Westen



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft „Der Westen“, bestehend aus der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Erwin von Steinbach-Stiftung (hervorgegangen aus dem Bund der Elsässer und Lothringer e.V. und dem Bund Vertriebener aus Elsaß-Lothringen und den Weststaaten e.V.) sowie der Erwin von Steinbach-Stiftung

ISSN 0179-6100 E21949 Heft 1/2 2023 70. Jahrgang

www.gesellschaft-elsass-und-lothringen.de



Straßburg, Rubenplatz (historische Fotografie)

Inhalt

Dr. Rolf Sauerzapf verstorben	.....2	Aus der Geschichte der	
Verurteilung von Mitgliedern der		Straßburger Universitäten	.....4
Partei „Unser Land“	.....3	Die Urgeschichte in der Chronik des	
Präsident der AMF für die Wiederentstehung		Klosters Ebersheimmünster:	
von Provinzen		Auf den Spuren der ersten Deutschen	.....8
Straßenschilder auf Deutsch in Colmar		Impressum	.....15
erregen Unmut	.....4	Hinüber und herüber	.....16

IMPRESSUM

DER WESTEN

ISSN 0179-6100

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft „Der Westen“, bestehend aus der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Erwin von Steinbach-Stiftung (hervorgegangen aus dem Bund der Elsässer und Lothringer e.V. und dem Bund Vertriebener aus Elsaß-Lothringen und den Weststaaten e.V.) sowie der Erwin von Steinbach-Stiftung

Geschäftsstelle:

Dr. Rudolf Benl
Gustav-Freytag-Straße 10 b
99096 Erfurt, Deutschland
Telefon: (0361) 3 45 65 78
E-Post: rudolfbenl@online.de

Sonderkonto:

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Erwin von Steinbach-Stiftung e. V.,
Sparkasse Mittelthüringen
IBAN: DE84 8205 1000 0163 0748 28
SWIFT-BIC: HELADEF1WEM

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:
Dr. Rudolf Benl

Grafik & Satz:

Erpha Media, Erfurt

Druck:

Turtschan Werbetechnik
Bergrat-Voigt-Straße 22
99087 Erfurt, Deutschland

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Einsender von Manuskripten u.ä. erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Keine Haftung für unverlangte Einsendungen. Alle Angaben ohne Gewähr. „Der Westen“ wird allen Mitgliedern ohne besondere Bezugsgebühr geliefert.

02) Straßenschilder auf Deutsch in Colmar erregen Unmut

Die Stadtverwaltung Colmar hat in den vergangenen Monaten in etwa 30 Straßen der Stadt Straßenschilder aufstellen lassen, auf denen außer dem französischen Straßennamen die Namen in deutscher Sprache oder in der elsässischen Mundart zu lesen sind. So wurde ein Schild angebracht, auf dem neben „Route de Bâle“ auch „Basler Strasse“ steht. Auch die Haltestellenbezeichnungen auf den Bussen wurden teilweise übersetzt, so „Gare“ in „Hauptbahnhof“ und „Marché couvert“ in „Markthalle“.

Dominique Grimal, ein ehemaliger Anwalt in Colmar, nahm daran Anstoß und schrieb der Stadtverwaltung einen Brief, in dem er seinem Ärger Ausdruck verlieh.

Der Brief endete mit dem Satz: „Deutsche Bezeichnungen haben in unserer guten Stadt Colmar nicht zu suchen.“ Grimal sieht in dem Vorgehen der Stadt Colmar „ein schwerwiegendes Erinnerungsdefizit“ und erinnert an „die dunkelsten Stunden unserer Geschichte, die Annexion von 1940 und die übertriebene Germanisierung der Provinz mit der deutschen Umbenennung aller Straßen und öffentlichen Gebäude“. „Der arme Hansi, der so sehr für ein französisches Elsaß gekämpft hat, hat

sich bestimmt im Grab umgedreht.“ Grimal wirft der Stadtverwaltung „einen moralischen Fehler und eine Beleidigung aller Colmarer und Elsässer vor, die Opfer dieser schändlichen Besetzung waren“.

Grimal meint auch, die neuen Bezeichnungen seien ungesetzlich, und er beruft sich dabei zum einen auf Artikel 2 der Verfassung („Die Sprache der Republik ist Französisch“) und zum anderen auf das sogenannte Toubon-Gesetz vom 4. August 1994, in dem es heißt: „Jede Inschrift oder Ankündigung, die auf einer öffentlichen Straße gemacht oder angebracht wird [...] muß in französischer Sprache formuliert sein“. Die einzige Ausnahme von diesen Grundsätzen, so Grimal, sei in einem Gesetz vom 21. Mai 2021 vorgesehen, das den „Gebrauch von Regionalsprachen gemeinsam mit dem Französischen“ zuläßt.

Diese Behauptungen wurden von Tristan Denéchaud, dem Stadtrat, der die Arbeit an den Straßennamen geleitet hatte, zurückgewiesen. „Das Molac-Gesetz von 2021 erlaubt das, was die Rechtsprechung seit 2012 gestattet, nämlich die Zweisprachigkeit“, erklärte er. Ein Straßename könne in eine Fremdsprache über-

setzt werden, wenn die Information auch französisch gegeben werde. Er verteidigte den Ansatz, der es ermöglicht, „sich mit unserer Geschichte zu versöhnen und unsere Vergangenheit anzunehmen. Bis in die 1990er Jahre wurden die Straßenschilder übersetzt, unsere Vorfahren sind in einer zweisprachigen Gesellschaft aufgewachsen.“

Die am leichtesten zu übersetzenden Namen – Blumen- und Baumbezeichnungen, neuere Namen – wurden in den elsässischen Dialekt übersetzt, während die aus der Reichslandzeit stammenden Straßen wieder ihre hochdeutsche Bezeichnung erhielten. „Die Schreibweise der Namen auf Elsässisch war Gegenstand vieler Diskussionen, auf Deutsch viel seltener.“

Widerspruch könnte es wiederum geben, wenn vielleicht demnächst die Place de la cathédrale auf dem Straßenschild auch „Münsterplatz“ heißen wird, wobei auch die zwei anderen Namen, die der Platz im Laufe der Zeit getragen hat, beigefügt werden könnten: „Place Saint-Martin“ und „Place Neuve“.

(Leicht verändert übernommen aus: „Der Rheinblick“ vom 31. Oktober 2023)

Aus: *Der Westen*, Heft 1/2 2023, Seite 4

Siebenbürgen (Seiten D 19 - D 20)

01) Siebenbürgisches Museum: „Eine Tracht Heimat“. Farbenfrohe Aquarelle von Juliana Fabritius-Dancu. Von Dieter Göllner

KULTUR

DOI 6 | 2023

Siebenbürgisches Museum: „Eine Tracht Heimat“

Farbenfrohe Aquarelle von Juliana Fabritius-Dancu

Nachdem im Sommer 2023 die neue Gemäldegalerie im Siebenbürgischen Museum eröffnet wurde, ist das Haus für seine Besucher um eine Attraktion reicher geworden. Das Museum besitzt derzeit rund 23.000 Sachzeugnisse aus der facettenreichen Kulturgeschichte Siebenbürgens vom Mittelalter bis in die Gegenwart, darunter 400 Gemälde. Eine repräsentative Auswahl von über 90 Werken aus dieser umfangreichen Sammlung ist in den neugestalteten Galerieräumen zu sehen.

Hinzu kommt, dass es seit dem Herbst auch eine Sonderausstellung unter dem Motto „Eine Tracht Heimat! Trachten – Vielfalt – Gemeinschaft“ zu besichtigen gibt. Bis Anfang April 2024 sind im Gundelsheimer Museum originale Aquarelle der bekannten Volkskundlerin und Illustratorin Juliana Fabritius-Dancu (geb. 1930 in Hermannstadt, verstorben 1986 in Bukarest) zu bewundern.

Bei der Vernissage der durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Ausstellung verwies der Leiter des Siebenbürgischen Museums, Dr. Markus Lörz, darauf, dass Auszüge dieser Schau bereits beim diesjährigen Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl gezeigt wurden und sich dort eines großen Publikumsinteresses erfreut haben. Es wurde eine Tracht, also eine gehörige Portion, Heimat geboten, die bestens zum Programm eines Heimattages passt.

In Gundelsheim sind nun über farbenfrohe 40 Aquarelle zu sehen, die einen repräsentativen Querschnitt der gesamten siebenbürgischen Trachtenlandschaften vermitteln, wobei



© Siebenbürgisches Museum Gundelsheim, M. Lörz

Blick in die Ausstellung „Eine Tracht Heimat“.



© Siebenbürgisches Museum, Julia Koch

Juliana Fabritius-Dancu: Frauen und Mädchen in Sonntagstracht, Michelsberg/Cisnădioara, Hermannstädter Gegend, 1976, Aquarelle auf Papier, Siebenbürgisches Museum.

das Spektrum vom Burzen- bis zum Nösnerland reicht. Ergänzend sind auch einige Trachtentextilien ausgestellt, die ebenfalls zum reichen Sammlungsbestand des Hauses gehören.

Dr. Lörz verriet, dass sich dieser „Schatz“ an historischen Zeitdokumenten, den die Aquarelle Fabritius-Dancus darstellen, seit den 1990er Jahren zu einem Großteil im Besitz des Siebenbürgischen Museums befindet. Da die Arbeiten jedoch aufgrund ihrer Empfindlichkeit nicht dauerhaft ausgestellt werden können, bietet die Ausstellung den interessierten Besuchern eine seltene Gelegenheit, die Bilder im Original zu bewundern.

Auch die Vorsitzende des Trägervereins des Siebenbürgischen Museums, Dr. Irmgard Sedler, bezeichnet die Aquarelle der

siebenbürgisch-sächsischen Malerin als historische Zeitdokumente von unschätzbarem Wert.

Dr. Sedler beschreibt die Entstehungsgeschichte der Trachten als Gruppenbekleidung der autarken sächsischen Dorfgemeinschaften. Jedes der eigenständig wirtschaftenden und sich verwaltenden Dörfer entwickelte zum Ausdruck der eigenen Identität eine Ortstracht, die sich von jenen der Nachbarorte unterscheidet, so wie sich übrigens auch die Dialekte im Sächsischen unterscheiden.

Der Großteil der Trachten wurde von den Trägerinnen selbst gefertigt, wobei man auch auf Versatzstücke aus der jeweiligen Zeitmode zurückgriff. So kam es dazu, dass sich in manchen Trachten Elemente aus der Renaissance oder dem Barock, in anderen aus dem Biedermeier erhalten haben. Auch Einflüsse der Kleidung anderer Ethnien, etwa der Ungarn, sind an manchen Trachten klar auszumachen.

Die Tracht aus kulturhistorischer Sicht

Eine echte Tracht ist in der Tradition einer Region oder eines Ortes verankert, sie ist mit Bräuchen und wichtigen Stationen des Lebens wie Konfirmation, Hochzeit oder Trauer verbunden und wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Juliana Fabritius-Dancu hat die Trachten der Siebenbürger Sachsen ab den 1970er Jahren bis zu ihrem frühen Tod 1986 in einer entscheidenden Phase festgehalten, als das Tragen der Festtracht immer mehr durch zeitmodische Kleidung abgelöst wurde. Die Künstlerin hat die Besonderheiten der Ortstrachten detailreich wiedergegeben. Die Kleidungsstücke spiegeln die Vielfalt der Trachten wider und geben Auskunft über Traditionen, regionale Gemeinsamkeiten und ortstypische Unterschiede.

Zu den in der Ausstellung gezeigten Bildern gehören u.a. Aquarell-Arbeiten wie „Geschleierte junge Frau in Kirchen-tracht“, Treppen, Nösnerland, „Bursche und Bortenmädchen zum Kirchgang gerüstet“, Urwegen, Unterwald, 1975, „Frauen und Mädchen in Sonntagstracht, Michelsberg/Cisnădioara, Hermannstädter Gegend, 1976, und „Gebockelte Bäuerin aus Kleinscheuern, o. J., Kleinscheuern/Șura Mică, Hermannstädter Gegend.

Juliana Fabritius-Dancu

Juliana Fabritius wurde als Tochter des Hermannstädter Architekten Julius Alfred Fabritius und Gertrude Juliane Seraphin geboren. Sie nahm Unterricht bei der Graphikerin Hildegard Schieb und bei der siebenbürgisch-sächsischen Volkskundemalerin Trude Schullerus. Sie absolvierte das Gymnasium in Hermannstadt und studierte 1948/49 an der Kunstakademie in Bukarest. 1957 heiratete sie den Kunstkritiker und Journalisten Dumitru Dancu.

Juliana Fabritius-Dancu arbeitete eng mit dem Brukenthal-Museum in Hermannstadt, dem Dorfmuseum sowie der Volkskundeabteilung der Akademie in Bukarest zusammen. Seit 1967 war sie als freie Künstlerin und Autorin tätig, illustrierte zahlreiche Fachbücher, schrieb Monographien über die



Juliana Fabritius-Dancu: Gebockelte Bäuerin aus Kleinscheuern, o. J., Kleinscheuern/Șura Mică, Hermannstädter Gegend, Aquarell auf Papier, Siebenbürgisches Museum.

© Siebenbürgisches Museum, Julia Koch

Stadtpfarrkirche von Hermannstadt und die Heltauer Kirchengemeinde der Siebenbürger Sachsen, Trude Schullerus, und über den siebenbürgisch-sächsischen Maler und Grafiker, Harald Meschendörfer.

Darüber hinaus übersetzte sie zahlreiche Kunstbände und veröffentlichte historische und kunsthistorische Beiträge in Zeitschriften und Zeitungen. Juliana Fabritius-Dancu leistete einen beachtlichen Beitrag zur Erforschung, Erfassung, Darstellung und Publikation der Kunst- und Baudenkmäler der Siebenbürger Sachsen.

Dieter Göllner

Siebenbürgisches Museum

Schloss Horneck 1
74831 Gundelsheim a. N.

Buchungen:

Tel. + 49 (0)6269 – 42 23 0 oder per
E-Mail: bildung@siebenbuergisches-museum.de

Öffnungszeiten:

Dienstag-Sonntag, Feiertage: 11-17 Uhr
Letzter Einlass 16.30 Uhr